Th Pr

3548

– 1,2 –

Fortsetzung der Heiligen Schrift des Alten Bundes

D. 35

mit den

Geheimnißen der christkatholischen Religion

nach den vorfallenden

Sonn- und Festtäglichen Evangelien vereiniget,

und

Mit Sittenlehren begleitet, auf öffentlicher Kanzel vorgetragen

von

M. F. Jordan Simon,

Aus dem Eremitenorden des heiligen Augustinus, der heiligen Schrift Doctor, und der geistlichen Rechten öffentlicher Lehrer auf der hohen Schule zu Erfurt.

[3. Bd.,] **Zweyter Theil.**

Von der Ankunft des Abrahams in dem Lande Gerara bis zu dem Tode Josephs in Aegypten;

Nach dem Kirchenjahre aber,

Von dem ersten Sonntage in der Fasten bis zu dem ersten Sonntage Trinitatis.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg, und Ingolstadt,

Verlegts Johann Franz Xaveri Krätz, Akademischen Buchhandlern. 1771.

Approbatio Cenſoris.

Continuatio Sermonum Aſcetico Moralium a R. M. F. Jordano Simon Ord. FF. Erem. S. P. Auguſtini Theologo adornata typis evulgari valet, & in hunc finem præſentium per tenorem approbatur, quia orthodoxæ fidei ac bonis moribus non ſolum nihil adverſum continet, ſed inſuper Divini verbi Miniſtris, cæterisque fidelibus perutilis eſſe poteſt;

Auguſtæ Vindelicorum
die 13. *Junii* 1770.

JOSEPHUS HERZ, SS. Theol. Licentiatus, Sereniſſimi Electoris Trevirenſis, ac Epiſcopi Auguſtani Conſiliarius Eccleſiaſticus actualis & Conſiſtorialis, nec non per Diœceſin Auguſtanam Viſitator, & Librorum Cenſor.

Cenſura Ordinis.

Pergit Clariſſimus Auctor ea, qua cæpit, ſermonis perſpicuitate ac ſoliditate doctrinæ auditores lectoresque ſuos docere, delectare ac movere, quin vel in fidei puritatem vel morum ſanctitatem offendat; quare doctos ejusdem labores ſuffragio noſtro libentiſſime promovemus.

Moguntiæ 27. *Maji* 1770.

F. ALEXANDER SAMHABER Ord. Erem. S. P. Auguſtini, SS. Theol. Doct. Diffinitor & Conventus Mogunt. Prior.

F. ROMANUS FISCHER Ord. Erem. S. P. Auguſtini, SS. Theol. Baccal. & in Conventu Mogunt. Lector.

Verzeichniß der Reden.

Erste Rede
Am ersten Sonntage in der Fasten.

Innhalt.

Abraham wurde auf seiner Pilgrimschaft, Christus in der Wüste versuchet: beede lehren uns die Versuchungen überwinden. pag. 1.

Zwote Rede
Am zweyten Sonntage in der Fasten.

Innhalt.

Die Verherrlichung des Abrahams, und des Isaaks, auf dem Berge Moria: die Verherrlichung Christi auf dem Berge Thabor, und die aus beeden fließende Lehren. 24

Dritte Rede
Am dritten Sonntage in der Fasten.

Innhalt.

Abraham vertraute auf Gott, und Gott beglückte seine Unternehmungen: wer seinen Willen dem göttlichen unterwirft, ist in allen seinen Handlungen glücklich, wer sich dem göttlichen widersetzet, arbeitet vergeblich. 48

Vierte Rede
Am vierten Sonntage in der Fasten.

Innhalt.

Die Vorsicht wachet über den Isaak, und über alle Menschen, die auf ihn vertrauen. 70

Verzeichniß

pag.

Fünfte Rede
Am Sonntage Passionis genannt.

Innhalt.

Da Jakob nach Haran flüchtet, und Christus aus dem Tempel entweicht, werden wir belehret, unsern Feinden zu vergeben. . . 92

Sechste Rede
Am Heil. Ostersonntage.

Innhalt.

Wie Jakob um seine Rachel, so hat Christus um unsre Seele gedienet. . . 113

Siebente Rede
Am Heil. Ostermontage.

Innhalt.

Von der Untreue des Labans gegen den Jakob; und von der Untreue einer zur Sünde zurückkehrenden Seele. . . 134

Achte Rede
Am Heil. Osterdienstage.

Innhalt.

Von der Aussöhnung des Esau mit dem Jakob, und von der nöthigen Aussöhnung der feindseligen Christen. . . 155

Neunte Rede
An dem weißen Sonntage.

Innhalt.

Der Fall der Dina, und die Rache der Brüder, die Betrübniß des Jakobs; Lehren für die Eltern. 177

Zehente Rede
An dem zweyten Sonntage nach Ostern.

Inn-

pag.

Innhalt.
Von dem Neide der Brüder des Josephs, und dem Neide der Christen. ' ' 199

Eilfte Rede

An dem dritten Sonntage nach Ostern.

Innhalt.
Der unschuldige Joseph in dem Kerker, der Christ in den Drangsalen. ' ' 221

Zwölfte Rede

An dem vierten Sonntage nach Ostern.

Innhalt.
Die Vorsichtigkeit bahnet dem Joseph den Weg zum Thron; das Aug der Vorsicht wachet über die Christen. ' ' 244

Dreyzehente Rede

Am Tage der glorreichen Himmelfahrt Christi.

Innhalt.
Der auf den ägyptischen Thron erhöhte Joseph, ein Vorbild des zur Rechten des Vaters erhöhten Sohns Gottes. ' ' 267

Vierzehente Rede

An dem Festtage der HH. Aposteln Philippi und Jakobi.

Innhalt.
Die in Aegypten um Brod flehende Brüder des Josephs; die von den HH. Aposteln zu bethen gelehrte Christen. ' ' 289

Fünf-

Verzeichniß der Reden.

pag.

Fünfzehente Rede
An dem Sonntage nach Himelfahrt Christi.
Innhalt.

Die Prüfung des Benjamins, ein Vorbild der geprüften Unschuld. . 311

Sechzehente Rede
An dem Heil. Pfingstsonntage.
Innhalt.

Die Sanfmuth des Josephs in der Bestrafung der Sünde seiner Brüder; der nöthige Geist der Sanftmuth in Bestrafung der Sünde des Nächsten. . . 333

Siebenzehente Rede
An dem Heil. Pfingstmontage.
Innhalt.

Jakob verachtet großmüthig die Hoheit der Erde; Lehre für die Christen. . . 354

Achtzehente Rede
An dem Heil. Pfingstdienstage.
Innhalt.

Das Gericht des sterbenden Jakobs über seine Söhne; Ein Vorbild des Gerichtes Gottes über die Gottlose. . . . 378

Erste

Erste Rede

Am ersten Sonntage in der Fasten.

Innhalt.

Abraham wurde auf seiner Pilgrimschaft, Christus in der Wüste versuchet: beyde lehren uns die Versuchungen zu überwinden.

Vorspruch.

Tentavit Deus Abraham *Gen. XXII.* 1.
Ductus est JEsus in desertum a spiritu ut tentaretur a diabolo *Matth. XVIII.* 1.

GOtt versuchte den Abraham.
JEsus wurde von dem Geist in die Wüste geführet, auf daß er von dem Teufel versucht wurde.

Eingang.

Job hat das menschliche Leben ganz natürlich und lebhaft geschilderet, wenn er es einen ewigen Krieg auf der Erden genennet.

Gleich nach der Geburt müssen wir mit den Armseligkeiten des menschlichen Lebens kämpfen, und so bald uns das Licht der Vernunft aufgehet, zündet sich auch mit selbem die Kriegsfackel an, und sie erlöschet nicht ehender als mit dem letzten Hauch unseres Lebens. Die Feinde ziehen gegen uns zu Felde, und sie geben uns keinen Frieden, so lang wir noch Athem ziehen können.

Wir haben äußere, wir haben innere Feinde: haben wir einen überwunden, so beunruhiget uns der andere. Haben wir alle besieget, so sammeln sie alle sogleich neue Kräften, und bestürmen uns heftiger. Das Fleisch, und ganze Schaaren der Begierlichkeiten und Leidenschaften sind unsere gefährliche Haußfeinde, die uns den Sieg Wechselweis abzuringen sich bemühen. Die Welt und der Sathan sind die äußere Feinde, bald machen sie mit den inneren Feinden Gemeinschaft, und treten in Bündniße, um uns so mächtiger anzufallen; bald suchen sie uns einzeln zu überraschen, und über uns zu siegen. Der Sathan, der unter allen den Feinden der arglistigste ist, kömmt in dem verborgenen, und verkleidet sich in tausend Gestalten, uns zu versuchen, zu betrügen, und zu überwinden. Die stärkeste, die geübteste Helden und Heldinnen hat er durch seine List also angefallen, und zu dem Falle gebracht. Das Schlachtfeld des menschlichen Lebens ist voll dieser gefallenen und besiegten Leichen.

Denn auch an die Heiligste und Gerechteste, waget sich dieser Feind des menschlichen Geschlechtes, der Versucher. Wer sollte es glauben, der

Hei-

Heiligste der Heiligen, ja der Brunnen und das Muster der Heiligkeit selbst, der eingebohrne Sohn GOttes erscheinet in dem menschlichen Fleisch auf der Erde, und auch an diesen darf sich der arglistige Feind wagen, ihn durch seine arglistige Versuchung auszufoderen. Der Geist GOttes hatte unsern Erlöser in die einsamste und wildeste Wüsten geführet, wo er von aller Gesellschaft der Menschen abgesönderet, in tiefesten Betrachtungen und beständigen Gebeth versencket lage; er hatte durch ein vierzig tägiges strengestes Fasten, und schlafloses Wachen sein Fleisch kasteyet. Er zeigte in seiner jungfräulichen Unschuld und glänzenden Heiligkeit die bewährteste Tugend, und dannoch vermesset sich dieser arglistige Feind, sich Christo zu näheren, und durch einen dreyfachen arglistigen Anfall seine Heiligkeit zu versuchen, um seine Tugend und Heiligkeit, wenn es möglich wäre, wankend zu machen, ja zu besiegen, und zu Boden zu stürzen.

Er siehet, daß den Gerechten nach einer viertzig tägigen Speis- und Nahrungslosen Fasten hungere: er tritt hinzu, zeiget ihm einen Stein: du bist hungerig, sagt der arglistige, du bist aber auch heilig, du bist der Sohn GOttes, du darfst also nur befehlen, daß dieser Stein Brod werde, so ist deinem Hunger abgeholfen. Da sehet den ersten Anfall, die erste Versuchung, durch den inneren Feind der Eßlust. Er führet ihn auf den Gipfel des Tempel Daches: du bist heilig, du bist gerecht, du darfst dich nur von dieser Zinne hinnab lassen, denn tausend Engeln werden dich auf ihren Händen tragen. Da sehet den zweyten Anfall, und die zweyte Versuchung

des inneren Feindes, des Ehr-Geizes, und der eitlen Ehrbegierde. Er führet ihn auf den höchsten Berg, er zeiget ihm alle Reiche dieser Welt, und ihren Pracht und Herrlichkeit: wirst du deine Knie vor mir beugen und mich anbethen, so will ich dir dieß alles zu eigen geben; Hier sehet den dritten Anfall und die dritte Versuchung des arglistigen Feindes in dem Bündniße der Welt.

Waget sich dieser vermessene Feind also an die Heiligkeit und an den Sohn Gottes selbst, was haben wir von diesem arglistigen Feinde zu fürchten? Versuchet er ihn in der Wüsten, in dem strengesten Fasten, versuchet er ihn durch Steine, was haben wir in den reizenden Gesellschaften der ärgerenden Menschen, was haben wir bey vollen Tafeln und Bechern, was haben wir bey den wohllüstigen, sinnlichen und sündlichen Gegenständen für Versuchung, für Anfälle und Kämpfe zu besorgen?

Es ist nicht genug meine AA. daß wir gegen unsere Feinde auf unserer Huthe stehen, auch Gott selbst unser liebreichester Vater versuchet, oder besser zu sagen, prüfet zu Zeiten unsere Treue, unsere Tugend und Frömmigkeit, um unsere Standhaftigkeit auf die Probe zu sezen, zwar mit einem großen Unterschied, denn da uns die Feinde versuchen, uns in den Abgrund zu stürzen, versuchet Gott unsere Frömmigkeit, um sie mit ewigen Kronen zu belohnen. So versuchete Gott die Frömmigkeit und die Tugend seines treuen Dieners des Abrahams, um seinen Sieg glorreicher zu machen, und seine Standhaftigkeit

mit

mit einem unermessenen Segen zu bekrönen. Der versuchte Sohn Gottes hat den Feind mit einem erstaunlichen Großmuth überwunden; der treue Diener Abraham ist in der Versuchung seines Gottes standhaft, willfährig und gehorsam gewesen. Hier sehet unsere Unterweisung, wie wir die Versuchungen des Feindes durch Stärke und Großmuth sollen überwinden. Hier sehet wie die Frommen und Gerechten in der Versuchung sollen treu, standhaft und gehorsam seyn. Ich erkläre dieses Geheimniß deutlicher, vernehmet mich.

Erster Theil.

Von der Treue und Standhaftigkeit des Abrahams in der Versuchung.

Abraham von seinen Englischen Gästen auf ein neues der Verheissung Gottes in dem Segen seines Saamens versicheret, sezte aus dem Thal Mambre seine Pilgrimschaft fort. Er kame nach dem Land Gerara, und da er fürchtete, daß an dem Hofe des Königs, wie oft an den Höfen der Großen zu seyn pflegt, keine Gottesfurcht sey, verbarge er abermal seine Gemahlin unter dem Namen seiner Schwester, und wenn sie schon das neunzigste Jahr ihres Alters erreichet hatte, blühete dennoch in diesem hohen Alter ihre Schönheit so reizend, daß sie Abimelech dem Abraham raubte, und nach seinem Hofe übersezete. Allein Abraham, der schon einmal den Schutz Gottes in Aegypten an dem Hofe des Königs Pharao erfahren hatte, überließe der Vorsicht diesen Raub sei-

ner Gemahlinn, und Gott schützete sie nicht minder wunderbar in Gerara, als er sie an dem Hofe des Pharao in Aegypten geschützet hatte.

Gott erschiene selbst Abimelech dem König, strafete ihn wegen seines Raubes, und drohete ihm und allen den Seinigen mit einem gewaltthätigen Tod, wenn er dem Abraham seine Gemahlinn nicht zurückstellen wurde. Abimelech entschuldigte sich zwar mit seiner Unwissenheit, weil sie Abraham seine Schwester genennet, und er sie noch nicht berühret hätte: Weil du es unwissend gethan, sagte Gott, deßwegen hab ich dich bewahret, daß du dich mit keinem Ehebruch beflecket hast; aber, wenn du sie zurück zu geben dich weigeren wirst, sollst du und alle die Deinige sterben. Gerechter Gott! wenn er also die Unwissende strafet, wie wird er die freywillige, die muthwillige Ehebrecher strafen? Denn es bliebe nicht bey den Drohungen, sondern Gott hatte das ganze Hauß Abimelechs wegen diesem Raube mit der Unfruchtbarkeit gestrafet. Abimelech stunde noch in selber Nacht auf, und erzehlte seinem ganzen von dem Schlafgeweckten Hause die strenge Drohungen Gottes. Er ließe Abraham berufen, stellete ihm Sara seine Gemahlinn wieder zu, beschänckte ihn mit Heerden von Schafen und Rindern, mit Knechten und Mägden, und zu dem Schutze seiner Gemahliñ verehrte er ihm tausend Silbermünzen aus seinem königlichen Schatze. Du hast übel gethan, sagte Abimelech, daß du über mich und über mein Reich eine so große Sünde hast ziehen wollen. Ich glaubte, antwortete Abraham, daß an deinem Hofe keine Gottesfurcht wäre, und du mich tödten würdest, wenn ich sie für mei-

ne

ne Gemahlinn hätte ausgegeben; schon von der Zeit der Pilgrimschaft aus meines Vaters Hause an, habe ich sie gebethen, daß sie an den Oertern, wo wir würden hinkommen, sich meine Schwester sollte nennen, wie sie denn wircklich meine Schwester ist, nämlich eine Tochter meines Bruders, nicht zwar aus der nämlichen Mutter, sondern aus dem nämlichen Vater, welche Bruders Kinder bey den Juden Geschwistern wurden genennet. Der beschänckte Abraham bethete für den gestraften Abimelech und sein königliches Hauß, und der durch sein Gebeth besänftigte Gott heilete die Unfruchtbarkeit derselben.

Abraham hatte sich indessen in dem von dem König Abimelech eingeraumten Landstriche in dem königlichen Gerara niedergelassen, und Sara wurde glücklich in ihrem neunzigsten Jahre von dem verheissenen Sohne entbunden. Die erfreute Eltern nenneten ihn Isaac d. i. das Lachen; der Herr hat mich lachend gemacht, sagte die entbundene Sara, und alle die es hören, werden mit mir lachen; denn wer sollte es glauben, daß die neunzigjährige Sara dem Greisen Abraham noch einen Sohn säugen sollte. Lernet, sagt Ambrosius (a) die Liebe und die Sorgfalt einer Mutter gegen ihr Kind, die ihr eure Kinder den ungesitteten Wölfinnen, so die Sünde zur Mutter gemacht, zu säugen übergebet, da Sara in einen so hohen Alter ihren Isaac noch säuget. Isaac würde an dem achten Tage nach dem Befehle Gottes von dem Abraham beschnitten: und nachdeme Sara in dem fünften Jahre, wie die Ausleger meynen, den

(a) L. 1. de Ambr. c. 7.

Isaac von der Muttermilch abgewöhnet, stellete er ein herrliches Freudenfest und Gastgelag an; Agar, die Magd der Sara, und zweyte Gemahlinn des Abrahams, konnte dieses Freudenfest mit gleichgiltigen Augen nicht ansehen, denn sie sahe, daß Ismael ihr Sohn die Erstgeburt verlöhre, und ihre neidige Augen konnten die Fruchtbarkeit ihrer Fraue nicht gleichgiltig ertragen; sie hätzete also den Ismael auf, der damal schon das achtzehende Jahr seines Alters erreichet hatte, der Isaac aber in dem hundersten Jahre des Alters Abrahams gebohren, und er erst in dem fünften Jahre von der Mutter gewöhnet worden. Ismael, da er mit dem jungen Isaac spielete, verfolgte in dem Spiel, den ihm verhaßten kleinen Isaac auf das Anstiften seiner Mutter, wie Paulus (b) zeuget, und er scherzete nicht nur spöttisch mit ihm, sondern er schluge und mißhandlete ihn auch. Sara die diese Verfolgung ihres geliebten Isaacs nicht ertragen konnte, sagte zu Abraham: Stosse hinnaus aus unserem Hause die stolze Magd, und ihren muthwilligen Sohn Ismael; denn es geziemet sich nicht, daß der Sohn einer Magd mit unserem Sohn Isaac die Erbschaft theile. Es schmerzete den Abraham dieses Begehren seiner Sara, es war sein Sohn, es war sein Fleisch, es war sein Blut; die harte Foderung rührete sein Vater Herz; doch Gott billigte selbsten das Begehren der Sara, und befahle dem Abraham der Stimme derselben zu gehorchen, und er versprache ihm den Ismael zu einem Vater eines großen Geschlechtes zu machen, weil er aus seinem Saamen entsprossen.

Abra-

(b) Galat. IV. 29.

Abraham gabe der Stimme GOttes nach, er stunde auf an dem Morgen, und foderte die Agar und seinen Sohn Ismael vor sich, er gabe der Agar ein Brod und einen Krug voll Wasser auf ihre Schultern, den Ismael aber in ihre Hände und befahle ihnen, sich aus seinem Hause und aus seinem Angesicht zu entfernen; die stolze Agar, die sehr wohl den Grund dieser Verbannung einsahe, wanderte mit ihrem Ismael in der Wüsten von Bersabee umher, und da ihr Wasserkrug ausgetrunken war, und sie in der Wüste keinen Brunnen konnte finden, fienge Ismael an für Durst zu verschmachten; Agar ließe ihren schmachtenden Sohn unter dem Schatten eines Baumes liegen, und in der Ferne, eines Bogenschußes weit, sezte sie sich nieder, fienge an zu weinen, und den Himmel mit ihrem kläglichen Geschrey zu bestürmen; denn sie konnte ihren Ismael nicht leiden, noch minder wollte sie ihn sterben sehen. Doch ihr Geschrey hatte die Himmeln durchdrungen, und das Achzen des Sterbenden hatte Gott gerühret. Was thust du, sagte die Stimme des Engels aus den Wolken? Fürchte dich nicht, Gott hat die Stimme deines Sohnes gehöret, stehe auf, nehme die Hand deines Sohnes, ich will ihn zu einem Vater eines großen Geschlechtes machen; siehest du dort den Brunnen? Sie stunde auf, füllte ihren Krug, rettete sich, und ihren Ismael das Leben, der in der Wüsten erzogen, mit einer Aegyptierinn verheyrathet, und zu einem Vater vieler Völker geworden.

So hatte Gott die Frömmigkeit und die Treue seines Dieners, des Abrahams geprüfet, und so war er standhaft in der Versuchung, und treu

seinem Gott verblieben, und so hatte Gott seine Treue und seine Standhaftigkeit belohnet.

Er mußte aus dem Hause seines Vaters, in ein Land der Abgötterer ziehen, so er nicht kennete. Der Hunger flüchtete ihn in Aegypten, und ihm wurde seine Sara geraubt; er mußte sich, um Frieden der Seinigen zu erhalten, von seinem Neffen dem Loth söndern, und er mußte ihn mit seinen Habschaften aus den Händen der Feinden mit dem Schwert retten. Es wurde ihm und seinem Geschlecht das Land Chanaan versprochen, und er sahe sich noch in seinem neun und neunzigsten Jahre seines Greisenalters, und in dem vierzehenden seiner Pilgrimschaft noch unfruchtbar. Er mußte in einem so hohen Alter sich der blutigen und schmerzlichen Beschneidung unterwerfen. Er sahe sein Gebeth fruchtlos, so er für die Rettung Pentapolis dem Herrn gethan. Er sahe seine geliebte Sarai das zweyte mal aus seinen Armen entrissen; er mußte seinen Sohn Ismael mit seinem zweyten Weibe der Agar aus dem Hause verstossen.

Diese Versuchungen waren aber alle noch wenig, Gott wollte seine Treue und seine Tugend noch stärker Prüfen, seinen geliebten, seinen einzigen Sohn, den in einem so hohen und unfruchtbaren Alter gebohrnen Isaac, die Stütze seines Alters, die Hoffnung, ja die Verheissung seines Geschlechtes sollte er dem Herrn als ein Opfer schlachten. Doch diese Prüfung seiner Tugend verdienet eine ganze Rede. Genug, daß wir gesehen, wie der Herr seine Tugend geprüfet, und wie Abraham in der Versuchung ist standhaft geblieben.

Zweyter Theil.

Der Gerechte muß in der Versuchung Gottes standhaft seyn.

Es ist keine Kunst in der Völle des Segens, in der Mitte des Glückes, in dem Stand der Ruhe und des Friedens mit Gott zufrieden, und seinen Verordnungen treu zu seyn; aber in der Zeit der Versuchung nicht abfallen, in der Mitte der Drangsalen aufrecht stehen, und in dem Stand der Prüfung seinem Gott treu verbleiben, dieses heisse ich eine wahre Großmuth: Und wie kan es einem Gerechten, einem Glaubigen schwer fallen, auch in der Zeit der Versuchung und der Prüfung standhaft zu bleiben, wenn er sich des von Gott durch den Mund des Propheten gegebenen Wortes erinneret. Ich bin mit ihm in der Versuchung, sind die Worte des Propheten, und ich werde ihn aus denn Drangsalen retten und herausreissen.

Gott ist mit dem Leidenden in der Versuchung, wie beherzt können wir seyn? War nicht Gott allzeit mit dem Abraham in der Versuchung? Wir haben ihn bis hiehero in allen Schritten des Abrahams an seiner Seiten gesehen, und wie er mit Abraham gehandelt so gehet er mit allen Gerechten um, derer Tugend er durch die Versuchung prüfet. Gott, sagt der große Augustinus, (c) schauet den mit den Versuchung kämpfenden Gerech-

(c) Serm. XLIII. de verb. Dom. 12.

rechten nicht mit solchen Augen zu, wie die Augen des Volkes den Kämpfern auf den Schaubühnen zuschauet. Die Gegenwart des Volkes geisten zwar, sagt der heilige Vater, den Kämpfern einen Muth, aber keine Stärke ein; aber das Aug Gottes, da es den Gerechten in der Versuchung siehet kämpfen, flößet ihm Gnade und Stärcke ein; Betrachtet die drey Knaben (d) in dem glüenden Ofen, sie spielen mit den Flammen, sie singen Lobgesänger in der Mitte der Glut, sie spotten den Tyrannen, woher solche Stärke in einer so heissen Versuchung? Leset, und ihr werdet finden, daß mitten unter ihnen ein anderer Jüngling gewandelt, der dem Sohn Gottes gleich gewesen; Gott war also mit ihnen in ihrer Versuchung, seine Gnade floße wie ein kühler Thau über ihre Leiber, und sie wandelten auf den glühenden Kohlen, wie auf bethauten Rosen. Wohlgemuthet ihr Bedrängte in euren Versuchungen, ruft Augustinus euch zu, denn Gott ist mit euch.

Ach! so ist Gott nicht mit uns, werdet ihr sagen, wenn uns seine Strenge in den Feuer Ofen der Bedrängniße sezet, wenn wir aus dem Stand des Ansehens, von dem Stuhle der Ehren in den Staub der Verachtung fallen: wenn wir verlassen und hungerig von der Armuth gedrücket darnieder liegen: wenn wir von den Zungen und Händen der Feinden verfolget werden: wenn der unbarmherzige Tod die Stütze, die Hoffnung meines Alters aus meinen Armen reisset: wenn mich

die

(d) Daniel. III. 92.

die schlagende Hand Gottes auf das Krankenbett nieder stürzet: wenn Unglücksfälle und Verfolgungen mich zu allen Seiten bestürmen: wenn ich eine Kron von erwachsenen und wohlerzogenen Kindern um mich sehe und keine Mitteln habe, sie auszusteuren, und glücklich zu versorgen: wo ist mein Gott in diesen schweren Versuchungen? Mit von Thränen nassen Augen sehe ich mich um, und finde ihn nicht: mit kläglicher Stimme seuffze ich zu ihm, und er höret mich nicht, muß ich alsdann nicht kleinmüthig werden, muß ich nicht mit dem Propheten seufzen, die Schmerzen des Todes, die Flammen der Höllen umgeben mich?

Nicht so kleinmüthig meine AA. nicht so kleinmüthig in den Versuchungen, denn Gott ist mit euch, und wo Gott ist, muß die Hölle selbsten den Bedrängten ein Paradies und ein Himmel seyn. Da der leidende Ubelthäter sich an dem Kreuz zu Christo gewendet, gabe er ihm die trostreiche Verheissung, daß er selben Tages noch mit ihm in dem Paradies seyn werde. Wie konnten sich aber diese Worte erfüllen, fragen die Ausleger? Der Sohn Gottes stiege noch selben Tag in die Vorhölle hinab, und dorthin war ihm der abgeleibte Mörder gefolget; wie konnte er noch selben Tag mit Christo die Freuden des Paradieses geniessen? In allen Wegen, antwortet der Heil. Ambrosius. (e) Habt ihr nicht gehöret, was Christus gesagt? Mit mir, sagt er, wirst du heut noch seyn, wer mit Gott, und mit deme Gott ist, sagt der Heil. Vater, und wenn

er

(e) In l. XXIII. S. Luc.

er in der Hölle selbst wäre, so wird er sich in dem Paradiese befinden. Sehet und findet ihr Gott nicht in euren Versuchungen, so mangeln euch die Augen des Glaubens, die Abraham gehabt, und wenn ihr in eurer vermeynten Hölle der Versuchung kein Paradies empfindet, so mangelt euch die Hoffnung und das Vertrauen, so der zur Rechte hangende Ubelthäter in seinem Leiden auf seinen Gott gesetzet.

Betrachtet die Heil. Blutzeugen, und unter selben kleine Kinder und schwache Mägdgen: Betrachtet sie, wie freudig sie in die brennende Scheiterhaufen sich stürzen, und wie lächlend sie mit den Flammen spielen. Woher solche Stärke? meynet ihr sie fühleten die fressende Flammen nicht, da ihr doch ihre zarte Leiber in Asche sehet zerfallen? Woher demnach solche Standhaftigkeit? Sie wissen, sie fühlen, daß Gott mit ihnen sey, und dieser Glauben, dieses Vertrauen, flößet ihnen Stärke ein, und verwandelt ihre Schmerzen in Empfindungen der Freude.

Habt ihr bemerket, was die Schrift von der Dienstbarkeit des Jacobs um seine Rachel meldet? Die erste sieben Jahre, die doch voll der Sorgen und Bedrängnißen waren, da er wie ein Knecht die Hitze des Sommers, und die Strenge des Winters ertragen müssen, schienen ihm nur wenige Tage zu seyn; die andere sieben Jahre seiner Dienstbarkeit konnten ihm nicht minder beschwerlich seyn, aber dennoch meldet die Schrift nicht einmal, daß sie ihm einen Tag lang geschienen. Woher solcher Unterschied? Es liegt hell an dem Tage: die erste sieben Jahre, waren Jahre der

Liebe

Liebe und der Hoffnung, und die Jahre schienen ihm kurze Tage; In den anderen sieben Jahren war die Rachel mit ihm, und die Jahre schienen ihm kaum Stunden zu seyn. Kann dieses die Hoffnung, und die Liebe; so gestehet selbst, daß ihr in euren Versuchungen noch Hoffnung noch Liebe müßt haben, wenn euch die Stunden eures Leidens Jahre, ja Ewigkeiten schienen, da doch Gott mit euch ist, der euch euer Leiden mit süßen Umarmungen erleichteret. Ach, werdet ihr seufzen, es sind nicht nur Stunden, es sind nicht nur Tage, sondern es sind Jahre, daß ich unter dem Last des Kummers darnieder liege: Es sind Jahre, daß ich in dem Feuer der Trübsalen, und in dem Schmelzofen der Versuchungen liege, und ich sehe keine Hand, die mich rettet: ich höre keine Stimme, die mich tröstet. Du irrest mein Christ, Gott ist nicht nur bey dir in den Versuchungen, sondern er verheisset dir auch durch den Mund des Propheten, daß er dich aus selben erretten wolle. Seine Verheissungen sind untrüglich, und seine Worte sind unfehlbar; Er sagt zwar, ich werde den Menschen schlagen, (f) er sezet aber darzu, ich werde ihn heilen. Er sagt, ich werde ihn tödten, (g) er sezet aber hinzu, ich werde ihn lebendig machen. Er sagt, ich werde ihn ertödten, (h) er setzet aber hinzu, ich werde ihn beleben. Seyd getröst, sagt der große Augustinus, (i) denn eure Betrübniß wird der Herr in Freude verwandeln. Er geißelt alle, sagt der Heil. Vater, auch seinen eingebohrnen Sohn hat er nicht ver-

(f) Job. V. 18. (g) Ezech. XI. (h) Isa. XXXVII. 16. (i) Serm. XVI. de temp.

verschonet; aber er rettet auch alle von den Bedrängnißen, mit denen er jene heimsuchet, die er liebet. Wie lieb waren ihm die gerechten und heiligen Patriarchen in dem alten Bunde, und dennoch hat er sie alle durch die Versuchung geprüfet, und auch alle aus ihren Bedrängnißen gerettet. Abraham mußte sein Vaterland verlassen, und er räumte ihm das ganze Land Chanaan ein: sein Leben war in Aegypten und zu Gerara in Gefahr, aber der Herr rettete ihn allzeit wunderbar: Er verlohre zweymal seine Gemahlin, und sie wurde ihm mit Reichthumen und Ehren zurückgestellt: Sein Ehebett war bis in sein hundertes Jahr unfruchtbar, und sein Saame wurde wie die Sterne des Himmels, und wie der Sand des Meeres vermehret. Jakob wurde von seinem Bruder Esau aus dem Leibe der Mutter an verfolget, und er wurde mit der Erstgeburt und dem Segen erfreuet: Sein Schwiegervater der undanckbare Laban verfolgte ihn, und er wurde mit der Rachel und häufigen Heerden und Schätzen bereicheret: seine neidige Söhne entrissen ihm seinen geliebten Joseph, und er fande ihn wieder auf dem ägyptischen Throne erhöhet. Joseph wurde von seinen Brüdern gehasset: er wurde lebendig in eine Cisterne begraben: er wurde als ein Sklaf nach Aegypten verkauft: er wurde von einem untreuen Weibe der verletzten Ehre beschuldiget: er schmachtete vergessen in Ketten und Banden, und in einen finsteren Kerker, und hernach glänzete er auf dem Throne; und er sahe zu seinen Füßen seine Verfolger liegen. Durchblätteret die ganze Schrift, und ihr werdet sehen, daß Gott alle Gerechte in dem Feuer der Versuchung geprüfet, aber ihr werdet auch unter allen nicht einen finden, den er nicht

nach seiner Verheissung aus den Versuchungen und Gedrängnißen gerettet. Wir haben einen treuesten Schuldner, sagt Augustinus, (k) weil wir einen barmherzigsten Verheisser haben.

Aber wie lang, wie lang, werdet ihr sagen, müßen wir noch in diesem Feuer der Versuchung und der Verfolgung seufzen? Wer seyd ihr, sagte die Judith zu den Bethuliern, daß ihr euren Gott versuchen, und seiner Barmherzigkeit Gränze sezen wollet? Meynet ihr, Gott müße euch erhören, und erretten wenn ihr verlanget, oder wenn er will? Was dünket euch? wozu ist euer Gebeth: Dein will geschehe wie in dem Himmel also auch auf Erden, wenn euer Willen und nicht der Willen eures Gottes an euch soll erfüllet werden? Betrachtet Christum seinen geliebtesten, seinen eingebohrnen Sohn, wie er auf dem Oelberg bethet, daß sein Vater diesen Kelch von ihm nehme: wurde er sogleich erhöret? Er war schon zum drittenmal hingegangen, und hatte die nämliche Worte gebethet, ehe sein Vater einen Engel zu seiner Tröstung geschicket; lernet von diesem eurem Lehrmeister in den Bedrängnißen der Hand des schlagenden Vaters stillzuhalten, und euren Willen seinem göttlichen zu unterwerfen.

(k) In Psalm. c. l. XXII.

Dritter Theil.

Die Versuchung des Sathans müßen wir nach dem Beyspiel Christi mit Stärke besiegen.

Lernet aber auch anheut von ihm die Versuchungen des Sathans zu überwinden; denn deßwegen sagt Augustinus, (l) kämpft unser Haupt und Heersführer mit diesem vermessenen Feind, auf daß wir seine Glieder, seine Kriegsleute zu siegen erlernen mögten. Wie hat aber der Sohn Gottes gesieget? Leset die Schrift: der Versucher trate zu Christo hinzu, erzählet sie uns, um uns zu belehren, daß wir nicht den Versuchungen nachgehen, und in selbe uns mutwillig einlassen sollen; weil sonst der Sieg schon verlohren ist. Sie erzählet weiter, daß, da der Versucher zu Christo getreten, er ihn mit den wenigen Worten: weiche zurük Sathan, in die Flucht geschlagen habe, uns zu unterrichten, daß wenn sich der Versucher zu uns nahet, wir ihn sehr leicht, durch eine herzhafte Widersezung in die Flucht schlagen können.

Der Heil. Augustinus lehret und erkläret uns die erste Lehre mit wenigen Worten: der Sathan, sagt er, ist wie ein Kettenhund, der an einer Ketten gefeßelt liegt: er kann bellen, aber nicht beissen, so lang wir von selbem uns entfernet halten; näheren wir aber uns ihm, so ist er schmeichelhaft,

er

(l) Serm. XLII. de verb. Dom.

er ist arglistig, ehe wir uns vorsehen, besieget und überwindet er uns. Wir dürfen uns demnach ihm nicht näheren: in den Gelegenheiten mit ihm nicht scherzen; denn keiner scherzet mit ihm ungestraft, sagt der Heil. Chrysologus; und der Heil. Geist hat uns längstens gewarnet, daß, wer sich in die Gefahr und in die Versuchung wagt, in selber zu Grunde gehe.

Rühmet euch nicht, daß ihr in den Gelegenheiten wachsam, vorsichtig, und auf eurer Huth seyet; ihr habt mit einem schlauen, mit einem arglistigen, mit einem geübten Feinde zu thun. Unser Kampf ist nicht wider Fleisch und Blut, sagt Paulus, (m) sondern wider die Fürsten, Mächte und Beherrscher der Finsternissen. Unsere Feinde sind Geister, neidige, kluge und arglistige Geister. Der Mensch ist Heu, jeder Sichelschnitt mähet ihn nieder: er ist Strohe, jeder Funken sezt ihn in Flammen: er ist Staub, jeder Hauch zerstreuet ihn: er ist ein Schatte, jeder Sonnenstrahl zernichtet ihn.

Wollt ihr euch auf eure Stärke, auf eure Heiligkeit, auf eure Klugheit verlassen, da ihr euch diesem angebundenen Hunde näheret? Ihr irret, wer war stärker als Samson? und da er sich in den Schooß und in die Arme einer Dalila geleget, hat er Stärke, Augen und das Leben verlohren. Wer war heiliger als David, und da er vorwitzig mit seinen Augen der Bethsabee sich genäheret, hat er einen Ehebruch und einen

(m) Epbes. VI. 18.

Todschlag beganger. Wer war weißer als Salomon ? und da er fremde Weiber in seinen Pallast aufgenommen , hat er falschen Göttern geopferet. Wer war der Welt abgestorbener als Jacob der Einsiedler , der fünfzig Jahr seinen Leib mit Wachen, Fasten, Bethen, Geißeln und anderen Bußwerken gekreuziget , und da er eine irrende Schönheit in seine Zelle aufgenommen , und mit ihr allein sich unterhalten , ist er gefallen , und so fürchterlich gefallen , daß sich die Wüsteneyen von ganz Aegypten darüber erschütteret haben. Ihr werdet sagen , diese Beyspiele sind zu alt , sie sind zu gemein , zu alltäglich ; wohl meine AA. um so mehr sollten sie euch schrecken , desto wachsamer und behutsamer sollten sie euch machen.

Ihr werdet sagen , diese hatten sich auf ihre eigene Kräften verlassen , darum sind sie gefallen: deßwegen hat sie der Feind besieget ; Aber ich traue nicht auf meine eigene Kräften , sondern auf den Beystand Gottes , seiner Gnade und Stärke. Was redet ihr ? heißt daß nicht Gott versuchen? Ihr könntet die Gelegenheit fliehen , ihr könntet euch von dem Feind entfernen , und also seine Versuchungen besiegen , aber ihr begebt euch muthwillig in den Kampf , und verlasset euch auf die Stärke der Gnade , und auf den Beystand Gottes ? Heißt das nicht Gott versuchen ? in der Gelegenheit seine Unschuld retten , hiezu gehöret ein Wunderwerk , sagt der Heil. Ambrosius. (n) Wo unsere Kräften hinreichen , sagt Tostatus , da müßen wir keine Wunderwerke foderen ; Israel war

(n) L. de Virg. in c. XIII. Matth. q. 118.

war schon an den Gränzen des gelobten Landes: wir sind bereitet, sagten sie, hienauf zu steigen, und den Feind zu schlagen: gehet nicht hinauf sagte Moyses, denn der Herr ist nicht mit euch. Sie hörten Moysen nicht, sie zohen hinauf, und Amalec und Chanaan fiele ihnen in den Rücken, sie wurden geschlagen und zerstreuet. So ist es, ohne Noth, ohne Befehl Gottes müßen wir dem Feind nicht entgegen gehen, denn der Herr wird nicht mit uns seyn, und wir werden unterliegen.

Greifet aber uns der Feind an, alsdann wird Gott mit uns seyn, und wir dürfen uns nur nach dem Beyspiele Christi dem Versucher großmüthig widersezen': wir werden überwinden, wir werden siegen. Der junge Tobias trate in den Fluß Tygris seine Füße zu waschen, ein ungeheurer Fisch straubete sich gegen ihm auf, mit ausgespannten Floosen, und aufgesperrten Rache, und drohete ihn zu verschlingen. Er schrihe seinen Führer um Hilfe an: Ziehe ihn heraus aus dem Wasser, sagte Azarias, und du wirst ihn leicht überwinden können: Es geschahe, Tobias zohe ihn an das Ufer, er zitterte vor seinen Füßen, und Tobias riße ihn in Stücken. Woher solche Stärke? das Wasser, antwortet ein gewisser Ausleger, ist das Element des Fisches, aber die Luft ist das Element des Menschen. In dem Wasser siegt der Fisch, in der Luft der Mensch. Meine AA. die Gelegenheiten sind das Element des Sathans, die Einsamkeit ist das Element des Menschen. In der Gelegenheit siegt der Sathan, in der Einsamkeit der Mensch; denn in dieser wird uns Gott wie der Engel dem Tobias beystehen.

Gott ist getreu, sagt der Apostel, (o) über unsere Kräfte läßt er uns nicht versuchen (wenn wir den Versucher nicht selbst aufhätzen) und er wird uns aus der Versuchung noch Vortheile zuwenden. Der Sathan wird uns anfallen, er wird mit uns kämpfen, aber Christus wird uns schützen, sagt der Heil Gregorius. Er ist ein mächtiger Beystand, sagt der Heil. Bernardus. Er wird gählings den Sathan zu unseren Füßen, wie Tobias seinen Fisch, überwunden niederstürzen. Wir müßen also von diesem Beystande Gottes, von seiner übernatürlichen Gnade gestärket uns dem Versucher herzhaft entgegen sezen, wenn er uns anfällt. Weiche zurück Sathan, müßen wir mit unserem heutigen Kriegsobristen sagen. Ich sage nicht umsonst mit einer göttlichen, und übernatürlichen Stärke. Bewaffnet müßen wir uns dem Versucher widersezen, denn es giebt Menschen, die sich selbem mit einer natürlichen Stärke wiedersezen wollen, und sie fallen, sie unterliegen.

Susanna wurde von zweyen Greisen unzüchtigen Richtern in dem verschloßenen Garten überfallen, sie widersezte sich den Versuchern, und sie siegte über sie. Thamar die königliche Tochter des Davids wurde in dem verschloßenen Zimmer ihres Bruders Ammon versuchet, sie widersezte sich, aber sie ist gefallen, und überwunden worden. Wer sagt mir die Ursache? Die Schrift meine AA. Es ist besser ich sterbe, sagte Susanna, als daß ich sündige. Begehe diese Thorheit nicht, sagte Thamar zu dem Ammon, denn ich werde

diese

(o) I. Corinth. X. 13.

diese Schande nicht ertragen können. Da habt ihr den Unterschied, Susanna waffnete sich gegen die Versuchung mit der Furcht Gottes, und sie siegte. Thamar bewaffnete sich gegen die Versuchung mit der Furcht der eitlen Ehre, deßwegen wurde sie überwunden. Der den Menschen aber nicht Gott in der Versuchung fürchtet, wird bald fallen. Joseph entflohe siegreich aus den Ehebrecherischen Armen seiner Fraue, weil er Gott fürchtete, sprechend? Wie kann ich ein so großes Uebel begehen, und gegen meinen Gott sündigen? Jener entgegen schützet die Furcht des Gesetzes seiner Elteren, der Schande und des Unglückes vor, und er fällt, und wird überwunden in der Versuchung.

Wir müßen also aus einer übernatürlichen Stärke uns dem Versucher widersezen, wie anheut Christus in der Wüsten gethan, und mit der Schrift den Versucher zu Boden gestürzet: wir müßen den Versucher fliehen, und nicht der Versuchung entgegen gehen: wir müßen in der Versuchung, die Gott über uns verhängt, mit Abraham standhaftig seyn, und wir werden mit Abraham Segen, und mit Christo den Sieg davon tragen, Amen.

Zwote Rede

Am zweyten Sonntage in der Fasten.

Innhalt.

Die Verherrlichung des Abrahams und des Isaacs auf dem Berge Moria: die Verherrlichung Christi auf dem Berge Thabor, und die aus beyden fließende Lehren.

Vorspruch.

Ait illi: Tolle filium tuum Primogenitum, quem diligis Isaac, & vade in terram visionis atque ibi offeres eum in holocaustum. *Gen. XXII.* 2.
Hic est filius meus dilectus, in quo mihi bene complacui. *Matth. XVIII.* 2.

Gott sprache zu Abraham: Nehme deinen erstgebohrnen Sohn Isaac, den du liebest, und gehe hin in das Land des Gesichtes, und dort sollst du ihn zu einem Brandopfer schlachten.
Dieses ist mein geliebter Sohn: in deme ich mir wohlgefallen habe.

Eingang.

Hätte Petrus gewußt, wovon die Rede auf dem Berg Thabor zwischen Christus, Moyses

ses und Elias gewesen, ich zweifle, daß er noch so freudig und entzücket wurde aufgerufen haben: Herr hier ist gut seyn, lasse uns drey Hütten bauen, Dir eine, Moysi eine, und Eliä eine.

Der Heil. Lucas (a) erzählet uns ausdrücklich, daß sie von dem großen Werke der Erlösung, welches Christus zu Jerusalem vollbringen wollte, gesprochen hätten. Sie redeten also von dem bitteren Leiden, und dem grausamen Tode des Heilandes, so ihm zu Jerusalem bevorstunde. Petrus schliefe indessen mit den übrigen zween Aposteln, da diese Reden vorfielen; und da sie erwacheten, sahen sie den göttlichen Sohn in dem Glanze seiner Majestät zwischen Moysen und Eliam stehen. Hier wollen wir wohnen, rufte der entzückte Petrus auf; hätte er aber die Unterredung gehöhret, hätte er das verborgene Geheimniß derselben verstanden, daß Christus erst zu Jerusalem muste eingefangen, gegeißelt, mit Dörnern gekrönet, gekreuziget, und getödtet werden: ja den letzten Tropfen, seines heiligsten Blutes vergießen, ehe er in diese Glorie eingehen können, von welcher sie nur einen Strahlen erblicket hatten, ich weis nicht, ob Petrus noch so freudig hätte auf diesem Berge die Hütten wollen aufgeschlagen haben. Wenigstens hat es die Erfahrniß gezeiget, daß er vor der Empfangung des heiligen Geistes bey dem Leiden nicht so beherzt gewesen, als er mit seinem Munde dazu bereitet geschienen.

(a) Luc. IX. 31.

Da der Sohn Gottes an dem Vorabend seines Leidens seinen Jüngeren vorsagete, daß sie sich an ihm ärgeren, ihn verlassen und von ihm entfliehen wurden, betheuerte Petrus zu dem drittenmal, daß er mit ihm in den Tod gehen, und seine Seele vor ihn auffezen wollte. Aber Petrus war der erste, der bey dem Trauren des Sohns Gottes an dem Oelberg entschlafen, und nach seiner Gefangennehmung die Flucht ergriffen. In dieser Absicht sagt der Heil. Papst Leo, (b) hatte der Sohn Gottes anheut die drey Jünger, den Petrus, Jacobus, und Joannes mit auf den Berg Thabor genommen, und ihnen den Glanz seiner Gottheit gezeiget, damit sie desto standhafter seyn sollten, wenn sie an dem Oelberge seine Menschheit wurden trauren sehen. Aber der Ausspruch Christi hat sich an ihnen erfüllet, daß der Geist zwar bereitet, aber das Fleisch sehr schwach sey. Sie konnten nicht eine Stund mit ihm wachen, und da das Leiden anfienge, ergriffen sie die Flucht, weil sie diese Wahrheit noch nicht erkannten, daß keiner mit Christo auf dem Berg Tabor könne verherrlichet werden, der nicht erst mit ihm an dem Oelberge getrauret, und auf dem Calvari Berg gelitten habe.

AA. Wir haben nicht Ursache uns über die Schwachheit der Jünger Christi zu verwunderen, denn wir liegen in dem nämlichen Spithale krank. Wir mögten so gern als Petrus auf dem Berge Thabor in der Glorie des Himmels unsere Hütten aufschlagen, und in dem Reiche Gottes mit Chri-

sto

(b) Serm. de Transfig.

sto herrschen; aber wenn wir mit ihm an dem Oelberge sollen wachen und trauren, so entschlaften wir für Müdig- und Traurigkeit, und wenn wir mit ihm unser Kreuz sollen auf den Calvarie Berg schleppen, so bleiben wir entweder ermüdet zurück, oder wir ergreifen, wie die Jünger, die Flucht. Sie erkannten dazumal die große Wahrheit noch nicht, daß keiner mit Christo in die Glorie könne eingehen, und in dem Reiche Gottes verherrlichet werden, der nicht mit ihm den Kelch des Leidens getrunken; aber wir sind in dieser Glaubens Wahrheit durch das Heil. Evangelium, und durch so unzählige Beyspiele unterrichtet, und dennoch fliehen wir das Kreuz und das Leiden.

Die Gerechteste, die Heiligste müsten erst durch den Probstein des Leidens geprüfet werden, ehe sie die Verherrlichung, als die Belohnung ihres Leidens, erhielten. Abraham der gerechteste und heiligste Patriarch muste erst seinen einzigen und geliebten Sohn Isaac auf dem Berg Moria, so eben der Calvarieberg von einer Seite war, als ein Opfer dem Herrn schlachten, und der unschuldige Isaac muste erst mit gebundenen Händen und Füßen auf dem Brandaltar den tödtlichen Streich erwarten, ehe beyde die so große Verherrlichung ihres Namens auf Erden und in den Augen Gottes erhielten. Der eingebohrne Sohn Gottes selbst muste erst auf dem Opferaltar des Kreuzes seinem himmlischen Vater geschlachtet werden, ehe er zu der Rechten desselben in dem Himmel verherrlichet wurde; so muste der Sohn Gottes leiden, sagte sein Apostel, auf daß er in seine Glorie eingehen konnte; und weil er so freywillig bis zu dem Tode des Kreuzes gehorsam geworden,

deß-

deßwegen ließe sich die Stimme seines himmlischen Vaters hören : Dieses ist mein geliebter Sohn, in dem ich mein Wohlgefallen habe.

Isaac war das Vorbild, Christus das wahre Opfer, beyde sind uns eine überzeugende Probe, daß wir weder den Augen des himmlischen Vaters gefallen, noch in seiner Glory können verherrlichet werden, wenn wir nicht erst nach ihrem Beyspiel gelitten haben. Lasset uns also den leidenden Isaac in dem ersten, den leidenden Sohn Gottes in dem zweyten Theil bewunderen, um in dem dritten diese Wahrheit zu erlernen, daß der, so viel verherrlichet seye, erst nach diesen Beyspielen auf dem Calvariberge leiden müße. Vernehmet es.

Erster Theil.

Abraham und Isaac musten leiden, ehe sie verherrlichet wurden.

Abraham hatte seine Wohnung in dem Land Gerara aufgeschlagen, und mit Abimelech dem König von Gerara bey dem Brunnen, den Abraham gegraben, aber die Knechte des Abimelechs ihm wollten strittig machen, durch einen feyerlichen Eidschwur ein ewiges Bündniß aufgerichtet. Abimelech beschenkte den Abraham mit Schafen und Rindern, Abraham entgegen verehrte dem König zum Zeugniße der Freundschaft sieben Lämmer. Viele Tage lebte Abraham ruhig in Bersabee, wo er mit Abimelech den Bund der

Freund-

Freundschaft errichtet : wo er einen Wald angepflanzet , und den Namen Gottes zum öftern durch sein Gebeth und Opfer angerufen.

Gott , der den Abraham wegen seinem Glauben , Treue und Standhaftigkeit sehr liebte , wollte den Gehorsam seines Dieners auf eine unerhörte Probe sezen. Abraham lage in seiner Nachtruhe , da ihm der Herr zurufte : Abraham ! Abraham ! der Patriarch , der die Stimme Gottes kannte , erwachte sogleich , und antwortete : Herr hier bin ich , was befiehlest du deinem Diener ? Stehe auf , sagte Gott , nehme deinen erstgebohrnen Sohn , den Isaac , den du liebest , und gehe mit ihme hin in das Land des Gesichtes, dort wirst du ihn auf dem Berge , den ich dir zeigen werde , mir zu einem Brandopfer schla ch ten.

Was ? meinen eingebohrnen Sohn ? den Sohn deiner Verheissung ? die Stütze meines Alters ? die Hoffnung meiner Greisenjahren ? Isaac ? den ich , wie du selbsten sagst , also liebe , wie mein eignes Herz , wie meinen Augapfel, den soll ich schlachten ? den soll ich tödten ? den soll ich dir zu einem Brandopfer in Aschen brennen? welcher grausamer Befehl ist dieses ? welches harte Geboth für einen alten Vater ? für einen geliebten einzigen Sohn ?

So wurde jeder Vater gegen den Befehl Gottes gesprochen , so wurde sich seine Natur aufgelehnet , so wurde er sein Hauß und den Himmel mit Klagen angefüllt haben ; aber , so widersezte sich der fromme Patriarch dem Befehle Gottes nicht.

nicht. Vergebet mir also, ich wollte ihm die Sprache der entsetzten Natur auf die Zunge legen, aber so redete der treu und gehorsame Abraham nicht. Jedes Wort der Stimme Gottes konnte zwar ein Donnerkeil einem minder getreuen Vater seyn, weil jedes eine Flamme ware, so die Eigenliebe und Vaterliebe entzündete, sagt Origenes; (c) allein der Glauben Abrahams war stärker als beyde. Er verließe sich, und trauete auf die Verheissung Gottes: er wußte, daß durch diesen Sohn das Versprechen Gottes sollte erfüllet werden, und er glaubte, daß ihm Gott den geopferten könnte wieder geben-, weil er ihm selbe gegen seine Hoffnung in einem so grauen und unfruchtbaren Alter gegeben hatte, sagt der große Augustinus. (d) Sein-Gehorsam war seinem Glauben und Vertrauen nicht ungleich.

Er stunde auf: er weckete zwey von seinen Dienern auf: er weckete auch den Isaac auf, und befahle ihm zu folgen, weil sie hingiengen dem Herrn zu opfern. Er bürdete dem Esel das zu dem Brandopfer gespalte Holz auf, und machte sich also mit seinem geliebten Sohn Isaac und mit den zweyen Dienern auf den Weg, und pilgerte nach Palastina zu, wie ihm der Herr befohlen hatte.

Da er den dritten Tag schon mit seinem Gefolge fortgewanderet hatte, hobe er auf den Befehl Gottes seine Augen empor, er sahe den Berg

in

(c) Hom. VIII. in Genes. (d) L. XVI. de Civ. Dei l. 23.

in der Ferne, den ihm der Herr gezeiget hatte. Welcher Dolch würde nicht in Erblickung des Berges das Herz eines Vaters durchstoßen haben, wenn es nicht so vielen Glauben, so große Treue und Standhaftigkeit, als das Herz des Abrahams gehabt hätte? Aber der gehorsame Abraham ließe sich nicht merken, was in seinem Herzen vorgienge. Er befahle den Knechten mit dem Esel zurück zu bleiben: wartet hier, sagte er, ich und mein Sohn werden dahin eilen, und wenn wir den Herrn werden angebethet haben, werden wir zu euch zurück kommen. Was redest du Abraham? weist du nicht, daß du deinen Isaac auf dem Berge schlachten, tödten und opferen sollst, wie kannst du sagen, daß er mit dir zurück kommen werde? Abraham hat recht gesprochen, sagt der belobte Augustinus, (e) denn er wußte, daß ihm Gott den wiedergeben konnte, den er zu tödten ihm befohlen hatte.

Abraham also legte das Opferholz auf die Schultern des Isaacs, und Abraham truge das Feuer und das Schwert in seinen Händen. Sie bestiegen den Berg, und währendem Hinaufsteigen fragte der unschuldige Isaac den Abraham: mein Vater! was verlangest du mein Sohn widersetzte Abraham. — Gewißlich AA. würde das Herz des Abrahams nicht mit so großer Treue und Standhaftigkeit gegen seinen Gott gestärket gewesen seyn, diese Anrede des Isaacs müste sein Vater Herz zerstücket haben, sagt der Heil. Chrysostomus, (f) und sicher noch mehrers die

fol-

(e) l. c. (f) Hom. XLVII. in Gen.

folgende Worte des Isaacs. Hier ist Feuer, hier ist Holz, aber wo ist das Brandopfer? Seufzete nicht Abraham? weinte nicht Abraham? da Isaac fragte, den er als das Opfer sollte schlachten? nein AA. großmüthig sagte der gerührte Vater, mein Sohn! seye unbesorgt, der Herr wird uns schon Vorsehung des Opfers thun. Sie giengen also fort. —

Und nachdeme sie auf dem Berge angekommen waren; errichtete Abraham mit seinem Sohne Isaac, von den umliegenden Steinen den Altar. Welches Schauspiel für die Augen des Himmels, da Vater und Sohn, Priester und Opfer mit der Errichtung des Altars beschäftiget waren? — Da der Altar erbauet war, legte Abraham das Opferholz auf selben, und bereitete es zum anzünden. Da nun alles bereitet, muste endlich das mit der Liebe ringende Herz des Vaters das Geheimniß entdecken; mit dem auf seinen Lefzen kämpfenden Herzen sagte Abraham: du Isaac! du mein geliebter Sohn, du sollst das Opfer seyn, so der Herr von meinen Händen foderet: Er ist der Herr des Todes und des Lebens: Er hat dir das Leben gegeben, du sollst es ihm auf dem Opfer Altar anheut wieder geben. Jezt weis ich nicht, sagt der Heil. Chrysostomus, (g) was ich mehrers bey diesem Auftritte bewunderen solle; soll ich über den starken Geist des Vaters, oder über den bereiten Gehorsam des Sohnes erstaunen? Isaac war schon in dem zwölften, oder

wie

(g) Hom. XLVIII. in Genes.

wie die mehreste Ausleger meynen, in dem fünf und zwanzigsten Jahre seines Alters: Er hatte also einen vollkommenen Begriff von dem harten, und der Natur so widerstreitenden Befehle Gottes und seines Vaters; doch kaum hatte er gehöret, daß es der Befehl Gottes seye, und daß ihn sein eigener Vater sollte opferen, so war er bereitet, sein junges Leben dem Herrn zu einem Opfer schlachten zu lassen. Er hat weder wie die Jephte seine Jugend und Unschuld beweinet, noch sich dem Willen seines Vaters widersetzet: Er streckete selbst seine Hände aus, daß sie ihm Abraham sollte binden: stumm, wie ein Opferlamm, ließe er sich von seinem Vater auf das Opferholz setzen, und mit gebeugtem Haupt erwartete er von der Hande seines Vaters den tödtlichen Streich. — Abraham, welcher Vater kann dieses Schauspiel ohne Seufzer, ohne Thränen in seinen Augen ansehen, Abraham der liebende Vater bande mit standhaften Händen die Haare seines schönen Isaacs zusammen, er zohe das Schwert aus der Scheide, er führete schon den Streich aus der Luft, seinen geliebtesten Isaac zu schlachten, und ihn dem Herrn zu opfern, da ein Engel von dem Himmel rufte, Abraham! Abraham! der sich immer gleiche Abraham noch mit dem gezückten Schwerte in den Händen, und mit den auf seinen Isaac gerichten Augen fragte: Herr was befihlest du? Hier bin ich. Lasse dein Schwert sincken, und verletze den Knaben nicht. Nun hast du in der That gezeiget, daß du deinen Gott fürchtest, da du auch deinem eingebohrnen Sohn wegen mir nicht verschonet. —

Hier erhobe Abraham seine erfreute Augen empor, er sahe einen Widder mit den Hörnern in eine Dorn Hecke verwickelt, unter Trost und Freudenzäheren bande er seinen geliebten Isaac loß, und opferte anstatt desselben, den Widder auf dem Brandaltar. Kaum war das Opfer verrichtet, rufte abermal die Stimme des Engels von dem Himmel: Ich schwöhre durch mich selbsten, spricht der Herr, weil du dieses gethan, und deinem eingebohrnen Sohn wegen mir nicht verschonet hast, (denn der Willen des Vaters und des Sohnes hatte den Augen Gottes so wohl gefallen, als wäre das Opfer wirklich vollbracht worden,) deßwegen will ich dich segnen, und deinen Saamen wie die Sterne des Himmels, und wie die Sandkörner an dem Ufer des Meers vermehren. Ja in deinem Saamen sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden, weil du meiner Stimme gehorsamer hast. Auf diese theure Verheißung kehrete Abraham mit seinem Sohne Isaac zu seinen Dienern und mit ihnen nach Bersabee zurück.

Sehet meine AA. so wurde der Glauben und die Standhaftigkeit des Abrahams, und so wurde die Treue und der Gehorsam des unschuldigen Isaacs geprüfet: So muste Abraham, so muste Isaac die Furcht und den Schrecken des Todes leiden, auf daß der Vater in dem Segen, und der Sohn in seiner unzähligen Nachkommenschaft vor den Augen der Welt mehrers aber in den Augen Gottes, und am mehresten in der Glorie des Himmels ihre geprüfte Tugenden belohnet und verherrlichet sehen konten.

Zweyter Theil.

Christus muste leiden, auf daß er in seiner Glorie verherrlichet würde.

Doch dieses Leiden war nur ein Schatte gegen das Leiden des in dem Isaac vorgebildeten eingebohrnen Sohns des himmlischen Vaters, durch welches er seine Glorie sich zubereitet hat. Gott, sagt der Apostel, (h) geißelt einen jeden seiner Kinder, die er aufnimmt, d. i. wie die Ausleger sagen, einen jeden, den er in seine Gnade auf Erden, und einen jeden den er in seine Glorie aufnimmt in dem Himmel. Wie? einen jeden? fragt Augustinus, (i) ja einen jeden, antwortete er sich, keiner ist ausgenommen, er seye so heilig, er seye so unschuldig, er seye so gerecht als er wolle. Zweifelst du daran? willst du eine Probe haben, daß er keinem mit den Geißeln seiner Liebe, so das Leiden ist, verschone, so merke nur auf seinen einzigen, auf seinen geliebtesten Sohn. Wer war heiliger, wer war unschuldiger, wer war gerechter, als er? Wer hatte ein grösseres Recht zu der Glorie des Himmels als er? Er ware der eingebohrne Sohn des himmlischen Vaters, und wenn er gleich aus Liebe zu uns Menschen unser sterbliches Fleisch hatte angenommen, und in der Gestalt eines Sünders erscheinen wollen, so war er doch die

(h) Hebr. XII. 6. (i) in Pf. XCVII.

Heiligkeit und Unschuld selbst, den niemal ein Hauch, ja kein Schatte einer Sünde berühret; ja er war mit seinem himmlischen Vater nur ein Gott, und nur ein Wesen; Er hatte also alles Recht zu der Glorie; aber hat er nicht erst der Menschheit nach leiden müßen? Hat ihn nicht erst sein Vater mit der Geißel der Liebe, das ist durch das Leiden heimgesucht?

Lasset mich noch mehrers fragen: war nicht sein ganzes Leben eine Kette von dem bittersten Leiden? In dem Eintritt in die Welt war ein durchlöcherter Viehstall seine Wohnung, eine Krippe seine Wiegen, vermoderdes Heu und Strohe sein Ruhebett: An dem achten Tag muste er schon Blut in der Beschneidung vergießen: nach dem vierzigsten Tage muste er in Aegypten fliehen. In einem verborgenen Leben bis zu dem Antritt seines Predigtamts, welche Armuth, welche Dürftigkeit hat er ertragen? In dem Schweiße seines Angesichts, mit der müheseligen Arbeit seiner Händen muste er wie andere Adams Kinder sein Brod verdienen. Nachdeme er sein Predigtamt angetreten, wie vielen Neid, Haß, Verfolgung, Verleumdung und Bedrängnißen hat er von den Priestern, Schriftgelehrten und Pharisäern ertragen? Wie vieles hat er erst an dem letzten Tage seines Leidens ausgestanden? welche Traurigkeit hat ihn in dem Garten überfallen, da er in seinem Leidenskelch die Stricke, die Bande, die Ruthen, die Geißeln, die Dörner, die Nägeln, und alles sein Leiden voraus verkostet, daß es so gar den blutigen Schweiß aus seinem heiligsten Angesicht, ja von seinem ganzen unschuldigen Leibe ausgepresset; wie ein Ubelthäter wurde er

einge-

eingefangen, von seinem eigenen Apostel verrathen, wie ein Mörder mit Stricken gebunden, vor die Richterstülen seiner Feinde geschleppet, an selben als ein Gotteslästerer, der doch der Sohn Gottes selbst ware, zu dem Tod verdammet, und mit einem grausamen Backenstreich mishandelt: was hat er erst in selbiger betrübter Nacht in dem Hauße des hohen Priesters Caiphas von den Kriegsknechten, von den Gerichtsdienern, von den Juden und Knechten gelitten? Er wurde mit Fäusten und flachen Händen geschlagen, mit Füßen getreten, zerrauft, verspottet, und ausgehöhnet; wie wurde seine göttliche Weißheit an dem Hofe des Herodes verspottet? und was litte er erst in dem Gerichtshause des Pilatus? Er wurde seiner Kleider entblößet: er wurde von den unbarmherzigen Ruthen und Geißeln so erbärmlich zerfleischet, daß man die abgefleischte Beine, Rippen, und Nerfen zählen konnte. Sein zartes Haupt wurde mit einer Krone von den spitzigsten Dörnern durchstoßen: es wurden diese Dörner mit Röhren und Prügeln in sein heiligstes Haupt gedrücket und geschlagen: sein heiligstes Angesicht wurde verspyen, zerschlagen: er wurde verhöhnet und verspottet, und nachdeme ihn der rasende Pöbel und die für Wuth schaumende Priester also erbärmlich zugerichtet zu dem Tod des Kreuzes gefoderet, und einem Straßenräuber, Mörder und Aufrührer nachgesetzet, und ihn Pilatus zu dem Tod verdammet hatte; wie grausam rissen sie seine Kleider über sein mit Dörnern gekröntes Haupt, und wie unbarmherzig warfen sie auf die verwundete Schultern dieses unschuldigen Isaacs das Opferholz des Kreuzes? Wurde aber dieser Isaac von seinem himmlischen Vater wie der Isaac von

dem Tod befreyet? Folget ihm nach auf den Berg, auf welchem zwar Abraham seinen geliebten Isaac schlachten sollte, denn es ware der nämliche Berg der in den Zeiten Abrahams auf einer Seithe Moria, und in den Zeiten Christi auf der anderen Seithe der Calvarieberg genennet wurde. Kaum kömmt dieser unschuldige Isaac mit seinem Opferholz auf dem Berge an, reißen ihm die grausame Kriegsknechte seine Kleider von seinem Leibe: sie spannen seinen zartesten Leib auf dem Kreuzholze aus: sie durchbohren seine zartesse Hände und Füße, und mit den grausamsten Hammerschlägen treiben sie die stumpfe Nägel in das Kreuz: sie richten diesen Opferaltar in die Höhe, und anstatt daß sein himmlischer Vater ihn wie den Isaac von dem Tod und Opfer befreyen sollte, verlasset er ihn seiner Menschheit, er wird verhöhnt, verlacht, gelästeret, und er muß seine heiligste Seele an dem schimpflichen Kreuzholze aufgeben, und an ihm muß das in dem Isaac vorgeschattete Opfer vollbracht werden.

Glaubet ihr nun, daß das Leiden des Abrahams und des Isaacs nur ein Schatte gegen das Leiden des göttlichen Isaacs gewesen sey, und daß der himmlische Vater auch seinem eingebohrnen Sohne mit seinen Geißeln nicht geschonet habe. Aber warum meine AA. warum muste der Heiligste, der Gerechteste, der Unschuldigste also leiden? Wollt ihr mit den Propheten antworten, auf daß er das menschliche Geschlecht von dem Untergang erlösete und überflüßig erlösete; diese ist eine Ursache, aber nicht alle. Wollt ihr mit dem Apostel sagen, auf daß er uns ein Beyspiel gäbe, wie wir die unentfliehentliche Bedrängnißen dieses

Le-

Lebens übertragen sollen; dieses ist auch eine Ursache, aber noch nicht alle; höret sie also aus seinem göttlichen Munde selbst. Da er von dem Tode auferstanden war, und sich in der Gestalt eines Fremdlings zu den nach Emaus pilgerenden Jüngern gesellet hatte, und sie ihm mit Trauren alles dieses Leiden ihres Meisters erzähleten, und mistrauisch sagten, sie hätten gehofft, er sollte Israel erlösen; es wäre aber schon der dritte Tag, da dieses geschehen wäre. Wie? sagte er, mußte nicht Christus also leiden, und also in seine Glorie eingehen? Er erwiese ihnen diese Wahrheit aus den Schriften des Moyses, der Propheten und der Psalmen.

Christus muste also selbst leiden, damit er in die Glorie konnte eingehen, von welcher er anheut seinen Aposteln einen Strahlen auf dem Berg Thabor zeigete, um ihre Herzen zu entflammen, daß wenn sie also ihn auf dem Calvarienberg würden leiden sehen, auch sie ermunteret würden, nach seinem Beyspiele für eine Glorie zu leiden, von der sie schon einen kleinen Vorgeschmack gehabt hatten. Er hatte ihnen hernach dieses Gesicht ausgelegt; und zugleich die wegen seinem Leiden mit Moyse und Elia geführte Reden erkläret, die alle keinen andern Gegenstand hatten, als sie zu belehren, daß, wer mit ihm in die Glorie wollte eingehen, auch mit ihm nach seinem Beyspiele leiden müße. Und wie? wenn der König der Glorie selbst also hat leiden müßen, um in seine Glory einzugehen, werden wir ohne dem Leiden seine Glorie hoffen können? und wenn er uns selbst in dem Leiden ist vorgegangen, wird es uns schwer fallen, in seine Fußstapfen einzutreten?

Dritter Theil.

Wir müßen mit Christo leiden, wenn wir mit ihm in seine Glorie wollen eingehen.

Es ist nicht möglich, sagt der große Augustinus (k) daß die Christen, wenn sie ihr Haupt, ihren König sehen, so beherzt den Kelch des Leidens an seine unschuldige Lefzen setzen, und selben so großmüthig austrinken, daß sie sich scheuen sollen denselben nachzutrinken. Wenn der Sohn Gottes euch den Kelch des Leidens reichete, und er indessen auf einem weichen Federbette ruhete, oder an einer herrlichen Tafel sich mit den köstlichsten Getränken berauschete, so hättet ihr Ursache zu murren, und euch über seine Härte und Unbescheidenheit zu beklagen; aber da er auf einem harten Kreuzholz ausgespannet, den Kelch des Leidens mit Eßig und Gallen vermängt, bis auf die Hefen austrinket, und euch alsdann den Kelch des Leidens darreicht, könnt ihr euch weigeren, denselben anzunehmen? Warum fürchtest du dich, sagt Augustinus, den Kelch zu trinken, da er ihn zu erst getrunken, ehe er dir selben reichet? Kann dich sein Beyspiel nicht ermunteren, da das Beyspiel eines Heiden einen anderen so gestärket hat? Phocion (l) ein so edler als großmüthiger Geist, wurde von denen Athenien-

(k) Tr. III. in Ioan. (l) Plutarch. in Phoc.

nienfern unschuldig und ungerecht zu dem Tode ver-verdammet, den er in einem Giftkelch hinein trinken sollte; er setzte schon den tödtenden Becher großmüthig an seine Lefzen, da er den Tudippum einen gemeinen Bürger, der wegen seinem Verbrechen zu gleichem Tod verdammet, gar kläglich weinen, und untröstlich verzweifeln hörte: wie Tudippe, sagte Phocion, du weinest, du klaaest, du willst verzweifeln, daß du wegen deinem Verbrechen einen Kelch austrinken sollst, und du siehest einen unschuldigen, einen edlen Phocion denselben trinken, und dir soll es keinen Muth machen mit dem Phocion zu trinken und mit dem Phocion zu sterben? O thäten Christen, was auf dieses Zureden Tudippus ein Heid gethan: er nahme beherzt den Becher, großmüthig trunke er ihn aus, weil er sahe, daß ihn Phocion getrunken hatte. Der Christ siehet seinen Erlöser, seinen König unschuldig den Kelch des Leidens trinken, und da er ihn aus Schuld, aus Verdiensten nachtrinken soll, will er klagen, weinen, murren, und untröstlich verzweifeln? Was ist die Ursache dieser Kleinmuth?

Augustinus sucht sie zu entdecken. Betrachtet, sagt er, jene zwey Ausspäher, den Josue und Caleb aus dem gelobten Lande zurück kommen: sie tragen auf ihren Schultern einen Balken, an selbem hängt eine Traube, die allein einen ganzen Herbst ausmacht: Betrachtet sie beyde, sagt der Heil. Vater, ihr werdet einen großen Unterschied in ihren Angesichtern wahrnehmen; der voraus gehet, siehet murrisch, verdrüßig und unzufrieden aus, sein Angesicht ist mit Schweiße überronnen, und er seufzet für Müdigkeit: Betrach-

trachtet nur auch den, der nachgehet, sein Angesicht ist heiter, fröhlich, vergoldet von dem Schatten der Traube: er ergötzet nicht nur seine Augen an der köstlichen Frucht, sondern er pflücket auch zu Zeiten eine Beere ab, und labet mit selber seine durstige Lefzen; da indessen der andere nichts als die Last der Traube fühlet. Merket das Geheimniß, sagt der Heil. Vater, der Balken ist das Kreuz: die Traube ist der an selbem hangende Erlöser: die beyde so ihn tragen, sind die Christen, denn welcher ist, der nicht ein Kreuz schleppen muß? Aber sie schleppen es mit Unterschiede: der eine hat vor seinen Augen seinen gecreuzigten Heiland, der tröstet, der munteret, der labet ihn; der andere trägt das Bildniß seines Gecreuzigten auf seinem Rüken: Er kehret seine Augen nicht nach dem Beyspiele seines Heilandes, und deßwegen fühlet er zwar den Last, aber er schöpfet keinen Trost, er kostet keine Labung bey seiner Kreuztragung.

Betrachtet die Aposteln, (m) sie werden für die Richterstüle geschleppet: sie werden verunbildet, verhöhnt, verfolgt, gegeißelt, gesteiniget, gekreuziget und getödtet, und sie giengen freudig, munter, getröstet und mit lachendem Munde aus den Gerichtsstuben auf den Richtplatz: und darum? weil sie würdig waren für den Nahme Jesu Unbilden, Geißeln, Kreuz und Tod zu ertragen. Woher aber solche Stärke? Sie hatten ihre Augen auf den Urheber und Voll-

---

(n) Actor. IX.

Vollbringer ihres Glaubens gerichtet (n) dessen Beyspiele ermunterte, tröstete und stärkete sie in ihrem Leiden.

Denn, wie ist es möglig, daß die Glieder in ihrem Leiden sollen kleinmüthig seyn, da sie ihr Haupt sehen leiden? oder daß sie in Freuden und Wohllüsten wollen schwimmen, und sich mit Blummen krönen, da sie ihr Haupt sehen von Dörnern umflochten? Moyses ware in Freuden, und Wohllust an dem Hofe des Pharao erzogen, da er aber aus einem Fenster die gefangene Juden unter dem Last der Feßeln, unter den Streichen der Geißeln, und unter der Bürde der Arbeit seufzen sahe, und von seiner Mutter, die ihm unbekannt seine Säugamme ware, hörete, daß diese seine Brüder wären, zerrisse er seine königliche Kleider, eilte aus dem Pallast des Pharao, und vermängte sich unter die Gefangene und Gedrückte Arbeiter; Er wählete, sagt der Apostel, (o) lieber mit dem Volk Gottes bedrangt zu leiden, als die Gemächlichkeit und Wohllust der Sünde dieses Lebens zu genießen. Und wenn wir sehen, daß nicht nur unser Bruder, sondern unser Haupt, unser Heiland den Last des Kreuzes schleppt, sollen wir verlangen auf Rosen zu wandeln, und nach unserer Gemächlichkeit, und Ergötzung die Freuden und Wohllüsten suchen? Wenn der Herr den Weg des Kreuzes wandelt, soll der Knecht die Straße der Wohllust laufen? Ethai der edle Gethäer sahe seinen König den

Da-

(n) Hebr. XII. 2. (o) Hebr. XI. 24.

David verfolgt, verlassen, verachtet vor den aufrührischen Händen seines Sohns Absolon fliehen, er näherte sich seinem König, und erbothe sich mit ihm sein Leiden zu theilen. David bedankte sich seines angebothenen Dienstes und riethe ihm, zurück zu bleiben. So wahr der Herr lebt, sagte der großmüthige Jüngling, wo mein Herr der König ist, wird auch sein Knecht seyn, wie in dem Leben, so in dem Tode. O daß die Christen einem so prächtigen Beyspiele folgten; sie sehen ihren Gott, ihren König, ihren Herrn von den aufrührischen Sündern verfolget, den harten und dornigten Weg des Calvarieberges wandeln, und sie wollen ihm weder ihr Kreuz nachschleifen, weder in seine blutige Fußstapfen treten: und sie wollen Kinder ihres Gottes, Unterthanen dieses Königs, Diener dieses Herrn, Glieder dieses Hauptes seyn?

Aber was meine Verwunderung noch mehrers vergrößeret, sie wollen mit diesem ihrem Gott in dem Reich der Himmeln herrschen: sie wollen mit diesem König in die Glorie eintreten: Sie wollen mit diesem Herrn in seinem Reiche an seiner Tafel sitzen: sie wollen mit diesem Haupt die Freude des Himmels kosten; und sie wollen doch den Weg nicht gehen, der in die Glorie und in das Reich Gottes führet. Sie haben aus seinem Mund gehöhret, daß er also leiden, daß er diesen Weg des Calvariebergs besteigen müßen, um in seine Glorie einzugehen. Wenn das Haupt, wenn der König, wenn der Herr, wenn Gott selbst keinen andern Weg dahin finden können, werdet ihr einen andern dahin ausfindig machen? Fraget die Schrift, fraget die Aposteln, fraget die Patriarchen,

fra-

fraget die Propheten, ja fraget alle Gerechten und Auserwählten, die in dem Reiche Gottes und in der Glorie thronen, ob sie einen anderen Weg gefunden? Wenn wir mit ihm leiden, sagt Paulus, (p) so werden wir mit ihm herrschen. Nur der ist selig, sagt Jakobus, der leidet, denn nachdem er auf dem Probsteine des Leidens wird geprüfet seyn, wird er die Kron der Glorie erhalten. Von dem Leiden des Abrahams und Isaacs seyd ihr genugsam überzeuget! ihr wisset aber auch, daß alle übrige Patriarchen, alle Propheten und Aposteln, alle Martyrer und Beichtiger: Kurz, alle Gerechten und Auserwählten keinen anderen Weg in die Glorie gefunden, als den Weg des Kreuzes, den der König der Glorie mit seinem Blut uns ausgezeichnet hat; und wie ist es möglich, daß wir auf einem andern Wege dahin zu gelangen, uns traumen solle?

Ich weis die Ursache, meine AA. warum wir so zaghaft und widerspänstig sind, den Weg des Leidens zu gehen: ein kleines Kind soll sie euch entdecken. Der grausame Wüterich Antiochus hatte schon vor dem Angesicht der starkmüthigen machabäischen Mutter ihre sechs Söhne jerbärmlich niedermetzeln lassen. Er hatte jedem die Zunge aus dem Halse lassen reißen, die Haut von dem Haupt abziehen, Hände und Füße abhauen, und alsdann in geschmolzenen Bley, und siedendem Oele ih-

re

(p) II. Tim. II. 12.

re gestümplete Körper zerkochen lassen. Der siebende war noch übrig, ein Kind, so seine Mutter noch an der Hand führete, der Tyrann fürchtete, daß dieses schwache Kind allen seinen Marter Zeug zu schanden möge machen, er bate also die Mutter, daß sie diesem fast unmündigen möge zureden, lieber seinem Befehle zu gehorsamen, als so grausam getödtet zu werden. Was thut die großmüthige Mutter? Sie neiget sich zu ihrem Kinde: Mein Kind sagt sie, neun Monat lang habe ich dich unter meinem Herzen getragen: mit dieser Brust habe ich dich gesäuget: auf diesen Armen habe ich dich getragen: nun habe ich eine einzig Bitte, die wirst du doch der Liebe deiner Mutter nicht abschlagen? Ich begehre nichts anderes mein Sohn, als daß du den Himmel anschauest, die dir zubereitete Kron der Glorie betrachtest: wird es dir alsdann möglich seyn, für diesen Tyranen zu zitteren, und das von dem Blute deiner Brüder gefärbte Schwert zu fürchten? Von dieser Erinnerung des Himmels, der Krone der Glorie entzündet, wendet sich das großmüthige Kind zu den Peinigeren, was wartet ihr, rufet es mit einer sein Alter übersteigenden Stimme aus. Ich gehorsame nicht dem Gebothe des Königs, sondern dem Befehle des Gesetzes, und mit einer unüberwindlichen Stärke erlitte es den grausamsten Tod.

AA. So vieles vermogte in einem Kinde die Anschauung des Himmels, das Andenken der Krone der Glorie. Wisset ihr jetzt, warum ihr so ungeduldig in eurem Leiden? Warum ihr den Weg des Calvariebergs nicht steigen wollet? Eure Augen sind nicht nach dem Himmel gerichtet, ihr denket nicht in eurem Leiden an die Krone der Glorie, sonst wäre es nicht möglich, daß ihr schwächer als ein Kind, zaghafter als ein Unmündiger in eurem Leiden könntet seyn. Höhret also, was unsere Mutter, unser heiliger Glauben in unserem Leiden uns zurufet: Mein Christ schaue den Himmel an, denke an die Krone der Glorie, was wir leiden ist augenblicklich, sagt Paulus, (q) aber es wirket ein ewiges Gewicht der Glorie, Amen.

Drit-

(q) II. Corinth. IV. 17.

Dritte Rede

Am dritten Sonntage in der Fasten.

Innhalt.

Abraham vertraute auf Gott, und Gott beglückte seine Unternehmungen: Wer seinen Willen dem göttlichen unterwirft, ist in allen seinen Handlungen glücklich, wer sich dem göttlichen widersetzet, arbeitet vergeblich.

Vorspruch.

Domine Deus Domini mei Abraham occurre, obsecro, mihi hodie, & fac misericordiam cum Domino meo. *Gen. XXIV.* 12.

Qui non est mecum, contra me est, & qui non colligit mecum, dispergit. *Luc. XI.* 23,

Herr und Gott meines Herrn des Abrahams, ich bitte dich komme mir anheute zu hilfe, und thue Barmherzigkeit an meinem Herrn.

Der nicht mit mir ist, ist wider mich, und der nicht mit mir sammlet, zerstreuet.

Eingang.

Wie kömt es meine AA. Einige Menschen sind glücklich in allen ihren Unternehmungen, und

und andren folget das Unglück auf allen ihren Schritten nach? Die alte Heiden betheten eine Göttin des Glückes an, der sie alle ihre glückliche Unternehmungen zueigneten; und die in ihren Handlungen unglücklich waren, fielen auf die Gedanken, daß diese Glückesgöttin ihnen nicht hold noch günstig sey; sie sucheten sie mit Opfer auf ihre Seite zu bringen, und sie opferten wohl auch den bösen Geniis oder Geistern um sie zu besänftigen, und sie auszusöhnen, weil sie in der falschen Wahne stünden, daß diese böse Geister ihnen Hindernisse in den Weg streueten, und ihre Unternehmungen vereiteten.

Nachdeme diese Götzenbilder von den Altären gestürzet, ihre Aftertempeln zerstöret, die Blindheit der Hriden durch das Licht des Glaubens erleuchtet, und die Kenntniße des wahren Gottes in ihre Seelen sind eingepflanzet worden, erkennen sie, daß alles Gutes von dem einzigen wahren Gott komme, sie erkennen seine unmumgränzte göttliche Vorsicht, die nicht einmal gestattet, daß ein Haar ohne seinen Willen von ihrem Haupte falle, weil sein göttliches Aug alle gezählet hat; wie vielmehr schließen sie also ganz recht, müssen alle Handlungen von seiner unumschränkten Gewalt abhangen. Er hat zwar als das höchste Gut keinen Einfluß in die böse Handlungen der Menschen: er ist nicht der Urheber der Unglücksfällen, und andren niedrigen Begegnißen, denen das menschliche Leben beständig ist ausgesetzet; aber dennoch müssen sie nach der Frage des Amos (a): ob auch ein Uebel in der Stadt sey, so der HErr nicht gethan habe, eingestehen

(a) Amos. III. 6.

und bekennen, daß auch das Uebel nicht also auser den Augen Gottes sey, daß es Gott nicht zulasse, und selbes nach seiner unendlichen Weisheit zu dem Beßten zu verwenden wisse.

Es ist ein zweyfaches Uebel, sagt der große Augustinus, (b) eines, so der Mensch thut, das andre, so der Mensch leidet. In das Uebel, so der Mensch thut, hat Gott gar keinen Einfluß. Er hat den Menschen seinen freyen Willen gegeben, und auch die Kräfte seiner Seele und seines Körpers, jenes in natürlichen Dingen zu thun, was er freywillig will; thut der Mensch das Uebel, so ist er allein der Urheber desselben, weil Gott um seinen freyen Willen nicht zu stören, ihm zuläßt seinen freyen Willen und auch seine Kräfte zu dem Bösen zu verwenden; ein andres ist es mit dem Uebel, so der Mensch leidet, auch dessen ist Gott kein Urheber, weil er nichts als Gutes wöllen und wirken kann; doch bedienet sich Gott dieser natürlichen Uebeln um entweder den Bösen dadurch zu strafen, oder den Gerechten hiedurch zu prüfen, seine Verdiensten zu vergrößeren, und nach selben ihm die Belohnung in der Ewigkeit zu bestimmen; nach diesen natürlichen und evangelischen Lehren müssen alle Menschen und Rechtgläubige überzeuget seyn, daß alles Gute, so der Mensch auf Erden hat, aus den Händen Gottes als des Urhebers des Guten fließe, und daß Gott das Uebel aus unergründlicher Gerechtigkeit zulasse, und daß die Menschen nur selbst die Schmiede alles Uebels seyen, und daß selbes Gott entweder über den Menschen verhänge,

(b) contra Adimantum C. XXVI.

hänge, um ihn zu züchtigen, wenn er bös, oder ihn zu prüfen, wenn er gut ist.

Nach diesen Glaubensgründen sollte es dem Menschen sehr leicht seyn zu unterscheiden, warum einige in allen ihren Unternehmungen glücklich, andre aber in allen ihren Handlungen von dem Unglück verfolget werden. Haben sie Glück, so fließet es aus den Händen Gottes, die entweder hiedurch ihre Tugenden und Gerechtigkeit belohnen, und so fern sie Fromme und Gerechte sind, durch selbes zu ihrer ewigen Glückseligkeit den Weg bahnen, oder so fern sie Ungläubige und Sünder sind, durch diese wenige zeitliche Glücksgüther das wenige natürliche Gute, so sie auf Erden wirken, hier zeitlich zu belohnen, weil sie der ewigen unfähig sind. Verfolget sie aber das Unglück, so müssen sie entweder selbes als eine Folge ihres eigenen freyen Willens, oder als Strafen ihrer Sünde, oder als Prüfungen ihrer Gerechtigkeit ansehen, und bleibet ihnen allzeit übrig, daß, wenn sie hier zeitlich unglücklich, und selbes standhaft zu übertragen wissen, ihnen die ewige Güther der unzerstörlichen Glückseligkeit vorbehalten seyen.

Aber wie wenige sind, meine AA. die in ihren Glück- und Unglücksfällen ihr Augenmerk auf diese ewige Wahrheiten haben? Man sollte glauben, sie wären von den alten Heiden, weil sie ihre Glückseligkeit in ihren Unternehmungen nicht Gott, sondern dem blinden Glück, und ihre Unglücksfälle nicht der Vorsicht, sondern dem Unglücke aufbürden. Sind sie glücklich, so heisset es, das Glück hat mir gewollt, sind sie unglücklich, so klagen sie, das Glück hat mir nicht gewollt. Ich habe mich

alſe bemühet dem Grund des Glückes oder Unglückes der Sterblichen nachzuſpehen, und ich habe befunden, daß derjenige, der ſeine Handlungen mit Gott anfängt, auf Gott vertraut, und ſeinen Willen dem göttlichen unterwirft, niemal ſey unglücklich geweſen; daß entgegen jene, die in ihren Handlungen ihr Augenmerk nicht auf Gott, ſondern auf ihre Geſchicklichkeit, auf ihre Weisheit, auf ihre eigene Vorſorge gehabt, ſelten oder gar nicht ſeyn glücklich geweſen. Abraham, der Gott ſo getreue Patriarch ſtunde in dem Begriffe, ſeinen eingebohrnen und geliebteſten Sohn, von deme ihm Gott ſo vieles Gutes verheiſſen, eine Gemahlinn zu wählen. Eine wichtige Handlung der Eltern, für das Glück ihrer Kinder zu ſorgen, und ich finde, daß, da er dieſe Handlung mit Gott angefangen, und in ſelber auf Gott vertrauet, ſie recht glücklich ausgeſchlagen ſey. Der Sohn Gottes bekräftiget in dem heutigen Evangelio dieſen meinen Gedanken: der nicht mit mir iſt, ſagt er, iſt wider mich, der mit mir nicht ſammelt, zerſtreuet. Er will ſagen, der mit mir nicht anfängt, deme wird in ſeinen Handlungen wenig Glück wiederfahren, denn er iſt wider mich, und ich werde wider ihn ſeyn; denn der nicht auf mich vertrauet, und mit dem ich nicht wirke, der zerſtreuet. Würdige Lehren für unſre Chriſten. Ich erkläre ſie, merket auf.

Erster Theil.

Abraham hat in der Wahle einer Gemahlinn für seinen Sohn auf Gott vertraut, und sie war glücklich.

Sara, die durch die Wiederkunft ihres von Gott wieder geschenkten Sohns Isaac erfreute Mutter hatte die Freude nicht lang genossen, in dem hundert und sieben und zwanzigsten Jahre ihres Alters gienge sie den Wege alles Fleisches, und starbe gottselig in der Stadt Arbe, die hernach Hebron genennet worden. Wenn demnach Isaac fünf und zwanzig Jahr alt war, da er dem HErrn sollte geopfert werden, so hat sie noch zwölf Jahre mit ihrem wieder geschenkten Isaac gelebt, weil sie selben zu Ende ihres neunzigsten gebohren hatte. Abraham und sein Sohn Isaac beklagten und beweinten den Tod der Sara, und da Abraham kein eigenes Grab hatte, verlangte er von den Söhnen des Heth, daß sie ihm das Recht der Begräbniß in ihrem Lande gestatten möchten. Du bist ein Fürst Gottes unter uns, sagten die Söhne Heths, begrabe deine verstorbene Gemahlinn in das Grab unsrer Auserwählten. Abraham, der seine Rechtgläubige nicht gern unter die Gebeine der Heiden vermischen wollte, bathe die Söhne Heths, daß sie durch ihre Vorsprache Ephron den Sohn Seors dahin bewegen möchten, daß er ihm die zweyfache Höhle an dem Ende eines seiner Aeckern zu einer Begräbniße verkaufen möchte: der höfliche Ephron bothe zwar dem Abraham die anverlangte Höhle unentgeltlich an, aber Abraham, der diese

Höhle gern sich eigen kaufen wollte, bate den Ephron, daß er ihm selbe um das Geld verkaufte. Sie wurden endlich des Kaufes einig, Abraham zahlte dem Ephron für den Acker, und die auf selbem liegende zweyfache Höhle, und für die Bäume, so den Acker umgränzeten, vierzig Sickeln Silbers in den beßten laufenden Münzen, und sie wurde sein Eigenthum, und er legte in diese zweyfache Höhle den verblaßten Leichnam seiner Gemahlinn der Sara, und auch er, ja sein Sohn Isaac, und Rebecca seine Gemahlinn wurden in diese Gruft begraben, und auch Jacob ließe aus Aegypten seine Gebeine dahin überbringen, wo schon seine Gemahlinn die Lia begraben lage, und eilf Patriarchen, wie der Heil. Stephanus (c) erzählte, wurden in diese erkaufte Gruft des Abrahams gelegt.

Abraham der Heil. Patriarch, der die männliche Jahre seines geliebten Isaacs und sein Greises Alter anwachsen sahe, war besorget, seinem geliebten Isaac eine ihm würdige Braut auszuwählen, und aus seinem Stammen den von Gott versprochenen Segen noch vor der Schließung seiner Augen zu sehen. Er wollte ihm keine Gemahlinn aus dem Lande Chanaan geben, in welchem er wohnte, weil er wußte, daß der HErr dem Saamen des Chanaans den Fluch gegeben, und er sich fürchtete, mit einem abgöttischen Weibe den Unglauben und die heidnische Sitten in sein Hause einzuführen.

Er berufte also seinen obristen Hausverwalter, deme er alles das Seinige anvertrauet hatte, und er ver-

(c) Actor. VII. 15. 16. &c.

verbande ihn durch einen feyerlichen Eidschwur, daß er seinem Sohne Isaac keine Tochter aus dem Lande Chanaan zu einer Gemahlinn wählen, sonder in das Vaterland des Abrahams sollte abreisen, um seinem Sohne Isaac aus seinem eigenen Hause und Verwandschaft eine Gemahlinn zu suchen. Wie aber, antwortete der vorsichtige Diener des Abrahams, wenn keine von deinen Verwandinnin mit mir nach Chanaan ziehen wollte, soll ich alsdann Isaac deinen Sohn dahin in dein Vaterland führen? Hüte dich, sagte Abraham, meinen Sohn in mein Vaterland zurück zu führen; der HErr Himmels und der Erden, der mich aus dem Hause meines Vaters in dieses Land berufen, hat geschworen, daß er meinem Saamen dieses Land zu einem Besitze wolle einräumen, deßwegen sey unbesorgt, ich habe mein Vertrauen auf diesen meinen Gott, er wird seinen Engel vor dir hersenden, er wird dich begleiten, und deine Fußtritte leiten, und du wirst meinem Sohne aus diesem Lande eine Gemahlinn mitbringen. Der Hausverwalter des Abrahams legte seine Finger unter die Lenden des Abrahams, und leistete durch den Namen Gottes des HErrn Himmels und der Erden den feyerlichen Eid. Er befrachtete zehen Camelthiere mit Lebensmitteln, und mit allen Güthern aus den Schätzen seines Hauses, und nahme seinen Weg gegen Mesopotamien dem väterlichen Hause des Abrahams zu.

Sehet, meine AA! wie Abraham ein so wichtiges Geschäft der Vermählung seines Sohns Isaac mit Got angefangen, und wie er in der glücklichen Wahle einer würdigen Gemahlinn für seinen so geliebten Sohn auf Gott vertrauet, und das gan-

ge Geschäft der Leithung seines Engels überlassen hat. Er wußte, daß sein Hausverwalter aus dem Chananäischen Lande ware, und er fürchtete, daß er diese Ehre einer Chanandäerin geben möchte, deßwegen verbande er ihn unter einem feyerlichen Gelübde, keine andre, als aus seinem väterlichen Hause für Isaac eine Gemahlinn zu wählen. Er wüßte wohl, daß auch seine Verwandte fremde Götter anbetheten, aber er wußte auch, daß sie dabey den wahren Gott erkenneten, und er hoffte, sie durch dieses feyerliche Band aus den Finsternißen der Heiden zu dem Licht des Glaubens zu führen.

Der obriste Haushofmeister des Abrahams ware indessen mit seinen Leuten und Camelen in Mesopotamien und zwar ohnweit von den Thoren der Stadt Haran, in welcher Nachor der Bruder Abrahams wohnte, angekommen, er lagerte sich mit den Seinigen vor dem Brunnen, zu welchem die Töchter der Stadt, an dem Abend das Wasser zu schöpfen, hinaus kamen. Zweifels ohne von dem Engel Gottes gewarnet, der ihn auf dem Wege begleitete, bethete er zu Gott: Gott und HErr meines Herrn des Abrahams segne meine Absichten, und thue Barmherzigkeit an meinem Herrn dem Abraham. Hier stehe ich bey dem Brunnen, die Töchter der Stadt werden kommen, Wasser zu schöpfen: von der ich werde zu trinken begehren, und die nicht nur mir, sondern auch meinen Camelen wird Wasser geben, diese wird es seyn, die du meinem Herrn dem Isaac zur Braut hast ausgewählet, und an deme muß ich erkennnen, daß du Barmherzigkeit meinem Herrn erwiesen hast. Er bethete noch, da die schönste der Töchtern, eine sehr wohl gebildete Jungfrau kame, zu dem Brunnen

nen hinabstiege, ihren Wasserkrug füllete, selben auf ihre Achseln setzte, und nach Hause kehren wollte, der Haushofmeister des Abrahams gienge ihr entgegen, und bate höflich, sie möchte ihm aus ihrem Wasserkrug einen Trunk vergönnen, sie nahme eilfertig ihren Krug von der Achsel, setzte selben auf ihren gebogenen Arm, und bothe ihm sehr freundlich zu trinken dar: trinke mein Herr, sagte sie, ich will auch deinen Camelen so viel Wasser schöpfen, daß sie alle trinken können. Sie schüttete so gleich ihren Wasserkrug in die dabey stehende Wassersteine, und schöpfte so viele Krüge Wasser, bis die Camele getrunken hatten. Der erfreute Diener Abrahams betrachtete die emsige Tochter sehr aufmerksam, um zu erforschen, ob der HErr seine Reise gesegnet hätte. Nachdeme seine Camele getrunken hatten, verehrte er dieser dienstbaren Schönen goldene Ohren- und Halsgeschmeide, und Armbänder, die zwölf Sickeln Goldes wogen.

Wer bist du meine Tochter, fragte er sie, ist auch wohl Raum für mich und die Meinige in deinem Hause? Ich, antwortete sie, bin Rebecca eine Tochter des Bathuels, der ein Sohn des Nachors aus der Melcha ist; in unsrem Hause, fuhre sie weiter fort, ist Raum genug zur Herberge: wir haben auch Heues und Strohes genug für deine Camelen. Indessen, da sie in die Stadt eilete ihrer Mutter und ihren Brüdern diesen Gast zu melden, bethete der Diener Abrahams Gott an, und dankte ihm, daß er ihn in das Haus des Bruders seines Herrn geführet hatte. Da ihr Bruder der Laban die goldene Ohrengehänge und Armbande sahe, und hörte, daß ein so freygebiger

biger Fremdling in ihrem Hause zu herbergen verlangte, eilte er zu ihm hinaus: warum stehest du hieraußen, sagte Laban zu ihm, komme herein du Gebenedeyter des HErrn, unser Haus stehet zu deiner Beherbergung, und unsre Ställe deinen Camelen zum Obdach bereitet. Der Diener Abrahams zohe mit den Seinigen in die Stadt, und in das Haus der Rebecca. Die Brüder brachten ihm Wasser zur Waschung seiner Füße, und stellten ihm das Abendbrod vor; da indessen die Hausknechte seine Gefährten und Camele besorgten. Ich werde nicht essen, sagte der Abgeordnete des Abrahams, bis ich erst meine Gesandschaft werde abgelegt haben. Da sie nun bereitet waren, ihn anzuhören, erzählte er ihnen in einer wohl gesetzten Rede, wie er ein Diener des Abrahams eines Bruders ihres Großvaters Nachors sey, den der HErr mit so vielen Schätzen und Reichthümern, mit so vielen Heerden und Knechten bereichert: wie ihm Sara seine Gemahlinn in ihrem Alter einen Sohn den Isaac gebohren: wie ihm Abraham alle seine Güther anvertrauet, und ihn itzt in seine Vaterstadt abgesandt habe, diesem seinen geliebten Isaac aus seinem Vaters Hause eine Braut zu erwählen: wie er Gott bey dem Brunnen um ein Zeichen, aus Anordnung des ihn begleiteten Engels, gebethen, welche er von den Töchtern aus Haran dem Isaac zu einer Braut erwählen sollte: wie er die Rebecca nach seinem Gebeth dienstbar gefunden, und wie er nun selbe zu einer Gemahlinn für seinen Herrn den Isaac von ihnen begehre. Saget mir nun, beschlosse er seine Rede, ob euch dieser Antrag gefalle, auf daß ich wisse, ob ich zur Rechten oder Linken mich wenden müsse. Diese Rede, sagten die Brüder der Rebecca, ist von dem HErrn

aus-

ausgegangen, wir können dir nichts andres antworten, als was dem HErrn wohlgefällig ist. Siehe hier ist Rebecca, nehme sie hin, sie sey eine Gemahlinn deines Herrn, wie der Herr den Ausspruch gethan hat.

Der erfreute Diener stürzte sich zur Erde, und bethete Gott an. Er eröffnete seine Schätze, und überreichte der Rebecca zu einem Brautschatz goldene und silberne Gefäße und prächtige Kleider, auch ihre Mutter und Brüder beschenkte er reichlich. Sie setzten sich alsdann zu Tische, und erfreuet aßen, und tranken sie.

Da der Tag angebrochen war, verlangte der Diener Abrahams entlassen zu werden: mir zehen Tage verlangten die Mutter und die Brüder der Rebecca, daß sie noch beysammen bleiben möchten, ehe Rebecca ihr Haus verließe; da aber der treue Diener vorstellte, daß der Herr seine Reise ihm hätte eingerichtet, und er ungesäumt zu seinem Herrn zurückkehren müßte, ruften sie die Rebecca, ob sie mit diesem Fremdling in ein fremdes Land zu reisen sich entschließen könnte? Kaum hatte sie mit Ja geantwortet, entließen sie selbe mit ihrer Säugame der Debora und ihren Aufwärterinnen, und unter tausend und tausend Segenswünschen nahmen sie Abschied von ihr.

Schnell eilten sie auf ihren Camelen dem Land Chanaan und der Stadt Arbe oder Hebron zu, wo dazumal Abraham mit seinem Sohne Isaac wohnte. Isaac war eben auf dem Felde in den Betrachtungen vertiefet; da er den Trapp der ankommenden Camelen hörte: er sahe sich um, und er-

erkannte den ankommenden Haushofmeister, und er gienge über die Felder den Ankommenden entgegen. Da ihn Rebecca erblickte, stiege sie von ihrem Camel, und fragte, wer dieser seye, der ihnen entgegen eile? und da sie hörte, daß es Isaac ihr verheissener Bräutigam wäre, nahme sie ihren Mantel von dem Camel, und hüllte sich in selben. Da nun Isaac angekommen, und ihm der Abgesandte von seiner ganzen Gesandschaft den Bericht abgeleget, und ihm die Rebecca vorgestellt hatte, führte er dieselbe nach Hause: er räumte ihr die Wohnung seiner abgeleibten Mutter der Sara ein; das Band der Ehe wurde geknüpfet, und mit dem Bande der Liebe wurde es geknüpfet; denn die Liebe ware es, die in dem Herzen des über den Tod seiner geliebten Mutter der Sara betrübten Isaacs den Schmerzen mäßigte und linderte, sagt das göttliche Blat.

Auch Abraham, (d) der das abgöttische Land Chanaan mit glaubigen Seelen vermehren wollte, knüpfte abermalen seine Hand mit der Hand seiner Magd der Cetura. Dieses ware also die in dem Himmel beschlossene Ehe des Isaacs mit seiner Braut der Rebecca, Abraham hatte sie mit Gott angefangen, sein Hausmeister hatte sie mit dem völligen Vertrauen auf Gott in Mesopotamia geschlossen, ist es wunder, daß sie so glücklich ausgeschlagen, und sie von Gott, wie wir noch hören werden, so reichlich gesegnet worden.

Zwey-

(d) S. August. L. XVI. de Civ. Dei. C. 34.

Zweyter Theil.

Unternehmungen, die nicht mit einem Vertrauen auf Gott angefangen werden, schlagen unglücklich aus.

Saget Eltern, ob ein wichtigeres Geschäft eures Hauses sey, als die Verheurathung und Versorgung eurer Kinder? Saget, ob nicht an selbiger die Ruhe eures Alters, die Ehre eures Hauses, das Glück eurer Kinder, die Fortpflanzung eurer Nachkommenschaft, ja die Wohlfart des gemeinen Wesens liege? und wie kömmt es, daß eure Kinder anstatt, daß sie in ihrem heiligen Ehestande sollten versorget seyn, sie die Zahl der Dürftigen und Bethler vermehren? wie kömmt es, daß sie anstatt Stützen eures gebrechlichen Alters zu werden, sie eure eigene todten Gräber abgeben, und eure graue Haare vor der Zeit in die Kruft ziehen? wie kömmt es, daß eure Kinder, die euer Haus mit dem Glanz der Ehre erhöhen sollten, selbes mit den Flecken so vieler Schande verdunkeln? wie kömt es, daß eure Kinder, die euren Namen und Stammen in den Segen fortpflanzen sollten, selben in so unglücklichen und unfruchtbaren Ehen ersticken? wie kömmt es, daß jene, so dem Staat und dem gemeinen Wesen nützliche und würdige Bürger abgeben sollten, denselben ein unnützer Last und unerträgliche Bürde werden?

Woher, frage ich, daß ein so wichtiges Geschäft so oft fehl schlägt, und gegen Hoffnung und

Ab-

Absicht krebsgängig wird? AA. Eltern, untersuchet nur, wie ihr diese Ehe stiftet, und welches die Absichten und Gründe dieser Heil. Bündnißen seyen, und urtheilet alsdann selbsten, ob sie anderst, als sie wirklichen sind, haben ausschlagen können. Haltet einmal eure Eheverbündnißen gegen die Wahle, die Abraham in Ansehen seines geliebten Isaacs getroffen.

Abraham hätte in dem Lande Chanaan, in welchem er wohnete, tausend an Adel, Schönheit, Reichthümer und Würde glänzende Frauenzimmer finden können, ja Könige würden sich zu einem Glücke und Ehre geachtet haben, die Hände ihrer Fürstinnen mit jenen seines Isaacs zu verknüpfen; allein Abraham wollte nicht, daß in seinem Hause zweyerlei Religionen, Glauben, Sitten und Gebräuche sich verbinden sollten; sondern er verlangte, daß diejenige, so seinem Sohne Isaac ihre Hände und ihr Herz gäbe, auch mit ihm ein Geist und eine Seele in dem Glauben und in der Religion sollte seyn. Ich bitte euch, saget mir, wie ist es möglich, daß jene vollkommen ein Herz können seyn, welches doch der Heil. Ehestand erfoderet, und deßwegen Gott selbst das erste Weib aus der Seite des Manns gebildet, um anzuzeigen, daß sie nur ein Herz seyn sollen: saget mir, wie ist es möglich, daß jene ein Herz können seyn, die nicht eine Seele und einen Geist in Gott haben, welcher der Ursprung und Mittelpunct aller Einigkeit ist? oder wie können sie einen Geist und eine Seele haben, wenn die Seele des einen an diese, und die andre an widersprechende Glaubensgründe hängt? wie können sie einen Geist haben, da der eine verachtet und verspottet, was der andre glaubt und anbethet?

thet? wie ist es möglich, daß sie einen Geist und eine Seele haben, wenn der eine in diesen, der andre in jenen Tempel gehet, der eine Gott unter den Gestalten des Brodes anbethet, und der andre es für einen Aberglauben verspottet? wenn der eine Mariam die göttliche Mutter verehret, der andre sie entehret? der eine fastet, der andre sich sättiget? der eine die Gebothe der Kirchen beobachtet, und der andre sie als Menschensatzungen verwirft? wie kann in ihnen ein Geist und eine Seele seyn, wenn ein Theil ihrer Kinder in dieser, der andre in jener Religion unterrichtet wird? wenn er glaubt, daß jener, so in seiner Religion nicht lebt und stirbt, aus dem Reiche Gottes ausgeschlossen werde, wie kann er mit gleichgiltigen Augen ansehen, daß ein Theil von seinen Kindern von seinem Fleisch und Blute der wahren Kirch zwar anhänge, der andre aber einer fremden folge? O ihr Christen! wie weit seyd ihr von den reinen Absichten des frommen Patriarchen Abrahams entfernet! und da die erste Absichten der Ehe eurer Kinder nicht auf Gott gerichtet sind, wunderet nicht, wenn selbe minder als die Ehe des Isaacs gesegnet sind.

Aber betrachtet ferner die Ehestiftung des frommen Patriarchens. Nachdeme er sich vorgesetzet hatte aus seinem Vaterlande und aus seiner Verwandschaft seinem Sohne Isaac eine Braut zu wählen, verbande er seinen Abgeordneten unter einem feyerlichen Eidschwur, keine andre, als aus dem Hause seines Vaters zu wählen; und bey den eingewendeten Schwierigkeiten verließe er sich auf die Vorsicht Gottes, die selbem seinen Engel zu einem Begleiter, und in einem so wichtigen Geschäft

schäft zu einem Rathgeber senden würde. Dieses, meine AA. heißt mit Gott anfangen.

Aber saget mir, wenn wird in unsren Zeiten die Stiftung einer Heil. Ehe von Eltern oder Kindern von Gott angefangen? welcher Vater, welche Mutter, welcher Sohn, welche Tochter verbinden den ausgewählten Kuppler oder Kupplerinn unter der Anrufung des Namen Gottes, keine andre oder keinen andren als aus einem frommen, gottesfürchtigen, und mit ihrem Stande und Sitten gleichen Hause zu wählen? welche Eltern, welche Kinder übergeben ihre Wahl der göttlichen Vorsicht, und Vertrauen ein so wichtiges Geschäft seinem Heil. Engel an. Diese bloße Erwähnung scheinet in unsern Zeiten so fremd und so ungewöhnlich, daß ich euch vieleicht des Auslachens werde würdig scheinen, daß ich eine solche gottselige Vorsicht von euch verlange, oder nur auf die Bahne bringe.

Doch ich werde mich so gleich deutlicher erklären. Welches war die Absicht des Heil. Patriarchen, da er seinen Abgesandten in sein Vaterland schickete, seinem Sohne Isaac eine Gemahlinn zu wählen? Durchblätteret das ganze Buch Genesis, ja alle Bücher der Schrift, und ihr werdet keine andre finden, als daß Abraham nur eine fromme, eine tugendhafte und eine wohlgesittete Tochter für seinen Sohn Isaac begehret habe. Sein Abgeordneter, der freylich am beßten den Willen seines Herrn muste erkennen, da er bey dem Brunnen bey der Stadt Haran um die Segnung seines vorhabenden Geschäftes zu Gott bethete, verlangte von der auszuwählenden Braut nichts andres, als daß sie ihm und seinen Camelen zu trinken zu ge-

ben sich erbiethen möchte. Jene, sagte er, von der ich werde zu trinken begehren, und die nicht nur mir, sondern auch meinen Camelen aus eigenem Triebe wird das Wasser schöpfen, diese soll mir zur Zeuginn seyn, daß du sie o Gott meinem Herrn dem Isaac zu einer Braute bestimmet habest. Es sind einige, (e) die dieses Gebeth des Dieners des Abrahams für eine Versuchung Gottes angesehen; allein andere Ausleger erkennen aus diesem Gebethe, daß Abraham von seinem Abgeordnete keine andre Braut verlanget habe, als jene, die ein gütiges und mitleidiges Herz gegen die Fremde, und ein höfliches und wohlgesittetes Gemüth gegen selbe zeigen würde. Dieses war alles, was Abraham von der Braute seines Isaacs forderte, nicht die Schönheit der Gestalt, nicht den Glanz des Adels, der Würden, und der Ehren, nicht Schätze und Reichthümer, nicht Güther und Habschaften; nein, ein tugendhaftes, gütiges und mitleidiges Herz, eine fromme und wohlgesittete Seele. Aber Eltern, welches sind eure Absichten? welches ist euer Augenmerk, da ihr euren Söhnen Bräute und euren Töchtern Bräutigame wählet?

Sind es die gute Sitten? ist es die Eingezogenheit? sind es die Tugenden? sind es die gute Gemüthsneigungen? die ihr zu einem Brautschatz eurer Söhne suchet? nichts minder, um jenen Sohn zu einem Amt, zu einer Ehrenstelle zu befördern: um ihm zu einem reichen Heurathsgut zu verhelfen: um ihn in jene ansehnliche Freundschaft und Verwandschaft zu bringen: um hiedurch sei-

(e) Cornel. Jansenius.

nem Hause einen Glanz der Ehre und des Ansehens zu zustrahlen: und vieleicht seinem sinkenden Hause eine Stütze eines Mächtigen zu verschaffen: um jene Güther zu vereinigen, und beysammen zu erhalten: um jener Tochter ein Ansehen und einen Rang in der Welt zu verschaffen: um sie in den Schoos eines Glückes, einer reichen Erbschaft zu setzen: um sie vieleicht aus dem Hause, aus dem Brod oder noch vor den abwelkenden Jahren an einen Mann zu bringen.

Es werden die Heurathen der Kinder unter den Eltern geschlossen, ehe man noch die Eigenschaften, die Sitten, die Gemüthsarten einer Braut oder eines Bräutigams in eine Betrachtung gezogen: ehe man noch die Neigungen der Kinder zu den Auserwählten Bräuten und Bräutigamen zu Rath gezogen: ehe man noch sein Augenmerk dahin gerichtet, ob auch jene Tochter eine gute Hausmutter, jener Sohn ein guter Hausvater seyn könne: Ist es hernach wunder, meine AA! wenn solche Verbindungen, bey welchen aller Rathschluß Gottes, alle Absichten auf seinen Beystand, alles Vertrauen auf seinen Willen ausgeschlossen ist, in so unglückliche, so mißvergnügte, und aller Liebe entblößte Ehen ausarten? Ich bedarf euch nicht diese unglückliche Ehen zu schilderen, ihr habt dergleichen betrübte Beyspiele täglich vor euren Augen.

Noch eine andere Ehestiftung siehet man in unseren Zeiten, die nicht von den Eltern, sondern von den Kindern selbsten unternommen werden: fangen aber solche Kinder von Gott ihre Wahl an? fodern sie aus den Händen ihres Gottes jene Gatten, jene Ehegattinn, die dieses unzertrennliche

Band

Band ihnen zu einen beständigen Gesellen oder Gesellinn des Lebens verknüpfet?

In einer so wichtigen Sache, ich will nicht sagen, daß sie nicht an Gott gedenken, noch Gott um sein nöthiges Licht, und um seinen zu allen wichtigen Geschäften nothwendigen Beystand anflehen, oder auf ihn in ihrer vorhabenden Wahl ihr Vertrauen setzen; nein, nicht einmal foderen sie den Rath, den Willen, die Erlaubniß ihrer Eltern hierzu: die Kinder unter sich schließen ein so wichtiges Geschäft; und verbinden ihre Hände durch Verheissungen und Versprechungen, ehe noch ihre Eltern ein Mitwissen haben: ich will nicht sagen, ehe sie noch hierzu ihre Einwilligung gegeben; aber welches sind die Beweggründe dieser Ehestiftungen ihrer Kinder? Jener Sohn hat ein schönes Gesicht, einen wohlgebildeten Körper gesehen, seine wohllüstige Sinne sind gefeßelt, und ohne zu sehen, ob auch in jenem schönen Körper eine schöne Seele wohne, ob auch solche Eigenschaften und Tugenden jenes Herz beselen, die seinen zukünftigen Stand können glückselig machen, will er mit selber seine Hand auf ewig verknüpfen. Jene Tochter, um aus dem Hause ihres Vaters zu kommen: um von der strengen Aufsicht ihrer tugendhaften Mutter befreyt zu werden: um aus jener Sklaverey, jenen lästigen Hausorgen, wie sie vermeynt, erlöset zu werden: um in den Stand der Freyheit zu kommen: um eine Frau zu werden: um in der großen Welt zu erscheinen, giebt sie nicht nur geneigte Ohren, sondern auch ihre Hände jenem Windbeutel, jenem Schmeichler, jenem Heuchler, ohne darauf zu sehen, ob es auch Gold seye, was also glänzt: ob er auch im Stand seye

Weib und Kinder zu nähren, der vieleicht seinen ganzen Erbtheil auf einer vergoldenen Westen trägt: ob auch sein Herz gut -- ob auch seine Wissenschaften gründlich -- ob auch sein Prahlen und reiches Geschwätze Stich halte? Dieses, meine AA. sind die Absichten der Kinder, wenn sie unter sich ohne Beystand ihres Gottes, ohne dem Rathe ihrer Eltern Ehen stiften, und ihre Hände verschenken. Und was noch betrübter ist: wie oft ist unter den Kindern der ganze Beweggrund ihrer Eheverlöbniß eine pure sinnliche und wohllüstige Liebe? es sind viele der Sittenlehrer, die der aus einem Uebermaße der Liebe geschlossenen Ehe alles Glück und Wohlfart weissagen; aber ich kann ihnen keinen Beyfall geben. Wenn das Band der Ehe kein andrer Knote als jener der Liebe knüpfet, wie kann diese Ehe glückselig seyn? Ein heftiges Feuer, wenn es abgebrennet, läßt nichts als Rauch und kalte Asche zurück; so ist die Liebe in diesen Ehen, nachdeme die Schönheit, nachdeme die reizende Gestalt, die dieses Feuer entzündet hat, abgewelket ist, so bleibt der Rauch des Zwistes und der Uneinigkeit, der so viele Thränen und untröstliche Thränen aus den Augen locket, und eine kalte Asche der Gleichgiltigkeit, und wohl öfters ein Gegenfeuer des Hasses und des Eckels übrig. Es ist auch wohl öfters die Triebfeder einer Ehe die Sünde selbst: nämlich jener sündige Ehestand, der vor dem Bande der Ehe unter den Verlobten getrieben wird: alsdann müssen die Eltern nachgeben, alsdann muß das Band der Ehe die Sünde und Schande decken. Und ein Ehestand, der mit der Sünde angefangen, der zu seinem Grunde die Sünde hat, die soll glücklich, die soll gesegnet seyn? Was denket ihr? das Wort der göttlichen Wahrheit, so in dem heutigen Evange-

lium

lium aus dem Munde Christi ist vorgelesen worden, kann nicht betrügen, höret es: wer nicht mit Gott ist, der ist wider ihn, wer nicht mit ihm sammelt, der zerstreuet. Heurathen, die von Eltern oder Kindern ohne der Anrufung, ohne dem Beystande Gottes, ohne dem Vertrauen auf ihn geschlossen werden, sind nicht mit Gott, nein, sie sind wider Gott, und wie können die Unternehmungen von ihm gesegnet werden, die wider ihn sind. Glückliche Ehen müssen in dem Himmel geschlossen, sie müssen von der Hand Gottes eingesegnet werden; da sie nun die Eltern und Kinder ohne Gott aus puren irrdischen, zeitlichen, nichtigen und oft sündlichen Absichten geschlossen haben, wie können sie von Gott gesegnet seyn? Der nicht mit Gott sammelt, zerstreuet. Was nützet es, wenn ihr durch das Band der Ehe Schätze mit Schätzen, Güther mit Güthern, Würden mit Würden, Ehren mit Ehren häufet, was nützet dieses alles, wenn diese Sammlungen nicht mit Gott geschehen, sie werden zerstreuet, sie werden verschwendet, sie werden zernichtet, sie werden vereitelt werden. Woher so viele unglückliche, so viele mit der Armuth, Schand und Unglücksfällen überhäufte Ehen? Wer die Ehe seiner Kinder wie Abraham will gesegnet sehen, muß sie nach seinem Beyspiele mit Gott anfangen, wer seine Kinder will in dem Ehestande beglücket wissen, muß wie Abraham auf keinen andern Brautschatz als auf die Tugend, Frömmigkeit und gute Sitten sein Augenmerk haben. Denn wer nicht mit Gott ist, der ist wider ihn, wer nicht mit ihm sammelt, der zerstreuet, Amen.

Vierte Rede

Am vierten Sonntage in der Fasten.

Innhalt.

Die Vorsicht wachet über den Isaac, und über alle Menschen, die auf ihne vertrauen.

Vorspruch.

Sevit autem Isaac in terra illa, & invenit in illo anno centuplum. *Gen. XXVII. 12.*

Unde ememus panes, ut manducent hi? Ipse enim sciebat, quid esset facturus. *Joan. VI. 5. 6.*

Isaac sietе in dem Lande Gerara, und fande in demselben Jahre hundertfältigen Segen.

Wo werden wir Brod hernehmen, daß diese essen können? denn er wußte, was er thun wollte.

Eingang.

Da das Volk Israel in der Wüste pilgerte, und wegen den Abgang der Lebensmitteln wider Gott und seinen Heersführer den Moyses murrete, erbarmte sich Gott der Undankbaren, und regnete ihnen ein Brod von dem Himmel,

mel, so an seinem Geschmacke alles Brod der Erde übertrafe: Manhu! schryen die von der auserordentlichen Wohlthat Gottes gerührte Israeliten aus: Wunder! Wunder! rufften sie zusammen.

Da dem Sohn Gottes ein unsäglicher Haufen Menschen nachfolgte, um aus seinem heiligsten Munde seine Predigten zu hören, und sie auf dem Berg, wohin sie ihm über das galiläische Meer nachgefolget waren, keine Lebensmitteln hatten, fragte er Philippum, wo sie Brod hernehmen würden, so vile tausend Menschen zu sättigen: Er fragte nur, um sie auf das, was er zu thun entschlossen war, aufmarksam zu machen. Andreas meldete, daß ein Knab da wäre, der fünf Brod und zwey Fische hätte. Lasset das Volk niedersitzen, befahle der Heiland: und da sie gezählet wurden, waren es bey fünf tausend Menschen. Er nahme die fünf Gerstenbrode, dankte seinem himmlischen Vater, segnete sie, und befahle sie unter das Volk zu vertheilen. Das Volk wurde nicht nur von den fünf Gerstenbroden gesättiget, sondern es blieben noch zwölf Körbe voll übrig. Das erstaunte Volk rufte wie dort die Israeliten in der Wüste Manhu! und sie wollten Christum zu ihrem König ausrufen.

So vieles vermögen die seltene Wunderwerke, sagt der große Lehrer Augustinus, (a) sie füllen unsere Augen mit Verwunderung, und unser Herz und unsern Mund mit Erkenntlichkeit und Danksagung an; aber die Wunderwerke, die täglich geschehen, und ohne Stillstande sich erneueren,

(a) Tract. XXIV. in Joan.

die rühren uns nicht: weder merken wir auf selbe. Sehen wir dieses Wunderwerk, so der HErr mit der Segnung des Brodes in dem heutigen Evangelium zur Erstaunung des Volkes gewirket hat, nicht jährlich, ja täglich erneueret? Der arme Ackersmaß streuet einfache Saamenkörner auf seinen umgepflugten Acker, und in der Erndzeit schneidet er hundertfache Aehren ein, und füllt seine Dennen mit vollen Garben. Ist es nicht eines, sagt der Heil. Vater, fünf Gerstenbrode zur Sättigung der fünf tausend Menschen zu vermehren, und den einzelen ausgestreuten Saamen in der Erde also zu vermehren, daß von selben die ganze Welt gesättiget und ernähret wird? und von deme nicht nur zwölf Körbe, sondern nur unzählige Korn- und Getraidböde gefüllet übrig bleiben? Das tägliche Wunderwerk seiner göttlichen Vorsicht ist weit größer, als jenes, so er anheut gewirket: und wer rufet Manhu! wer erhebet dankbar sein Herz zu seinem Gott? ja wer denket nur einmal an dieses so große Wunderwerk seiner Vorsicht? Denket aber nicht meine AA! daß sich die tägliche Wunderwerke der göttlichen Vorsicht nur in die Vermehrung des Saamenkorns des täglichen Brodes und der Sättigung der ganzen Welt einschränke; nein, diese unendliche Vorsicht unsers Gottes ist unermüdet, die ganze Welt so wunderbar zu beherrschen, daß, wenn es unsren Augen erlaubt wäre, in die göttliche Rathschlüße einzusehen, wir mit Erstaunung wahrnehmen würden, daß seine göttliche Vorsicht täglich in Ansehung eines jeden Menschen unzählige Wunder wirke. Die Beherrschung der ganzen Welt, sagt der gelobte Lehrer, ist ein weit größeres Wunderwerk, als die Sättigung der fünf tausend Menschen mit fünf Gerstenbrode: über

die

dieses letztere wunderen alle, und über das erstere nicht einer; nicht, weil dieses letztere größer, sondern weil es in ihren Augen seltener ist.

Wir wollen nur eines einzigen Wunderwerks, so die göttliche Vorsicht täglich an allen Menschen wirket, zu einem Zeugniß betrachten. Es ist kein Ort, es ist keine Stunde, in welcher nicht alle Menschen der Gefahre des Todes ausgesetzet sind. Daß nun Gott unter so vielen tausend sichtbaren Gefahren das Leben des Menschen erhält, da entgegen so unzählige andre den Weg alles Fleisches gehen, ist es nicht ein Werk seiner Vorsicht? So durchgehet alle eure Glücks- und Unglücksfälle, alle eure Unternehmungen und Handlungen, und ihr werdet mit Erstaunung wahrnehmen, daß in allen die göttliche Vorsicht die Wunder ihrer Allmacht zeige. Wir können diese Wunderwerke der göttlichen Vorsicht nicht deutlicher entwickelt sehen, als wenn wir die Lebensgeschichten der alten Patriarchen durchblätteren: bey jedem Schritte finden wir ein Wunderwerk derselben. Daß die Arche des Noe in der allgemeinen Sündflute unbeschädigt erhalten, und Noe mit den Seinigen gerettet worden, ware ein Wunderwerk seiner Vorsicht: daß bey der Erbauung des Thurns Babel sich die Sprache und Völker zertheilt, und also die Welt bevölkert worden, ist ein Wunderwerk seiner Vorsicht: daß Abraham aus dem Hause seines Vaters gepilgert, und er durch seinen Isaac zu einem Vater eines so großen Volkes geworden, waren gehäufte Wunderwerke der Vorsicht: daß die Rebecca an den Brunnen gekommen, Wasser zu schöpfen, und hiedurch eine Braut des Isaacs geworden, war ein Wunderwerk seiner Vorsicht.

Lasset uns ferner das Leben dieses gesegneten Patriarchen Isaacs und seiner Rebecca durchforschen, und wir werden bey jedem aufgezeichneten Vorfalle die Wunder der göttlichen Vorsicht bemerken. AA! sollten wir unser eigenes Leben durchforschen, und von unsrer Kindheit an bis auf diese Stund unsre Unternehmungen durchsuchen, würden wir lauter Wunder der göttlichen Vorsicht wahrnehmen. Wir würden zwar auch Stellen in selbem antreffen, wo uns Gott unser himmlische Vater seine wunderbare Vorsicht entzogen zu haben geschienen; wir dürfen aber nur unser Augenmerk auf den Isaac, und auf das anheut gesättigte Volk unsre Aufmerksamkeit verwenden, so werden wir wahrnehmen, wer sich der Wunderwerken seiner Vorsicht unnachläßlich getrösten könne. Euch ein so großes und tröstliches Geheimniß der Vorsicht zu entwickeln bin ich in dem Begriffe, vernehmet mich.

Erster Theil.

Wie die wunderbare Vorsicht den Isaac geleitet.

Abraham lebte noch fünf und dreyßig Jahre, nachdeme er seinen geliebten Sohn Isaac mit der schönen Rebecca durch das Band der Ehe verknüpfet hatte. Er sahe in diesen fünf und dreyßig Jahren seine väterliche Wünsche, und die so treue Verheissung seines Gottes noch nicht erfüllet; denn ihre Ehe ware unfruchtbar. Aber weder sein Glauben, noch sein Vertrauen auf Gott wan-

wankte in dem mindesten. Gott hatte seinem Sohn Isaac den Segen seines Stammen versprochen, und dieses war ihm genug, seine Augen in Ruhe zu schließen. Er hatte das hundert und fünf und siebenzigste Jahr seines Alters erreichet: die von dem Alter erschöpfte Kräften nahmen ab, und er merkte, daß die Stunde nahe seye, wo er mit seinen Vätern dem Heber, Noe, Seth, Abel und Adam sollte in die Vorhölle versammelt werden. Er setzte seinen geliebten Sohn Isaac zu einem Erben aller seiner Güther ein, und den Söhnen, die er aus der Agar und aus der Cetura erzeuget hatte, theilte er reiche Geschänke von Gold, Silber, Heerden, Knechten und Mägden aus, und sönderte ihren Aufenthalt von der Wohnung seines Sohnes des Isaacs ab. Und endlich entschliefe er so voll der Verdienste als Jahre. Nachdeme ihm Isaac und Ismael die kindliche Trauerzähren gezollt hatten, setzten sie seinen entselten Leichnam in die von dem Ephron erkaufte Grabstätte der zweyfachen Höhle bey der Asche seiner Gemahlinn der Sara bey. Auch Ismael, der Sohn des Abrahams aus der Agar, nachdeme er zwölf Fürsten als so viele Stammenväter erzeugt hatte, folgte auf dem Weg des Fleisches seinem Vater Abraham in dem hundert sieben und dreyßigsten Jahre des Alters, und in dem acht und vierzigsten nach dem Tod des Patriarchen.

Isaar der von der Zeit seiner Vermählung an den HErrn um einen Nachkömmling unaufhörlich angefleht hatte, wurde endlich in dem zwanzigsten Jahre seiner unfruchtbaren Ehe von dem HErrn erhöret. In dem vierzigsten seines Alters hatte er sich vermählet, und in dem sechzigsten wurde seine Gemahlinn die Rebecca mit der gesehnten Frucht

er-

erfreuet. Da nun Rebecca von dem HErrn mit Zwillingen gesegnet war, rungen diese in dem Leibe ihrer Mutter noch verschlossene Knaben um die Erstgeburt, und ihr noch unschuldiger Muthwillen erschreckte und schmerzte die gesegnete Mutter, sie seufzte: warum mußte ich empfangen, wenn ich solche Unruhe und Schrecken von meiner Frucht erleben mußte. Sie nahme aber ihre Zuflucht zu dem HErrn, sie warfe sich vor dem in ihrem Hause, wie Theodoretus und andre meynen, errichteten Opferaltar, und verlangte von Gott einen Rath in einem so unerhörten Zufalle. Der HErr erhörte ihr Gebeth, und belehrte sie duch seinen Engel: du trägst zwey Söhne in deinem Leibe, sagte der Engel, die Häupter zweyer zerschiedenen und unter sich getheilten Völkern seyn werden, eines wird das andre überwinden, und das ältere wird dem jüngern dienen, so auch geschehen, nachdeme David (b) der König Israels die Idumäer die Abstämmlinge des Esau überwunden, und sie den Königen aus Israel oder Jacob zinsbar gemacht.

Nachdeme nun Rebecca ihrer zänkischen Früchten entbunden wurde, war der Erstgebohrne ein rothköpfiger und von dem Haupt bis zu den Füßen mit Haaren wie ein Pelz überzogener Knab, den sie Esau nennten; und der Zweytgebohrne, der die Fußsohlen seines erstgebohrnen Bruders des Esau in der Hand hielte, weil er mit ihm um die Erstgeburt stritte, da er zur Welt kame, wurde Jacob genennet.

Esau erwuchse so wild an Sitten, als er an Haaren war, und durchstriche Wälder und Felder,

und

(b) II. Reg. VIII. 14.

und jagte das Wild, und seine übrige Beschäftigung war der Ackerbau. Jacob entgegen war von sanften, sittsamen uud einfältigen Herzen, er hütete die Schaafe, und wohnte in seiner Schäferhütte. Esau kame einsmal ermüdet und kraftlos von seiner Jagd nach Haus, da eben Jacob ein Linsenmus mit Coriander vermischet gekocht hatte; der gute Geruch dieses Muses, und seine röthlichte Farbe von dem Coriander reizte die Begierde des Esau von dieser Speise zu kosten; ich bin matt, ich bin hungerig, sagte Esau zu dem Jacob, giebe mir von dieser rothen Speise zu essen; wenn du mir das Recht deiner Erstgeburt überlassen willst, sagte Jacob, so sollst du das ganze Mus haben, was nützt mich die Erstgeburt, sagte Esau, denn ich hungere so stark, daß ich sterben werde, wenn du meinen Hunger nicht stillest; so sehr hatte diese unmäßige Begierde den Esau bemeisteret, daß er glaubte zu sterben, wenn er dieses Mus nicht essen sollte. Aber wie? hätte er in einem so reichen Hause des Isaacs keine andre Speisen finden sollen, um seinen Hunger zu stillen? doch er war sterblich in sein Linsenmus verliebet, und da ihn Jacob anlage, durch einen Eidschwur ihm seine Erstgeburt ums dieses Linsenmus zu verkaufen, hat er kein Bedenken getragen, den Eid abzulegen, und dem Jacob seine Erstgeburt abzutreten. Er aße sein Linsenmus, tranke, und kehrte auf das Feld zurück, und achtete es wenig, daß er sein Erstgeburt um ein Linsenmuß verkauft hatte; weil vieleicht der Schalkhafte gedachte, seine verkaufte Erstgeburt durch Gewalt zu behaupten. Allein die göttliche Vorsicht, die es von Ewigkeit schon anderst beschlossen hatte, wußte den Jacob bey seinen erkauften Gerechtsamen zu schützen.

Esau hatte thöricht, ja sündlich gehandelt, daß er von der Eßluste überwunden um ein so schlechtes Linsenmus ein so großes Recht der Erstgeburt verkauft hatte. (c) Es war der Erstgebohrne ein Erb der väterlichen Gerechtsamen, und er wurde das Haupt seines Hauses, und die übrige Brüder mußten ihn als Vater erkennen und ehren: er empfienge in der Theilung der Erbschaft einen doppelten Theil. (d) Er erhielte den väterlichen Segen, der in dem alten Bund so kräftig war. (e) Er war zugleich der Priester seines Volkes, wie der Heil. Hieronymus aus den Gebräuchen der Jüden in dem Natursgesätze beobachtete. Alle diese Würde und Vorzüge verkaufte Esau um ein Linsenmus, deßwegen ihn die Schrift Edom, oder wie Paulus sagt, einen Verunehrer des Heilthums genennet hat. Jacob (f) konnte mit so größerem Recht seinem gefräßigen Bruder Esau seine Erstgeburt abkaufen, weil er aus seiner Mutter verstanden, die ihn, wie Isaac den Esau, liebte, daß ihm die göttliche Vorsicht die Erstgeburt bestimmet habe.

Indessen, da dieses unter beyden Brüdern vorgienge, drückte ein abermaliger Hunger das Land Chanaan, wie in den Zeiten des Abrahams, und Isaac sahe sich gezwungen mit den Seinigen ein Land zu verlassen, so ihm und den Seinigen eine Hungersnoth drohete. Der HErr erschiene ihm, und verbothe ihm, in Aegypten zu pilgern. Er befahle ihm, in das Land Gerara zu ziehen: Ich werde mit dir seyn, sagte der HErr, ich werde dich

(c) Gen. C. XXVII. 29. (d) Deut. XXI. 27.
(e) Epist. CXXVI. ad Evang. (f) Hebr. XII. 16.

dich und deinen Saamen segnen: ich werde dir alle diese Länder einräumen, wie die Sterne des Himmels werde ich deine Nachkomenschaft vermehren, und an dir erfüllen, was ich Abraham geschworen, der meine Gebothe erfüllet, und meiner Stimme gehorsamet hat. In deinem Saamen, das ist, in dem verheissenen Messia, der aus deinem Saamen wird gebohren werden, will ich alle Völker der Erden segnen.

Isaac zohe also mit Rebecca und seinen Söhnen in das Land Gerara, und da er sich wie Abraham fürchtete, daß die Schönheit seiner Gemahlin die Augen des Königs und seines Hofes möchte reizen, und sein Leben in Gefahr kommen, so mußte sie vorgeben, daß sie eine Schwester des Isaacs sey. Da aber Abimelech der König aus seinem Pallast erblickte, daß Isaac der Rebecca nicht wie ein Bruder, sondern als ein Gemahl liebkosete, berufte er ihn, und sagte: warum hast du geläugnet, daß Rebecca deine Gemahlinn sey? wie leicht hätte sich jemand an ihr vergreifen, und also die Sünde und die Strafe Gottes über mein Haus und Land ziehen können? Der besorgte König gabe seinem ganzen Volk den ernsthaften Befehl, daß keiner sich erfrechen sollte, die Gemahlinn des Isaacs zu berühren; er soll des Todes sterben, ware sein Befehl, der sie berühren wird.

Isaac säete in dem Land Gerara die Felder an, und sie trugen hundertfältige Früchten. Ja der HErr segnete also seine Felder und Heerden, daß er reicher und mächtiger als Abimelech der König selbst war. Sein Segen reizte nicht nur die Augen der Innwohner, sondern des Königs selbst, und

Abime-

Abimelech hieße ihn aus seinen Staaten entweichen. Isaac zohe mit seinen Heerden und Reichthümern den Fluß Gerara nach, und suchte überall die Brunnen für seine Heerden, die sein Vater Abraham in diesem Land gegraben hatte, wieder auszugraben; welche die Palästiner mit Erde ausgefüllet hatten; da aber die Hirten des Landes jeden Brunnen seinen Hirten strittig machten, zohe er immer weiter, bis er nach Bersabee kame, wo ihm der HErr in der Nacht erschiene: Fürchte dich nicht, sagte der HErr, ich bin Gott deines Vaters des Abrahams, ich werde bey dir seyn, ich werde wegen Abraham meinem Diener dich segnen, und dein Geschlecht vermehren. Isaac richtete dem HErrn einen Altar auf, und rufte seinen heiligsten Namen in Lob- und Dankopfern an; und er befahle seinen Knechten einen neuen Brunnen zu graben. Auch Abimelech kame zu ihm nach Bersabee mit seinem Freund Ochozath und seinem Feldobristen dem Phicol. Warum kommt ihr zu einem Menschen, sagte Isaac, den ihr hasset, und den ihr aus eurem Land vertrieben habt? Wir haben gesehen, antworteten sie, daß der HErr mit dir sey, und deßwegen sind wir gekommen, Bindniße mit dir aufzurichten. Isaac bewirthete sie mit einem herzlichen Gastmahle, und nachdeme sie den andren Tag durch einen feyerlichen Eidschwur das Bindniß der Freundschaft errichtet hatten, so, wie Abimelech bey diesem Brunnen mit seinem Vater Abraham einen Bund errichtet hatte, zohen sie friedsam nach Gerara zurück, und Isaac erbauete die Stadt Bersabee.

Bewunderet, wie die göttliche Vorsicht über alle Schritte des Heil. Patriarchen Isaacs gewachet.

chet. Zwanzig Jahre bethete er um die Segnung seiner unfruchtbaren Ehe, und seine Gemahlinn wurde mit zween Söhnen gesegnet, die zu Fürsten und Häupter so großer Völker, als das Hebräische und Idumäische waren, erwachsen sind. Die göttliche Vorsicht schenkte seinem Sohn dem Jacob die Erstgeburt, weil er zu einem Vater des auserwählten Volks Israels bestimmet war, und aus seinem Hause der verheissene Meßias sollte gebohren werden. Der Hunger flüchtete ihn aus dem Land Chanaan, und die Vorsicht führte ihn in das Land Gerara, wo seine angebaute Felder ihm bey einer so allgemeinen Hungerszeit hundertfältige Früchten brachten. Sein Leben schwebte wegen der Schönheit seiner Gemahlinn in Gefahr, und der Namen einer Schwester schützte ihn und seine Gemahlinn so wunderbar, daß der des Todes wurde schuldig erkläret, der sie zu berühren sich erfrechen sollte. Die Vorsicht überhäufte ihn mit solchen Reichthümern, Heerden und Schätzen, daß er die Reichthümer des Königs, in dessen Land er als ein Fremdling angekommen war, übertraffe. Die Zwistigkeiten der Hirten des Königs und der Seinigen, und der Neid des Königs selbsten vertrieben ihn zwar aus dem Lande Gerara, aber die Vorsicht führte ihn nach Bersabee, wohin selbst der König von Palästina kame mit ihme Bündniße der Freundschaft zu errichten. Sehet AA! so leitet die Vorsicht die Schritte derjenigen, die die Gebothe Gottes halten, und seiner Vorsicht vertrauen.

Zweyter Theil.

So wachet auch die Vorsicht über alle Menschen.

Wir leben die Zeiten der Patriarchen nicht mehr, werdet ihr sagen, wo der HErr mit seinem Volk redet, wo er so sichtbar die Schritte und Tritte der Menschen leitet, und sie so augenscheinlich aus den Gefahren rettet, und sie mit dem Thau des Himmels und mit der Fettigkeit der Erden segnet, und in ihren Angelegenheiten ihnen Hilfe und Beystand leistet. Ja, könte euch zwar zur Antwort geben, daß auch in unsren Zeiten keine Patriarchen mehr lebten, die so treu und gehorsam ihrem Gott sind, die so großes Vertrauen auf seine Vorsicht setzen, und die so rein, fromm, tugendhaft und einfältig in ihren Sitten und Handlungen sind; allein wenn ich euch nichts andres zu antworten wußte, so würde es scheinen, als wollte ich euren gotteslästerischen Gedanken einräumen, daß Gott in unsren Zeiten kein so wachtsames Aug auf die Menschen hätte, als wie das Aug seiner Vorsicht über die Patriarchen des alten Bundes gewachet hat.

Wollte Gott! daß in unsren Zeiten kein andrer Gedanken den Zweifel an seiner Vorsicht, als diese Ursache erregte, weil nämlich Gott in unsren Zeiten nicht mehr mit den Menschen, wie in dem alten Bunde so verträulich und gemeinschäftlich rede, wie leicht würde dieser Zweifel zu heben seyn. Gott redete in dem alten Bund mit seinen Die-

nern

nern durch seine Engeln, weil sie so geneigt waren, fremde Götter anzubethen, und sie noch nicht durch die Gnade des verheissenen Messias in ihrem Glauben, und in ihren Werken der Tugenden gestärkt waren. Es hatte also das alte Volk nothwendig, daß sie Gott durch seine Engeln von Zeiten zu Zeiten stärkte und belehrete, damit sie nicht von dem Wege seiner Gebothen abwichen; nachdeme aber der himmlische Vater seinen eingebohrnen Sohn gesandt hat: nachdeme er zu uns durch selben geredet, nachdeme er uns selbst den Weg, die Wahrheit und das Leben gezeiget, und nicht nur durch seinen heiligsten Mund alle Wahrheiten gelehret, sondern durch sein eigenes Beyspiel uns dieselbe bestättiget hat, so bedärfen wir weder Erscheinungen noch Unterricht der Engeln, und also wäre dieser Zweifel der Kleingläubigen aufgelöset.

Aber ich habe es schon gesagt, dieser Gedanken ist es nicht, der die Menschen in unsren Zeiten an die Vorsicht unsres Gottes zweifeln macht; sondern ihr Unglauben ist es, der sie zu solchen Gotteslästerungen verleitet, als wenn die göttliche Vorsicht nicht eben so über die Handlungen aller Menschen, wie über jene der Patriarchen wache. Die Patriarchen glaubten den Reden der Engeln, aber unsre Christen wollen den Worten des Sohnes Gottes nicht glauben. Der himmlische Vater sagt Paulus nach den Worten des Psalmisten, (g) hat nur einmal durch seinen göttlichen Sohn geredet, aber was er einmal geredet, hat er für allzeit und zu allen geredet. Hätte er uns deutlicher und nachdrücksamer von der Vorsicht

(g) Psalm. LXI. 12.

seines himmlischen Vaters über alle Menschen der Erden reden können, als da er in seinem Heil. Evangelio (h) zu uns allen gesprochen: seyet unbesorgt, was ihr essen, oder womit ihr euch bekleiden werdet, denn euer himmlischer Vater weis alles das, wessen ihr bedärfet. Ja er weis es nicht nur, sondern er sorget auch für alles, was ihr bedärfet. Betrachtet, sagt der göttliche Lehrer, die Vögel des Lufts, sie säen nicht aus, sie schneiden nicht, sie erndten nicht in die Scheuren ein, und sie werden alle Tage gesättiget, und wer nähret und sättiget sie, als der himmlische Vater? Seyd ihr aber nicht mehrers, als die Vögeln des Lufts, und werdet ihr euch mindere Liebe und Vorsicht von eurem himmlischen Vater versprechen können? Betrachtet die Lilien auf dem Feld, sie nähen und spinnen nicht, und dennoch ist Salomon in aller seiner Glori nicht also prächtig gekleidet, wie dieselbe; wenn nun aber euer himmlischer Vater das Gras und die Blumen, so anheut grünen und blühen, und morgen in den Ofen geworfen werden, also kleidet, wie viel mehrers wird er für eure Kleidung sorgen. Ich wüßte nicht, wie der göttliche Lehrer uns deutlicher die allgemeine Vorsicht über alle Menschen hätte lehren und versicheren können. Der Heil. Lehrer Augustinus erwäget diese Worte unsers Erlösers, und betrachtet die allgemeine Vorsicht des himmlischen Vaters, mit der er jeden der Menschen auf Erden besorget, und rufet ganz entzücket auf: Gott, spricht er, sorget also für jeden Menschen auf Erden, als wenn er für ihn ganz allein zu sorgen hätte, und er sorget also für alle, als wenn er nur einen zu versorgen hätte.

Der

(h) Matth. VI.

Der göttliche Sohn will uns die Vorsicht seines himmlischen Vaters noch deutlicher zu erkennen geben, wenn er uns in seinem Heil. Evangelio (i) betheuret, daß nicht ein Spatz auf die Erde falle ohne sein Vorwissen und heiligsten Anordnungen; wie viel besser seyd ihr, sagt er ferner, als alle Spatzen. Alle Haare eures Hauptes, sagt er, sind von dem Auge der göttlichen Vorsicht gezählet; nicht ein Haar eures Hauptes, will er sagen, kann ohne seinem Vorwissen von eurem Haupt fallen, so aufmerksam ist sein Aug auf uns Menschen, wie viel minder also wird sein Aug von unsren Handlungen und Unternehmungen abgewendet seyn. Zählet nun das Aug Gottes die verächtliche Spatzen, und merket auf die Haare unsers Hauptes, und läßt seine Vorsicht keines zur Erde fallen, wie viel mehrers müssen wir glauben, daß dieselbe alle unsre Schritte und Tritte zähle und leite.

Es war dem Sohn Gottes nicht genug, daß er uns so trostreiche Lehren gegeben, er wollte durch sein heiligstes Beyspiel uns zeigen, wie sorgfältig sein göttliches Aug für alle Menschen sorge. Ich könnte hundert Beyspiele dieser seiner Vorsicht und Vatersliebe aus dem Heil. Evangelio auszeichnen, ich könnte euch jene wunderthätige Vorsorge des Weins für die Hochzeitgäste anführen, ich könnte euch zeigen, wie er schlafend seine Jünger von dem Schifbruche gerettet, wie er das samaritanische Weibgen, da sie von seinem Rücken zu den Saum seines Kleides berühret, geheilet, und so unzählige andre Stellen, aber wir wollen uns mit seinem heutigen Wunder begnügen. Er sahe mit mitleidi-

(i) Matth. X. 29. 30. &c.

gen Augen an, wie ihm das hungerige Volk über das Meer auf den Berg nachgefolget war, fünf Gerstenbrode und zwey Fische waren alles, was man an einem so entlegenen Ort finden konnte. Wo werden wir Brod hernehmen, fragte er geflissentlich seinen Apostel? denn seine göttliche Vorsicht wußte wohl, was er thun wollte; er wollte sie aber durch dieses Wunderwerk belehren, wie er und sein himmlischer Vater auf die Nothdurft der Menschen sähe. Er segnete das Brod, und er sättigte sie mit so wenigem Brod so häufig und überflüßig, daß noch zwölf Körbe voll übrig blieben. Er wollte uns durch dieses Wunder seine göttliche Lehre bestättigen, daß sein vorsichtiges Aug nicht nur auf unsre Dürftigkeit schaue, sondern daß es auch Wunder zu wirken wisse, ja daß es selbige täglich wirke, sagt der Heil. Augustinus, um uns in allen unsren Dürftigkeiten zu versorgen. Verstehet ihr itzt die Worte des Heil. Evangelium, wenn es uns sagt, daß er gewußt habe, was er thun wollte? Sie wollen uns die große Wahrheit belehren, daß die göttliche Vorsicht nicht nur alles sehe und wisse, wessen wir bedürfen; sondern daß sie auch wisse nach eines jeden Nothdurft ihn zu versorgen. Würdet ihr diese große Wahrheit erkennen, so würdet ihr weder an seiner Wahrheit zweifeln, viel minder an dem, daß selber über jeden Menschen, wie über die Patriarchen des alten Bundes wache.

Drit-

Dritter Theil.

Nur über jene, die auf Gott vertrauen, und seine Gebothe halten, wachet die göttliche Vorsicht.

Aber wie kömmt es, werdet ihr fragen, daß nicht alle Schritte und Tritte der Christen, weder alle Handlungen und Unternehmungen der Gläubigen, wie jene der Patriarchen des alten Bundes von der göttlichen Vorsicht gesegnet und beglücket werden? und ihr könnet noch fragen? es scheinet, daß ihr weder den Lebenswandel der Heil. Patriarchen, noch die Worte Christi in dem heutigen Evangelio aufmerksam gelesen, oder erwogen habt, sonst würdet ihr nicht fragen, oder doch euren Zweifel euch selbst auflösen können. Weil dein Vater Abraham, sagte Gott, meiner Stimme gehorsamet, weil er meine Gebothe und Gesätze beobachtet, will ich bey dir seyn, und dich segnen. Auch Isaac hat seine Gebothe erfüllet, durchlaufet einen Augenblick das Leben des alten Patriarchen Isaacs, und bemerket, wie er allzeit auf den Wegen der Gebothen gewandelt, wie er sein ganzes Vertrauen auf den HErrn gesetzt, und ihr werdet bald die Ursache finden, warum die Vorsicht alle seine Schritte und Tritte gesegnet. Seine Ehe war unfruchtbar, und er bethete eifrigist zu Gott, sagt das Heil. Blatt, zwanzig Jahre, sagt der Heil. Chrysostomus, hat er inständigst zu Gott gebethen, und mit zween Söhnen wurde er erfreuet. Die Hungersnoth triebe ihn aus Chanaan, und er gienge nicht ehender,

bis es ihm der HErr befahle, und er gienge nicht in das fruchtbare Aegypten, sondern nach Gerara, wohin ihn der HErr befahle, und da er der Stimme Gottes gehorsamte, wurde seine Aussaat hundertfach gesegnet. Er war wegen der Schönheit seiner Rebecca in Lebensgefahre, und er folgte dem Beyspiele seines Vaters Abraham, und vertraute auf die Vorsicht Gottes, und sie rettete nicht nur sein Leben; sondern auch jener wurde mit der Todesstraf bedrohet, der seine Gemahlinn nur berühren sollte. Er wurde von Abimelech und Palästinern beneidet, verfolgt und vertrieben; aber er ware allzeit sanftmüthig, friedsam und gottesfürchtig. Wisset ihr itzt, warum die Vorsicht also über Isaac gewachet?

Nun leset auch das Heil. Evangelium, und bemerket, für welche Christen die göttliche Vorsichtigkeit in unsern Zeiten sorge? wo werden wir Brod hernehmen, sagt der göttliche Erlöser? für wen? Für jene, die in der Stadt Tiberias so beschäftiget ihren Arbeiten obliegen? Für jene, die auf dem Meer oder an dem Ufer so müheselig sich bearbeiten? nein sagt der Erlöser, wo werden wir Brod hernehmen, *ut manducent hi*, daß diese, die mir nachgefolget sind, die das göttliche Wort ihren Arbeiten und Geschäften vorgezogen, die ohne Brod und Lebensmittel uns bis hiehero begleitet, und in ihrem Hunger ihr Vertrauen auf meine Vorsorge gesetzet haben. Hier habt ihr nun euren Zweifel aufgelöset. Wenn ihr nicht wie Isaac der Stimme Gottes gehorsamet, wenn ihr kein einziges seiner Gebothe beobachtet, und nicht nur die Gesätze und Gebräuche der Kirche Gottes verachtet, sondern auch selbe muthwillig übertretet, wie wollt ihr

oder eure Kinder den mindesten Segen von der Vorsicht Gottes foderen? wenn jenes unfruchtbare Ehepaar nicht zu Gott, sondern zu der Hilfe der Aerzte, und vielleicht zu Aberglauben und verbothnen Mitteln nimmt: oder wenn es zwar zu dem HErrn bethet, aber nicht wie Isaac beständig bethet, nicht viele Jahre, sondern nicht einmal viele Tage bethet? wenn ihr in Theurung, Armuth, und Hunger euch nicht auf die Vorsicht eures Gottes, sondern auf die Hilfe der Menschen, und auf den Beystand der Reichen verlasset. Wenn ihr in der Gefahre eures Lebens, oder eurer Gattinn oder Kinder nicht auf Gott vertrauet, sondern nur bey den elenden Menschen Rath und Hilfe suchet: wenn ihr in den Prüfungen nicht geduldig und standhaft seyd, sondern zänkisch, ungeduldig, mit Haß und Feindschaft den Verfolgungen euch widersetzet?

Wenn ihr nicht das Wort Gottes und seine Predigten minder seine Nachfolge liebet, und in keiner eurer Angelegenheiten auf Gott vertrauet, sondern alles auf eure Kräften, auf eure Güther, auf eure Geschicklichkeit, auf die Hilfe der Menschen bauet? wie könnt ihr euch den Segen wie Isaac, wie könnt ihr euch die Vorsorge der Vorsicht, wie der anheut Christo gefolgte Haufen versprechen? der göttliche Sohn befiehlet euch ausdrücklich, daß ihr weder um Essen noch Trinken, noch um Kleidung noch Nahrung besorget seyn sollt, aber unter welchen Bedingnißen? Suchet zu erst das Reich Gottes, alsdann wird euch das übrige von seiner Vorsicht alles zugeworfen werden. Aber wer bekümmert sich anheut um das Reich Gottes? alles ist um die Welt bemühet und besorgt, und keiner

denkt an Gott und an sein Reich, und wir wollen wundern, daß uns die Vorsicht nicht alles nöthige zuwirft?

Habt ihr die Worte des Psalmisten bemerket, in welcher er die gutthätige Vorsicht unseres Gottes preiset? Sie giebt den Thieren ihre Speise, und auch den jungen Raben, die sie anrufen, ihre Nahrung. So viele Worte, so viele Geheimniße. Er sagt nicht, sie giebt den Thieren die Speise, sondern ihre Speise, *escam ipsorum*, d. i. einem jeden Thiere nach seiner Natur, nach seinem Alter, die eigene, die gemäßene Speisen. Giebt die Vorsicht diese Speisen den Thieren, wie viel mehr wird sie solchen den Menschen, und zwar jedem nach seinem Stand und Alter seine Speisen geben. Aber welches sind die Raben, die Gott um ihre Speise anrufen? Die Lösung dieses Räzels zu verstehen, müssen wir die Naturskündige zu Rathe ziehen, sie berichten uns, daß, so lang die Raben keine schwarze Federn schieben, und noch nicht auf den Raub ausfliegen, die Alte sie ohne Nahrung in den Nestern verlassen, und nur der Himmel sie mit seinem Thau und mit Mücken nähre. Ein Lehrstück für die Menschen, sagt Lyranus, (k) daß, so lang sie den Namen Gottes anrufen, so lang sie auf die Vorsicht des Himmels vertrauen, dieselbe sie nähre, und mit allem Nothwendigen versorge, so bald sie aber auf den Raub ausgehen, d. i. ihre Nahrung und Nothdürften von den Menschen erwarten durch Wucher, Ungerechtigkeit, und falsche Ränke ihre Güther sammeln, oder um ihre Nahrung zu suchen die schwarze Rabenfedern der Lastern

(k) Lyranus in h. L.

stern schieben, so entziehe ihnen die Vorsicht ihre Wohlthaten und Vorsorge. Ihr seyd thörichte Menschen. Alles, was ihr durch den Angel des Wuchers, und durch den Fischfang der Ungerechtigkeit, und durch die Netze des Betruges fischet, kann euch die Vorsicht schenken, wenn ihr auf selbe vertrauet, denn nicht nur mit Brod, sondern auch Fischen hat die göttliche Vorsicht die fromme Nachfolger Christi anheut auf dem Berge gesättiget; aber diese Fische kamen nicht aus den Händen der Fischer, sondern eines unschuldigen Knaben; so lang ihr werdet unschuldig wie die Knaben seyn, wird euch die Vorsicht auch mit jenen segnen, was ihr durch Wucher von eurem Nächsten zu gewinnen suchet. Und was gewinnet ihr mit euren unnützen Sorgen, mit eurem ungerechten Fischen nach fremden Güthern? Nur zwölf Körbe Brodes sind übergeblieben, aber von übergebliebenen Fischen lese ich nichts, denn die Ungerechten nähret nicht nur die göttliche Vorsichtigkeit nicht, sondern auch die ungerechten Güther verzehren das übrige, und es bleibet ihnen nichts als der Fluch und die Armuth anstatt des Segens übrig, Amen.

Fünfte

Fünfte Rede

Am Sonntage Passionis genannt.

Innhalt.

Da Jacob nach Haran fliehet, und Christus aus dem Tempel entweicht, werden wir belehret, unsern Feinden zu vergeben.

Vorspruch.

Ecce Esau frater tuus minatur, ut occidat te. Nunc ergo - - consurgens fuge ad Laban fratrem meum in Haran. *Genes. XXVII.* 42. 43.

Tulerunt ergo lapides, ut jacerent in eum, Jesus autem abscondit se, & exivit de templo. *Joan. VIII.* 59.

Siehe dein Bruder Esau drohet dir, daß er dich tödten wolle. Stehe demnach auf, und fliehe zu meinem Bruder nach Haran.

Sie hoben also Steine auf, auf daß sie selbe auf Jesum wurfen; Jesus aber verbarge sich, und gienge zu dem Tempel hinaus.

Eingang.

Ihr wisset es, wie Saul den unschuldigen David verfolget, und wie oft er seine mörderische Hände ausgestrecket, den Verhaßten zu tödten. Saul zohe endlichen mit seinem ganzen Kriegsheere aus,

aus, um David mit seinem ganzen Anhang zu vertilgen. David irrete indessen flüchtig in den Gebirgen und Wildnissen umher, und in den Höhlen und Klüften suchte er sich gegen die mörderische Hände des Sauls zu verbergen.

Es geschahe, daß eben der flüchtige David in der Wüsten Engaddi in der Höhlen Odolla mit seinen Leuten verborgen lage, da Saul, der ihn aufzusuchen und zu tödten ausgezogen ware, in die nämliche Höhle trate. Siehe, sagten die Kriegsleute des Davids, Gott selbst hat dir deinen Feind den Saul in deine Hände geliefert, stehe auf, erwürge ihn. David stunde auf, zohe sein Schwert aus, und schnitte ein Stück von dem Reitrocke des Sauls ab, und ließe Saul in dem Frieden ziehen.

Nachdeme nun Saul seinen Weg verfolgete, trate auch David aus der Höhle, und rufte dem Saul nach: siehest du, schrye David dem erstaunten Saul zu, siehest du hier in meinen Händen ein Stück von deinem Reitkleide, so hätte ich dir in der Höhle den Lebensfaden können abschneiden, wie ich dir dieses Stück von deinem Kleide geschnitten. Aber lerne den David kennen, der nicht so arges denket, daß er seine Hände in dem Blute des Gesalbten wasche.

Da Saul dieses Siegeszeichen der Liebe des Davids in seinen Händen sahe, stiegen ihm die Thränen in die Augen; mein Sohn David, schrye er, nun weis ich für gewiß, daß du über Israel herrschen, und das Reich besitzen werdest; woher fällt dem Saul der Heil. Chrysostomus in die Re-

de,

de, woher weist du für gewiß, daß David den Scepter deines Reichs werde erhalten? Dir gehorsamen die Kriegsheere noch: in deinen Händen sind die königliche Schätze noch: dir sind die Kriegsknechte und Reiter noch treu: Städte und Vestungen hängen dir noch an, und David irret mit einer Hand voll flüchtigen Knechten in den unbewohnten Gebirgen umher. Woher weist du also für gewiß, daß David dein Reich werde besitzen? Diese glorwürdige That, antwortet sich Chrysostomus, ist ein unfählbarer Bürge der Krone Israels dem David: der seinem Feinde vergeben, ist eine That, die Kronen und Scepter würdig ist, und er kann keine geringere Belohnung als das Reich erwarten.

Mein Christ, sagt der Heil. Chrysostomus, vergiebst du deinem Feinde? liebst du den, der dich hasset? O so weis ich für gewiß, daß du das Reich Gottes werdest besitzen, daß du die Krone der Glori werdest erlangen, und mit Christo ewig herrschen. Ja mich dünket, ich sähe dich schon in dem Reiche der Himmeln mit den Kindern Gottes, ja mit den Aposteln und Heil. Martyrern die Krone der Glori, und die Palmen des Sieges tragen; du wirst mit den Aposteln herrschen, sagt dieser goldene Lehrer, und mit den Heil. Martyrern gekrönet werden, denn du hast die Seele deines Feindes gewonnen, so ein Werk der Aposteln ist, du hast von deinem Feinde die Verfolgungen großmüthig übertragen, so ein Sieg der Märtyrer ist.

Ich wüßte nicht, wie ein Christ diese Worte aus dem Munde des Heil. Chrysostomus könne hören, ohne daß ihm die Freudenthränen in die

Au-

Augen steigen, wenn er so großmüthig, wie David gehandelt, und seinem Feinde vergeben hat. Oder zweifelt ihr, daß diese That Kronen würdig, und des Reiches der Himmeln werth seye? Oder könnt ihr noch zweifeln, wenn ihr es aus dem Munde der göttlichen Wahrheit höret? Merket auf, was der Sohn Gottes sagt, der auf Erden gekommen, sein Himmelreich zu verschenken: Ich aber sage euch, sind seine Worte in dem Heil. Evangelio, (a) ich aber sage euch, liebet eure Feinde, und thut denen Gutes, die euch hassen, auf daß ihr Kinder Gottes seyd. Ist es aber nicht eines, ein Kind Gottes oder ein Erb des Reiches der Himmeln zu seyn? Und sehet, Christus sagt es selbst, wer seinen Feind liebt, wer dem Gutes thut, der ihn hasset, wird ein Kind Gottes, ein Erb des Reichs der Himmeln seyn.

Der haarigte Esau hassete den Jacob, weil er ihm aus göttlicher Anordnung die Erstgeburt und den Segen seines Vaters entwendet, er drohete ihm, und suchte ihn zu tödten. Der sanftmüthige Jacob widersetzte sich seinem feindseligen Bruder dem Esau nicht, nein, er entflohe aus dem Hause seines Vaters, und wegen dieser großmüthigen That wurde er jenes Wundergesichts gewürdiget, die Leiter des Himmels zu sehen, und die Verheissung des Segens seines Stammens zu empfangen; ein Beyspiel, daß der, so seinem feindseligen Bruder vergiebt, den Seegen des Himmels zu erwarten, und sich eine Leiter zu dem Himmel gebauet habe.

Aber

(a) Matth. V. 43.

Aber noch ein weit prächtigers Beyspiel leget uns das heilige Evangelium vor. Die Hohepriester, die Pharisäer, die Schriftgelehrten hasseten Christum tödtlich, sie streckten zum öftern ihre Hände gegen ihn aus, sie hoben heut Steine in dem Tempel auf ihne zu tödten; wie leicht wäre es dem Sohn Gottes gewesen, diese seine Feind steintodt zur Erden zu stürzen, sie in dem unter ihren Füßen aufgerissenen Schooße der Erde zu begraben, oder mit dem Feuer des Tempels sie in Asche zu legen. Aber der Sohn Gottes wollte uns ein Beyspiel geben seinen Feinden zu vergeben, und sich sanftmüthig ihren Verfolgungen zu entziehen. Er verbarge sich, und entwiche aus dem Tempel, dieses ware seine ganze Rache gegen seine Feinde.

Wir wollen zu erst die Sanftmuth des Jacobs nach dem Verfolge unsrer biblischen Reden bewundern, und alsdann aus dem Beyspiele Christi erlernen, wie wir unsere Feinde sollen lieben, um Erben des Reiches Gottes zu werden. Vernehmet mich.

Erster Theil.

Jacob entfliehet den Händen seines feindseligen Bruders des Esau, und wird von dem HErrn gesegnet.

Der Jahren- und Segenvolle Isaac erblindete für Alter, er rufte seinen Sohn Esau zu seinem Bette; denn er liebte ihn, weil ihn Esau von seiner Jagde labte. Gehe hin mein

Sohn,

Sohn, sagte Isaac, nimme deinen Pfeil und Bogen, gehe auf deine Jagd, erlege ein Wild, bereite es mir zu, wie du weist, daß ichs gern esse, damit ich dir meinen väterlichen Segen ertheile, ehe ich sterbe, weil ich erraltet, und die Stund meines Todes nicht weis. Esau gienge erfreuet hin, den Willen seines Vaters zu erfüllen.

Rebecca, die den sanftmüthigen und unschuldigen Jacob so zärtlich, als Isaac den Esau, liebte, hatte die Worte des Isaacs gehöret. Sie rufte ihrem Sohn Jacob: gehe hin Sohn, sagte sie, hole von der Heerde die zwey beßte Böckgen, ich will sie zubereiten, so wie ich weis, daß sie dein Vater gern isset, du sollst sie ihm überreichen, damit du den Segen deines Bruders Esau von ihm empfangest; denn ich habe gehöret, wie er den Esau auf die Jagd geschickt, um aus seinen Händen eine Speiß zu genießen, und dagegen aus den seinen den Segen zu empfangen. Gehe hin mein Sohn, du must suchen deinem Bruder Esau zuvor zu kommen. Aber wie werde ich die Person des Esau vertreten können, wiedersetzte der unschuldige Jacob! Esau ist haarig wie ein Pelz, und meine Hände sind glatt, wird sie Isaac fühlen, wird er nicht glauben, ich habe ihn betriegen wollen, und ich werde anstatt des Segens den Fluch davon tragen? Fürchte dich nicht mein Sohn, sagte die von dem Himmel unterrichtete Rebecca, thue nur, was ich dir geheissen, der Fluch solle über mich und nicht über dich kommen.

Jacob gienge hin, holete die Böckgen, Rebecca bereitete sie zu, bucke frische Brode, zohe dem Jacob die beßte Kleider des Esau an, hüllte seine

Hände und die Blöße seines Halses in die Felle der abgezogenen Böckgen ein, und schickte ihn also zu seinem Vater den Isaac hinein. Jacob trate mit seinen Speisen zu dem Bette des blinden Vaters, und sagte: mein Vater! Wer bist du mein Sohn? sagte Isaac. Ich bin dein Erstgebohrner der Esau, ich habe gethan, was du mir befohlen hast, stehe auf, setze dich nieder, und esse von meiner Jagde. Wie war es möglich, sagte Isaac, daß du so geschwind ein Wild hast finden können? es war der Willen Gottes, sagte Jacob, daß es mir so geschwind ist aufgestossen. Isaac, der vermeynte, die Stimme des Jacobs, und nicht des Esau zu hören, sagte zu Jacob, trete herzu mein Sohn, daß ich fühle, ob du auch mein Sohn Esau seyest. Jacob näherte sich dem Bette seines Vaters und Isaac fühlte an seinen Händen: die Hände, sagte er, sind die Hände des Esau, aber die Stimme ist die Stimme des Jacobs. Komme mein Sohn, gebe mir von deiner Jagde zu essen, auf daß dich meine Seele segne. Nachdeme Isaac gegessen und getrunken hatte, sagte er zu Jacob, komme mein Sohn, gebe mir einen Kuß.

Jacob küßete seinen Vater, und da er den guten Geruch der Kleider des Esau verspührete, legte er seine über das Kreuz geschlagene Hände auf das Haupt des Jacobs, und segnete ihn: der Geruch meines Sohns, sagte Isaac, ist der Geruch eines vollen Ackers, den der HErr gesegnet hat. Der HErr gebe dir von dem Thau des Himmels, und von der Fette der Erde: Ueberfluß an Getreid und Wein. Die Völker sollen dir dienen, und die Fürste sollen dich anbethen, du sollst ein Herr deiner Brüder seyn, und die Söhne deiner Mutter

sollen

sollen sich vor dir beugen: die dich segnen, sollen gesegnet, und die dir fluchen, sollen verflucht seyn. Kaum hatte Isaac seinen Segen vollendet, und kaum war der dankbare Jacob nach dem Handkuße seines Vaters außer dem Zelte getreten, kame Esau mit seinem gejagten Wild nach Hause, er bereitete es zu, und kame zu Isaac seinem Vater: stehe auf, sagte er, und genieße, was ich von meiner Jagde dir hab zubereitet, und segne mich. Wer bist du mein Sohn, sagte der sich verwunderende Isaac: ich bin Esau dein erstgebohrner, wiedersetzte Esau, hier fiele Isaac in eine Entzückung, und wie die Ausleger meynen, sahe er in einem prophetischen Geist, wie die Vorsicht dem Jacob und nicht dem Esau den Segen um die Erstgeburt bestimmet hatte. du kömmst zu spät mein Sohn: es war also Jacob dein Bruder, sagte der von Verwunderung zu sich selbst gekommene Isaac, der mir von seiner Jagde gebracht, ich habe es geessen, und habe ihn gesegnet, und er wird gesegnet bleiben. Wie ein Löw, dem man seine Junge geraubt, brüllete Esau, und füllete die ganze Luft mit seinem Geheule an. Segne auch mich, segne auch mich, Vater! schrye er ohne Unterlaß. Dein Bruder, sagte Isaac, ist gekommen, und der Schlaue hat dir den Segen genommen. Nicht umsonst, sagte Esau, heißt er Jacob, denn nun er hat mich zum zweytenmal angeführet, er hat mich um die Erstgeburt gebracht, und nun hat er mir auch deinen Segen geraubet. Hast du mir denn keinen Segen vorbehalten? Ich habe deinem Bruder, sagte Isaac, die Herrschaft über dich eingeräumet: ich habe seinem Dienst alle seine Brüder unterjochet, und ihm den Segen aller Früchten gegeben, was habe ich nun noch für dich übrig. Hast du denn nur

einen Segen, heulte und weinte Esau. Die Thränen erweichten den Vater: dein Segen, sagte er, soll der Thau des Himmels, und die Fette der Erde seyn. In dem Schwert sollst du dein Brod gewinnen, und deinem Bruder dienen. Und von selbiger Stunde an hassete er seinen Bruder Jacob. Es werden die Trauertage über den Sterbfall meines Vaters kommen, und ich werde auch meinen Bruder Jacob aus dem Weg raumen. Diesen gefährlichen Trost gabe er sich.

Rebecca hörete die Drohungen des Esau, sie rufte Jacob, und befahle ihm zu ihrem Bruder Laban nach Haran zu reisen, eine Tochter aus seinem Hause zu einer Gemahlinn zu nehmen, und so lang in Mesopotamien zu bleiben, bis sich die Wuth seines Bruders gelegt hätte. Doch wollte sie, daß erst Isaac seine Einwilligung gäbe, und die Reise seines Sohnes Jacob segnete. Sie gienge zu Isaac: Es würde mich zu leben verdrießen, war ihre Anrede, wenn Jacob eine abgöttische Tochter der Hethäer zu einem Weibe sollte nehmen. Denn da Esau zwo von diesen Töchtern geheurathet, hatten beede den Isaac und Rebecca beleidiget. Isaac (b) verstunde die Absichten der Rebecca, er rufte den Jacob vor sich, er befahle ihm, nach Mesopotamien in das Haus seines Großvaters Abraham zu pilgern, und eine Tochter von dem Bruder seiner Mutter dem Laban zu einem Weib zu nehmen, er segnete ihn abermalen, und entließe ihn.

Nachdeme nun Jacob sich auf die Reise nach Mesopotamien aufgemacht, und bey Sonnen Unter-

(b) Gen. C. XXVI. 34. 35.

tergang gegen die Stadt Luza gekommen, und von der Reise ermüdet war, lagerte er sich auf dem Felde, und legte einen von den umliegenden Steinen über sein Haupt, und entschliefe. Es träumete ihn, als sähe er eine Leiter von der Erde bis an den Himmel anstossen: er sähe die Engeln auf selber auf- und absteigen, und auf dem Gipfel der Leiter den HErrn angelehnet. Ich bin der HErr, der Gott deiner Väter des Abrahams und Isaacs, die Erde, sagte der HErr, auf der du schläfst, will ich dir und deinem Saamen zum Besitze geben. Selber wird dem Staube, der Erde an seiner Zahle gleichen. Er wird sich von Aufgang bis zu dem Niedergang, von Mitternacht bis gegen Mittag erstrecken. In dir und deinem Saamen, d. i. in Christo, der aus dem Hause Jacobs wird gebohren werden, sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden. Jacob erwachte von dem Schlafe, und von einer heiligen Furcht durchdrungen schrye er auf: wahrhaftig der HErr wohnet an diesem Ort, und ich wußte es nicht. Wie fruchtbar ist dieser Ort, hier kann nichts anders als das Haus Gottes und die Pforte des Himmels seyn. Er nennete deßwegen die Stadt Luza Bethel, d. i. das Haus Gottes. Er stunde auf, richtete den Stein, der unter seinem Haupt gelegen, zu einem Altar des HErrn auf, und gosse als Priester das Oel darauf; denn alle Erstgebohrne, wie ich anderstwo erinnert habe, waren in dem Gesätze der Natur die Priester ihres Hauses. Er legte auf diesen Altar ein feyerliches Gelübd dem HErrn ab, daß er keinen andern Gott als ihn anbethen werde; denn er wußte, daß auch in Haran falsche Götter würden angebethet, und er gelobete dem HErrn

an, daß er, nachdeme der HErr seine Reise würde gesegnet, und ihn glücklich nach Hause zurück geführt haben, diesen aufgerichten Altar als das Haus Gottes wollte ehren, und von allen Güthern, so ihm der HErr würde schenken, den Zehenden wollte opfern; und da er dieses Gelübd hatte abgelegt, setzte er seine Reise weiter nach Haran fort.

Wie meine AA! war es denn nothwendig, daß Jacob wegen dem Hasse seines Bruders Esau aus dem Hause seines Vaters mußte entfliehen? hatte er nicht seinem Bruder die Erstgeburt abgekauft? hatte ihn nicht Isaac zu einem Herrn über seinen Bruder erkläret? hätte er sich nicht seines Rechtes bedienen, und Gewalt mit Gewalt abtreiben können, wenn Esau hätte feindselig handeln wollen? Nein, meine AA! so machen es die Gerechte nicht, sie vergeben ihren Feinden, sie überlassen ihnen das Feld, sie fliehen die mordgierige Hände, und erwarten, bis der Zorn des Feindes erkaltet ist, deßwegen wurde Jacob der Sanftmüthige Jacob, wenn er schon allein ohne Schutz und Hilfe, ohne Vorrath und Lebensmittel entflohe, um dem Hasse seines Bruders auszuweichen, von Gott auf seiner Reise mit einem so wunderbaren Gesicht erfreuet; deßwegen wurde ihm der Segen von Gott gegeben, und er hörte die Worte: ich werde dein Schützer seyn, wo du wirst hingehen. Ich werde dich begleiten und zurückführen; und diese Verheissung wurde ihm auch durch die Engeln, die er auf der Leiter auf- und absteigen sahe, bedeutet, denn die aufsteigenden zeigten an, daß sie ihn nach Mesopotamien begleiten, und die absteigende, daß sie ihn nach Bersabee, wo er ausgegan-

gegangen, zurückführen würden, wie Theodoretus (c) bemerket.

Denn mit einem Worte alles zu sagen, wer seine Feinde liebet, hat Gott zum Schützer, die Engeln zu Begleitern, er hat den Segen Gottes auf Erden, und eine sichere Leiter zu dem Himmel.

Zweyter Theil.

Der Sohn Gottes entfliehet den Händen seiner Mörder, um uns die Feinde lieben zu lehren.

Noch einen Augenblick muß ich bey dem Segen, den Jacob seinem Bruder Esau bey seinem Vater Isaac entzogen, und wodurch er den tödtlichen Haß seines Bruders auf sich geladen, stehen bleiben, ehe ich diese Wahrheit mit dem Licht des Evangelium meinen AA. aufkläre. Ich muß erst einigen Zweifeln begegnen, die dem Jacob in dieser That einen Betrug und Ungerechtigkeit zu Last wollen legen. Jacob, sagen diese Zweifelhafte, scheinet den alten Vater Isaac betrogen zu haben, da er sich für seinen Bruder Esau ausgegeben, und durch diesen Betrug scheinet er ungerecht gegen seinen Bruder gehandelt zu haben, da er ihn um den Segen seines Vaters gebracht. Allein, so können nur Menschen gedenken, die keine Kenntniß der Schrift haben, und die nur auf den Buchstaben der Schrift, der tödtet, wie Paulus sagt,

(c) Theodor. q. 82. in Gen.

nicht aber auf den Geist und auf die Geheimnisse derselben ihr Augenmerk haben. Isaac der blinde Vater wollte von dem Erstgebohrnen die Speisen haben, um ihm den Segen zu geben, der dem Erstgebohrnen gehörete; nicht die Natur, sondern Gott hatte den Jacob zu dem Erstgebornen bestimmet, der der HErr und Gebieter aller Menschen ist, und in dessen Händen alle Rechte sind, der sie ausspenden kann, wie es ihme beliebet. Esau hatte seine Erstgeburt schon verkauft, so Isaac nicht wußte, es hatte also Jacob und nicht Esau ein zweyfaches Recht der Erstgeburt; Rebecca seiner Mutter war die Verordnung Gottes bekannt, und sie konnte nach selbem dem Jacob befehlen, die Stelle des Erstgebornen zu vertreten, und den Segen von dem Isaac in diesem Namen zu fodern; und es war billig, daß Jacob gehorsamte, der in der ganzen Sache unschuldig, und nichts als den Befehl seiner von Gott unterrichteten Mutter erfüllete.

Geheimnissen Gottes vollbringen, sagt der grosse Lehrer Augustinus, ist weder Lug noch Betrug, also haben die Propheten weder Lug noch Betrug an Israel begangen, wenn sie die Sklaven Fesseln an ihre Hände gelegt, und in Israel also erschienen, weil sie ihnen in dem prophetischen Geist das Geheimniß ihrer bevorstehenden Dienstbarkeit verkündet haben.

So und nicht anderst hatte hier Jacob aus der Anordnung Gottes gehandelt, er zeigte in dieser Vorstellung des haarigen Erstgebornen seinem Volk zwey große Geheimnisse an, die ihnen bevorstunden. Jacob, der den Segen als zweytgebohrner das

vongetragen, und Esau der als Erstgebohrner desselben beraubet würde, stellten die Heiden und Jüden vor. Die Jüden, so als das auserwählte Volk Gottes die Erstgebohrne konnten genennt werden, wurden bey der Ankunft des Messias des Segens des himmlischen Vaters, wie Esau des Segens des Isaacs beraubet, weil sie so wild an Sitten als Esau waren, und in dem Fluche wie Esau noch umher wandeln; Jacob entgegen stellte die Heiden vor, weil diese als die Zweytgebohrne vor den Jüden, wie Jacob vor dem Esau den Segen von der Barmherzigkeit Gottes erlangten. Hier sehet das erste Geheimniß entschleyret. Jacob stellete ferner in seinen haarigen Bockfellen den Sohn Gottes selbsten vor, der die Gestalt eines Sünders angenommen, aber doch die Stimme Jacobs, d. i. die göttliche Natur beybehalten hatte, um also den Segen, d. i. die Nachlaß und Vergebung der ersten Erbsünde nicht vor sich, weil er ohne selber gebohren war, sondern für den Esau, d. i. den Sünder, dessen Gestalt er hatte angenommen, davongetragen; wie also Jacob seine verstellte haarige Hände dem Isaac gereichet, um hiedurch den Segen zu erhalten, so hat der Sohn Gottes seine in die Gestalt eines Sünders gewickelte Hände zu seinem Vater ausgestrecket, um für uns Schuldige den Segen zu erbitten. Sehet AA. das zweyte Geheimniß entschleyret, wie können wir nun Jacob eines Betrugs, eines Unrechts beschuldigen, da er diese Geheimniß reiche Personen vertreten müssen.

Esau erkennte dieses Geheimniß nicht, und darum hassete und verfolgte er den Jacob auf den Tod; und auch die Jüden erkennten Christum als ihrem Messiam nicht, weil sie dem Geheimnisse,

welches er ihnen entwickeln wollte, die Augen zudrückten. Jacob, da er also den von seinen Feinden verfolgten Meßiam vorstellte, muße er dem Hasse seines Bruders sich nicht rachgierig widersetzen, sondern sanftmüthig und liebvoll den mörderischen Händen seines Bruders entziehen, so wie sich der Sohn Gottes mehrmalen den mörderischen ausgestreckten Händen seiner Feinden entzogen hat: wie uns erst anheut das Heil. Evangelium vor Augen leget. Er hätte seine Feinde, die Stein gegen ihn aufhuben, um ihn in dem Tempel zu tödten, zernichten und in den Abgrund stürzen können, so wie es ihre Vermessenheit verdienete, da er sich so deutlich und kenntlich den Meßiam erkläret, und sie, anstatt ihn für selben zu erkennen, sie ihre feindselige Hände nach ihm ausgestrecket haben, um ihn zu tödten; aber er verbarge sich nur, und entwiche ihren grausamen Händen, um sie gleich andern Tages mit neuen Wohlthaten und neuer Liebe zu überhäufen.

Er hat es auch von selber Zeit an nicht nur einmal gethan, seinen geschwornen Feinden, den Priestern des Tempels, den Pharisäern und Schriftgelehrten, von denen hier die Rede ist, seine Mittlersliebe anzubieten, und diesen seinen Feinden Gutes zu erzeigen, sondern er hat sie bis an das Ende seines Lebens und heiligsten Kreuztodes geliebet; ja noch sterbend hat er vor diese seine Feinde zu seinem himmlischen Vater gebethen, er hat ihren Haß und Todschlag, den sie an ihm wirklich begangen, bey seinem Vater entschuldiget, sprechend, Vater vergiebe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

Wer in dieser heiligen Fastenzeit den Haß des Esau gegen seinem Bruder Jacob, und die sanftmüthi-

müthige Liebe des Jacobs gegen seinem feindseligen und mörderischen Bruder Esau, ich will sagen, wer die Feindseligkeit, den Haß, den Mord, den Todschlag der Juden betrachtet, und wie entgegen der in der Gestalt des Esau, d. i. des Sünders auf Erden erschienene Jacob diese seine Feinde die Juden geliebet, sie mit Wohlthaten überhäufet, und vor sie noch sterbend gebethen, bey sich erwäget, und noch seine Feinde hassen kann, der lasse seinen Namen aus dem Taufbuche der Christen auslöschen, und sage nicht, daß er seiner Lehre und seinem Beyspiel nachfolge.

Dritter Theil.

Beweggründe seinen Feind zu lieben.

Ihr irret meine AA! wenn ihr in den Gedanken stehet, daß die Lehre Christi, seine Feinde zu lieben, eine Lehre der evangelischen Vollkommenheit seye, so wie Christus gelehret, alles zu verkaufen, den Armen auszutheilen, und ihm durch die Gelübde der Keuschheit, der Armuth, und des Gehorsams nachzufolgen; ihr irret; sage ich, die Lehre, seine Feind zu lieben, ist kein evangelischer Rath, es ist ein Gesätz Christi unsers Hauptes, unsers Gottes, unsers Erlösers; Menschen, die zu den evangelischen Räthen sich nicht verbinden, können selig werden, aber Menschen, die sich Christen nennen, und dieses Gesätze der Feindenliebe nicht erfüllen, haben keinen Theil an dem Reiche Gottes. Christus sagt

nicht

nicht, ich rathe euch, nein: höret seine Worte:(d) Ihr habt gehöret, daß einige gesagt haben, du sollst deinen Nächsten lieben, und deinen Feind hassen, aber ich sage euch: liebet eure Feinde, thut denen Gutes, die euch hassen, bethet für die, die euch verfolgen, die euch verleumden, auf daß ihr Kinder eures Vaters seyd, der in dem Himmel ist. Dieser Ich, der zu uns Christen redet? Er ist Gott, er ist unser Erlöser, er ist unser Gesätzgeber; sein Sagen ist keine bloße Warnung, es ist kein purer Rath, nein es ist ein Befehl, so verstehen diese Worte alle Väter und Ausleger. Ich befehle euch, sagt also Christus unser Gott und Gesätzgeber, eure Feinde zu lieben. Nun höret auch die Ursache, auf daß ihr, sagt er, Kinder des himmlischen Vaters möget seyn; also die ihre Feinde nicht lieben, können keine Kinder des himmlischen Vaters seyn, und die keine Kinder des himmlischen Vaters sind, sind von dem Reiche Gottes ausgeschlossen. Der göttliche Sohn setzet uns noch einen andern Beweggrund dieses seines evangelischen Gesätzes hinzu: ihr müßt so vollkommen seyn, sagt er, als wie euer himmlischer Vater vollkommen ist, denn der Sohn muß den Vollkommenheiten seines Vaters nachahmen, wenn er ein würdiger Sohn will seyn; in diesen Absichten hat er uns seinen göttlichen Sohn selbst auf Erden geschicket, damit wir ein Vorbild hätten, wie wir unsrem himmlischen Vater sollen gleich seyn; und worinn sollen wir ihm gleich seyn? Sehet, sagt der göttliche Sohn, er läßt seine Sonne über die Gerechte und über die Ungerechte, über die Fromme, wie über die Böse, über seine Freunde, wie

über

(d) Matth. V. 43. 44. 45.

über seine Feinde aufgehen. Er regnet auf die Felder der Guten, wie über jene der Bösen. Er will sagen, erl iebet seine Freunde, wie seine Feinde, oder wäre es vieleicht seiner Allmacht zu viel, daß er seinen Feinden die Sonne und den Segen entziehe? und er thäte es aus Gerechtigkeit, aber er will uns seinen Kindern ein Beyspiel geben, unsre Feinde wie unsre Freunde zu lieben. Aber höret aus dem Munde unsers göttlichen Gesätzgebers noch einen stärkeren Beweggrund. Wie? sagt er, wenn ihr nur eure Freunde, nicht aber eure Feinde liebet, thut ihr alsdan mehrers, als was die Ungläubige thun? wenn ihr nur eure Brüder und eure Freunde, nicht aber eure Feinde, grüßen wollt, thut ihr alsdann mehrers, als was die Heiden thun? Der Beweisgrund ist dringend. Ihr wollt Christen, ihr wollt Nachfolger Christi, ihr wollt Bekenner seines evangelischen Gesätzes, ihr wollt Glieder dieses Hauptes seyn, dieses alles habt ihr in dem Bunde des Taufes beschworen, wie? muß nun nicht unter dem eurigen und unter dem Betragen eines Ungläubigen und eines Heiden ein Unterschied seyn? Habt ihr keinen, so seyd ihr Heiden, so seyd ihr Ungläubige. Wo ist nun aber dieser Unterschied, wenn ihr nur eure Freunde, nur eure Wohlthäter lieben wollt? thun nicht dieses auch die Heiden und die Barbarn? In diesem, in diesem Christen muß man euch erkennen, daß ihr Christen und nicht Heiden seyet, wenn ihr auch eure Feinde liebet. Also der seinen Feind hasset, ist der richtige Schluß nach den Lehren Christi, der ist kein Christ, kein Nachfolger Christi, kein Bekenner des Evangelium, sondern ein Heid und Publican. Er ist kein Kind Gottes, noch ein Erb seines Reiches,

sondern ein Kind des Teufels, und ein unfehlbarer Brand der Hölle.

Dieser einzige aus den Worten Christi geführte Beweis sollte hinlänglich seyn, Christen zu überführen, daß sie schuldig seynd, ihre Feinde zu lieben. Oder wir wollen noch einmal zu den Worten Christi zurückkehren. Ich aber, sind seine heiligste Worte, ich aber sage und befehle euch, eure Feinde zu lieben. Wer ist dieser Ich, muß ich nochmal fragen. Die Geschichten der Kirchen erzählen, daß, als der Wüterich Totila in Rom eingedrungen, und er schon die heilige Stadt und alle Tempeln seinen wilden Kriegsknechten zur Plünderung Preis gegeben hatte, sey Pelagius ein römischer Diacon zu seinen Füßen gefallen, und habe mit Ehrerbietsamkeit das Buch des Heil. Evangelium geöffnet, sprechend: und du willst in dem Blute der Völker, die dieses Gesätze halten, deine feindselige Hände waschen? Totila auf diese Worte wie von einem Strahle gerührt, hat sein und seiner Kriegsknechten Schwert in die Scheide gestecket, und die Innwohner nicht wie Feinde, sondern als Freunde umarmet. Dieses hat ein Ungläubiger, ein Barbar gethan; und wie mein Christ, wenn dein Erlöser nicht auf seinen Knien, sondern an dem Kreuz ausgespannet, nicht nur sein Evangelium und heiliges Gesätz, sondern das lebendige Buch seines für dich übertragenen Leidens, so innen und außen voll von der Feindenliebe mit seinem göttlichen Blut und Wunden überschrieben ist, und er zu dir von dem Gesätzstule seines Kreuzes rufet: und du willst einen Christen, einen Menschen, die zu dem Gesätze des Evangeliums geschworen, hassen, verfolgen und verleumden, wie?

Ist

Ist es möglich, daß du wilder als ein Barbar, und grausamer als ein Heid gegen deinen Mitchristen seyn solltest?

Erwäge noch einmal, was dein göttlicher Gesätzgeber spricht: Ich, sagt er, ich! sage euch, liebet eure Feinde. Ich weis es meine AA! wenn es jener Fürst, jener Mächtige sagte, von deme du eine Gnade hoffest, vergebe deinem Feind!, du würdest ihn in seinem Angesicht umarmen; und da es Christus dein HErr und Fürst sagt, der dir den Himmel, das Reich Gottes, und den Segen der Erde, wie dem Jacob geben will, da weigerest du dich? Wenn es dein Freund sagte, vergebe dem Menschen, oder komme mir nicht mehr über meine Schwelle, du würdest ihn noch selben Tag mit deinem Freunde an deinem Tisch einladen, und da es dein größter Freund, dein HErr und Gott bittet, und befiehlt, und dir drohet, daß du keinen Fuß in sein Reich setzen sollst, da bist du unbeweglich? wenn es eine Rachab verlangte, du solltest anstatt des Schwertes deines Hasses einen Spinnrocken der Freundschaft nehmen, und dich verträulich mit deinem Feinde an einem Spieltisch (du weist schon, was ich sagen will) niedersetzen, du würdest deinen Feind in ihren Angesicht küssen, und wenn es dein Erlöser begehrt, einem Feind zu verzeihen, da sind seine göttliche Worte Oel in das Feuer deines Hasses.

Noch einmal mein Christ, lasse uns die Worte Christi hören: Ich, sagt er, ich befehle euch eure Feinde zu lieben. Es ist wunderbar, sagt Augustinus, der so scharfsichtige als heilige Lehrer. Christus hat den Winden und den stürmenden Wel-

len

len befohlen; und so gleich ist ein grose Stille des tobenden Meers erfolget. Und die Menschen? Jener hat eine Verleumdung, ein Schimpfwort ausgestossen, so müssen die Winde nicht zusammen heulen, wie jener Wind des Hochmuths in dem Herzen des Beleidigten stürmet; jener hat eine krumme Mine gemacht, er hat ein ungleiches Wort sich entfallen lassen, so thürmen sich die Wellen nicht auf als das Herz des Beleidigten sich empöret, indessen ruft Christus aus dem Schiffe seiner Kirche, er befiehlt den Winden und Wellen, d. i. den feindseligen und rachgierigen Herzen: sie gehorsamen nicht, sie sind taub: welches Wunder, sagt der groſe Lehrer, da Christus den Winden und Wellen gebietet, legen sie sich und schweigen, und da er seinen Christen befiehlt, sind sie taub und ungehorsam; sie sind also Christen den Namen nach. O daß sie auf den Galeern an die Sklavenfeßeln gebunden, oder aber auf einen Felsen in den wüsten Ländern der Menschenfressern verbannet mit Augen sehen, wie in einem Augenblicke auf den Befehl des Erschaffers sich Winde und Wellen legen, vielleicht würden sie erlernen der Stimme ihres Erlösers zu gehorsamen.

Würde der Sohn Gottes seine Befehle die Feinde zu lieben, nur geprediget, nicht aber zugleich durch sein heiligstes Beyspiel, durch seine Lehren uns auszuüben gezeiget haben, so hätte ich glauben können, die Christen könnten noch einige Entschuldigung der Schwere des Gesätzes vorwenden; aber höre zu dem Schluße meiner abgekürzten und zu einer andern Zeit wider anzuknüpfenden Rede, was Christus durch den Mund des belobten Lehrers Augustinus sagt: Ich, sagt er, ich gebe dir das Ge-

sätz deine Feinde zu lieben, ich habe für dich Sünder, für dich meinen ärgsten Feind von deinem zu meinem Tod und Untergang abgefertigten Verräther Judas einen Kuß der Verrätherey angenommen, und entgegen ihm meinem ärgsten Feind einen Kuß der Freundschaft gegeben, und wegen mir deinem Gott willst du deinen Feind nicht küssen? Betrachte diese Worte, bis ich wider hievon rede Amen.

Sechste Rede

Am Heil. Ostersonntage.

Innhalt.

Wie Jacob um seine Rachel, so hat Christus um unsre Seele gedienet.

Vorspruch.

Servivit ergo Jacob pro Rachel septem annis, & videbantur illi pauci dies præ amoris magnitudine. *Gen. XXIX. 20.*

Surrexit, non est hic. *Marc. XVI. 6.*

Jacob hat sieben Jahre um die Rachel gedienet, und sie schienen ihm wegen Größe der Liebe nur wenige Tage.

Er ist auferstanden, und ist nicht hier.

Eingang.

Welche Veränderung, meine AA! vorgestern waren die Tempeln Gottes noch in Trauertüchern eingehüllet: die Altäre warē aller ihrer Schönheit und Zierde entblößet: die Priester führten nichts als Klagthöne in ihrem Munde, und sie weinten die Zähren der traurenden Propheten: selbst ihr meine AA! giengt betrübt und niedergeschlagen von einem Tempel in den andern, eben als könntet ihr den nicht finden, den eure Seelen suchten. Was noch mehrers ist, die Glocken von / den Thürnen schwiegen, und man rufte euch nur mit einem Todtengeklapper der hölzernen Rätschen in die Tempeln, wo der Gottesdienst selbst ohne Seele und ohne Leben ware. Das Hochopfer, so sonst täglich von den Händen der Priester auf den Altären dem himlischen Vater unter den Freudengesängern, welche die Orgeln erhoben, aufgeopfert wurde, unterbliebe, und der Priester hobe nur mit einer Hand das an dem Donnnerstag verwandelte Opferbrod in die Höhe, um uns nur den Schatten des grosen Opfers zu zeigen.

Anheut! welche Veränderung! sind die Tempeln feyerlich ausgeschmücket: die Altäre leuchten in einem festlichen Pracht: der Mund der Priester erschallet das fröliche Alleluja, so man in so langen Zeiten nicht aus ihrem Mund gehöret: ihr selbst kommet mit erheiterten Angesichte in dem Pracht eurer feyerlichsten Kleider, und aus euren Augen lieset man die Freude. Schon sehr frühe haben die Glocken unsrer Thürne angefangen, euch mit ihrem ermunterenden Thon in die Tempeln Gottes zu rufen, wo die Priester auf den Altären in dem herr-

herrlichsten Schmucke dem himmlischen Vater das unblutige Osterlamm opfern.

Welche Veränderung! Ich weis es, der Glauben belehret es mich, daß unsere Kirche uns die Verwandlung der Schaubühne, die bey dem Leiden und Sterben unseres Erlösers und bey seiner darauf erfolgten glorwürdigen Auferstehung auf dem Berge Calvariä sich zugetragen, in unser dankbares Gedächtniß jährlich zurückzuführen gewöhnet sey.

Wie traurig sahe es an diesen Freytag auf dieser Scheidelstadt aus. Man führte den mit seinem Blute gefärbten, mit Wunden bedeckten, mit Dörnern gekrönten, von Schlägen und Speicheln ganz unkenntlich verstellten, mit einem schweren Kreuzblocke beladenen Erlöser unter den Thränen und Brustschlägen der mitleidigen Frauen von Jerusalem zwischen zween Uebelthätern von einer Schaare der heidnischen Kriegsknechte, und eines unzähligen Haufen des Volkes begleitet auf diesen Berg. Dort würde der Erlöser seiner Kleider entblößet, sein zarter jungfräulicher Leichnam wurde auf dem Kreuzholze ausgespannet, seine heiligste Hände und Füße würden mit grausamen Nägeln an das Kreuz geschlagen. Das Kreuz wurde aufgerichtet, und unter tausend Gotteslästerungen der Priester und des Volkes hienge der Erlöser an dem Kreuz, bis er endlich um die neunte Stunde des Gebethes, d. i. um unsre dritte Stunde Nachmittags seine heiligste Seele in die Hände seines Vaters empfahle, sein Haupt neigte, und Todes verblaßete, und ihm ein Kriegsknecht mit einer Lanze, damit keinem Tropfen seines Blutes verschonet würde, seine heiligste Seiten eröffnete.

Die ganze Natur traurete, die Sonne gienge in der Völle des Mittages unter, und die finstere Nacht bedeckte drey Stunden lang den ganzen Erdkreyß: die Erden bebete und barstete, die Felsen zersprungen, die Gräber der Verstorbenen öffneten sich, und alles Volk, nur die verstockte Priester ausgenommen, schlugen auf seine Brust, und kehrte traurig nach Jerusalem zurück. Joseph der treue aber geheime Jünger nahme nach erhaltener Erlaubniße von Pilato den verblaßten Leichnam des Erlösers von dem Kreuze: er wickelte ihn mit Nicodemo in ein neue Leinwand mit Spetzereyen gefüllt, und legte ihn auf den Calvarieberg in sein neues in einem Felsen eingehauenes Grab: die Jüden verwahrten es mit eisernen Reifen, versiegelten es, und stellten die Kriegsknechte zu Wächter an das Grab. Die ganze Kirche, die er erst mit seinem Blute erbauet hatte, lage zu Jerusalem in Trauren und Thränen, und seine Jünger irreten zerstreuet umher, wie ein Heerde, deren Hirt geschlagen ist.

Aber, welche Veränderung! diesen Morgen bey dem Aufgange der Sonne eilten die Heil. Frauen zu dem Grabe, um den verblichenen Leichnam mit den zubereiteten Spetzereyen zu salben; allein sie fanden die Wächter wie todt zur Erde gestrecket, den Stein von dem Grabe gewälzet, sie sahen zween Engeln in glänzenden Kleidern, die ihnen mit freudigen Angesichtern erzählten: ihr sucht Jesum von Nazareth, sagten sie, er ist von den Todten auferstanden; was sucht ihr den Lebenden unter den Todten? Er ist nicht hier, Ein Heil. Schauder mit Freuden vermänget durchquolle ihre Seelen, und da sie in die Stadt zurückeilen wollten, diese freudige Bothschaft

schaft den betrübten Aposteln zu bringen, erschiene ihnen der erstandene Heiland in seinem glorreichen Leibe: sie fielen nieder, sie betheten ihn an, sie umfaßten seine Füße, sie zu küßen.

Diese wunderbare und freudige Verwandlung wollte uns also in diesen Tagen unsre Mutter die Kirche vorstellen. Glaubet ihr aber meine AA! daß es bloße Vorstellungen sollen seyn? Gewißlich nicht wir sollen die Geheimnisse zu unsrem Vortheil betrachten, und sie zu unsrem Heil verwenden. Unsre Seelen sind die schöne Rachel, um welche dieser göttliche Jacob so lang auf Erden gedienet, und so vieles erlitten. Sein glorwürdiges Grab ist das Brautbett, in welchem er sich in seiner Urständ mit derselben vermählet. Feyerlich festlich müssen sich unsre Seelen heut schmücken, den Augen des göttlichen Jacobs zu gefallen. Meine Reden werden euch dunkel seyn, ich werde sie also entschleyren. Vernehmet mich.

Erster Theil.

Jacob dienet um die schöne Rachel.

Ich muß euch erst nach der Reihe unsrer biblischen Geschichten den Jacob aufführen, wie er um die schöne Rachel gedienet, ehe ich euch den in dem Jacob vorgebildeten Erlöser in seiner glorwürdigen Auferstehung zeige.

Nachdeme Gott den Jacob, der wegen den Drohungen seines Bruders des Esau aus dem väterlichen Hause entflohen war, in dem wunderba-

ren Gesichte gestärcket, und seines Schutzes und Segens versicheret hatte, setzte er seine Reisen gegen Mesopotamien fort. Und da er in die Gränze von Haran kame, sahe er einen Brunnen, der mit einem großen Steine bedecket, und um welchen drey Heerden gelageret waren. Jacob durstete, und er fragte die Hirten, ob sie nicht ihre Heerden tränken, und den Stein von dem Brunnen wälzen wollten; da sie ihm aber zur Antwort gaben, daß der Brunnen nicht ehender geöffnet würde, bis alle Heerden versammelt wären, sagte ihnen Jacob: die Sonne stehe noch hoch an dem Himmel, ihr könnt eure Heerden noch nicht so bald in ihre Hürde treiben, tränket sie demnach, und treibet sie alsdann auf frische Weyde. Aber die Hirten blieben bey ihrer Entschuldigung, daß sie den Brunnen nicht ehender öffnen könnten, bis alle Heerden versammelt wären. Jacob fragte die Hirten, woher sie wären, und da er hörte, daß sie aus Haran seyen, erkundigte er sich, ob sie den Laban den Sohn des Bathuels und Enkel des Nachors kennten? und da sie es bejaeten, fragte er sie, ob Laban sich noch wohl befinde? wir wissen nicht anders, antworteten sie; da sie also redeten, kame die Rachel mit der Heerde des Labans: dort kommt seine Tochter, die schöne Rachel, sagten die Hirten.

Kaum war die Rachel mit ihrer Heerde angelangt, wälzte der dienstfertige Jacob den Stein von dem Brunnen, und tränkte ihre Heerde: ich bin Jacob ein Sohn der Rebecca einer Schwester deines Vaters des Labans, sagte Jacob zu der erstaunten Rachel, da er sie umarmete, und nach dem Gebrauch der orientalischen Völker seine

Baase

Baase küßete, und ihre Wangen mit seinen Thränen benetzte. Die erfreute Rachel entflohe aus seinen Armen, und eilte in das Haus ihres Vaters, ihm die freudige Bothschaft zu überbringen, daß ein Sohn seiner Schwester der Rebecca aus Chanaan angekommen seye. Laban eilte ihm eilends entgegen, warfe sich in seine Arme, küßete ihn, und führte ihn freudig in sein Haus nach Haran.

Jacob entdeckte dem Laban die Absichten seiner Reise, daß er aus dem Befehle seiner Mutter der Rebecca und seines Vaters des Isaacs nach Mesopotamien gekommen sey, um sich aus seinem Hause eine Gemahlinn zu wählen; du bist Fleisch von meinem Fleisch, du bist Bein von meinem Beine, sagte Laban, als wollte er sagen, Brüder, so das Band des Blutes verknüpfet, kann schon ein Band der Ehe noch enger vereinigen; der dienstbare Jacob wollte sein Brod nicht müssig in dem Hause des Labans essen, er hütete also seine Heerde, und da er einen ganzen Monat seine Heerde gehütet, sagte Laban zu ihm: meynest du, daß ich deine Dienste umsonst könnte begehren, da du mein Bruder bist,? sage mir also, was du für einen Lohn von mir fodereſt. Sieben Jahre, sagte Jacob, will ich dir dienen, wenn du mir deine jüngere Tochter die Rachel zu einer Gemahlinn willst geben: Laban versprache dem Jacob die Rachel: es ist besser, sagte Laban, daß ich sie dir, als einem Fremdling unseres Hauses gebe. Und Jacob hütete sieben ganze Jahre wie ein Knecht, die Heerde des Labans. Die sieben Jahre flossen dem dienstbaren Jacob wie sieben Tage vorbey, denn die Hoffnung und Liebe, seine Hand mit der Hand der schönen Rachel zu verknüpfen, verwandelten die

Jahre in Tage, und die Tage in Stunden. Da nun die sieben Jahre seines Dienstes verflossen waren, foderte Jacob die Hand seiner versprochenen Rachel. Laban stellte ein feyerlich Hochzeitmahl an, und hatte zu selbem ganze Schaaren seiner Freunden eingeladen. Der schlaue Laban hatte indessen seine ältere Tochter die augentriefende Lia in das Brautbett gelegt, und da Jacob andern Tages den Betrug wahrnahme, gienge er zu Laban: wie hast du mit mir gespielet, sagte Jacob, habe ich dir nicht sieben Jahre um die Rachel gedienet, und warum hast du mich betrogen, da du mir die Lia zugelegt? Der listige Laban, der sich schon auf eine Antwort bereitet hatte, wiedersetzte: In unsrer Stadt ist es nicht üblich, daß man die jüngere vor den ältern verheurathe. Hätte aber Laban den Jacob dieser Gewohnheit nicht bey dem errichteten Vertrage erinneren sollen, oder hat nicht Laban selbsten dem Jacob die Rachel versprochen, und also gegen die Gewohnheit seines Landes in das Begehren des Jacobs eingestimmet? es schienen also Ausflüchten des dückischen Labans zu seyn; da aber Jacob auf seinen Vertrag bestunde, gabe ihm Laban zur Antwort, lasse nur erst die feyerliche Tage der Hochzeit vorüber, die in den Zeiten der Patriarchen sieben Tage gefeyret würden, alsdann werde ich deine Hand mit der Hande meiner Tochter der Rachel verbinden, wenn du mir noch andre sieben Jahre dienen, und als ein Knecht meine Heerde willst hüten. Jacob, der mit einer reinen Liebe der Rachel zugethan war, gienge dieses neue Bündniß mit dem Laban ein, er versprache ihm sieben andre Jahre zu dienen, und Laban gabe ihm nach der vollenderen Hochzeit die Rachel zur Ehe, und fienge seinen neuen sieben jährigen Dienst

wiede-

wiederum an; und da er selben in der Gesellschaft seiner geliebten Rachel vertrate, schienen ihm diese sieben Jahre nicht einmal sieben Stunde zu seyn.

Dem Herzen des Menschen, so sich nicht so leicht theilen läßt, war das Herz des Jacobs gleich; die Rachel hatte es zu erst geliebet, und Lia konnte selbes nicht rühren; doch Gott, der aus einem großen Geheimniß wollte, daß Jacob auch seine erste Gemahlinn die Lia nicht verachten sollte, segnete die Lia, da indessen Rachel unfruchtbar bliebe; sie gebahre ihm in der Zeit seines zweyten siebenjährigen Dienstes, den er dem Laban um die Rachel leistete, vier Söhne, den Ruben, den Simeon, den Levi und den Judas. Rachel sahe mit betrübten Augen, daß ihre Schwester Lia so gesegnet, sie aber unfruchtbar sey; Laban hatte ihr eine Magd gegeben, die sich Bala nannte, und sie verlangte, daß wenigstens er diese ihre Magd zur Ehe nehmen, und ihr aus selber einen Erben erzeugen sollte. Gebe mir Kinder, sagte die betrübte Rachel, oder ich sterbe. Er willfahrete ihrer Bitte, und Bala ihre Magd gebahre zu erst dem Jacob den Dan, und hernach den zweyten Sohn den Nephtali. Lia, die glaubte, daß ihre Zeit zu gebähren verflossen sey, lage ingleichen dem Jacob an, ihre Magd die Zelpha, die ihr ihr Vater Laban gegeben hatte, als eine Gemahlinn von ihren Händen anzunehmen, aus welcher Jacob den Gad erzeugte. Ruben ein vierjähriger Knab und Sohn der Lia hatte in den Feldern Jacobs in der Erndzeite die Alraune gefunden, er brachte sie seiner Mutter. Das Geschänk sahe Rachel, und aus Begierde Kinder zu gebähren, verlangte sie einen Theil von der Alraune; wie antwortete die eifer-

süchtige Lia, ist es nicht genug, daß du mir das Herz des Jacobs geraubet, du willst mir auch die Alraune nehmen, die mein Sohn gefunden? Rachel trate ihr auf einige Zeit den Besitz des Herzens Jacob ab, um die Alraune zu besitzen. Lia empfienge abermal, und sie gebahr dem Jacob noch zween Söhne den Issachar und den Zabulon, und eine Tochter die Dina. Auch das Gebeth der Rachel wurde endlich erhöret, und sie wurde mit dem Joseph gesegnet.

Zweyter Theil.

Der Sohn Gottes hat um die Rachel seine Kirchen gedienet.

Wir haben das Bild gesehen, lasset uns auch das Vorgebildete betrachten. Der Heil. Blutzeug Justinus entschleyret uns selbes in dem Gespräche, so er mit dem Juden Tryphon gehalten. Die Lia, sagt dieser Heil. Lehrer, ist die Synagog, die Rachel aber die neue durch seinen heiligsten Tod erbaute Kirche. Wie Jacob aus den Armen seines Vaters Isaacs entflohen. So ist der Sohn Gottes aus dem Schooße seines Vaters auf diese Erde gestiegen. Wie Jacob sieben Jahre um die Lia und Rachel gedienet, also hat der göttliche Sohn mehr als viermal sieben Jahre um seine Kirch gedienet. Lia war die erste Frucht seiner dienstbaren Liebe, und auch die Synagog ware es, welcher er seine erste Dienste geweihet. Noch sieben Tage mußte er auf die Vermählung mit der Rachel warten, und diese sieben Tage waren die

letzte

letzte Tage seines heiligsten Lebens, wo er den blutigen Dienst seines Heil. Leidens aus Liebe seiner Rachel geleistet.

Er war auf die Erden gestiegen, die augentriefende Lia, d. i. die Synagog oder das Judenthum zu gewinnen, denn diese war es, um welche er seine erste harte Dienstbarkeit ertragen. Er hat die Gestalt eines Knechtes angenommen, sagt der Apostel, er hat sich in den Kittel unsers knechtlichen Fleisches gekleidet, und wie hart war seine Dienstbarkeit, die er um diese Lia, mehrers aber um die Rachel, d. i. um seine neue Kirche, die er aus den Heiden gebildet, in den drey und dreyßig Jahren seines mühseligen Lebens ertragen.

So, wie er den Adam in der Vollkommenheit des männlichen Alters erschaffen, hätte er auf Erden können erscheinen, und mit seiner neuen Kirche als seiner geliebten Rachel sich vermählen können; allein um seinen Dienst der augentriefenden Lia der jüdischen Synagoge zu weihen, hat er als ein Kind wollen gebohren, und nach den jüdischen Gesätzen erzogen werden. Er würde in einem durchlöcherten Viehstall in der strengsten und rauhesten Zeit gebohren, er unterwarfe sich der blutigen Beschneidung, er ließe sich in dem Tempel opfern, er lebte dreyßig Jahre lang nach den knechtischen Gesätzen der Synagog, und drey Jahre lang hat er mit unermüdeten Füßen ganz Judäa, Galiläa, Palästina und Samaria durchloffen, um der augentriefenden Lia der undankbaren Synagoge zu dienen; sie verdiente wegen ihrer häßlichen Gestalt verachtet und verstossen zu werden, er konnte mit Jacob sagen, ich habe in den heissen Tagen und in den

frosti-

frostigen Nächten dir gedienet, schlaflose Nächte habe ich für dich gewachet. Ich würde mich vergeblich bemühen, wenn ich in einem so engen Zeitraum die Härtigkeit seines Dienstes und die Mühseligkeit seines Heil. Predigtamts euren Augen schilderen wollte, die er für die jüdische Synagog ertragen.

Nur die letzte sieben Tage seines heiligsten Lebens, die er der Liebe der Rachel oder seiner neuen Kirche gewidmet, wollen wir noch einmal mit einem flüchtigen Aug durchgehen. Es war beschlossen, einen neuen Bund zu errichten: und er war auf Erden gekommen, aus den Heiden eine neue Kirche zu erbauen, er mußte den Heiden übergeben werden, um von ihren Händen gekreuziget und getödtet zu werden, auf daß seine neue Kirche aus seiner heiligsten Seite, wie die Eva aus der Seite des Adams erbauet würde. Er wurde an dem ersten Tage dieser letzten Wochen, an welcher er sich mit der Rachel vermählen sollte, in einem Triumph wie ein König von dem jüdischen Volke unter Zurufungen und gestreuten Palmen und Kleidern in Jerusalem eingeführet: sein Triumph erweckte den Neid der Synagog: Er wendete bis zu dem Donnerstage, wo er mit seinen Jüngern die Ostern hielte, und mit seinem Vater den neuen Bund errichtete, die äußerste Mühe an die Synagog zu der Bekenntniße des wahren Meßias zu bringen; aber umsonst, sie erkauften einen seiner Apostеln, er mußte ihn noch selben Abend ihren Händen überliefern. Sie verurtheilten ihn zu dem Tod unter den grausamsten Mißhandlungen, und an dem Freytag Morgens überlieferten sie ihn den Heiden, die ihn noch erbärmlicher mißhandelten, er wurde

ge-

gegeißelt, mit Dörneru gekrönet, verſpottet, verſpien, zu dem Tod des Kreuzs verdammet, er mußte ſein Kreuz wie Iſaac das Opferholz auf den Berg Moria, der damal der Berg Calvaria genennt wurde, auf ſeinen Schultern hinauf ſchleppen, er wurde zwiſchen den Mördern wie ein Uebelthäter gekreuziget und getödtet,, er wurde noch ſelben Abend in ein jungfräuliches Grab gelegt.

Sehet die harte Dienſtbarkeit, die er aus Liebe zu der Rachel ſeiner neuen Braut der Kirchen ertragen. Aber ihr irret, wenn ihr ſein heiligſtes Grab als ein Grab eines Todten, eines Verſtorbenen anſehet; mit dieſen für neidtriefenden Augen ſahe es nur die Synagog an, die Wächter zu ſelben ſtellte; aber es war das Brautbett, in welchem ſich dieſer göttliche Jacob nach einer ſo harten und ſchweren drey und dreyßig jährigen Dienſtbarkeit mit ſeiner geliebten Rachel, mit der aus ſeiner heiligſten Seite an dem Kreuz in dem Todesſchlafe erbauten neuen Kirche ſich vermählet hat.

Der königliche Prophet ſiehet ihn in dem Geiſt dieſen Morgen aus dem Grabe auferſtehen, wie ein helleuchtende Sonne, die mit ihren Strahlen die erſchreckte Wächter geblendet zu Boden ſtürzet, (a) ſiehet er ihn auferſtehen, und ganz entzücket rufet er aus: der Blutbräutigam hat ſeinen Thron in der Sonne aufgeſchlagen, wie ein Bräutigam tritt er aus ſeinem Brautbette hervor: er ſtehet auch an ſeiner Seite ſeine neue durch ſein Blut erkaufte Braut mit ihm aus dem glorwürdigen Gra-

be

(a) Pſalm. XVIII. 5.

be wie aus einem Brautbette hervortreten: (b) die Königinn, rufet er auf, stehet ihm zur Seite, zu seiner rechten Hand in einem Goldgewand der Liebe, von tausend verschiedenen Farben umflossen; dieses ist die Königinn, die schöne Rachel, die neue Kirche, die er aus den Heiden auserwählt, weil seine Liebe durch seinen heiligsten Tod der saugentriefenden Lia der Synagoge abgestorben, und er in seinem Grabe mit der schönen Rachel der Kirche der Heiden sich vermählet hatte.

Diese Rachel ware zwar noch unfruchtbar, weil die Erstlinge dieser Kirche seine Apostelu, Jünger und neu bekehrte Jüden waren, die noch aus der fruchtaren Lia der Synagog waren, allein bald bald sollte auch die schöne Rachel fruchtbar werden, da nämlich den Heiden nach Sendung des Heil. Geistes der neue Bund geprediget, und sie zu der neuen Kirche durch sein heiligstes für sie vergossenes Blut eingeführet wurde. Es ist geschehen, fruchtbar ist diese Rachel geworden, auch wir sind Kinder dieser geliebten Braut, auch wir sind Früchten dieses glorwürdigen Grabes, durch welches wir zu Kinder Gottes und zu Erben des Himmels gebohren worden.

Dritter Theil.

Um unsre Seele hat dieser göttliche Jacob gedienet.

Denn eine jede von unsern Seelen ist diese Rachel, um welche dieser göttliche Jacob so lang gedienet, und so vieles gelitten. Denn wer

ist

(b) Psalm. XLIV. 11.

ist diese Braut die Kirche, als unsre Seelen, die wie er selbsten in seinem hohen Brautliede singt, sein göttliches Herz durch das Band der Liebe aus dem Schooße seines Vaters auf Erden gezogen; unsre Seelen sind es, die er wie Jacob unter der Gestalt eines Hirten in seinem ganzen heiligsten Leben so müheselig gesucht, für die er drey und dreyßig Jahre lang in einer so harten Dienstbarkeit umher gepilgeret, den blutigen Calvarieberg bestiegen, sein Leben und seine heiligste Seele auf dem Altar des Kreuzes aufgesetzet, bis er sich in seinem Brautbette in seinem glormürdigen Grabe mit uns vermählet; unsre Seelen sind es, die er in seinem heiligsten Blute von der alten Erbmackel gewaschen, mit dem durch sein theurestes Blut erkaufte Brautkleid der göttlichen Gnade ausgeschmücket, und zu der Hochzeit des Lammes in der zukünftigen Glori als Bräute bestimmet hat.

Wo, werdet ihr fragen, wo sind unsre Seelen zu Bräuten dieses göttlichen Jacobs aufgenommen worden? In dem Brautbette in seinem heiligsten Grabe, sagt Paulus; den in dem Heil. Taufe seyd ihr mit Christo begraben worden, mit ihm seyd ihr durch den Glauben zu einem neuen Leben aufgestanden; denn ihr waret durch die Sünde gestorben, er hat euch aber wiederum zum Leben erwecket, da er euch eure Sünden nachgelassen; er hat euren Schuldbrief ausgelöschet, er hat ihn an sein Kreuz genagelt, er hat die Mächte und Fürstenthümer der Finsternissen, unter derer Dienstbarkeit ihr geschmachtet habt, ausgebeutet, und siegreich hat er euch anheut in seiner Urstände aus dem Grabe der Sünde hervorgeführet. So redet Paulus.

Und

Und damit wir seine Worte deutlicher verstehen, und das ganze Geheimniß mit wenigen Worten erklären, müssen wir die Verblümmung von dem Bildniß hinwegziehen. Unsre Seelen sind es, die dieser göttliche Jacob sich auf ewig zu vermählen auf Erden gestiegen: um selbe aus der ewigen Dienstbarkeit, in welche sie durch die erste Sünde gefallen waren, in die Freyheit der Kinder Gottes zu setzen, hat er selbst die Gestalt eines Knechtes angenommen: er hat die härteste Dienstbarkeit drey und dreyßig Jahre lang für uns ertragen: er ist von der Synagoge mißhandelt, gekreuziget, getödtet und begraben worden: siegreich und glorwürdig ist er von seinem Grabe anheut auferstanden, um uns das unfehlbare Zeugniß zu geben, daß er uns aus der ewigen Dienstbarkeit gerettet, und daß wir, also zu sagen, mit ihm alle von dem ewigen Tod erstanden seyen, und wir also die sicherste Hoffnung und das vollständigste Recht hätten, einstens bey der Hochzeit des Lamms mit ihm auf ewig als seine durch eine so harte Dienstbarkeit erworbene Bräute vereiniget zu werden.

Können wir aber glauben, daß unsre so theuer erworbene Seelen als wahre Bräute auf der Hochzeit des Lammes mit ihm auf ewig werden vermählet und vereiniget werden, wenn wir in den nämlichen Tod der Sünde, aus welchem er uns durch seinen heiligsten Tod und glorreiche Auferstehung befreyet hat, selbsten zurück fallen wollen? Können wir glauben, daß uns sein heiligster Tod und seine glorwürdige Auferstehung, die die ganze Hoffnung unsrer zukünftigen Glückseligkeit ausmachen, nutzen und fruchten werde, wenn wir uns selbst durch die Sünde von ihm trennen, und fremden Liebhabern

als untreue Ehebrecherinnen anhangen? Können wir glauben, daß jene Seelen, die wie die thörichte Jungfrauen kein Oel deren guten Werken, deren Tugenden, der Keuschheit, der Eingezogenheit, der Schamhaftigkeit, der Frömmigkeit und Andacht in ihren Ampeln tragen, sondern die frey in ihren Gebährden, ausgelassen in ihren Sitten, unverschämt in dem Umgang, frech und ärgerlich in ihren Reden, eitel und verführerisch in ihrem Aufputze, kalt und lau, ja ausschweifend in dem Tempel des HErrn sich aufführen; können wir glauben, daß diese thörichte Jungfrauen, wenn der Bräutigam kommen wird, sie zu der Hochzeit des Lammes werde einlassen; oder müssen wir nicht vielmehr befürchten, daß nach dem Ausspruch des Evangeliums sie mit jenen fürchterlichen Worten, nescio vos, ich kenne euch nicht, werden schimpflich abgewiesen werden?

Können wir glauben, daß jene Seelen, die so kalt an der göttlichen Liebe, und so augentriefend an dem wahren Glauben sind, ich will sagen, die das helle Licht des Glaubens und der Wahrheit nicht ertragen können, sondern die Finsternißen des Irrthums lieben, und in der Nacht des Unglaubens umher wandeln, zu jener Hochzeit der göttlichen Liebe, und in jenes Reich des Lichts und der Wahrheit werden aufgenommen werden? Ihr irret euch, der göttliche Jakob hat nicht um ein so kaltes Herz einer Lia, nicht um ein augentriefende Lia gedienet. Um die Rachel, von dero liebvollen Herzen er versicheret war, nicht aber um die Lia, die ihm aus Zwang und Betrug an die Seite geleget wurde, hätte er seine schwere Dienstbarkeit mit solcher Freude ertragen. Ich will sagen, daß kalte Herz ei-

ner liebloſen Seele verabſcheuet der Bräut'gam der Liebe. Nur die Liebe iſt das Band, ſo die Herzen vereiniget, nur die göttliche Liebe iſt der Werth, ſo eine Seele den Augen des himmliſchen Bräutigams koſtbar macht; weil du nicht kalt und nicht warm biſt, ſagte der Bräutigam in der hohen Offenbarung, deßwegen werde ich dich aus meinem Munde und aus meinem Herze auswerfen.

Was ſoll ich erſt von der augentriefenden Lia ſagen, von jener Seele, die ſo treu und Glaubenslos iſt, die zwar in dem rechten und wahren Glauben erzogen worden, die aber aus einem hochmüthigen Stolz, oder aus Furcht der zukünftigen Dinge, die ſich mit ihren Ausſchweifungen nicht vertragen wollen, oder aus einem überir eben Witze von den Wegen ihrer Väter ſind abgewichen, und ſich zu den Kindern der Welt, die klüger als die Kinder des Lichts ſeyn wollen, geſellet haben. Seelen, die alles Heilthum ſpotten, und mit Gott und ſeiner Religion, mit ſeinen Prieſtern und Dienern ihr Gelächter und Scherz treiben?

O ihr unglückliche Seelen, die ihr das Licht haſſet, und muthwillig euch in die Finſterniſſen ſtürzet; die ihr die Frömmigkeit verachtet, und der Tugend ſpottet; wenn euch ein Mann vom Geiſt und erleuchter Wahrheit eure Irrwege wollte zeigen, ihr würdet ihn eine Einfalt, einen Schwärmer, eine furchtſame Schlafmütze ausſchelten; wenn euch ein Mann, der ſeine bußfertige Tage in der einſamem Höhle hat zugebracht, und in den Betrachtungen des Geſetzes Gottes ergrauet iſt, die Beyſpiele deren Heiligen, die Zeugniße der Wahrheit, die Wunder der Religion zu eurer

Ueberzeugung wurde vorpredigen, ihr wurdet ihn als einen Fresser und Saufer, als einen Wald- und Bauchmenschen verachten und verschreyen. Oder handelt ihr anders in unsren Zeiten? Alle Wunderwerke, von denen man in unsren Zeiten spricht, sind Betrug, sind Aberglauben, sind Gauckeleyen: ihr wollt sie erst sehen, ihr wollt sie erst untersuchen, ihr wollt sie erst auf dem Probsteine der Weltweisheit prüfen: ihr wollt erst die Ursachen und den Zusammenhang kennen. Alle Fromme und Gottesfürchtige sind in euren Augen Heuchler und Betrüger, und alle, die Seelen zu gewinnen ausgehen, sind Heuchler, sind Bauch- und Fleischmenschen. Und woher solche unbedungene Urtheile? Eure scharfsichtige, eure allsehende, eure durchdringende Augen unterscheiden dieses alles, leget aber solchen triefenden Augen das Heil. Evangelium, die Punkten unsres Glaubens, die Geheimniße unsrer Religion vor, sie sind blind, sie können nichts erkennen, es gehet ihnen wie dem Blindgebohrnen, dem Christus die Augen geöffnet, ich sehe die Menschen, sagt er, wie die Bäume wandeln. So sehen sie alle göttliche Gesetze und Lehren an, sie denken es nicht nur, sie sagen es öffentlich, es sind Menschenerfindungen, es sind Pfaffengedichte. Eine ewige Hölle, eine Hirngeburt eines verruckten Mönchen, ein Himmel eine Fausen eines entzückten Andächtlers.

Und solche augentriefende Lia, solche glaubenslose Seelen sollen jene Rachel seyn, die der HErr zu Bräute in dem Reiche Gottes bey der Hochzeit des Lammes bestimmet hat?

So wenig als jene Seelen, derer ganzes Herz an das Zeitliche und Irdische klebet, und die nicht den mindesten Geschmack an dem Ewigen finden;

So war Lia, sie liebte Jakob, aber nur aus Absicht Kinder zu erzeugen, und sie zu Erben der Güther ihres Gemahls zu setzen. So war die Synagog, die einen Meßias hoffte, der seine Herrlichkeit über die Welt würde verbreiten, der sich alle Völker würde zinsbar unterwerfen, der sie zu Beysitzer seines irdischen Reiches wurde machen, sie täglich an vollen Tafeln wurde sättigen, und mit vollen Bechern anfüllen, und dessen Reich nur Bauchleben und Wollust wurde seyn. Aber da ihnen ihr wahrer Meßias predigte, daß das Reich Gottes Gewalt leide, daß es nur die Arme, die Hungerige und Durstige, die Verfolgte und Traurige, die Reine und Gerechte wurden besitzen, da hoben sie Steine gegen ihn auf, da drückten sie ihre Ohren zu. Nun betrachtet unsre heutige Seelen, wie weit sie von dieser Synagoge entfernet sind? Ich will nur eines fragen: welche Seele ist anheut, die um das Reich Gottes, um den Himmel einen Fuß aufhebt, eine Hand ausstreckt? und um das Zeitliche bewegen sich alle Sinne und Glieder ihres Leibes, und beschäfftigen sich alle Kräften ihrer Seele. Sie leben, als würden sie ewig auf Erden leben, und als hätten sie weder ein zukünftiges Leben zu hoffen, noch einen ewigen Tod zu fürchten. Und solche nach dem Irdischen geizende und an allem Himmlischen und Ewigen ecklende Seelen, sollen Hoffnung haben an der Hochzeit des Lammes als Bräute Christi zu erscheinen?

Glaubet es nicht, so wenig als die neidige, eifersüchtige und von Haß brennende Lia von dem göttlichen Jakob geliebet worden. Ich habe euch so oft die stolze Eifersucht, den abscheulichen Neid, den unversöhnlichen Haß der Synagog der eifer-

süchtigen Lia von dieser Kanzel und in dieser heutigen Rede selbsten geschilderet, daß ich euch zum Ueberdruß belehren zu wollen scheinen wurde, wenn ich noch ein Wort davon redete; Ihr wisset es, daß sein heiligstes Leiden, sein schmerzlichster Tod eine bittere Frucht ihres Neides und Hasses war; und war es Wunder, daß dieser göttliche Jakob sein Herz von dieser neidigen Lia der feindseligen Synagog abgewendet hat? Es war billig, werdet ihr sagen, weil eine wahre Liebe nicht eiferen, weniger beneiden darf, am mindesten aber mit einem tödtlichen Haß zu vereinigen ist, erkennet ihr dieses, so saget entweder, daß ihr den göttlichen Jakob nicht liebet, wenn eure Seelen einen Neid oder Haß gegen die Mitbräute Christi hegen; oder erwartet nichts anders, als daß euch der göttliche Jakob auf ewig von der Hochzeit des Lammes werde ausschließen, weil ihr keine liebende Rachel seyd, die mit dem erstandenen Heiland aus dem Brautbette seines Grabes erstanden, um mit ihm zu der Hochzeit des Lammes einzugehen. Amen.

Siebente Rede

Am Heil. Ostermontage.

Innhalt.

Von der Untreue des Labans gegen den Jakob; und von der Untreue einer zur Sünde zurückkehrenden Seele.

Vorspruch.

Sicque per viginti annos in domo tua servivi tibi - - - immutasti quoq; mercedem meam decem vicibus. *Genes. C. XXXI. v.* 41.

Et ecce duo ex illis ibant ipsa die in castellum . . . . nomine Emaus. *Luc. C. XXIV. v.* 13.

Also habe ich dir zwanzig Jahre in deinem Hause gedienet, ... und zehnmal hast du mir meinen Lohn verändert.

Und siehe, noch selben Tag giengen zwey von ihnen in einen Flecken, der sich Emaus nennete.

Eingang.

Nach Emaus gehen die Jünger Christi? dieß ist eben der rechte Weg. Der Flecken wird sonst Nicopolis genennet, der in der göttlichen Schrift nicht den beßten Namen hat. Genug!,

zween

zween Jünger Christi gehen nach Emaus. An dem nämlichen Tage gehen sie nach Emaus, wo ihnen ihr HErr und Meister versprochen hatte, aus dem Grabe aufzustehen, und das Werk seiner göttlichen Gesandschaft mit dem herrlichsten Siege zu krönen; denn er hatte ihnen vorausgesagt, sie wurden des Menschen Sohn allda kreuzigen und tödten sehen, und am dritten Tage wurde er wieder auferstehen. Seinen Kreuztod hatten sie gesehen, und nun war heut der dritte Tag, wo sie seine Weissagung und ihre Erfüllung hätten erwarten sollen; und sie hatten schon Nachricht, daß er nicht mehr in dem Grabe lage, und daß er wirklich erstanden sey; und dennoch gehen sie fort, sie gehen aus Jerusalem? wo ihnen doch der HErr versprochen hatte, daß sie seine Glori sehen sollten? und sie gehen aus Jerusalem nach Emaus? Es sey fern, daß ich von Jüngern Christi was arges denke; sie vergeben mir nur, weñ ich ihnen das Geleith gebe, und ihren Unterredungen beywohne, denn das heilige Blat bezeuget mir, daß sie auf dem Wege von allen den Dingen redeten, die sich in diesen Tagen zu Jerusalem hatten zugetragen. Sie redeten, ihr wisset es schon, sie redeten von dem Kreuz- uud Martertode ihres HErrn und Meisters. Von einer so wichtigen Sache reden, wer kann es ihnen übel nehmen? Aber auf eine gewisse Art von selber reden, kann man es allzeit gutheißen? wir wollen zuhören, wie die Jünger reden, damit wir uns nicht in unsrem Urtheile vergehen.

Sie reden also von dem ihnen so oft erklärten Werke der Erlösung als einer Geschichte, so sich in selben Tagen in Jerusalem hätte zugetragen. Sie redeten von dem, was sie mit Augen gesehen, und

mit Ohren gehöret hatten, aber sie redeten von selbem nicht, warum und zu was Absicht es geschehen wäre. Dieß verzeihe ich ihnen, denn ihr Geist und Verstand war noch nicht aufgekläret. Das Licht, der erstandene Heiland war erst zu ihnen getreten; und eben, dum fabularentur, was höre ich? was zeuget die Schrift? da sie von der Sache als einem Mährgen sprachen, nicht zwar von dem Leiden und von dem Tode Christi, den sie gesehen hatten, sondern von seiner Verheißung, daß er der Meßias, und daß er durch diesen Tod Israel erlösen wurde. Es ist nicht mein, sondern der Gedanke des Theodoretus. Wie nennen sie Christum, der gekreuziget worden? Einen Propheten, der mächtig in Worten und in Werken war; aber sie nennen ihn nicht Meßias, nicht den Sohn Gottes. Traurig reden sie von ihm, eben als wenn es sie gereuet hätte, daß sie ihm angehangen, daß sie ihm geglaubet hätten. Sie gehen also aus Jerusalem hinweg, sie kehren zu ihrer vorigen Handthierung zurück, sagen die Ausleger, eben als wenn ihre Erwartung wäre umsonst und vergeblich gewesen. Hat dieses nicht einen Schein des Abfalls, der Untreue an ihrem Lehrer und Meister? Ihre Reden müssen es uns besser erklären.

Unsre Hohepriester und Aeltesten des Volkes haben ihn zum Tod verdammet und gekreuziget. Was soll das in dem Mund der Jünger Christi heißen: Unsre Hohepriester? unsre Aeltesten? Sind sie denn zu den Judenthum zurück gekehret? Ja, sagen sie, wir hofften, er sollte Israel erlösen; aber heut ist der dritte Tag. . . . Sie wollten sagen, wir hofften, aber, da nun der dritte Tag schon sich zum Abend neiget, und wir nichts

von

von ihm sehen und hören, fällt unsre Hoffnung .... Wie habt ihr denn nicht gehöret, daß er schon wirklich vom Grabe erstanden sey? Ja die Weiber haben uns mit dergleichen was erschrecket. Erschrecket? Welcher Ausdruck? Ja sie haben uns von einem Gesichte der Engeln gesprochen; als wollten sie sagen, ein Gesicht der Weiber, wer kann ihm trauen?

Zuhörer vergeben sie mir, wenn ich in diesen Reden nichts als eine Untreue, nichts als einen Abfall zu meinem Entsetzen wahrnehme. Der Heiland, der selbst mit in die Gesellschaft gegangen, und alle ihre Worte mit angehöret, bestärket meinen Argwohn: O ihr Thoren, sagt er zu ihnen, ihr, die ihr eines langsamen Herzens zum Glauben seyd. Jünger, die er Thoren nennet, denen er ihren Unglauben vorwirft, müssen untreu, müssen dem Abfall die nächsten seyn.

Ja eine Untreue, einen Abfall nehme ich heut in jenen Christen wahr, die an dem gestrigen Heil. Ostertage von dem Grabe der Sünden sind aufgestanden, und schon heut mit den Jüngern nach Emaus, zu ihrer vorigen Handthierung, ich will sagen zu der vorigen Welt, zu der vorigen Sünde zurückkehren. Ich habe gestern gezeiget, wie dieser göttliche Jakob nicht nur vierzehen, nicht nur zwanzig, sondern drey und dreyßig Jahre um die Rachel unsere Seele so knechtisch und schmerzlich gedienet habe, und wie er sich an dem gestrigen Tage durch die sacramentalische Beicht und Heil. Communion mit selber so heilig, so innigst vermählet habe; wenn ich nun sehe, daß diese Rachel, diese Seele heut wieder nach Emaus lauft, zu ihren vo-

rigen Buhlern, den Geschöpfen, den Sünden zurückkehret, muß ich nicht über diesen Abfall, über diese Untreue trauren?

Wem soll ich diese Untreue vergleichen, keiner andren, als der Untreue, die der alt testamentische Jakob von dem Laban erfahren hat. Zwanzig Jahre, klaget er, habe ich dir gedienet, und treuloser Weise hast du mir zehenmal meinen Lohn veränderet. So dünket mich, höre ich über die untreue und abgefallene Seele den neu testamentischen Jakob, den erstandenen Heiland heut klagen: drey und dreyßig Jahre habe ich um dich gedienet, und mehr als zehnmal zehenmalen bist du mir untreu geworden.

Die Untreue des Labans wird den ersten, die Untreue der Seele wird den zweyten Theil dieser Rede ausmachen. Merket auf.

Erster Theil.

Die Untreue des Labans gegen den Jakob.

Nun waren die Wünsche des Jakobs, oder vielmehr das sehnliche Verlangen der Rachel gestillet; der HErr nicht aber die Alraune (denn was sind die Arzneyen, wenn sie der HErr nicht segnet?) hatte den unfruchtbaren Schooß der Rachel geöffnet, den Schimpf der Unfruchtbarkeit von ihrer Ehe hinweggenommen, und sie erfreuete in dem vierzehenden und letzten Jahre der knechtischen Dienstbarkeit den Jakob mit dem schönen Joseph.

Jakob glaubte nun, daß er seine Pflichten dem Laban erfüllet hätte, und also mit seiner so theuer erkauften Rachel und mit Lia seinem augentriefenden Weibe und mit ihren Kindern in das Haus seines greisen Vater Isaacs nach Hause ziehen könnte. Entlasse mich, sagte er zu seinem Schwiegervater dem Laban, daß ich in mein Vaterland und zu den Meinigen zurückkehre; Gebe mir meine Weiber und Kinder, für welche ich dir so treu und beschwerlich vierzehen ganze Jahre gedienet habe; du warest ein mittelmäßiger Mann, da ich zu dir kame; nun zähle deine Heerden, und siehe, wie sehr dich der HErr durch meinen Fleiß und Dienst, oder vielmehr durch seine freygebige Hand gesegnet habe; aber nun ist es Zeit, daß ich dich verlasse, es ist billig, daß ich auf das Wohl meines eignen Hauses bedacht sey. Der undankbare und geizige Laban, der den Segen erkennte und eingestunde, war nicht willens den Jakob zu entlassen, schmeichlerisch sagte er zu ihm: lasse mich Gnade in deinen Augen finden; Die Erfahrung hat mich gelehret, daß der HErr mich und mein Haus wegen dich gesegnet habe, willst du mir diesen Segen entziehen? Begehre, was du willst, erhöhe deinen Lohn, so hoch du willst, ich gebe dir, was du verlangest, bleibe nur bey mir, und entziehe mir den Segen nicht. So weiß sich der Geiz zu verstellen, so weiß sich der Stolz zu verdemüthigen, so weiß er sich freygebig anzubiethen, wenn er seine Vortheile siehet, aber Betrug und Untreue stecken immer in dem geizigen Herzen, wie wir sehen werden.

Jakob, der wohl wußte, mit welchem hartnäckigen und undankbaren Manne er zu thun habe, und aus Furcht, daß, wenn er mit Gewalt seine

Ent-

Entlassung erzwingen wollte, seiner Weiber und Kinder verlustiget wurde werden, entschlosse sich endlich, dem Laban noch länger zu dienen. Ich verlange keinen Lohn, sagte er, sondern wenn du das Bündniß hältst, so ich mit dir eingehen will, so will ich deine Heerden noch länger weiden. Sondere alle deine Heerden ab, söndere die weissen und die schwarzen Schaafe und Geiße von den gefleckten und besprengten, gebe mir alsdann jene zur Weide, die du selbst willst. Wenn alsdann die Heerden, die ich weide, sich vermehren werden, so sollen die einfärbigen, die ganz weissen oder schwarzen dein seyn, die bunden aber und gescheckten, oder vielfärbigen und gefleckten sollen mein Lohn seyn. Dem Laban gefiele das Bündniß, er gienge es ein, er sönderte die einfärbgien von den vielfärbigen, die erstere übergabe der schlaue dem Jacob, und die andere seinen Söhnen und Knechten zur Weide; denn er glaubte, daß die einfärbigen des Jakobs nichts als einfärbigen zur Welt würden gebähren, und also seine Heerden vermehret, die Heerden aber des Jakobs geschmäleret werden. Und um dieses so sicherer zu bewirken, muste Jakob mit seinen einfärbigen Heerden drey Tagreise sich von den vielfärbigen Heerden der Söhne des Labans entfernen, damit sie die bunden und gescheckten nicht sehen, und also lauter einfärbigen gebährten. So weiß die Arglistgkeit des Geizes Wege auszusinnen, so weiß sie aber auch die Weisheit Gottes zu vereitelen.

Ich weiß zwar wohl, daß diese meine Auslegung dem Buchstaben der Schrift zu widersprechen scheine; Allein verschiedene Ausleger bemerken, daß in dem Haupttext ein Schreibfehler eingeschlichen sey, und daß es nicht heiße, Laban gabe die einfärbi-

färbige, weisse und schwarze Heerde seinen Söhnen, sondern daß es heißen müsse: Laban gabe die einfärbige Heerde seinen Söhnen nicht, weil der Heil. Hieronymus selbst bezeuget, daß die Dollmetschung der Siebenzig von der Vulgata abweiche, und dunkel sey. (a) Und die Auslger glauben, daß so und nicht anders der Zusammenhang der Schrift in dieser Erzählung könne gerettet werden.

Jakob ließe sich alles gefallen: Der HErr war mit ihm, und auf seiner Seite, seine und nicht die Heerden des Labans sollten gesegnet, und vermehret werden. So strafet Gott den Geiz und die Schalkheit, und so belohnet er die Treue. Wenn ich den Jakob recht verstehe, da er seinen Weibern erzählet, wie ihm der Engel des HErrn in dem Schlafe erschienen, und ihm die Geburten seiner Heerde gezeiget, wie sie lauter vielfärbige hervorgebracht, (b) so kann ich vermuthen, daß ihm der Engel selbst den Rath gegeben, bey der frühjährigen Erzeugungszeit halb geschälte und halb ungeschälte Mandeln- Papln- und Kastanien Stäbe in die Kanäle zu legen, aus welchen die Heerden zu trinken, gewöhnet waren; und bey diesen Anblicke, da die Schaafe und Geiße empfiengen, brachten sie lauter färbige, bunde und fleckigte Geburten zur Welt; Er legte aber diese bunte Stäbe bey der herbstlichen Erzeugung nicht in die Kanäle, und die Heerden brachten weisse und schwarze oder einfärbige Geburten zur Welt; diese waren dem Laban,

die

(a) Vide Wouters Diluc. Sel. S. Script. QQ. in c. 33. Gen. Q. 3. p. 388.

(b) Gen. C. XXXI. v. 11. & 12.

die erstere dem Jakob; es übertrafen aber die frühjährige bunte Geburten die herbstliche einfärbigen an der Zahle und an der Güte unendlich, also daß Jakob, wie die Schrift bezeuget, über die Maße an Heerden, Knechten und Mägden, Kamelen und Eseln bereichert wurde. Der geizige Laban konnte den Segen des Jakobs nur mit scheelen Augen ertragen; Er sahe, daß die bunten Heerden des Jakobs sich in das unendliche vermehrten, entgegen seine einfärbigen, um welche er mit dem Jakob war übereingekommen, sich immer verminderten. Er zerrisse also sein Bündniß, und verlangte, daß die gefärbten sein, die einfärbigen dem Jakob sollten seyn. Auch dieses war Jakob zufrieden; denn er kannte die Vorsicht seines Gottes, unter dessen Schutz er die Heerden hütete. Und Wunder! die Heerden brachten nichts als einfärbigen zur Welt; auch dieses verdrosse den Laban, und er änderte abermal den Bund, alle weisse Geburten sollten ihm, und alle schwarze dem Jakob gehören; und Wunder! die Heerden brachten nichts als schwarze hervor. Nun wollte Laban, die schwarzen sollten ihm, die weissen dem Jakob gehören: und Wunder! die Heerden brachten lauter weisse hervor. Und so änderte zehnmal der Laban seinen Bund und seinen Vertrag, und zehnmal bereicherte Gott die Heerden des Jakobs, und es verarmeten die Heerden des Labans. So vereitelt Gott die Gedanken und Rathschlüße der Menschen, die gegen seinen heiligsten Willen, und gegen den Schutz des Gerechten sich auflehnen.

Der Neid, der immer beschäfftiget ist, das Unkraut des Zwitrachts und des Hasses unter den Saamen des häuslichen Friedens auszustreuen, entflam̃te

flamte die Augen und die Herzen der Söhne des Labans mit rasender Bosheit wider den Segen des Jakobs: Jakob, sagten sie, raubet alles, was unsrem Vater gehöret, er bereicheret sich mit seinen Habschaften, und macht sich groß mit dem, was nicht sein ist. Dieß war Oel in das Feuer gegossen; Laban, der den Jakob nur mit neidigen und untreuen Augen ansahe, konnte ihn nun mit keinem friedfertigen Blicke ansehen. Jakob sahe das finstere Gesicht des Labans, und argwöhnete nichts Gutes von ihm. Zu dem HErrn seinem Gott nahme er seine Zuflucht, und dieser würdigte ihn seines Trostes: Stehe auf, sagte Gott, mache dich auf, kehre in das Land deiner Väter zurück, ich werde bey dir seyn, ich werde dich begleiten.

Jakob gehorsamete der Stimme des HErrn, er berufte seine Weiber die Lia und die Rachel auf das Feld zu seinen Heerden. Das Angesicht eures Vaters, sagte er zu ihnen, ist nicht wie gestern und vorgestern gegen mich, ich arge Böses von seinem Herzen: Ihr wisset, wie treu, wie beschwerlich und emsig ich aus allen Kräften eurem Vater gedienet habe; aber ihr wisset auch, wie untreu und undankbar er mit mir ist umgegangen; Hat er nicht zehnmal den Bund, den er mit mir errichtet hatte, treulos gebrochen? Und dennoch hat der HErr allzeit meine Heerde gesegnet, wie es mir sein Engel in dem Schlafe gezeiget hat, da die Erzeugungs Zeit war. Nicht ich, nein der HErr hat mir die Habschaft eures Vaters zugetheilet; nun ist er mir selbst erschienen, und hat mir befohlen, daß ich mich aufmache, und in das Land meiner Väter zurückkehre, er will bey mir seyn, und mich begleiten. Kommet, lasset uns von eu:ein

undank-

undankbaren und untreuen Vater fliehen, lasset uns in der Geheime entfliehen, denn ich fürchte, wenn er meine Absichte erfährt, er lasse euch nicht mit mir ziehen, und wie kann ich euch zurücklassen? wie kann ich ohne euch zurückkehren, die ich euch mit so schwerer Dienstbarkeit, so theuer erkaufet habe?

Du hast recht Jakob, sagten Rachel und Lia, wir ziehen mit dir, was haben wir in dem Hause unsres Vaters für Erbschaft zu erwarten? Er hat uns nicht wie Töchter, sondern wie Leibeigene behandelt, er hat uns um einen Preis und Lohn verkaufet; und diesen hat er noch aufgezehret Gott hat dir und unsern Kindern seine Heerde geschenket, lasse uns diesem liebreichen Gott gehorsamen; lasse uns in das Haus deines Vaters hinziehen. So wurden sie schlüßig, so wurden sie einig.

Die Anstalten zur Reise wurden in der Stille gemacht; Laban war eben zu der Schafschure aus seinem Hause abgereiset. Jakob, Lia und Rachel waren mit der Zusamentragung und Einpackung ihrer Geräthschaften beschäfftiget, und die schlaue Rachel, die sich von ihrem geizigen Vater keiner Morgengabe vertröstete, und ihrem hednischen Vater die Gegenstände seiner Abgötterey benehmen wollte, packete in der Geheime die silberne und goldene Hausgötzen ihres Vaters mit ein. Jakob setzte seine Weiber und Kinder auf die Kamele, und alles, was er in Mesopotamia durch seinen Dienst und Fleiß erworben hatte, lude er auf Kamelen und Eseln, seine Knechte und Mägde trieben die zahllosen Heerden, und so zohe er aus Mesopotamien

tamien aus, und nahme seinen Weg zu seinem Vater Isaak zurück.

Denn dritten Tag wurde dem Laban die Flucht des Jakobs hinterbracht, voll des Zorens und rachgierigen Herzens machte er sich mit seinen Brüdern auf den Weg, die Flüchtigen einzuholen. Sieben Tage hatte er ihnen nachgesetzet, und holete sie endlich auf dem Berge Galaad ein. Es war schon alle Rache wider den Jakob in seinem Herze bestimmet; da ihm der HErr in dem Schlafe erschiene, und ihn mit drohenden Angesicht warnete: hüte dich, sagte er, daß du kein schimpfliches Wort, ja nicht einmal ein rauhes Wort zu dem Jakob sagest.

Jakob, der sich auf den HErrn verließe, trate unerschrocken dem Laban entgegen; und Laban war der erste, der den Mund eröffnete: warum bist du entflohen, sagte er ganz sanftmüthig zu Jakob, warum hast du meine Töchter, mir unwissend, als hättest du sie mit dem Schwerte erbeutet, davon geführet, hättest du mir nicht sagen können, daß du nach Hause wolltest ziehen; mit Freude, mit Gesängen, mit Paucken, Schalmeyen und Zithern hätte ich dich ausgeführet. Du hast thöricht gehandelt, daß du mir nicht einmal meinen Töchtern und meinen Enkeln den letzten väterlichen Abschiedskuß hast aufdrücken lassen. Ich könnte dir Böses mit Bösem vergelten, aber der Gott deiner Väter ist mir erschienen, und hat mir es verbothen. Ziehe also immer hin in das Haus deines Vaters, aber wo sind meine Götzen, die du mir gestohlen hast?

Diese Rede brachte den sanftmüthigen Jakob auf, denn er wußte nicht, daß Rachel die Götzen entwendet hatte: du hast recht, Laban, sagte Jakob, ich habe deine Töchter, meine Weiber dir unwissend mit mir genommen, weil ich fürchtete, du möchtest sie mir gewaltthätig und grausamer Weise vorenthalten. Aber warum beschuldigest du mich eines Diebstahls? durchsuche alles das Meinige und der Meinigen, und bey wem du sie findest, der soll in dem Angesicht seiner Brüder sterben.

Hier wurde das Zelt des Jakobs, der Lia, seine beyden Mägden, aus denen er Kinder erzeuget hatte, und alle ihre Geräthe durchsuchet, aber sie wurden nicht gefunden. Sie kamen in das Zelt der Rachel, die schlaue hatte die Götzen unter die Streue deren Kamelen gestecket, und sich auf selbe gesetzet. Vergebe mir mein Herr, sagte sie zu ihrem Vater, da er ihr ganzes Zelt durchsuchet hatte, und zu ihr kame, vergebe mir, daß ich nicht aufstehe, die weibliche Schwachheit, die mich überfallen, erlaubet mir nicht, von meiner Stelle zu rücken. Und so hatte sie sich und ihre Götzen gerettet.

Was hast du nun gefunden, sagte Jakob, mit einem ernsthafteren Thone, hier lege es her, daß meine und deine Brüder Richter zwischen mir und dir seyn können. Habe ich dir deßwegen zwanzig Jahre gedienet, vierzehen für deine Töchter und sechs für diese Heerden? Habe ich deßwegen den Segen des HErrn über dein Haus und über deine Heerden gezogen, daß du mich zu einem Dieb willst machen; da du so oft treulos deinen Bund gebrochen, und zehnmal meinen Lohn veränderet? und nun hättest du mich nackend und bloß davon ziehen

las-

lassen, wenn nicht der HErr, der dir gestern gedrohet, meinen Dienst und meine Müheseligkeit belohnet hätte.

Sey gut Jakob, sagte der betroffene Laban, diese Töchter, diese Kinder, diese Heerden sind zwar mein, aber was kann ich meinen Kindern entziehen? Komme, lasse uns einen ewigen Bund des Friedens zwischen uns errichten. Jakob richtete einen Stein zum Altare auf; auch die Brüder Labans richteten einen Steinhaufen auf, es wurden Opfer auf selben geschlachtet, sie speiseten auf selben, sie legten den Eid des Bundes des Friedens ab. Jakob schwure, er wurde über dieses Denkmaal des Bundes zu Laban nicht zurückkehren, und Laban vereidete sich, nicht über selbes mit argen Herzen wider Jakob zu schreiten. Laban küßete seine Töchter und Enkeln, segnete sie, und kehrete noch selbe Nacht zu den Seinigen zurück. So wunderbar hat die Vorsicht das undankbare und untreue Herz des Labans gerühret, und in Sanftmuth und Treue umgekehret.

Zweyter Theil.

Die Untreue der zur Sünde zurückkehrenden Seele.

Und wollte Gott, daß die Hand des Allerhöchsten in diesen heiligen Tagen alle undankbare und untreue Labans, in lauter dankbare und treue Christen verwandelte! Und wie? ich soll tweifeln können, daß nicht alle Christen in diesen Tagen, wenn sie auch noch so undankbar, noch so

untreu wider den göttlichen Jakob, ich meyne unsren Heiland und Er öfer gewesen wären, mit ihm den Bund der ewigen Treue auf diesem vor ihren Augen errichteten Denkmaal des Bundes, ich meyne auf dem Altare des Kreuzes errichten und ewig halten werden. So undankbar und untreu sich immer Laban, wie wir Zeither gehöret haben, wider den Jakob aufgeführet hatte, so lese ich doch nicht, daß er den auf dem Berge Galaad auf dem Altare seines Bundes geschwornen Eid gebrochen, und dem Jakob ferner mit untreuen und feindseligen Herzen beunruhiget habe. Er hatte durch den Gott Abrahams und Nachors, der freylich ein heidnischer Götz war, dem Jakob die Treue geschworen; er hatte zum Zeugniße seiner Aufrichtigkeit auf diesem Denkmaale des Bundes mit Jakob geopferet, und das Brod geessen, und er hat auch seinen Bund heilig gehalten und erfüllet: Und was dieser Heid gethan, an dem soll ich von Seite der Christen zweifeln? von Seite der Christen, die an dem Heil. Charfreytage auf dem Altare des Kreuzes diesem ihrem göttlichen Jakob den ewigen Bund geschworen, die auf selbem Altare dem himmlischen Vater zur Ausöhnung das für unsre Sünden geschlachtete Lamm Gottes aufgeopferet, und gestern auf diesem nämlichen Altare das Brod der Engeln geessen haben, und von diesen Christen, sage ich, solle ich zweifeln können, daß sie ihren Bund der Treue fest und ewig halten werden?

Meine Zuhörer, heilige Gedanken, und noch heiligere Wünsche; aber ich weiß selbst nicht, was mich bey selbigen beunruhiget; Ich sehe heut zwey Jünger Christi aus Jerusalem nach Emaus pilgeren, aus ihren Reden habe ich in meinem Eingang geschlossen,

daß sie dem Abfalle und der Untreue nahe waren, und da sie der Heiland selbst hat Thoren genennet, habe ich mein Urtheil nicht für ungegründt befunden; kehren nur Jünger Christi nach Emaus zurück?

Und wenn ich sehe, daß diese Christen, die gestern in ihrer österlichen Beicht den Bund der Treue geschworen, die auf dem Opferaltare das Brod der Engeln geessen, heut wieder nach Emaus gehen, (ihr wisset schon, was ich sagen will) zu der nämlichen Gelegenheit, zu den nämlichen Geschöpfen, zu der nämlichen Sünde zurückkehren, muß ich nicht sagen, sie sind undankbarer, sie sind untreuer als Laban? doch was bedarf ich verblümt zu reden. Ich sagte gestern, unsre Seele wäre die schöne Rachel, um welche der liebende Sohn Gottes auf Erden gestiegen, und um selbe nicht nur vierzehen, sondern drey und dreyßig Jahre unter der Gestalt eines Knechtes der Sünde gedienet habe, und daß er sich endlich in seinem herzlichen Brauthbette in seinem Grabe durch seine glorreiche Auferstehung vermählet habe; Ich habe auch aus dem Apostel Paulus erkläret, daß dieses Brautbett, dieses Grab die heilige Sacramenten seyen, wo nämlich die Seele entweder in dem Grabe der Heil. Taufe, oder in dem Grabe der Buße, oder an dem Altare seines ewigen Bundes, d. i. an dem Altare seines zartesten Fronleichnams mit diesem himmlischen Jakob, mit diesem göttlichen Hochzeiter vermählet und innigst vereiniget werde, was sollte ich nun von diesen glückseligen Bräuten Christi, unsren Seelen anders als ewige Treue, und ewige Dankbarkeit erwarten? Aber höret, wodurch mich der alte Tertullianus erschrecke.

Der Sathan, sagte er, der diesen glücklichen Vermählungsstandder menschlichen Seele aus einem eingewurzelten Neide nicht ertragen kann, macht einen Affen Gottes; auch er setzet wider diese heilige Sakramentē after Sakramenten ein, um die mit Christo vermählte Seelen zur Untreue und zum Abfalle wieder zu reizen. Er sieht, daß die mit dem Brautkleide umgethane Bräute aus dem Grabe, aus dem Baade der Heil. Taufe hervortreten, gut sagt er auch, ich will Bäder bereiten, ein Baad der Bethsabee, ein Baad der Susanna. . . Er siehet, daß die Seelen aus dem Grabe der Buße mit dem Kleide der Gnade angethan wie Bräute Christi hervortreten; gut, sagt er, auch ich will die Seelen der Christen mit Buße und Reue erfüllen, es soll sie gereuen, daß sie jenes Haus, jene Gelegenheit, jene Arme, jenes fremde Ehebett verlassen haben. Er sieht, daß die Bräute Christi mit dem hochzeitlichen Kleide angethan, mit dem Ringe der göttlichen Liebe geschmücket, und mit dem Brod der Engeln gesättiget von der Hochzeit des Lammes, von der König Tafel des HErrn zurückkehren, gut, auch ich will ihnen ein Brod vorsetzen, ein Hönigbrod, so den Samson in den Schooß der Dalila gelieferet, ein Zuckerbrod, so den Salomon zu dem Götzenbild der Astarthe hat gezogen, und so wird mir das Kleid der Gnade, und der Hochzeitring der Liebe zur Beute werden.

Die Drohungen sind fürcherlich, aber der Sathan ist ein Prahler, ein Großsprecher, die Braut Christi, die schöne Rachel des göttlichen Jakobs, die in diesen Tagen bekehrte und mit Christo vermählte Seelen werden sich doch nicht von den Blendwerken des Sathans täuschen lassen, sie wer-

den

den doch ihrem Blutbräutigam, ihrem himmlischen Jakob, der sie um eine so schwere Dienstbarkeit, ja mit seinem Blute, und mit seinem Tod erkaufet hat, nicht untreu, nicht undankbar werden? Ich hoffe es nicht; Indessen = = =, da der Sohn Gottes noch an dem Kreuze hienge, erzählen uns die Evangelisten, daß einige ganz still gesessen, seine Wunden und seine Schmerzen betrachtet, aber dabey den Kopf geschüttelt hätten; wiederum daß andere nur in dem Vorübergehen ihn betrachtet, an ihre Brust geklopfet, alsdann aber davon gegangen seye. Den Gekreuzigten betrachten, aber den Kopf schütteln; ihn im Vorübergehen betrachten, an die Brust klopfen, und hernach davon gehen, sagt der Hell. Hieronymus, ist ein Zeichen der Untreu des Abfalls, des Zurückfalls in die Sünden. Vielleicht stunden die Jünger auch bey dem Kreuze Christi, vielleicht saßen sie auch unter dem Volke, vielleicht zähleten sie auch seine Wunden; aber sie schüttelten ihre Köpfe, wir hofften, er sollte Israel erlösen, aber heut ist der dritte Tag. = Ist dieses Kopfschütteln kein Zeichen der Untreue? Vielleicht haben sie auch auf ihre Brust geklopfet, aber sie sind auch davon gegangen, nach Emaus sind sie gegangen. Ich lasse es gelten, daß einige Seelen in der verflossnen Kreuz- und Marterwochen, unter dem Kreuze Christi gesessen, heilsame, bußfertige Gedanken geschöpfet haben; Ich lasse es gelten, daß sie reumüthig in ihrer österlichen Beichte an ihre Brust geklopfet haben; aber wenn ich sehe, daß sie ihre hochmüthige Köpfe schütteln, als wenn sie es gereuet hätte, daß sie auf 24. Stunde ihrem Blutbräutigam angehangen, und treu gewesen; wenn ich sehe, daß sie vorübergehen, davon gehen, nach Emaus gehen; was soll ich gedenken?

Nichts will ich gedenken, ich will zuhören, was man mir erzählet: Saul wurde von einem schwartzen Geiste geplaget; David stillete die Anfälle dieses wüthenden Geistes mit dem süßen Klange seiner kunstreichen Harpfe. Er hat gleichsam, sagt ein Ausleger, den tobenden Geist mit den Saiten seiner Harpfe gebunden, und dem Gemüthe des Sauls die Freyheit verschaffet: werden wir auch die Dankbarkeit ermessen können, die Saul seinem Erretter an seinem Hofe wird erwiesen haben? Wird nicht Saul diese Harpfen zum ewigen Denkmaal in seinem königlichen Kabinet aufgehangen haben? so kann ein Dankbarer, ein Treuer denken und schließen, aber so handelte der undankbare und untreue Saul nicht; Eben da der gutthätige Thon die Wuth des Geistes in dem Gemüthe des Sauls gestillet hatte, ergreift der untreue König einen Wurfpfeil, und will den unschuldigen Thonkünstler an die Wand bohren; die Undankbarkeit ist groß, sagt der Heil. Basilius, in dem Augenblicke seinem Gutthäter das Leben nehmen wollen, da er es ihm giebt.

Ich weiß es, ich sehe es, eure Herzen gehen für Unmuth über, und eure Augen entflammen sich mit gerechtem Eifer über diese Untreue und Undankbarkeit des Sauls; aber habt ihr auch Ursache, fragt der gelobte Heil. Vater, oder da ihr Ursache habt, trifft sie euch nicht selbsten? was war die Sünde, die sich eurer Seel bemächtiget hatte, als der schwarze, der tobende Geist, der euer Herz erbärmlicher, als der Geist das Gemüth des Sauls, peinigte, und sehet, der göttliche David nimmt die Harpfe seines Kreuzes, er stimmet an den süssen Thon seiner Gnade, durch den Mund des Priesters

sters erschallet in eure Ohren und Seele der lebendmachende Klang: Ego te absolvo: Ich spreche dich frey, ich erlöse dich; Der Geist weicht, die Sünde flieht, die Gnade ergießet sich in dir. . . . O Christen, wie groß muß die Treue, wie groß die Dankbarkeit dieses erlösten Sauls seyn? so denket ihr; Ergreift aber nicht die untreue Seele den Pfeil des Todes, um ihren wohlthätigen Erlöser wider an das Kreuz zu bohren, da sie zur vorigen Sünde zurückkehret, sich undankbar, sich untreu aus den Händen ihres Erlösers reißet, und sich in die ehebrecherische Arme deren Geschöpfen wirft? So untreu war Laban nicht gegen den Jakob, als Saul gegen den David, und ich sage, als eine zur Sünde zurückkehrende Seele gegen ihren Erlöser.

Der Heiland sahe Jerusalem an, und weinete: Heilige, göttliche Zähern! aber gütigster Heiland, warum weinest du über Jerusalem? warum weinest du über die heilige, über die auserwählte Stadt? Du gehest vor Sidon fürüber, du siehst den abgöttischen Rauch von den Götzentemplen aufsteigen, und dieser Rauch locket keine Thränen aus deinen Augen? Du gehest vor Tyrus vorbey, du weißt, daß es im Nest der Eitelkeit, des Wuchers, des Wollusts und der Abgötterey sey, und du weinest nicht? Göttlicher Heiland weine doch über die Heiden, nicht über die Gläubigen, über die abgöttische, nicht über die heilige Stadt. Nein sagt Theophilactus, Jerusalem war heilig, aber nun ist es eine Mörderinn ihres Gottes geworden, darum weinet er; über ihre Untreue, über ihre Undankbarkeit weinet er.

Und diese heilige, diese göttliche Thränen, meine Christen, bewegen euch nicht? Ihr waret in diesen

Tagen heilig gewesen, ihr waret unter dem Kreuze Christi gesessen, und habet Gedanken des Mitleidens und der Buße geschöpfet; ihr waret heilig gewesen, da ihr durch die österliche Beicht in dem Grabe Christi, in dem Sakrament der Buße gereiniget, gewaschen, und mit dem hochzeitlichen Kleide der Gnade seyd angethan worden; ihr waret heilig gewesen, da ihr als Bräute Christi, und als Hochzeiterinnen des Lammes an der Königs Tafel bey dem Heil. Sakrament des Altares gespeiset worden; ihr waret von Jerusalem der Heil. Stadt, und heut wollet ihr aus Jerusalem mit den Jüngern nach Emaus, zu euren vorigen Liebhabern, zu euren vorigen Sünden und sündhaften Geschöpfen zurückkehren? sehet dieses ist eine Undankbarkeit, eine Untreue, die größer als die Untreue des Labans; eine Untreue, die eurem Heiland Thränen kostet. Laban war untreu gegen den Jakob, zehnmal hat er den Jakob hintergangen, aber wie oft, ihr Christen! habt ihr dem göttlichen Jakob den Bund gebrochen, den ihr in so vielen Heil. Beichten mit ihm erneuret hattet? Laban hat niemal dem Jakob sein Wort gehalten, sondern allzeit seinen Lohn veränderet; wie oft habt ihr das Wort eurer Treue zurückgenommen, und den göttlichen Jakob um seinen Lohn, so eure Seele ist, betrogen? Saget, ob eure Untreu nicht größer als des Labans ist?

Laban hat doch endlich den Bund gehalten, den er mit Jakob auf dem Berge Galaad hat aufgerichtet: Wohlan, auch ihr habt in dieser H. Ostern auf dem Berge Calvariä, unter dem Kreuze, an dem Opfertische einen Bund eurem Heiland geschworen, und erneueret; fanget doch einmal an, an eurem göttlichen Jacob so treu, als Laban zu wer-

den;

den; Christen werden doch treuer als Heiden seyn? das Herz deren Jüngern von Emaus flammte in Liebe, da Christus das Brod brache. Da ihr das Engelbrod gekostet, lasset nun auch eure Herzen von Treue und Liebe flammen. Amen.

Achte Rede

Am Heil. Osterdienstage.

Innhalt.

Von der Aussöhnung des Esau mit dem Jakob, und von der nöthigen Aussöhnung der feindseligen Christen.

Vorspruch.

Vidi faciem tuam, o quasi viderim vultum Dei. *Genes. C. XXIII. v.* 10.

Stetit Jesus in medio eorum, & dicit eis: Pax vobis. *Luc. XXIV. v.* 36.

Ich habe dein Angesicht erblicket, als sehe ich das Angesicht Gottes.
Und Jesus stunde mitten unter ihnen, und sagte zu ihnen: der Frieden sey mit euch.

Eingang.

Es bedarf keiner Weisheit des Salomons, um zu errathen, was das erwünschteste und das vergnüglichste der Erden sey; wir dürfen nur unsre

Natur,

Natur, wir dürfen nur unsre Vernunft fragen; und sie werden uns sagen, daß es der Frieden sey. So wenig, sagt der Salomon der affrikanischen Kirche, so wenig wir einen Menschen finden, der nicht das Vergnügen liebt, so weniger werden wir ein vernünftiges Geschöpf antreffen, so nicht den Frieden wünscht. Er will gleichsam sagen, alle Vergnügungen der Erden sind ohne den Frieden Bitterkeiten. Alle Herzen hegen diesen Wunsch, und alle Zungen führen diese Worte: Friede! Friede! Nicht nur der arme Landmann in seiner strohernen Hütte, sondern auch der gepanzerte Kriegsmann in seinem kriegerischen Zelte wünschet den Frieden; der tapferste Kriegsoberst, der Feuer und Blut, Mord und Tod in seinen Anschlägen führet, hat zum Endzwecke aller seiner Heldenthaten den Frieden; wegen dem Frieden wird der Krieg angekündet, wegen dem Frieden werden die Schlachten geliefert, wegen dem Frieden werden die Stürme unternommen, wegen dem Frieden wird das Blut und das Leben aufgesetzet, sagt der Heil. Augustinus.

Was helfen die Schätze, was hilft der Adel, was hilft das Ansehen eines Hauses, wenn in selbem der Frieden nicht wohnet? Es fehlet das Gewürz an den Speisen, der Geschmack an den Ergetzungen, die Ruhe dem Schlafe, die Seele der Glückseligkeit, wo der Friede fehlet. Der Friede ist die Stärke und Munterkeit deren Gesunden, das Labsal der Kranken, der Balsam der Leidenden, die Nahrung der Armen, der Gewünst der Bürger, die Freude der Welt, ja der Himmel wäre der Himmel nicht, wenn er nicht das Land und die Wohnung des Friedens wäre. Dieses alles wären redneriſche Blumen, wenn wir nicht das stärke-

ste

ste Zeugniß der evangelischen Wahrheit unsren Gedanken beyfügen könnten. Da der Engel des Friedens der lang ewartete Erlöser der Welt endlich erschiene, war das erste, so uns bey seiner Ankunft verkündet wurde, der Frieden; eben als hätte er uns nichts andres von dem Himmel in die Welt gebracht, und als hätte er uns kein größeres himmlisches Gut mitbringen können als den Frieden: Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede den Menschen auf Erden, war die Verkündigung seiner Ankunft.

Nachdem er das große Werk unserer Erlösung an dem Kreuze vollbracht hatte; nach dem er siegreich aus dem Grabe erstanden war, und sich das erstemal seinen Aposteln zeigete, war das erste Wort, der erste Gruß, der erste Wunsch, der erste Segen der Frieden; Er trate mitten unter sie, und sprache, der Friede sey mit euch. Eben als wenn die ganze Frucht seines Lebens, Leidens, Todes und der Auferstehung der Frieden wäre; Eben als wenn sie alsdann seine Jünger, seine Aposteln wurden seyn, wenn der Frieden unter ihnen wohnete, wenn sie den Frieden unter sich liebten, und ausübten; Ja er gabe ihnen noch mehrers zu verstehen, er wünschte ihnen den Frieden nicht ehender an, als bis er mitten unter ihnen stunde; als wollte er ihnen sagen, in der Gemeinde, in dem Hause, in der Gesellschaft, wo der Friede ist, werde auch ich seyn, und unter den Friedsamen werde ich in der Mitte seyn; und wo unser Gott und unser Heiland ist, wo er in der Mitte unter uns, was kann uns abgehen, was kann uns ermangeln? Unendlicher Schatz, unermessene Glückseligkeit der Frieden! der Schatz der bey uns wohnenden Gottheit!

die Glückseligkeit des mitten unter uns wohnenden Gottes.

Ja ich sage noch mehrers, ein fridsames Angesicht ist gleichsam das Angesicht Gottes, wie angenehm, wie liebreich, wie göttlich muß es dem Menschen vorkommen! Ihr werdet denken, ich habe zu viel gesagt, und ich habe doch nichts andres gesagt, als was mich die Schrift lehret.

Ihr wisset, daß Esau seinen Bruder Jakob wegen dem Verlust der Erstgeburt auf den Tod gehasset, daß er nichts andres erwartet habe, als seine Hände in dem Blute seines Bruders wie ein andrer Kain zu waschen: daß deßwegen Jakob aus dem Hause seines Vaters Isaaks nach Mesopotamien geflohen, und in der härtesten Dienstbarkeit zwanzig Jahre lang dem undankbaren und untreuen Laban gedienet; und da er nun endlich von der Untreue des Labans ermüdet aus Mesopotamien entflohe, und nach dem Hause seines Vaters zurückkehrete, erfuhre er auf dem Wege, daß ihm sein Bruder Esau mit vierhundert gewaffneter Männer entgegen zöge, es bebete sein Herz, und zitterte seine Seele, denn er war noch seiner Drohung bewußt, und konnte von diesem unversöhnlichen Bruderfeinde nichts andres erwarten, als Rache, Blut und Tod; da aber die Hand Gottes das Herz des Esau hatte gerühret, da er friedfertig seinem Bruder Jakob entgegen kame, und ihn liebreich und brüderlich umarmete, was sagte Jakob? Ich habe dein Angesicht erblicket, und es war mir, als sehe ich das Angesicht Gottes. Also ein friedfertiges Angesicht gleichet dem Angesichte Gottes. Niemal hat das Aug der Sonne einen schönern Tag gesehen, als den Tag der Aussöhnung dieser Brüder.

O daß die unfriedfertige Brüder die feindselige Christen diese große Wahrheit erkenneten, und dieses einzige nothwendige, gerechte und vortheilhafte Gesätz der Aussöhnung von dem Beyspiele dieser zween ausgesöhnten Brüdern erlerneten. Wie schön, wie gut wurde es um die Welt stehen. Ich habe es ein Gesätz genennet, denn der uns so nöthige, so gerechte, so nützliche Friede scheint mir das erste Gesätz zu seyn, so heut Christus nach seiner Auferstehung den Christen gegeben, und alle Schönheit und Vortheile der Beobachtung dieses Gesätzes zeiget uns das Beyspiel der ausgesöhnten Brüdern; das Beyspiel macht den ersten, das Gesätz den zweyten Theil meiner Rede aus. Merket auf.

Erster Theil.

Die Aussöhnung des Esau mit dem Jakob.

Laban war in der Nacht zurückgekehret, und andren Tages machte sich auch Jakob auf den Wege mit den Seinigen seinem Vaterlande zu. Das erste, so ihm auf seiner Reise begegnete, war eine Schaare der Engeln Gottes. Glückliche Vorbothen eines Gerechten, die heilige Engeln, die Fürsten des Friedens genennet werden, und die der liebreiche Gott dem furchtsamen Jakob zu Begleitern und Schützern bestimmet hatte; so begleitet, so schützet Gott die Wege des Gerechten. Er nennete den Ort, wo sie ihm sichtbar erschienen waren, Machanaim, d. i. das Lager Gottes.

Nun wußte Jakob, daß er von seinem Bruder Esau nicht weit entfernet war, er erinnerte sich seines tödtlichen Hasses, und seiner schweren Drohung, und er war bedacht, dieses ihm bekannte wilde Herz seines Bruders auszusöhnen und zu besänftigen. Er sande Abgesandten zu ihm nach Seir in dem Land Edom, wo er wußte, daß er wohnete; Saget meinem Bruder, legte er den Gesandten die Worte in den Mund, Jakob dein Bruder hat Zeither in Mesopotamia bey unsrem Verwandten dem Laban gepilgeret: nun kehret er in das Haus seines Vaters zurück: er kehret nicht leer zurück, er ist gesegnet mit Heerden von Rindern, von Eseln, Kamelen und Schaafen, mit Knechten und Mägden. Er lasset dir dieses durch eine Gesandschaft bekannt machen, damit er Gnade in deinen Augen finde. Die brüderliche Liebe, die demüthige Liebe muß den ersten Schritt zur Versöhnung thun.

Esau gabe keine andere Antwort zurück, als daß er seinem Bruder werde entgegen kommen. Und wirklich zoge er mit 400. Mann aus. Zu viel für einen brüderlichen Besuche; und können wir wundern, daß dieser Heerszug eines feindlichen Bruders das Herz des Jakobs erschrecket, da ihm seine Gesandten keine andere als diese Antwort zurückgebracht haben. Der vorsichtige Jakob theilete sein Volk und seine Heerden in zwey Haufen, schlägt Esau den einen, sagte er bey sich, so wird doch der andere gerettet werden. Doch er nahme mehr zu Gott, als zu seinen Knechten seine Zuflucht: HErr, bethete er aus Inbrunst seines Herzens, HErr, du hast mich geheißen, in mein Vaterland zurückzukehren; arm mit einem Stabe bin ich über den Jordan gegangen, reich an diesen beyden Haufen kehre

ich

ich durch deinen Segen über selben zurück. Nun rette mich aus den Händen meines Bruders Esau, daß er nicht die Mütter mit den Kindern erschlage, du hast mir ja verheißen, daß du meinen Saamen so zahllos als die Sandkerner des Meers vermehren wolliest. So bethete Jakob, anders als die hochmüthige Helden, die sich auf die Stärke ihrer Waffen und Kriegsheer verlassen, und nicht den Schutz und Beystand desjenigen anflehen, in dessen Händen die Herzen, der Willen und die Stärke deren Feinden liegen. Was nutzt die menschliche Vorsicht, wenn sie der HErr nicht segnet. Dieß wußte Jakob.

Er glaubte durch Geschänke das wilde Herz seines Bruders zu besänftigen und auszusöhnen; Den welches barbarische Herz erweichen die Geschänke nicht? Er wählete aus seinen Heerden zweyhundert Geiße, zwanzig Böcke, zwey hundert Schaafe, und zwanzig Widder; dreyßig trächtige Kamele mit ihren Jungen, vierzig Kühe und zwanzig Ochsen, zwanzig Eselinnen mit zehen ihrer Jungen. Er theilete diese fünfhundert sechzig Stücke in verschiedene Haufen, und jedem derselben wiese er Knechte an, die sie dem ankommenden Esau in abgesönderten Heerden entgegen treiben sollten. Wenn er euch fragen wird, sagte Jakob, wem gehören diese Heerden, so sage einer um den andren, wie er ihm begegnen wird: dieß sind Geschänke, die Jakob seinem Bruder Esau überschicket. Setzet hinzu, Jakob kömmt noch selbst mit den Seinigen nach.

So hatte Jakob seine Geschänke in einer langen Reihe und verschiedenen Haufen weislich eingetheilet, und vorausgesandt; Mit Geschänken,

sagte er, will ich sein Herz besänftigen, alsdann will ich ihn sehen, und er wird mir gewogen müssen seyn. Er bliebe noch selbe Nacht in seinem Lager, und nach Mitternacht fienge er an, mit den Seinigen aufzubrechen, er führete seine zwo Weiber und seine zwo Mägde mit ihren eilf Söhnen über den Fluß Jakob, denn so hatte er selben genennet, da er über ihn nach Mesopotamia flüchtete; und da er auch alle seine Heerden und Geräthschaften über selben geschaffet hatte, bliebe er noch allein zurück.

Und siehe ein Mann trate ihm in den Weg, und versperrete ihm selben; der unerschrockene Jakob ergriffe seinen Gegner, und runge mit demselben bis an den Morgen; da der Ringende den starkmüthigen Jakob nicht überwinden konnte, berührte er eine Nerfe seiner Lende, und er erdorrete; Lasse mich gehen, sagte der Engel, denn es war ein Engel, der mit Jakob hatte gerungen, entlasse mich, sagte er, den die Morgenröthe steiget auf; und ich werde dich nicht entlassen, antwortete Jakob dem Engel, denn aus der Stärke des Kämpfers und aus seinem gelähmten Fuße erkannte er den Engel, bis du mir den Segen wirst ertheilet haben. Wie heißt du dann, fragte der Engel den Jakob, Jakob heiße ich, war seine Antwort. Du sollst nicht mehr Jakob sondern Israel heißen, sagte der Engel, denn, wenn du so stark wider Gott gewesen, wie viel stärker wirst du wider den Menschen seyn? Und hierdurch wurde ihm der Sieg über das Herz seines Bruders Esau versicheret. Die Sonne stiege hinter den Bergen hervor, Jakob entließe den Engel, dieser segnete ihn, und Jakob nannte den Kampfplatz Phanuel, d. i. ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen, und meine Seele ist

geret-

gerettet worden. Und Jakob hunke auch endlich mit gelähmten Fuße zu den Seinigen.

Wer war aber dieser Mann, meine Zuhörer, der mit Jakob gerungen, und den er besieget hatte? Es meynen zwar einige Ausleger, er wäre der Sohn Gottes, die zweyte Person in der Gottheit gewesen; aber wir haben schon anderstwo unsre Gedanken eröffnet, daß keine von den göttlichen Personen den Patriarchen und Propheten persönlich, sondern nur durch die Engel erschienen seyen, so die Stelle derselben vertraten; wir halten also mit Augustino und andern heiligen Vätern dafür, daß dieser Mann ein Engel war, der die Stelle des Sohns Gottes vertrate, und durch seine Ueberwindung von dem Jakob das große Geheimniß der Erlösung, wie er von den Israeliten (denn von nun an wurde Jakob Israel, und von ihm die Hebräer Israeliten genannt) oder den Juden wurde besieget und gekreuziget werden.

Aber wir wollen zu unsrem hinkenden Jakob zurückkehren, denn sein berührter Nerfen war verdorret, und dieß ist die Ursache, saat die Schrift, daß die Kinder Israels bis diese Stunde keine Nerfen eines Thieres essen.

Da also Jakob zu den Seinigen zurückgekehret war, schauete sein sorgfältiges Vatersaug umher, ob er nicht den Anzug seines Bruders Esaus entdeckete. Und wirklich entdeckte er selben in einem großen Gefolge. Wie ein sorgfäliger, ja liebender Vater theilete er seine Weiber und Kinder mit ihren Heerden und Geräthen in dreyen Haufen; In dem ersten stellete er seine zwey Mägde mit ih en

Söhnen, in dem zweyten die Lia mit ihren Kindern, in dem dritten und letzten seine geliebte Rachel mit ihrem lieben Joseph, und so zohe er dem Esau entgegen. Hier finden wir freylich die Ordnung der Liebe, damit wenn ein oder der andere Haufen durch den unfriedsamen Esau sollte verunglücken, doch wenigst sein theurestes und geliebtestes, seine schöne Rachel und das Pfand ihrer Liebe der kleine unmündige Joseph möchte gerettet werden. Wollte Gott, daß auch wir dem Beyspiele des Jakobs folgeten, und diese Ordnung der Liebe beobachteten, lieber alles zu verlieren, als unsre Rachel die schöne Seele, dem Feinde des menschlichen Geschlechts Preis zu geben.

In dieser Ordnung zohe also Jakob seinem Bruder Esau entgegen. Siebenmal stürzte sich der demüthige und friedliebende Jakob zur Erde, und bethete, bis er zu seinem Bruder Esau kame. Hier höre ich den Spötter über die siebenmal ge Anbethung des Jakobs lachen. Wenn ich aber sage, Jakob hat seinen Gott siebenmal angebethen, damit er das Herz seines Bruders Esau mit Liebe und Gewogenheit erfüllete, und er Esau so friedfertig finde, wie ihm der HErr versprochen, und sein friedliebendes Herz es wünschete. Oder hat vielleicht die Schrift hinzugesetzet, Jakob hat siebenmal den Esau angebethen, nicht in dem mindesten. Gesetzt aber, Jakob habe siebenmal aus Demuth, aus Liebe seinen Bruder, so wie Unterthanen und Diener die Könige, angebethet, hat Jakob zu viel gethan? Nein, sagt der Heil. Chrysostomus, (a) Jakob hat sich niedergeworfen, damit

er

(a) Hom. 58.

er durch diese Erniedrigung und Anbethung seinen Bruder zur Liebe und Gewögenheit beugete.

Und wirklich so vieles vermogte die Demuth und Erniedrigung des Jakobs, oder vielmehr die mächtige Hand Gottes in dem Herzen des Esau; Er liefe seinem Bruder Jakob mit ausgestreckten Armen entgegen, er fiele ihm um den Hals, er drückte ihn an seine Brust, er küßete ihn, und Bäche von Zähren flossen aus seinen Augen. O theure Thränen, die eine so deutliche Sprache eines ausgesöhnten Herzens, einer brüderlichen Liebe, eines aufrichtigen Fridens waren. Ich habe es gesagt, und ich wiederhole es, niemal hat das Aug der Sonne einen schöneren Tag, als diesen Tag der ausföhnenden Liebe des brüderlichen Friedens gesehen.

Da nun die Brüder in ihren Armen und an ihrer Brust unter rinnenden Zähren ihre ausgesöhnte Herzen hatten ausgegossen, sahe sich Esau um, und erblickete die Frauen, Söhne und Kinder: wem sind diese, fragte er den Jakob, gehören sie dir zu? Dieses sind meine Weiber und Kinder, die mir der HErr hat geschencket, antwortete Jakob. Hier traten die Mägde mit ihren Söhnen zu, und neigeten sich tief vor dem Esau; auch Lia näherte sich ihm, und bethete mit ihren Kindern tief gebeuget den Fürsten von Seir an; endlich trate auch Rachel mit ihrem kleinen Joseph auf den Armen hinzu, und machte ihre Verbeugung. Mußte nicht das Herz des Bruders vor Freude übergehen, wie die Augen von Zähren der ausgesöhnten Liebe waren übergegangen?

Aber was haben die Heerden wollen sagen, die mir auf dem Wege sind begegnet, fragte der erstaunte

staunte Esau? Sie waren Zeichen und Zeugen meiner brüderlichen Liebe, Geschänke für meinen Herrn, damit ich Gnade in seinen Augen finde. — O Bruder, ich bin reichlich gesegnet, ich habe im Ueberfluß für mich, behalte das Deine. — Du wirst doch meine geringe Gaben nicht verschmähen? Du wirst sie doch von meinen Händen annehmen? Mein Bruder, wenn du mich liebest, wenn dein Herz ausgesöhnet ist, so bitte ich, verachte diese geringe Geschänke, diese Zeugnisse meines von dem HErrn erhaltenen Segens nicht; Es war mir ja, da ich dein Angesicht sahe, als erblickete ich das Angesicht Gottes, du wirst doch mein Herz nicht betrüben. Mit Bitten, mit Flehen mußte Jakob seinem Bruder Esau seine Geschänke aufdringen. — Hier höre ich den Spötter der HH. Patriarchen weder rufen, da sehet den Heuchler, den Schmeichler den Jakob, der das Angesicht des Esau dem Angesicht Gottes vergleichet; aber ich habe ihm schon gesagt, daß ein friedfertiges ausgesöhntes Angesicht eines Bruders in den Augen eines liebenden Bruders dem Angesichte Gottes gleiche; Er lase in den Augen des Esau die Verheißung seines Gottes, der ihn so wunderbar geschützet, und den Zorn des Bruders in Liebe hatte verwandelt.

So lasse uns denn nun miteinander ziehen, sagte endlich Esau; komme, ich will ein Geleitsmann deiner Reise seyn. Vergebe mir, sagte Jakob, ich habe unmündige Kinder, trächtige Schaafe und junge Lämmer, die können deinen mannbaren Schritten nicht folgen, gehe du voraus, ich folge langsam mit meinem Gefolge, in Seir werde ich dich umarmen. Du wirst doch von meinem Volke Leute zu einem Schutze bey dir behalten? — Auch dieses ver-

verbiete ich, sagte Jakob, genug daß ich deine Liebe, dein Brüderherz wieder habe.

Sie beurlaubten sich also; Esau kehrete noch selben Tages nach Seir mit seinem Volke zurück; Jakob aber kame mit seinem Gefolge nach Socoth, wo er seine Zelten aufschluge, und Rasttage hielte. Und Jakob, wirst du fragen, hat also den Esau hintergangen, und ist nicht nach Seir gekommen? Du hast recht, mit seinen Weibern, Kindern und Heerden ist er nicht nach Seir gekommen, denn nicht zu seinem Bruder, sondern in das Haus seines Vaters stunde sein Weg; zweifelst du aber, daß er wenigst allein seinen Bruder Esau, so wie auch seine geliebteste Eltern werde besuchet haben, da eben so wohl aus dieser Verachtung seines gegebenen Wortes, als bey der Zusamenwohnung der Seinigen und jener seines Bruders sich der alte Haß und neuer Zwitracht hätte entspinnen können? Nein, Jakob war friedsam, Esau war ausgesöhnet, und beyde suchten die brüderliche Liebe, und den Frieden ihrer Häuser aufrecht zu erhalten. Ein Beyspiel, ein unsrer Nachfolge würdiges Beyspiel.

Zweyter Theil.

Von der Aussöhnung der feindseligen Christen.

An dem Ende der fünften Rede hatte ich versprochen, den abgebrochnen Reden von der Feindenliebe wieder aufzunehmen, heut erfülle ich mein Wort; dort veranlassete mich der tödtliche Haß des Esau zu diesem Moral, und heut reicht mir

den Stoff seine ausgesöhnte Liebe, und der göttliche erste Gruß des erstandenen Heilands gegen seine Aposteln; Ich will meine Gründe, die ich in dem Eingange angeführet, nicht wiederholen, um eines nicht zweymal zu sagen. Ich habe diesen Gruß für ein Gesätz, für ein nöthiges, für ein gerechtes, für ein nützliches Gesätz angesehen, diesen meinen Satz muß ich zu eurer Belehrung erweisen.

Seinen Feind lieben, sich mit seinem Bruder aussöhnen, Friede mit seinem Verwandten und Nachbarn halten, ist ein nothwendiges Gesätz. Was das menschliche Herz reizet, ist das Gute, was ihm Abscheuen gebährt, ist das Böse. Die Sittenschule des Menschen lehret nichts anders, als das Gute lieben, und das Böse hassen. Die Liebe also und der Haß sind diei zwey Triebräder des menschlichen Herzens und seiner Affecten. Allein die Sünde des Adams hat Unordnung in dem menschlichen Herzen angestiftet, wir lieben das, was wir nicht sollten, und hassen jenes, was wir lieben sollten. Wir lieben die Geschöpfe, da wir nur Gott lieben sollten, und hassen unsren Bruder und Nächsten, den wir doch lieben sollten. Der Sohn Gottes ist auf Erden gekommen, die Ordnung in unsren Herzen wieder herzustellen. Er hat uns verbothen, auch nur ein Weib anzusehen, um solches unordentlich zu lieben; Er hat uns verbothen unsren Bruder, unsren Nächsten zu hassen, ja ihm nicht einmal ein rauhes Wort zu geben, so, wie er dem Laban verbothen hat, den Jakob nur rauh anzureden; er hat uns gebothen, den Frieden, das ist die Liebe mit unsrem Nächsten zu unterhalten.

Der Mensch murrt über diese Ketten, die ihn binden; aber murre nicht, sagt der Heil. Chrysostomus, sondern betrachte das Unthier, so diese Ketten binden, und du wirst bald finden, daß diese Ketten nöthig waren. Wenn es erlaubt wäre, zu lieben, wie wir wollten, wurde in bälden die ganze Welt ein Sodoma geschändeter Jungfrauen, und befleckter Ehebetten seyn; wenn es erlaubt wäre unsren Bruder zu hassen, wie wir wollten, so wurde in bälden die Welt ein Schlachtfeld der sich erwürgenden Brüder, und ein Freythof der erschlagenen Christen seyn; es war also nothwendig, daß uns der göttliche Sohn, das Gesätz der Liebe, und das Gesätz des Friedens gabe.

Ich bitte euch meine Zuhörer, wenn heut die zusammenkommende Brüder Esau und Jakob nicht das Gesätz der Liebe, nicht das Gesätz des Friedens beobachtet hätten: was hätten wir gesehen? einen fürchterlichen Kampf der sich raufenden Brüder, eine blutige Schlacht ihrer sich balgenden Knechten, Erwürgung der Weiber und Kinder, Erschlagung der Heerden, und ein Schlachtfeld voll der Todten.

Wurde es in der Welt anders aussehen, meine Zuhörer, wenn es erlaubt wäre seinen Bruder, seinen Verwandten, seinen Nächsten, seinen Nachbarn zu hassen? wenn dieses gelten sollte, wer wurde sicher unter den Menschen leben? denn, wer ist, der allen Leuten recht thut, der nicht aus Vorsatz, oder auch von ungefähr seinen Nächsten durch Mine, durch Worte, oder durch Werke beleidige; wenn nun diese Beleidigungen nichts als Haß, nichts als Feindschaft gebähren sollten, was wurde erfolgen? Eine allgemeine Verwirrung von Pabel, Haß,

Feindschaft, Zwitracht, Zank, Mord und Todschlag wurde unter den Menschen herrschen; keiner wurde mit dem andern reden, keiner mit dem andern Gewerb und Handel treiben, keiner dem andren was Gutes erzeigen, keiner dem andern beyspringen, keiner dem andern helfen; jeder wurde den andern verfolgen, jeder dem andern in den Haaren liegen, jeder seine Hände in dem Blute des andern waschen; und im Kurzen wurde die Welt ein Schlachtfeld voller Leichen, eine Wüste, eine Einöde seyn.

So ist also das Gesätz des Friedens, das Gesätz der Liebe ein nothwendiges Gesätz, so sind denn alle Menschen verbunden, ihre Feinde zu lieben, den Beleidigern zu vergeben, denen Gutes zu thun, die uns Uebels gethan, mit denen friedfertig und freundschaftlich umzugehen, die mit und um uns leben. Es ist ein nothwendiges Gesätz, um das gemeine Wesen aufrecht zu erhalten, um Handel und Wandel der Gesellschaft zu befördern, um Einigkeit und Frieden, Nutzen und Wohlfart, so die Seele des Staats sind, allem und jedem zu verschaffen.

Nun werdet ihr also merken, warum der erstandene Sohn Gottes seinen Aposteln und Jüngern zu dem ersten Gruß den Frieden gewünschet, weil es das erste und nothwendigste Gesätz des menschlichen Lebens ist. Nun werdet ihr auch begreifen, warum ich euren Herzen das Beyspiel der ausgesöhnten und in Friede küßenden Brüdern einzuprägen, mir angelegen seyn lasse.

Jetzt habe ich mit euch nur als Menschen geredet, aber nun muß ich mit euch als Christen reden, um euch zu überzeugen, daß das Gesätz der Liebe,

des

des Friedens und der Aussöhnung ein gerechtes Gesätz sey.

Ihr werdet euch der evangelischen Parabel erinnern: Ein König hielte mit seinen Beamten und Dienern Rechnung, es kame ihm einer vor, der ihm zehen tausend Talent schuldig verblieben, eine Schuld, die kaum ein reicher Fürst zu bezahlen fähig ist. Der König erzürnete sich, verwiese ihm seine Untreue, und befahle ihn und sein Weib und seine Kinder zu verkaufen, und ihm alles zu nehmen; der Knecht warfe sich auf seine Knie, bathe um Barmherzigkeit und Geduld, und versprache alles zu zahlen. Der Herr erbarmete sich des Bittenden, er ließe ihn frey, und vergabe ihm die ganze Schuld. Der Knecht gienge aus dem königlichen Hofe, es begegnete ihm sein Mitknecht, der ihm hundert Groschen schuldig war, er fiele ihn an, würgete ihn, schrye mit vollem Halse: zahle, was du mir schuldig bist. Der Mitknecht warfe sich ihm zu Füßen, bathe und flehete, Geduld mit ihm zu haben, er wollte ihm alles zahlen. Aber umsonst, er schleppete ihn fort, und setzte ihn in den Kerker.

Erschreckliche Ungerechtigkeit, unerhörte Grausamkeit, werdet ihr zusammen schreyen, dem erst eine Schuld von 10000. Talenten sind nachgelassen worden, will nicht einmal hundert Groschen nachlassen? Ihr habet recht, ich sage auch so; aber Geduld. Dieser König ist unser Gott, dieser Knecht sind wir, dieser Mitknecht ist unser Bruder, unser Nächste. Wir sind unserm Gott zehen tausend Talenten schuldig, die Kräften, die Gaben unsers Körpers, unsrer Seele, unsers Geistes, die Gnaden, die Wohlthaten so wohl zeitliche als geistliche, mit denen er uns in unsrem Leben überhäufet, wir verschwen-

schwenden sie durch Bauch- und Wohlleben, durch Fraß und Füllerey, durch Unzucht und Unehrbarkeit, durch Eitelkeit und Thorheit; Kurz, wir sind sie ihm schuldig; hätte nicht dieser unser Gott die gerechteste Ursach, uns und alles das Unserige den Unglücksfällen preis zu geben, und uns in einen ewigen Kerker zu werfen? Allein wir sind diesem unsrem Gott in dieser heiligen österlichen Zeit zu Füßen gefallen, wir haben zu den Füßen des Priesters um Gnade, um Barmherzigkeit und um Geduld gefleheet, und er hat uns nicht nur frey gesprochen, sondern uns auch alle unsere Schulden nachgelassen.

Nun gehet dieser begnadete Knecht aus dem königlichen Hofe, aus dem Tempel seines Gottes, er begegnet seinem Mitknechte, seinem Bruder, seinem Nächsten, der ihm hundert Groschen schuldig ist, ich will sagen, der ihn mit einem ungleichen Worte, mit einem finsteren Gesichte, mit einer unbedachtsamen Rede aus einem unzeitigen Eifer, in einem übereilten Zoren beleidiget hat, der ihm einen kleinen Schaden von 100. Groschen zugefüget hat; diesen fällt er mit rauhen Worten an, er spottet seiner mit verächtlichen Minen, er speyt vor ihm aus, er will ihn nicht ansehen, nicht grüßen, nicht verzeihen, nicht vergeben; er verleumdet ihn heimlich und öffentlich, er wickelt wider ihn die Verwandtschaft, die Nachbarschaft auf; alle sollen ihn hassen, alle sollen ihn verfolgen, alle Rache an ihm nehmen, er soll ihm die Beleidigungen bezahlen durch seinen guten Namen, den er verschwärzet, mit seiner Nahrung, die er ihm mißgönnet, mit seinem Dienst, um den er ihn zu

brin-

bringen sucht, mit seinem Weibe und Kindern, die er in das Unglück stürzet.

Was saget ihr hiezu? dieses ist der ungerechteste Mensch, werdet ihr alle schreyen; Recht geurtheilet meine Christen, also erkennet und bekennet ihr denn, daß uns unser göttlicher Gesätzgeber kein gerechteres Gesätz hätte geben können, als die Aussöhnung mit unsren Feinden, den Frieden mit unsrem Bruder, die Liebe des uns beleidigenden Nächsten. Wir hoffen, wir bitten, wir foderen von unsrem Gott, den wir unendlich beleidigen, Gnade, Barmherzigkeit, Vergebung, Nachlassung, Friede, Ruhe und väterliche Liebe; was ist nun gerechter, als daß wir auch diese unsren Feinden, unsrem Nächsten, die Kinder Gottes und unsre Brüder sind, wiederfahren lassen; und was mehrers ist, bethen wir dieses nicht täglich in dem heiligen Vater unser, vergebe uns unsre Schulden, als auch wir vergeben unsren Schuldigern: Können wir so ungerecht seyn Gott zu belügen, Gott zu betrügen? Dieß sey fern von uns; Es ist also nothwendig, es ist gerecht, daß wir nach dem Gesätze Gottes, nach dem Beyspiele der Brüder Esau und Jakobs unsren Brüdern vergeben, mit ihnen uns aussöhnen, Frieden und Liebesbünde mit ihnen errichten, weil es zu unsrem eignen Nutzen und Vortheile ist. Deßwegen nannte ich es ein nützliches Gesätz.

Der Heil. Chrysostomus sagt, Gott hat uns das Gesätz der Feindenliebe als der Urheber der Natur gegeben, darum ist es ein nöthiges Gesätz; Er hat es uns gegeben als der Urheber der Gnade, darum ist es ein gerechtes Gesätz; er hat es uns

endlich

endlich als ein Urheber der Glorie gegeben, darum ist es ein nützliches Gesätz.

Aber worinn bestehet denn der Nutzen, werdet ihr fragen? Aus dem Mund des göttlichen Gesätzgebers sollet ihr es selbst hören: Verzeihet, sagt er bey dem heiligen Lucas, (b) und ich werde euch auch verzeihen. O unendliche Güte, unendliche Verheißung unsres Gottes! Er hätte sagen können: Ich befehle euch euren Feinden zu vergeben, und wenn ihr meinen Beleidigungen werdet genug gethan haben, will ich euch auch vergeben; oder er hätte sagen können: verzeihet, und so werde auch ich euch den Haß eurer Brüder verzeihen; aber er sagt, wenn wir unsren Brüdern verzeihen werden, so will er uns alles ohne Ausnahme, ohne Einschränkung verzeihen: Mit der Maase, sagt er, mit der ihr ausmessen werdet, werde ich euch einmessen, als wenn die Beleidigungen Gottes mit der Beleidigung eins Menschen in einen Vergleich zu setzen wären?

Aber euch diesen Nutzen begreiflicher zu machen, stellet euch einen König, einen Fürsten vor, der einen Knecht wegen vielen Ungerechtigkeiten, Ausschweifungen, Beleidigungen seines Dienstes entsetzet, in Ungnade aus seinem Hause in das Elend verjagt hat. Stellet euch vor, sage ich, dieser Fürst ließe diesen Knecht zu sich berufen, er sagte zu ihm: Ich weiß, daß du in Feindschaft, im Hasse und Unfrieden mit deinen Brüdern, mit deinen Verwandten, mit deinem Nachbarn, mit deinem Nächsten lebest; wirst du dich mit ihnen aussöhnen, wirst

(b) C. VII. v. 37.

wirst du in Liebe und Frieden mit ihnen leben, so vergebe ich dir alles, so nehme ich dich wider in meinen Dienst auf, so schencke ich dir meine vorige Gnade wieder. Ich bitte euch, könnte diesem Diener ein größerer Nutzen, ein größerer Vortheil zuwachsen, als durch die Erfüllung dieses Befehls seines Fürsten? wurde er einen Augenblick anstehen, denselben zu erfüllen.

Christen! wir sind diese Knechte, wir haben unsren König, unsren Gott und HErrn durch tausend Ausschweifungen, Ungerechtigkeiten, und Bosheiten beleidiget. Läugnet es, wenn ihr könnet; wir haben hiedurch seine väterliche Liebe, seine göttliche Gnade, die Stelle seiner Freunden, der Kinder Gottes verlohren; Er weiß, daß wir im Hasse, in Feindschaft, in Unfrieden mit unsren Brüdern, mit unsren Nächsten leben; Nun höret, was er befiehlt. Wenn du dich mit deinen Brüdern wirst aussöhnen, deinen Haß in Liebe verwandeln, so will ich dir alle die Beledigungen, alle die Ausschweifungen verzeihen, ich will dich zur vorigen Gnade aufnehmen, ich will dir meine Freundschaft wieder schenken, zu einem Kinde meines Hauses, ja zu einem Miterben meines Reiches meiner Glorie will ich dich machen. Könnte uns ein größerer Nutzen, ein herrlicherer Vortheil als aus der Erfüllung dieses Gesätzes der Feindenliebe, der Aussöhnung, des Friedens dem Menschen zuwachsen. Und so saget doch Gott die ewige Wahrheit selbst: Verzeihet, und auch ich werde euch verzeihen. Welcher Mensch ist nicht begierig, mit Paulo zu wissen, ob er der Liebe oder des Hasses Gottes würdig sey? Und sehet, Gott giebt euch das

sicher.

sicherste Merkmaal seiner Liebe, seiner Gnade, und den Pfandschilling seiner Glorie: verzeihet, und auch ich werde euch verzeihen.

Begreifet ihr nun, warum Jakob zu dem Esau gesagt, daß er geglaubet hätte, er sehe das Angesicht Gottes, da er das ausgesöhnte und friedfertige Angesicht seines Bruders gesehen? Wo Liebe, wo Aussöhnung, wo Friede unter den Menschen ist, in derer Mitte ist Jesus, stetit in medio eorum. Wo Liebe, wo Aussöhnung, wo Friede ist, dort ist das Angesicht Gottes, voll der Gnaden und Wohlthaten auf Erden, und voll der Glorie in dem Himmel.

Amen.

Neunte Rede

Am dem weißen Sonntage.

Innhalt.

Der Fall der Dina, und die Rache der Brüder die Betrübniß des Jakobs; Lehren für die Eltern.

Vorspruch.

Turbastis me, & odiosum fecistis me.
Genes. C. XXXIV. v. 30.

Quasi modo Geniti infantes lac concupiscite. *I. Petri II. v. 2.*

Ihr habt mich betrübet, und habt mich verhaßt gemacht.

Wie neugebohrne Kinder verlanget nach der Milch.

Eingang.

Die Kinder sind die Blüthe, die sich zu Früchten der Ehre und des Nutzens der Eltern müssen zeitigen. Sie gleichen der aufgehenden Sonne, die zu Sonnen des gemeinen Wesens müssen erwachsen; darum sagt Aristoteles, muß nicht nur den Eltern, sondern auch den Regenten des Staats darangelegen seyn, über die Erziehung deren Kindern alle mögliche Sorgfalt zu tragen, und für selbe die heilsamste Gesätze zu verordnen; denn

wo die Kinderzucht wird vernachläßiget, da gleichen die Häuser den Wüsteneyen, wo unbändige Thiere sich aufhalten; Der Staat gleichet einem ungestümmen Meere, so Sturm und Wellen unter und ober sich kehren.

Da man zu Athen die Gymnasien und Schulen zuschlosse, so die Zucht und den Unterricht der Kindern zum Zwecke hatten, hörete ihre Glori und Herzlichkeit auf. So lang Rom seine Kinder in der Kriegszucht übete, hatte es Kriegsheere von Löwen, und Heerszüge von Adlern, sie tratten aus ihren Mauren wie die Löwen aus ihren Höhlen, und wie die Adler aus ihren Nestern; sie zerrissen die Feinde, bändigten die Barbarn, und brachten Siegszeichen und Lorberkronen mit nach Hause. Da aber diese Zucht ein Ende genommen, ist die römische Republik eine Dienstmagd, und ihre Völker sind Sklaven geworden.

So ist es, sagt Plutarchus, die Sorgfalt und Macht eines Fürsten ist unkräftig, sein Volk in der Blüthe zu erhalten, wenn er kein Aug auf die Zucht seiner Jugend hat. Die Kinderzucht ist die Axt am Staatswagen, an welcher das Rad des gemeinen Wesens läuft, damit es nicht außer dem Geleise gehe; Auf diesem Grundsteine werden die Häuser erbauet, damit sie nicht fallen. Und die Väter des Tridentinischen Kirchenraths wußten kein kräftigeres Mittel anzurathen, das Gebäude der Religion und des Christenthums aufrecht zu halten, als die Kinderzucht.

Ich wurde nicht fertig werden, wenn ich alle schöne Gedanken der Sittenlehrer, und noch dazu die Lehrer der Heil. Vätern wollte sammeln, die sie von dem Nutzen der Kinderzucht, und von dem

Scha-

Schaden der Unterlassung derselben uns in ihren Schriften hinterlassen haben. Aber was brauchen wir schriftliche Zeugnissen, wenn uns die tägliche Erfahrung die stärkste Probe macht, was wir mit Augen sehen, und mit Ohren hören, brauchen wir nicht aus Schriften zu erlernen.

Welche Freude, welche Ehre können die Kinder ihren Eltern und dem Staat gebähren, aber welchen Verdruß, welche Schande, welches Herzenleid können auch die Kinder ihren Eltern gebähren? Hier, meine Zuhörer, von diesem letzteren lasset die Erfahrung reden.

Jakob hatte gewiß wohl erzogene Kinder, und dennoch welches Herzenleid hat ihm der Fall seiner Tochter Dina, und die tollkühne Rache seiner unbesonnenen Söhnen zugezogen? Er beklaget sich selbst wehemüthig gegen sie: Ihr habt mich äußerst betrübet, ihr habt mich den Chananäern, den Pherezäern, den Innwohnern dieses Landes verhaßt gemacht, sie werden gegen uns aufstehen, sie werden uns überfallen, mich und mein ganzes Haus vertilgen. Und an allem diesen Unglücke, an allem diesen Herzenleid des Vaters ware die einzige Lüsternheit, fremde Weiber zu sehen, der vorwitzigen Dina Schuld. O wie viele tausend Eltern haben Ursache mit dem Jakob sich über ihre Kinder zu beklagen, und um so mehrers zu beklagen, wenn ihre eigene Nachsicht, die unterlassene Kinderzucht die Schuld trägt.

Mit Rechtem könnten mich hier Eltern fragen, worinn bestehet denn die wahre Kinderzucht? Erlernet es aus dem Sendschreiben des Fürstens der Aposteln, so uns heut unsere sorgfältige Mutter

die Kirche in dem heutigen Eingange der Heil. Messe vorlieset. Wie neugebohrne Kinder, so verlanget nach der Milch. Wie neugebohrne Kinder nach der Milch der Mutter verlangen, so sollen die aufwachsende Kinder nach der Lehre und nach dem Unterricht, und nach dem Beyspiele der Eltern verlangen; und wie die Mutter ihrem durstigen Kind ihre Brust und ihre Milch reichet, so sollen sie gleichsam mit der Muttermilch ihren Kindern die gute Lehren und die gute Beyspiele einflößen, denn diese sind es, so die Kinder wie die Milch der Mutter einsaugen, so sich in ihre Substanz und Wesenheit verkehret, so sie zu wohlerzognen und wohlgesitteten Kindern, und zu guten Bürgern des Staates macht.

Wenn ihr mit Aufmerksamkeit werdet anhören, was die einzige Nachsicht und Erlaubniß des Jakobs in seinem Hause und unter seinen Kindern für Unglück und Unheil gestiftet, so werdet ihr die Nothwendigkeit und den Nutzen erkennen, euren Kindern von der Muttermilch an heilsame Lehren, und gute Beyspiele einzuflössen. Das Unglück des Jakos wird den ersten; die Nothwendigkeit der Lehren und Beyspielen den zweyten Theil meiner Rede ausmachen. Merket auf.

Erster Theil.

Der Fall der Dina, und die Rache ihrer Brüder an den Sichemiten haben das Herz des Jakobs betrübet.

Esau war nach Seir zurückgekehret, und Jakob hatte sich zu Socoth niedergelassen, und von hier aus hat er vielleicht seinen Bruder und auch sein

greise

greise Eltern besuchet; denn es war nicht möglich, daß er mit einem so großen Gefolge von Weibern und Kindern, von Heerden und Hausgesinde zugleich hätte seine Reise beschleunigen können. Moyses gedenket dieser Besuche nicht, weil es nur Besuche der Liebe, nicht aber eine vollkommene Zurückkunft des Jakobs war.

Von Soeoth also zohe er mit seinem ganzen Hause weiter bis an die Stadt Salem, wo die Sichemiten ihre Herrschaft und Wohnungen hatten. Nahe an der Stadt erkaufte er von den Söhnen des Hemors, der der Vater des Fürstens der Sichemiten war, ebenmäßig Sichem genennet, ein Stück Feldes, und auf selben ließe er sich mit den Seinigen nieder. Das erste aber war, daß er allda dem HErrn einen Altar erbauete, und ihm Opfer brachte. Denn die Patriarchen waren gewöhnet, ihre Unternehmungen mit Gott und seinen Opfern anzufangen.

Der Dina eine Tochter aus der Lia, einem Mägdgen in der Blüthe ihrer Jugend, so reizend an Gestalt, als schön an den Sitten kame der weibliche Vorwitz an, die Weiber in der Stadt Sichem zu sehen, und ihre Trachten und Gebräuche zu betrachten. Was konnte unschuldiger seyn als dieses Verlangen eines von Natur aus neugierigen weiblichen Gemüths, eines jungen fremden Mägdgens? und weder der gutherzige Vater Jakob, noch die Mutter die Lia konnten diese Bitte ihrer Tochter abschlagen, und welche erschreckliche Folgen hat diese Nachsicht der liebenden Eltern gebohren! Dina gienge in die Stadt der Sichemiten, wandelte umher, und betrachtete den Aufzug und den

Anzug der sichemitischen Weibern. Zum Unglücke erblickete dieses Bild der Schönheit Sichem der Fürst dieser Stadt, seine Augen, oder vielmehr sein Herz wurde von der Gestalt dieser Fremden bezauberet; Es konnte ihm nicht unbekannt seyn, daß dieses fremde Bild aus dem Lager des Jakobs sey, der sich erst bey ihrer Stadt hatte niedergelassen, und er machte sich wenig Hoffnung selber habhaft zu werden, wenn er sie nicht mit Gewalt erobern wurde. Fürsten, die gemeiniglich glauben, daß ihnen alles erlaubet seye, und denen auch gleich hundert Hände bereit sind, ihren Willen zu schmeicheln, und glauben Gewalt gehe vor Recht. Er ließe die Dina von der Straße in seinen Pallast entführen, und was er weder durch Schmeicheleyen noch durch Verheißungen erzwingen konnte, raubte er ihr mit Gewalt, nämlich den Kranz ihrer Jungfrauschaft. O wie theuer mußte die Dina diesen ihren weiblichen Vorwitz büßen, wollte Gott, daß Dina das erste und das letzte Opfer dieser unbändigen Liebe wäre gewesen. Aber . . .

Dina voll der Beschämung und der Reue zerflosse in Bäche der Thränen, und alle Schmeichelungen des Fürsten, des ehrenschänderischen Fürsten konnten ihren gerechten Schmerzen nicht lindern, aber eben ihr gerechter Schmerzen, ihre heiße Thränen zündeten nur ein stärkeres Feuer in dem Herzen des jungen Fürsten an, seine Seele also zu reden war in die Seele dieser geschänderten Schönheit verschlungen, er liefe zu seinem Vater Hemor, gieb mir dieses Mägdgen zu einer Gemahlinn, sagte er, wenn du willst, daß ich leben soll.

Hemor,

Hemor, als ein kluger Vater, der selbst glaubte, die dem Hause des Jakobs durch diesen Ehrenraub zugefügte Schmache und Unbilde wurde nicht besser als durch das Band der Ehe können zugedecket, und die tiefe Wunde der Dina nicht sanfter können verbunden werden, gabe dem Antrage seines Sohnes Gehör, und entschlosse sich selbst bey dem Jakob die Anwerbung zu thun.

Das Gericht dieser ehrenschänderischen That war schon zu den Ohren des Jakobs gedrungen, und hatte das Vaterherz mit Wehemuth gerühret, doch da seine Söhne abwesend, und mit der Weide der Schaafen beschäftiget waren, unterdrückete er großmüthig den väterlichen Schmerzen, und ihm schauerte mehr für die junge wilde Wuth seiner feurigen Söhnen, als für die Schmache seiner verunglückten Tochter.

Hemor kame eben mit seinem Sohne dem Sichem in das Zelt des Jakobs, da seine Söhne von der Weide zurückkamen. Kaum hatten sie den Unfall und die Unterdrückung ihrer Schwester gehöret, raseten ihre aufgebrachten Seelen für Zorn, und verabscheueten und verfluchten die That, die das Haus Jakobs mit solcher Unthat verunehret und beschimpfet hätte. Hemor suchete die erzörnete zu besänftigen: Die Seele meines Sohnes Sichems, sagte der kluge Alte, ist mit der Seele eurer Schwester vereiniget, gebet sie meinem Sohne zur Ehe, und so ist auf einmal der Schandflecken abgewaschen. Lasset uns durch Wechselehen unsre Herzen verbrüdern, wir geben euch unsre Töchter, und ihr gebet uns die eurigen, und so werden wir ein Haus und ein Volk ausmachen. Bleibet bey uns, schlaget eure Wohnungen bey uns auf, sehet unser Land

ist euer, nehmet es in Besitz, handelt, wandelt; treibet Gewerbe, wie ihr wollet, lasset uns Bürger, lasset uns Brüder seyn. Vergesset der Schmache, die wir gut machen wollen, verwandelt euren Zorn in Liebe und Freundschaft.

Auch Sichem der Fürst erniedrigte sich vor ihnen: Lasset mich Gnade, sagte der Verliebte, lasset mich Gewogenheit in euren Augen finden. Lasset eure aufgebrachte Gemüther durch eine reiche Morgengabe besänftigen, begehret, erhöhet den Brautschatz, so hoch ihr wollet; begehret Geschänke, verlanget Schätze, alles soll euch werden, nur versaget mir eure Schwester nicht zu meiner Gemahlin. Ich liebe sie, und ihrer und eurer Liebe werde ich mich würdig zu machen suchen.

Die schlaue Brüder, derer Herz nichts als Feuer des Zornes und der Rache kochete, vermeynten durch eine List dieses Begehren des Vaters und des Sohnes zu vereiteln. Dieses, sagten sie mit einem trotzigen Thone, dieses kann in Ewigkeit nicht geschehen. Meynet ihr, daß wir unsre Schwester einem Unbeschnittnen zum Weibe sollten geben? Dieses wäre ein Verbrechen wider unser Gesätz, und ein Greuel in den Augen unsres Volkes. Nur eines ist über, so uns mit euch verbinden kann; Wollet ihr uns auch gleich seyn, wollet ihr euch und euer ganzes männliches Geschlecht nach unsrem Gesätze und Gebräuche beschneiden lassen. Gut, so wollen wir euch unsre Töchter geben, und die eurige zur Ehe annehmen; so wollen wir bey euch wohnen, und wollen nur ein Volk ausmachen. Wo aber nicht, so gebet uns unsre Schwester, und wir ziehen unsres Weges. — Die schlaue Brüder glaub-

ten nimmermehr, daß die Sichemiten unter so harten Bedingnißen den Bund wurden annehmen. — Aber was thut die blinde Liebe nicht? Der Antrag gefiele dem Hemor aus Liebe zu seinem Sohne, und dem Sichem aus Liebe zur Dina; Und Sichem der verliebte Prinz ließe sich noch in dem Zelt des Jakobs beschneiden, so feurig war seine Liebe zur Dina.

Sie kehreten freudig zum Stadthore zurück, unter welchem sich das für ihre Fürsten besorgte Volk versammelt hatte. Diese Leute sind friedfertig, rufte ihnen Hemor und sein Sohn Sichem entgegen; Sie wollen bey uns wohnen bleiben, sie wollen unsre Felder anbauen, die ohne das der Bauleuten bedärfen. Sie wollen uns ihre Töchter zu Weibern geben, und wir sollen ihnen die unsrige lassen. Nur eines ist, was diesem unsrem gemeinschäftlichen Nutzen in dem Wege stehet. Sie wollen kein Bündniß mit Unbeschnittnen eingehen, wir sollen uns nach ihren Gesätzen und Gebräuchen richten, wir sollen unser männliches Geschlecht beschneiden lassen; Ihre Habschaften, ihre Heerden, und alles, was sie besitzen, soll unser seyn, wir sollen ein Volk mit ihnen ausmachen, wenn wir ihren Gebräuchen folgen.

Was die blinde Liebe in dem Hemor und Sichem vermogte, dieß wirkte der Geiz und Eigennutz in dem Herzen des Volkes, sie verstunden sich alle zur Beschneidung, und unterwarfen sich einem so harten Gesätze. Jung und alt wurde nach dem Bunde des Abrahams beschnitten.

Die Söhne Jakobs, die in ihrem Herzen noch immer nichts als Zorn und Rache wider die Sichemiten

miten kocheten, glaubten, nun sey es Zeit die ihrem Hause angethane Schmache zu rächen, und einen solchen Schandflecken mit dem Blute der Sichemiten auszuwaschen. Sie wußten, daß der dritte Tag der Beschneidung der schmerzlichste und gefährlichste sey, diesen hatten sie zu ihrer Rache bestimmet. Sie wußten, daß alles männliche Volk verwundet auf seinen Schmerzenbettern ächzete, Simeon also und Levi ergriffen ihre Schwerter, drangen ungestöret in die Stadt, und erwürgeten alles männliche Geschlecht auf ihren Schmerzenlagern, selbst den Hemor und seinen Sohn Sichem nicht ausgenommen; alsdann nahmen sie ihre Schwester Dina aus dem fürstlichen Pallaste, und zohen gleichsam im Triumph mit dieser Beute der Schmache und der Grausamkeit aus.

Diese blutige Trauerbühne ware noch nicht Rache genug, die übrige Söhne des Jakobs fielen über die erschlagenen her; Sie raubten ihnen ihre Schätze, plünderten, und zerstörten ihre Häuser, verwüsteten die Stadt, erschlugen die Heerden, die Schaafe und die Eseln, verheereten alle Felder und Aecker, und führten die Weiber und Kinder als Sklaven mit sich fort.

Da Jakob dieses Greuel der Verwüstung hörte, und sahe, wurde sein Herz mit Bitterkeit gefüllet, und mit wehemüthigen Augen, den der gerechte Schmerzen betrübete ihm seine Seele, und bande mit stillen Schrecken seine Zunge: O ihr meine Söhne, sagte er zu Levi und Simeon, wie sehr habt ihr mein väterliches Herz betrübet! Ihr habt mich den Innwohnern dieses Landes den Chananäern und Pherezäern verhaßt gemacht; Sie wer-

werden wider uns aufstehen, sie werden mit versammelten Kräften über uns herfallen, sie werden unser kleines Häufgen erwürgen, sie werden mich und mein Haus vertilgen.

Was sagten die Mörder und Räuber zu dieser klugen Erinnerung des Vaters? Eben als hätten sie Heldenthaten gewirket, sagten sie trotzig und unbescheiden: mußten denn die Böswichte unsre Schwester als eine offene Metze mißbrauchen?

Ich wundere, wie einige Ausleger diese schändliche und untreue That der Kinder Jakobs mögen entschuldigen: Hätten Jünglinge von 19. bis 20. Jahren eine unvernünftigere und verwegnere That können begehen, da sie ihr ganzes Haus der Rache und der Feindschaft der Chananäern so unbesonnen haben ausgesetzet? Hätten sie ungerechter können handeln, als eine so erschreckliche eigenmächtige Rache ohne Wissen ihres Vaters auszuüben? Hätten sie treuloser und betrüglicher ihre Rache können anfangen, als daß sie nach errichtetem Bündniße und vergebener Unbilde das Schwert ergriffen? Hätten sie gottloser können zu Werke gehen, als durch List und Betrug das heiligste ihres Bundes nämlich die Beschneidung zum Mord der Sichemiten zu mißbrauchen? Hätten sie grausamer und tyrannischer können verfahren, als Menschen zu erwürgen, die sie durch ihre Förderung Wehr- und Kraftlos gemacht hatten? Haben sie nicht ihre Rache über alle Gränzen der Menschlichkeit erstrecket, da sie nicht nur die Schuldigen, sondern auch die Unschuldigen erschlagen, die Weiber und Kinder als Sklaven fortgeführet, Stadt, Land, Heerden und Felder verwüstet? O wie muß das Herz des Vater Jakobs

über

über die grausame That seiner Kinder erstaret gewesen seyn? Nur die Stimme Gottes konnte ihn trösten, die ihm befahle nach Bethel aufzubrechen, dort sich niederzulassen, und auf dem versprochnen Altare seine Gelübde zu erfüllen, die er auf der Flucht nach Mesopotamien dem HErrn allda hatte gelobet.

Jakob berufte also sein ganzes Haus zusammen, und gabe ihnen den strengsten Befehl, alle fremde Götzen, die sie den Sichemiten geraubet hätten, herbeyzubringen, ihre Hände von dem vergossnen Blute zu reinigen, und die Kleider, in welchen sie solches Greuel begangen, abzulegen, und mit ihm nach Bethel zu ziehen. Sie brachten die goldene und silberne Götzen mit den reichen und kostbaren Ohrengehängen, die sie an ihren Ohren trugen, und Jakob um das Greuel zu vertilgen, vergrube selbe unter einem Therebgatenbaum hinter der Stadt Sichem, und zohe mit seinem ganzen Gefolge nach Bethel zu. Dort richtete er einen Altar auf, und nannte Bethel das Haus Gottes, wie er schon auf seiner Flucht nach Mesopotamien gethan hatte.

Kann ich den Schutz verschweigen, den der HErr dem Jakob auf dieser Reise erzeiget? Jakob fürchtete sich für die Chananäer wegen der grausamen That seiner Söhne; und der HErr füllete alle umliegende Städte mit Furcht und Schrecken an, daß keiner sich getraute den Zug des Jakobs und seines Hauses zu beunruhigen; Ja der HErr erschiene ihm selbst in Bethel, er nennte ihn Israel, und verhieße ihm, daß in seinem Saamen ganze Völker und Geschlechter sollten gesegnet werden, und aus selbem wurden Könige gebohren werden, und daß er das Land wurde besitzen, so seinen Vätern

tern dem Abraham und dem Isaak versprochen worden. Konnte er weniger thun, als dem HErrn einen Stein zum Altare aus Dankbarkeit aufzurichten, und auf selbem Oel auszugießen, und Opfer zu verrichten?

Noch einen harten Sturm hatte das Herz des Jakobs auf dieser Reise zu ertragen; Rachel, seine geliebte Rachel kame auf dem Wege nach Ephrata in Kindesnöthen, sie gebahre in Gefahren und Schmerzen, und das Leben des Kindes war der Tod der Mutter. Sie range mit selben in den Geburtschmerzen, und sterbend nannte sie ihren neugebohrnen Sohn Benoni, oder einen Sohn der Schmerzen, aber Jakob nannte ihn Benjamin, d. i. seinen Sohn der rechten Hand, weil in selben Rachel hatte gebohren. Er vergrube seine verblaßte Gemahlinn an dem Wege, und setzte ihr den Leichenstein, den man das Grab der Rachel nannte.

Und um seinen Schmerzen vollkommen zu machen, bestiege der blutschänderische Ruben das Ehebett seines Vaters, und sündigte mit Bala der ihm verheyratheten Magd. Doch hatte er endlich das Vergnügen seinen alten Vater Isaak zu Mambre mit seinem ganzen Hause zu erfreuen. Aber die Jahre des Isaaks waren schon hundert achtzig, er drückete ihm die Augen zu, und und begrube ihn mit seinem Bruder Esau, und bestattete ihn feyerlich aber mit kindlichen Zähern zur Erde.

Zweyter Theil.

Lehren für die Eltern.

Hier haben wir ein Geweb von väterlichen Schmerzen gesehen, so die grausame Hände der Kinder gesponnen hatten. Hätte Dina dem Beyspiele der schönen Rachel gefolget, die bey der so langen Dienstbarkeit des Jakobs ihren jungfräulichen Kranz unversehrt erhalten; Hätten die Söhne Jakobs dem friedfertigen Beyspiele ihres Vaters gefolget, da er sich so großmüthig mit seinem Bruder Esau ausgesöhnet, wurde Dina ihr väterliches Haus mit Schmahe, und die Söhne die Stadt Sichem mit Blut, Mord und Verwüstung erfüllet haben? Die Beyspiele und Unterricht sind die Leitseile, mit denen die Eltern ihre Kinder wie zu dem Guten, also zum Bösen, wie zur Ehre, also zur Schmache, wie zu ihrer Freude also zu ihrem Verdruße und Herzenleid erziehen und anführen können. Der Unterricht und die Beyspiele sind die Milch und die Nahrung der Kinder, ist die Milch gesund und gut, so werden auch die Kinder gesund und stark seyn, ist sie verdorben und ungesund, werden auch die Kinder schwach und ungesund erzogen werden; So ist es mit dem Unterrichte und mit dem Beyspiele, sind sie christlich und auferbäulich, werden die Kinder fromm und tugendhaft erwachsen, sind sie lasterhaft und ärgerlich, werden sie Lasterbälge, und Taugenichts, Schandflecken ihres Hauses und unnütze Bürden des gemeinen Wesens werden. Deßwegen ermahnet der Heil. Apostel Petrus die Neulinge des Glaubens,

bens, seyd den neugebohrnen Kindern gleich, die nach der Milch sehnen; d. i. nach dem Unterricht, und nach dem Beyspiele, denn wie diese, so wird die Erziehung seyn.

Die Erbsünde hat in dem Menschen die Unordnung gestiftet, daß wir unwissend zum Guten und geneigt zum Bösen zur Welt gebohren werden, und aus diesem fließet die harte Nothwendigkeit, daß die Kinder das Gute nicht von sich selbst erlernen, sondern durch die Mühe und Sorgfalt von den Eltern zu selbem müssen angewiesen werden. Deßwegen sagt Gott der heilige Geist: Hast du Kinder, so unterweise sie: Filii tibi sunt, erudi illos. Und wodurch? durch die Milch der guten Lehren.

Sisara, sagt Origenes, war ein Vorbild des Lasters; er kame zu der Jael, durstig verlangte er einen Trunk Wasser, die kluge Jael gabe ihm Milch zu trinken, und durch diese schläferte sie den Sisara ein, und triebe ihm einen Nagel durch die Schläfe. Nun höret, was dieser alte Lehrer sagt. Die Kinder sind von der durch die Sünde verdorbene Natur zu dem Laster geneigt, sie begehren nichts als Wasser, d. i. was ihren Gelüsten und ihrer Sinnlichkeit schmeichelt; was müssen aber kluge Eltern thun, sie müssen ihnen die Milch der christlichen Lehren und guten Sitten reichen, und diese Milch wird das Laster einschläfren, und die Gelüsten und Beglierlichkeit in ihren Herzen tödten.

Haben wir nicht Proben in allen Zeiten, haben wir nicht das Beyspiel einer Susanna in dem alten, und das Beyspiel einer Bibiana in dem neuen

Gesätze? Beyde waren schön, reich und edel, u beyde waren keusch, fromm und heilig. Susanna suchten die geile Richter zu verführen, und droheten ihr den Untergang, wenn sie sich nicht ihren Willen wurde ergeben. Bibianam suchte anfänglich ein altes Weib durch Schmeicheleyen und Verheißungen, und hernach durch Drohungen und Schläge zur Unzucht und unkeuscher Liebe des Tyrannen zu reizen, ja zu zwingen: und beyde sind keusch, beyde sind unbefleckt geblieben, ja beyde haben ihre Tyrannen großmüthig besieget; woher solche Stärke? von der Milch des guten Unterrichts, der guten Erziehung, die Eltern Susannä, sagt die göttliche Schrift, waren gerecht, und sie hatten ihre Tochter von der Kindheit an in dem Gesätze unterrichtet; und Dephrosa, sagt die Kirchengeschichte, hat ihre zarte Tochter Bibianam von der Muttermilch an in der Furcht Gottes und in der Liebe der jungfräulichen Reinigkeit unterrichtet, und diese Milch der guten Lehren haben sie stark wider die Anfälle der Versuchung gemacht.

Dieß war die Ursache, sagt der Heil. Chrysostomus, daß Abraham ein so großes Lob, ja einen so großen Segen darvongetragen, weil er seinen kleinen Isaak gleich von der Wiege an den Weg des HErrn zu wandeln hat angewiesen; ja deßwegen sagt dieser nämliche heilige Lehrer, hat er die Gottheit und die Erlösung des Sohns Gottes, so den übrigen Patriarchen ein Geheimniß geblieben, in einem Gesichte zu sehen, gewürdiget worden, weil er seinen Sohn Isaak in der Furcht Gottes und in den Gebothen des HErrn so treulich unterrichtet.

Eltern, wenn ihr in euren Kindern den Segen Gottes, die Ehre eures Hauses und das Wohl eurer Kinder verlanget, so flösset ihnen mit der Muttermilch die Furcht Gottes, und die tiefeste Hochachtung gegen ihn, die zarteste Andacht gegen unsern Heiland und Erlöser, eine kindliche Liebe gegen seine heiligste Mutter, eine Ehrerbietsamkeit gegen die Tempel, gegen die geweihte Priester, gegen allem, was dem HErrn heilig ist, ein.

Saget öfters zu euren Kindern mit dem weisen Manne: mein Kind fürchte Gott, und halte seine Gebothe; in diesem bestehet die zukünftige Vollkommenheit eurer Kinder. Saget zu ihnen: Gutes und Uebels, so wir empfangen, kömmt aus den Händen Gottes, wir müssen es also mit Dank und mit Geduld annehmen. Nicht Armuth, nicht Krankheit, nicht Verachtung sind der Grund des Uebels, sondern die Sünde, wir müssen also mehr diese, als den Tod selbst fliehen; und damit du sie desto sicherer fliehest, so fliehe die böse Gesellschaft, fliehe die Laster, den Betrug, die Lügen, den Geiz, das Fluchen und Schwören, die Ehrabschneidung und Verleumdung, das Spielen und den Müßiggang. Bethe lang, und scherze desto weniger, seye gesparsam in Pracht, desto freygebiger mit Almosen, sey wenig in fremden, aber desto mehr in deinem eignen Hause.

Füge Niemand Schaden zu, bist du beleidiget, so verzeihe, hat man dir Gutes gethan, so vergelte es. Hat man dir gedienet, belohne es ohne Verschub. Du hast eine unsterbliche Seele, ist diese verlohren, ist alles verlohren, du must also selbe bewahren, du must sie Tage für Tage bey Aufste-

hen und Niederlegen deinem Gott anbefehlen, und seinem Schutze übergeben. So hat der alte Tobias seinen kleinen Sohn unterrichtet, und wollte Gott, daß alle Eltern ihre Kinder an dem Morgen und an dem Abend ihre Kinder mit dieser Milch tränketen.

Saget nicht, daß ihr diese Sorge den Schulen und Lehrmeistern, den Predigern und Beichtvätern überlasset; Nein Christen, die Lehren der Eltern haben tiefern Eindruck in die Herzen der Kinder, weil sie größere Liebe, größere Achtung und größere Aufmerksamkeit auf eure Worte haben. Der Regen, der Tropfenweis von dem Himmel fällt, nützt der Erde mehr, als der Strohmweis über sie dahin schwemmet.

Noch einen tiefern Eindruck machen in den Herzen der Kinder das Beyspiel der Eltern. Die Kinder erlernen mehrers mit den Augen als mit den Ohren; Die Beyspiele der Eltern werden ihnen zu heilgen Gesätzen, und sie meynen, sie seyen entschuldiget, wenn sie sagen können, so hat es mein Vater und meine Mutter gemacht; denn nach dem Beyspiele der Eltern arten sich die Kinder, sagt Quintilianus.

Elisabeth und Zacharias waren heilig, und ihr kleiner Johannes wurde ein Wunder der Heiligkeit; Elcana und Anna pilgerten fleißig nach der Stiftshütte des HErrn, und ihr kleiner Samuel war nicht mehr von dem Altare des HErrn zu entfernen. Tobias und Anna waren voll der Tugenden, und der kleine Tobias wurde zu einem Spiegel der Tugend, und Frömmigkeit. Was brauchen wir Zeugniße des Alterthums: könnet ihr mir in unsren Zeiten Kinder zeigen, die den

Na-

Namen Gottes ehren, wenn die Eltern Gott lästern? Habt ihr keusche Kinder gesehen, wenn die Eltern ihr Ehebett beflecken? Habt ihr friedsame Kinder gesehen, deren Elten zänkisch und rachgierig sind? Und so fahret von Lastern zu Lastern, und von Tugenden zu Tugenden fort, und ihr werdet allzeit sehen, daß das Bild der Eltern sich in den Seelen und in den Sitten der Kindern abdrücke.

Dieses wußte der alte Eleazarus: Antiochus wollte ihn durch Schmeicheleyen und Drohungen zwingen, schweinen Fleisch wider das Gesätz Moyses zu essen. Es ist mir nicht erlaubt, sagte der alte Greis. Antiochus drohete ihm den Tod, und Eleazarus bliebe bey seinem non licet, es ist mir nicht erlaubt. Seine Freunde aus Furcht des Todes, gaben ihm den Rath, er sollte sich stellen, als wenn er dem Tyrannen gehorsamte, sie wollten ihm andres Fleisch zu essen reichen, und so könnte er dem Tyrannen und dem Gesätze genug thun. Voll eines gerechten Eifers und heiligen Zornes schrie er auf: Ich? einen so schändlichen Betrug des Gesätzes begehen? ich eine solche Aergerniß, ein solches Beyspiel den Kindern geben? die vor dem Tyrannen stehen? werden sie nicht meinem Beyspiele folgen, und das Gesätz verläugnen? Nein, ich will lieber sterben, damit sie ein Beyspiel der Religion und Standhaftigkeit haben. Eltern! lieber sterben, als euren Kindern Aergerniß und böse Beyspiele geben? Was saget ihr dazu? Und das ist doch nicht anders, die Aergerniß der Eltern ist der Tod der Kinder, wie die gute Erziehung das Leben derselben.

Woher kame die große Heiligkeit des Moyses in dem abgöttischen Aegypten, und an einem Hofe, der der Zusammenfluß der Gottlosigkeit und Grausamkeit war? Philo antwortet, von dem kame es, daß ihn seine eigne Mutter zur Frömmigkeit und Gottesfurcht auferzogen, und er das Beyspiel seiner frommen Eltern vor Augen gehabt hat. Pharao hatte das grausame Gesätze gemacht, daß alle Eltern ihre Kinder in dem Nilfluße ersäufen sollten: Drey Monate hatte die liebvolle Mutter ihren kleinen Moysen verborgen gehalten, und da sie ihn nicht mehr verbergen konnte, hat sie selben, nicht wie andere Mütter in den Nilfluß geworfen, sondern in einen Binsenkorb gesetzet, an das Ufer getragen, an selbem auf- und abgegangen, um zu sehen, in welche Hände er wurde fallen; und da ihr die Tochter des Pharao das aufgefangene Kind zur Erziehung übergeben, hat sie ihn so eifriger in dem Gesätze unterrichtet, weil sie wußte, daß er unter die Beyspiele der Gottlosen wurde kommen.

Große Lehren für die Eltern! sie sollen ihre Kinder so lang verbergen, als sie können, damit sie nicht den Lastern, den Tyrannen, den bösen Gesellen in die Hände fallen: können sie aber selbe nicht mehr zurückhalten, müssen sie selbe unter die Leute, und den stürmischen Gewässern der Welt überlassen, so sollen sie selbe mit Lehren der Frömmigkeit und mit Beyspielen der Tugend ausgerüstet haben; Ihre wachtsame Augen sollen ihnen nachfolgen, ihre Vorsicht soll sie begleiten, und ihre allzugroße Nachsicht soll ihnen nicht alles, so unschuldig es scheine, ihrer Unbesonnenheit gestatten.

Hier

Hier stosse ich mit Schauern auf unsre biblische Geschichte: wäre Jakob dem vorwitzigen Verlangen der Dina nicht so nachsichtig gewesen, hätte sein Vatersang, oder die Aufsicht ihrer Mutter die Lia in die Stadt der Sichemiten begleitet, wurde sie seinem Hause einen solchen Schandflecken, und dem Vaterherz solchen Kummer und Herzenleid, und den Sichemiten einen solchen Tod und Verwüstung verursachet haben? Doch Jakob nicht allein hat dieses Unglück erfahren. Hätte David nicht zugelassen, daß Ammon mit seiner Schwester so verträulich wäre umgegangen, und sie zu einer Krankenwärterinn ihres Bruders gemacht, wurde er sein Haus mit einer Blutschande und mit einem Brudermord beflecket haben?

Heli der Hohepriester war so gerecht in seinem Richteramt, als heilig in seinem Priesterthum, da er aber gegen seine Söhne den Ophni und Phinees so zartmüthig handelte, wurden sie so frech, daß sie das Heilthum mit allen Ausgelassenheiten entheiligten, und das Volk von der Stiftshütte und von den Opfern verscheucheten. Gott ließe ihm durch den Propheten Samuel warnen und drohen, seine Söhne zu strafen, das weichmüthige Vaterherz berufte seine Söhne, und strafte sie mit liebseligen Worten: das Volk murret wider euch, es stehet nicht schön, was ich arges von euch höre. Und was hat Heli mit diesen verzuckerten Worten ausgerichtet? Seine Söhne wurden erschlagen, das Volk in die Flucht getrieben, die Arche erbeutet, sein Stammen ausgetilget; und Heli ist auf diese betrübte Nachricht an der Thüre der Stiftshütte hinter sich von seinem Stuhle gestürzet, hat den Hals gebrochen, und ist elend gestorben. So

theuer ist dem Heli die nachläßige Zucht seiner Kinder zu stehen gekommen, und so theuer wird allen Eltern die Versäumniß der Zucht ihrer Kinder zu stehen kommen.

Reichet also Eltern, reichet euren Kindern die Milch der guten Lehren, und der tugendhaften Beyspielen; denn diese sind es, so eure Kinder zu Ehrenstützen eures Hauses, und zu guten Bürgern des gemeinen Wesens erziehen. Wollt ihr Ehre und Freude an euren Kindern erleben, säuget sie von Jugend auf mit der Milch des christlichen und sittlichen Unterrichtes; wollet ihr noch nach eurem Tode in euren Kindern mit Ehre leben, so präget ihnen in ihrer Jugend das Bild eurer guten Beyspielen ein.
Amen.

Zehen-

Zehente Rede

An dem zweyten Sonntage nach Ostern.

Innhalt.

Von dem Neide der Brüder des Josephs, und dem Neide der Christen.

Vorspruch.

Oderant eum, nec poterant ei quidquam pacifice loqui. *Genes. C. XXXVII. v. 4.*

Cognosco oves meas. *Joan. C. X. v. 14.*

Sie hasseten ihn, und konnten kein friedsames Wort mit ihm reden.

Ich kenne meine Schaafe.

Eingang.

Meynet ihr wohl AA., daß man in unsern Zeiten ein einziges Laster könne erkennen, und von der Tugend unterscheiden? Ihr irret. Die Klugheit der Kinder dieser Welt hat allerhand Larfen, Deckmäntel und Modek eider erfunden, unter denen man die Schaafe von den Wölfen, die reudige von den reinen nicht mehr unterscheiden kann, ja unter denen wohl auch die häßlichste Laster den schönsten Tugenden den Rang strittig machen. Glaubet ihr, daß in unsren Zeiten, die Mutter der Lastern, die mit

dem Lucifer gleich bey der Erschaffung der Welt von dem Himmel gefallen, und zwar in das irdische Paradies selbst gefallen, und gleich unsre erste Eltern angestecket hat, glaubet ihr, sage ich, daß ihr die Hoffart wollet kennen? Und woran? an den Kleidern? Umsonst, die Wohlanständigkeit hat sie zugeschnitten, und Standesgebühr hat sie verfertiget. An den stolzen Gebärden? ihr verfehlet euch: der Wohlstand ist der Hofmeister dieser Gebärden, und die schuldige Hochachtung seiner selbst ist die Lehrmeisterinn, die sie vorschreibet. Denket ihr, daß ihr den schmutzigen Geiz wollet unterscheiden? Umsonst, die Gesparsamkeit ist seine Haushälterinn, und die kluge Vorsichtigkeit hält nur alles zusammer, damit der Geizige in der Noth keinen Hunger müsse leiden. Wollet ihr in diesen Zeiten die Geilheit erkennen? Vergeblich, die vertrauliche Bekanntschaft entschuldiget allen geheimen Umgang, und unter der Decke der freundschaftlichen Verbindung schläft wohl der Ehebruch in einem fremden Bette. Verschwendung, Füllerey und Trunkenheit tanzen in bunden Reihen unter den Masquen der Ermunterung und Freygebigkeit. Der Zorn erröthet von dem Feuer des gerechten Eifers, die Trägheit empfiehlt sich unter dem Namen einer guten, frommen Seele, Lug ist ein witziger Geist, Betrug eine Klugheit und Feinheit; Falschheit und Bosheit sind vorsichtige Räthe und weise Anschläge.

Schier hätte ich ein Laster vergessen, so billig ein Abentheuer und Ungeheuer aller Lastern sollte genennet werden, weil es unter allen das boshafteste, das gemeinste, und eben deßwegen das kenntlichste seyn sollte; aber es geht in einem Schaafbelze gekleidet, und hat nicht nur eine, sondern

viele

viele Masquen der Tugend vorgeleget. Itzt erscheint es in der Masque einer löblichen Eifersucht, itzt einer tugendhaften Nachahmung, itzt gar einer heiligen Hofmeisterinn aller Tugenden. Wer wird dieses Laster kennen, wenn ich es nicht mit Namen nenne? Es ist der Neid.

Alle Laster haben sich zu dem Tod des eingefleischten Wortes Gottes verschworen, und keines hat sich frecher an ihm vergriffen als der Neid. Leset bey dem Heil. Lucas, wie die Nazaräer Christum in seiner Geburtsstadt ergriffen, wie sie ihn außer den Stadtthoren geschleppet, auf einen gähen Felsen dahin gerissen, und von der Höhe in die Tiefe hinab stürzen wollen: Und was hatte Christus diesen seinen Landsleuten gethan? Der Heil. Ambrosius höret ihre Klage, und entlarfet ihren Eifer. Sie klagen, er habe so viele Wunderwerke in Capharnaum gethan, aber nicht mit einem einzigen seine Vatersstadt verherrlichet. Da habt ihr den Neid unter der Larfe eines gerechten Eifers, da habt ihr die Wölfe unter dem Schaafbelze, sie wollen das unschuldige Lamm Gottes zerreißen, so ihnen nichts Leides hat zugefüget.

So giengen ehemals, sagt dieser nämliche Heil. Lehrer, die Söhne des Jakobs mit ihrem unschuldigen Bruder dem Joseph um. Sie zohen, die böse Hirten den Schaafbelze an, und wollten ihre Hände in dem unschuldigen Blute des einfältigen Lammes des Josephs wie Wölfe waschen, und warum? weil ihm von Anbethung hatte geträumet, die sie seiner Garben wurden leisten; denn von selber Stunde an, sagte die Schrift, hasseten sie ihn,

und konnten kein friedsames Wort mit ihm mehr reden

Und das gerechte, das langmüthige Aug Gottes kann diese verkleidete Wölfe so geduldig ertragen, und er hat nicht das Feuer über Nazareth von dem Himmel lassen regnen, und er hat nicht Wölfe über die Brüder des Josephs geschicket, sie und ihre Heerden aufzuzehren.

Nicht so unbescheiden in eurem Eifer, sagt der Heil. Gregorius von Nazianz. Der Neid ist die Sünde, aber sie ist auch ihr Henker. Ich kenne meine Schaafe, sagt anheut der Heiland, lasset immer die Laster die Schaafsbelze anziehen, mein Aug unterscheidet dennoch meine wahre Schaafe von den falschen, den Aufrichtigen von dem Neidigen. Dieß hat das Laster des Neides vor andern bevor, es ist das boshafteste und das ungerechteste, aber auch zugleich das gerechteste. Das ungerechteste, weil es ein Feind der Tugend ist; das gerechteste, weil es selbst die Strafe des Lasters ist. Es ist das boshafteste, weil es seinen eignen Bruder nicht schonet, aber auch das gerechteste, weil es seinen eignen Herrn verzehret. Es schonet seinem eignen Bruder nicht, wie wir an dem Joseph sehen? und es strafet seinen eignen Herrn, wie wir an den gezüchtigten Brüdern noch sehen werden. Indessen soll der beneidete Joseph den ersten, und die Sittenlehren wider den Neid den zweyten Theil dieser Rede ausmachen. Merket auf.

Erster

Erster Theil.

Der beneidete Joseph.

So wunderbar und undurchforschlich die Wege Gottes sind, so natürlich scheinen sie uns, wenn sie sich vor unsern Augen entwickelt haben. Esau hatte dem Jakob seine Erstgeburt verkaufet, Jakob hatte dem Esau den Segen seines Vaters entzogen, und so hatte es die göttliche Vorsicht bestimmet, weil Jakob die Kirche sollte vorbilden, die aus den Heiden sollte erbauet werden, Esau aber die Synagog, die wegen den Todschlag des Erlösers sollte verworfen werden. Nach diesem Erstgeburts Recht mußte Jakob der Stammvater des verheißnen Geschlechts, und der Erb des väterlichen Hauses werden. Wer den Haß und den Zorn des Esau kennet, muß sich wundern, wie Esau dem Jakob das väterliche Haus und den Erbtheil im Chanaan abgetreten, und dennoch wenn wir die Schrift lesen, ist dieses so natürlich als friedsam geschehen. Esau, der zu der Begräbniß seines Vaters Isaaks war gekommen, sahe wohl ein, daß er seine mächtige Heerden auf den Feldern und Triften seines Vaters Isaaks zugleich mit den Herrden des Jakobs nicht könnte weiden, er kehrte also friedsam nach Seir in das Land Edom zurück, und überließe seinem Bruder Jakob das Haus und die Felder seines Vaters, die ihm die Vorsicht so wunderbar bestimmet hatte.

Da nun Jakob in dem ruhigen Besitze des Erbtheils seines Vaters war, theilete er seine Habschaften, die nach den patriarchalischen Zeiten in

zahl-

zahllosem Viehe bestunden, in zwo Heerden, die eine gabe er den sechs Söhnen aus der Lia zu weiden, die andere übergabe er den vier Söhnen aus seinen Mägden der Bala und der Zelpha, und diesen gesellete er seinen Liebling den Joseph zu, der damal das sechzehente Jahr erreichet hatte; denn Jakob liebte den Joseph sehr, weil er ein Sohn seiner geliebten Rachel war, weil er ihn in seinem hohen Alter gezeuget hatte, und weil das sanftmüthige Gemüth des Josephs seine Liebe vor andern verdienete. Er liebte aber diesen seinen Joseph nicht nur innerlich, sondern er unterschiede ihn auch von seinen übrigen Brüdern äußerlich, da er ihm ein buntgestreiftes Mantelkleid nicht nach Art der Schäfer, sondern nach Art der Edeln kleidete. Wer den rauhen und wilden Charackter der übrigen Söhnen bey der sichemitischen That hat können lernen, kann sich leicht vorstellen, daß sie diese Ausnahme und Liebe des Vaters gegen den Joseph nur mit scheelen und neidigen Augen haben angesehen, ja bey den Augen bliebe es nicht, Herz und Zungen nahmen Theil daran; sie hasseten den Liebling des Vaters, und sie konnten kein brüderliches, kein freundschaftliches, kein friedsames Wort mit ihm reden. Dieses bewoge also den Jakob, ihn nicht zu den Söhnen der Lia, sondern zu den Söhnen der Mägde zu gesellen, weil sie den Vorzug des Sohnes der Rachel mit billigeren Augen ertrugen.

Der unschuldige Joseph vermehrete den Neid und den Haß seiner Brüder noch mehr, da er dem Vater Jakob eine That dieser Böswichten entdeckete, die er vielleicht bey ihnen auf der Weide gesehen hatte; eine That, so die göttliche Schrift selbst mit dem Namen eines häßlichsten Lasters hat

zuge-

zugedecket. Die Unschuld ertatteret ab dem Laster, und bringt es an dem Richterstuhle an, wo sie weiß, daß es verbesseret kann werden. Da Joseph der einzige Zeug vielleicht gewesen, fiele gleich der Verdacht eines Verräthers und eines Schwätzers auf seine Unschuld.

Joseph vermehrete immer noch mehrers den gefaßten Neid und Haß seiner Brüder, da er ihnen eines Tags seinen gehabten Traum erzählete. Denket, und höret, sagte er ganz unschuldig zu seinen Brüdern, was ich für einen wunderbaren Traum habe gehabt. Es war mir, als hätten wir miteinander auf einem Felde die Körnerreiche Halmen geschnitten, und sie in Garben gebunden, meine Garbe stunde aufrecht da, und eure stunden in einer Krone um selbe, und gählings beugeten sich tief alle eure Garben, und betheten die meinige an. Gehe Träumer, schryen die erboßte Brüder zusammen; Meynest du viellicht, und träumet dich, unser König zu werden? meynest du, wir sollten deine Knechte und Untergebene werden? schweige mit so elenden Träumen; aber dennoch drückte sich dieser Traum in ihre Seelen, und rührete ihre aufgebrachte Gemüther, und fechtete immer mehr und mehrers das Feuer ihres Neides und Hasses an. Thörichte Menschen, die über die Verhängniße der Vorsicht zörnen; oder wenn sie die Erzählung für leere Träume hielten, warum verlacheten sie selbe nicht mehrers, als daß sie einen Träumer beneideten? Sagte ihnen aber ihr Herz, daß es kein leerer Traum sey gewesen, warum freueten sie sich nicht, einen König zu einem Bruder zu bekommen? konnten sie sich minder als Hochheiten und Glückeserhebungen versprechen? doch

so

so und nicht anders machet es der Neid, er mißgönnet sich sein eigenes Gut.

Joseph bestärkete indessen seinen ersten Traum durch einen zweyten. Er erzählte selben, da seine Brüder mit ihrem Vater versamelt waren: mich träumete, sagte der unschuldige Jüngling, als wäre ich mit Sonne und Monde und eilf Sternen umgeben gewesen, und wie erstaunte ich, da mich Sonne und Mond und eilf Sterne anbetheten. Pfui! sagte Jakob, was sollen dese Träume seyn? was meynest du, dein Vater und deine Mutter, und deine Brüder sollen dich auf Erden anbethen? lege diesen Gedanken stolzer Jüngling, lasse dir solchen Aberwitz vergehen; der stehet keinem Kind gegen seine Eltern und gegen seine Brüder an: increpavit eum. So erzörnet sich Jakob stellte, so hatte doch dieser Traum sein väterliches Herz gerühret, in der Stille dachte er diesen Träumen nach, da indessen seine Söhne Haß und Rache wider den unschuldigen Träumer in ihrem Herzen kocheten.

Hier haben einige etwas an diesem Traume, oder vielmehr an seiner Erfüllung was auszustellen; wenn, sagen sie, hat denn Jakob seinen Sohn Joseph angebethen; und wie konnte ihn seine Mutter anbethen, da Rachel noch vor diesem Traume auf der Reise Todes verblichen war, es hat also der Traum selbst den Joseph betrogen, da er eine anbethende Sonne, und einen anbethenden Mond zu seinen Füßen gemalet. Aber wie? Hat denn nicht Jakob, wenn gleich unwissend, seinem Sohne Joseph Geschänke nach Aegypten geschicket, und waren diese nicht dazumal Zeichen der Anbethung? Hat er ihn nicht in seinen Söhnen angebethen, da

sie

sie Joseph fragte, lebet euer Vater, und sie mit tiefer Anbethung antworteten, dein Knecht lebet noch, und da ihn Jakob der Vater und das Haupt des Hauses hat angebethen, sagt der Heil. Chrysostomus, ist es nicht eben so viel, als wenn ihn auch seine Mutter hätte angebethet? oder hätte sie nicht wie Jakob seine königliche Würde angebethet, wenn sie noch gelebet hätte?

So wüthend indessen die neidige Brüder diese Träume in ihrem Herzen verfluchten, so demüthig haben sie hernach ihren Bruder in Aegypten angebethen; denn so tief sie ihn zu unterdrücken sich bemüheten, desto höher erhoben sie ihn. Dieß ist die Strafe des Neides, und der Lohn des Beneidens.

Der sorgfältige Vater hatte lang nichts von seinen Söhnen, die in Sichem die Schaafe weideten, gehöret; höre mein Sohn Joseph, sagte er zu seinem Liebling, du must hingehen, und nachsehen, was deine Brüder und ihre Heerden in Sichem machen, du must mir berichten, ob noch alles wohl mit ihnen stehe, weil ihr langes Stillschweigen mir Kummer verursachet. Joseph, der nur von dem Winke seines Vaters abhienge, war gleich bereit, seinem Befehle zu gehorsamen. Er gienge aus dem Thal Hebron nach Sichem zu, da er aber seine Brüder nicht fande, irrete er auf den Feldern umher. Ein mitleidiger Mann, der sich des irrenden Jünglings erbarmete, fragte ihn, wen er auf den Fluhren suchete: meine Brüder die Söhne des Jakobs, antwortete der höfliche Joseph, wenn du sie gesehen, oder weißt, wo sie weiden, so zeige mir es an. Sie weideten hier, war die Antwort des Mitleidigen, aber sie haben ihre Heerden weiter getrieben, so viel ich von ihnen ver-

stehen konnte, sagten sie, sie wollten zu Dothaim weiden, dort wirst du sie vielleicht finden. Joseph bedankte sich, und nahme seinen Weg nach Dothain zu.

Seine Brüder erblickten von ferne den Joseph, der Neid, der Haß bemächtigte sich ihrer Herzen, und gleich war der Schluß der Rache gefaßt, den unschuldigen Joseph zu tödten. Sie traten zusammen, und hielten Rath; sehet, sagten sie, der Träumer kömmt, lasset uns den verhaßten erwürgen, lasset uns seine entselte Leiche in die alte Cisterne werfen, dem alten verliebten Vater können wir weiß machen, es habe ein Wolf oder sonst ein wildes Thier seinen Joseph zerrissen und aufgefressen. Kommet, lasset uns unsern Anschlag großmüthig ausführen, alsdann wollen wir sehen, was dem Träumer seine Träume geweissaget haben. So redeten und beschlossen die Brüdermörder, aber anders hatte es die göttliche Vorsicht beschlossen.

Sie hatte das Herz des mitleidigen Rubens gerühret, was sagte er, ihr wollet eure Hände in dem unschuldigen Blute eures Bruders waschen, euren Bruder wollet ihr tödten? Einen Todschlag wollet ihr begehen? Dieß sey fern von uns. Wisset ihr denn keinen andern Rath? So gebe ich euch einen. Hier ist die alte Cisterne in der Mitte der Wüsten, lasset uns ihn lebendig in selbe begraben, so sind doch wen gst unsre Hände von seinem unschuldigen Blute rein. Was sagst du Ruben? Also wenn Joseph in der alten Cisterne Hungers verschmachtet, so sind eure Hände von dem Brudermord frey? Vergebet es dem Ruben, er hatte einen ganz andern Gedanken in seinem Sinne; Er wollte nur den

Jüng-

Jüngling aus ihren brudermörderischen Händen erretten, alsdann war er schon entschlossen, den lebendig vergrabnen aus der Cisterne zu erlösen, und seinem Vater wieder zuzustellen. Aber auch dieser Rath war nicht in dem Rathschluße Gottes bestimmet. Vielleicht wollte Ruben durch diesen Dienst seinen Flecken der Blutschande bey dem Vater auswascheu. Doch genehmigten die Brüder den Anschlag des Rubens.

Josephe liefe indessen freudig seinen Brüdern entgegen, aber ohne den Gruß des Bruders und den Befehle des Vaters anzuhören, erariffen die unbarmherzige Hände der grausamen Brüdern den unschuldig weinenden Jüngling, sie rissen ihm das bunte Mantelkleid, den Gegenstand ihres Hasses von dem zarten Leibe, und warfen den flehenden und bittenden Jüngling in die ertröcknete Cisterne: und eben als hätten sie Heldenthaten gethan, und über einen mächtigen Feind gesieget, setzten sie sich zu ihrem Mittagsbrode nieder, und spotteten des hungrenden und nach seinem Vater seufzenden Jünglings. Aber sie mußten hernach diesen Spott des Hungrenden in der allgemeinen Hungersnoth theuer bezahlen.

Da sie nun so saßen, und vergnüget ihre Hirtenmahlzeit hielten, sahen sie von den Bergen Galaad die Jsmaelitische Kaufleute mit ihren Kameelen daherziehen, auf denen sie Gewürze, Harz und Myrzhen nach Aegypten führten. Und hier fiele dem Judas was bey: Brüder, sagte er, was nützet es uns, wenn wir unsern Bruder erwürgen, und sein vergoßnes Blut verheelen, wird es nicht wie das Blut Abels Rache wider uns schreyen? Jst es nicht besser, wir verkaufen ihn den Jsmaeliten,

so haben wir ihn aus unsern Augen und Füßen geschaffet, ohne unsre Hände mit Blute zu beflecken? Er ist doch unser Bruder, er ist doch Fleisch von unserm Fleische. Diese Rede bewoge die Mörder, sie wurden einig den Joseph nach Aegypten zu verkaufen. Und so hat es die Vorsicht beschlossen, und so wunderbar wurde es ausgeführt. Die Madianiten kamen herbey, und wollten vorüber ziehen; ich weiß nicht unter was vor einem falschen Vorwand sie ihnen einen Knaben zum Verkaufe antrugen; und sie wollten den Knaben sehen; der zagende und bebende Joseph, der nichts anders als das grausame Bild des Todes vor seinen Augen hatte, wurde aus der finstern Cisterne gezogen, und den Kaufleuten vorgestellet, der Jüngling, aus dessen blassem Angesichte die Unschuld lächelte, gefiele den Madianiten, und sie wurden bald mit den Brüdern des Kaufes einig, denn diese hätten ihn wohl umsonst hingegeben. Sie bothen zwanzig Silberlinge, und um selbe lieferten die Unbarmherzige den weinenden und vergeblich flehenden Joseph aus, und so wurde er als verkaufter Leibeigner nach Aegypten geführet. Hätten wohl damal die Brüder denken sollen, daß sie diesen Joseph in Aegypten als einen König würden anbethen sollen? Und so hatte es die Vorsicht zur Strafe ihres Neides, und zur Verdemüthigung ihres Stolzes bestimmet.

Ruben war nicht bey dem Kaufe, er kame zurück, den begrabnen Joseph aus der Cisterne zu erlösen, und zu seinem Vater Jakob nach Hause zu führen. Aber wie erschracke er, da seiner rufenden Stimme der Joseph nicht antwortete, und er die Cisterne leer fand, was konnte er anders glauben, als daß er ein Opfer der Rache seiner Brü-

der wäre geworden. Er suchte sie auf, er zerrisse seine Kleider, er schrie eines Schreyens: der Knab ist nicht da: wo habt ihr ihn hingethan? wo soll ich hingehen? wo soll ich ihn suchen? Indessen hatten die grausamen einen Bock geschlachtet, und in dessen Blute den Rock des Josephs gefärbet; sie schickten selben durch einen Knecht dem alten Jakob, mit der spottenden und beißenden Frage: diesen blutigen Rock haben wir auf den Fluhren gefunden, sehe, ob es das Mantelkleid deines Sohnes sey, oder nicht? Die Böswichte, sie traueten nicht einmal den Namen Josephs zu nennen; Er mußte freylich ihren schuldigen und lügnerischen Herzen ein Dolch, und ihren Seelen ein Schauer seyn. Kaum hatte Jakob das Kleid seines Josephs erkennet, brachen die Thränen aus seinen Augen, und er füllete seine Hütte und die Luft mit Klaggeschreye: Ach mich unglückseligen Vater! dieß ist der Rock meines Josephs, ein grausames Thier hat meinen Joseph gefressen, eine wilde Bestie hat meinen Joseph zerrissen. o mein Joseph! mein Joseph! so rufte er Tage, so rufte er Nächte lang untröstlich. Er zerrisse seine Kleider, er hüllete sich in einen härenen Sack ein, und lage, und klagte in Thränen um seinen Joseph. Es sammelten sich die Böswichte seine Söhne um ihn her, sie suchten ihn zu trösten, ihn aufzurichten, ihm Muth einzusprechen, aber alles umsonst; Lasset mich hinabsteigen, sagte der trostlose Vater, lasset mich lebendig in die Höhle des Grabes zu meinem Joseph hinabsteigen. O! die grausame, die unbarmherzige Brüder- und Vatermörder. Wie leicht hätten sie den bedrängten Vater können trösten, wenn sie ihm gestanden hätten, daß sie ihn nach Aegypten verkaufet? Aber ihr schuldiges Gewissen, die Furcht —

Zweyter Theil.

Von dem Neide der Christen.

Nein, ich hätte sagen sollen, der Neid war Schuld daran, daß sie dem Jakob den Verkauf des Josephs nicht entdecket haben, denn Jakob würde sie gezwungen haben, den Joseph aus Aegypten zurück zu holen, und diesen Gegenstand des Hasses konnten sie nicht ertragen, denn der Neid kann das Gute nicht vertragen; und hier stosse ich auf meine versprochene Sittenlehre. —

Alles, was gut ist, trägt eine reizende Schönheit in dem Angesichte, so die Augen des Sehenden nothwendig bezaubern muß. Die Schönheit eines wohlgebildeten Körpers, die liebreiche Vorzüge eines edeln Gemüths, ja selbst die Güther des Glückes können die Seele des Menschen mehrers an sich ziehen, als der Magnet das Eisen. Sieht man solche Liebsreizungen, so rennen unsre Gedanken, wenn es die Füße nicht können, dem bezaubrenden Gegenstande nach, und sie flattern um selben wie die Mücken um das Licht. Die Natur hat es der menschlichen Vernunft schon eingepräget, daß alle ihre Werke das Gute zu ihrem Ziele setzen. Ja selbst die Gottlosen haben wenigst dem Schein nach das Gute zu ihrem Endzwecke. Tartarn und wilde Scyten, Barbarn und Unmenschen können alle Neigungen der Menschlichkeit ersticken, aber die Neigung zum Guten nicht.

Aber Wunder, rufet Alexandrinus auf, der Neid allein kann das Gute nicht vertragen. Sieht

er was Gutes in einem andern, er hasset es, er erkläret sich mit Worten und Werken für seinen Feind, und er möchte, wenn er könnte das Gute mit seinem Besitzer aufreiben.

Es setzen sich zwar auch andere Laster dem Guten entgegen, aber jedes Laster widerstreitet nur einem Gute, die Hoffart spottet der Demuth, die Geilheit hasset die Keuschheit, die Ungerechtigkeit verfolget die Gerechtigkeit, die Ausgelassenheit verachtet die Frömmigkeit, u. s. w. Aber der Neid hasset alles Gutes, es sey natürlich oder sittlich, es seyen Güther des Leibes, der Seele oder des Glückes.

Ja der Neid, rufet der Heil. Chrysostomus ganz Erstaunungsvoll auf, hasset das Gute, so in seinem eignen Hause wohnet, und zu seinem eignen Vortheile seyn könnte. Und hier sieht er auf den Neid der Brüder des Josephs, den wir mit Erstaunen gesehen haben. Welches war der Gegenstand dieses Neides? Es war die liebenswürdige Unschuld des Josephs, es waren Träume von Anbethung und Erhöhung zu königlicher Würde. Hätten sie sich nicht erfreuen sollen, sagt der Heil. Vater, daß sie aus Hirten zu Sternen sollten verwandelt, und aus Fluren und Triften an einen Himmel eines königlichen Hofes sollten erhöhet werden; Aber die Erhöhung des Josephs, die ihnen zu einer Erhöhung dienen sollte, hasseten sie, sie erweckte den Neid in ihren Herzen, und sie haben ihr Glück mit dem Joseph gehasset. Sie wollen lieber keine Sterne seyn, wenn nur Joseph keine Sonne würde. Lasset ihn uns tödten, sagten sie, lasset diese Sonne in ihrer Wiege ersticken; und da Judas ihre mör-

mörderische Hände zurückhielte, verkauften sie ihn nach Aegypten; So hasset der Neid sein eigenes Guth, seine eigne Wohlfart, sein eignes Glück.

Die Güther seines Feindes hassen, ist ein Erbstück der verderbten Natur; aber die Güther seines Freunds, seines Bruders, ja seines eigenen Blutes hassen, ist nur dem Neide eigen. Die Ehre und das Ansehen seines eignen Hauses hassen, ist ein Laster der bösen Engeln, nicht aber der Menschen, also wissen wir, welches Geistes der Neidige sey. Bliebe aber der Neid bey dem Haße stehen, wollten wir ihm vergeben; aber er hasset nicht nur das Gute, sondern auch den Besitzer, ja er hasset ihn nicht nur, sonder er möchte ihn vertilgen und zernichten; wie wir an den Brüdern des Josephs gesehen. Und da sie weniger, oder in unsern Zeiten nicht so kühn ihre blutgierige Hände gegen selben ausstrecken können, so brauchen sie das Schwert der Zungen; Verachtungen, Verleumdungen, übeles Nachreden, falsche Aufbürdungen, ersonnene Verbrechen müssen zu Werkzeuge dienen, den Unschuldigen zu stürzen, zu verringeren, zu zernichten.

Wir haben nicht nöthig, in den Geschichten nachzuschlagen, wir brauchen nicht zu lesen, wie der Neid des Cains den Abel getödtet, der Neid des Amans dem Mardochäus einen Galgen erbauet, der Neid des Achabs den Naboth gesteiniget, der Neid der Synagog ihren eigenen Meßiam an das Kreuz geschlagen; wir bedärfen, sage ich, dieser Beyspielen nicht.

Wir dürfen uns nur unter uns selbst umsehen, und wir sehen täglich, wie der Neid mit seinem Bruder umgehet.

Er

Er tritt so gar zu den Richterstühlen, Richtern und Obern, er bringt falsche Klagen an, er verdrehet die Gerichte, er macht aus Mücken Elephanten, er vergrößeret, er setzet hinzu, er vermehret das Kleine, er offenbaret das Geheime, er verschwärzet die Unschuld, und macht schuldig die Tugend. Kömmt der Neid in die Gesellschaft, er zergliedert alles Thun und Lassen seines Bruders, er bestrafet seine Handlungen, er zählet Schritte und Tritte, er leget das beßte zum Uebeln aus, er verdammet das gleichgiltigste Betragen, er zücket die Achseln bey seinem Lobe, und suchet seine Hochachtung zu stürzen. Der mindeste Fehltritt ist des Todes schuldig. Reden Kunst- und Handthierungsgenossen, so suchet einer des andern Werke zu zernichten, sie entdecken ihre eigene Kunstgriffe dem andern zu schaden: ja selbst dem Unschuldigen zu schaden; zu schaden dem Clienten, wenn es ein Advocat, zu schaden dem Kranken, wenn es ein Arzt, zu schaden dem Käufer, wenn es ein Handelsmann, zu schaden der Seele, wenn es ein Diener Jesu Christi, zu schaden den Eltern, wenn es Kinder, zu schaden den Herrschaften, wenn es Hausgesind, zu schaden dem Bruder und Schwester, wenn es Geschwistern. So zerstöhret der Neid die Ordnung der Natur, und noch mehrers die Ordnung der Gerechtigkeit.

Kein Barbar hasset den andern, wenn ihn nicht eine wahre oder vermeynte Unbilde zur Rache hat aufgehätzet; selbst die Heiden verfolgeten nur die Christen, weil sie glaubten, sie beleidigten ihre Götter. Aber sage einmal der Neidige, welche Unbilde, welche Beleidigung hat er von seinem Bruder erlitten, den er hasset und verfolget. Wenn der Beneidete Strahlen der Ehre von sich wirft,

verdunkeln diese den Glanz seines Ansehens? Wenn der Himmel seine Heerden, seine Felder, seinen Handel und Wandel segnet, schmählern sich seine Einkünften? Wenn der Geist der Wissenschaften und Klugheit seinen Namen verherrlichet, geht seinem Geiste hiedurch was ab? Wenn sein Leben mit Tugenden und Sitten leuchtet, verlieret sein Christenthum was dabey? Was ist denn, warum du deinen Bruder hassest? Sage es, gestehe es nur offenherzig, dieses beleidiget dich, daß dein Bruder nicht arm, nicht verachtet, nicht unwissend, nicht lasterhaft, nicht elend ist; Ist aber nicht dieses der Neid des verworfnen Geistes? eine neue Probe, wessen Geistes Kind der Neid sey.

Aber sage mir doch, was verlangest du denn von deinem Bruder, den du hassest und verfolgest? was verlangest du von ihm, daß er sich deiner Liebe, deiner Gewogenheit und Freundschaft würdig mache? Soll er dich lieben, soll er dich ehren, soll er dir Wohlthaten erzeigen: Ich weiß es, daß diese auch Barbarn zwingen, und Wilde verbinden; aber werden diese bey einem Neidigen was vermögen? wir wollen es sehen.

Der kleine David kömmt aus dem Thale Therebint zurück, sieghaft kömmt er zurück, der abgeschlagene ungeheure Kopf des Riesen in seinen Händen soll das Zeugniß seiner Tapferkeit seyn. Das hebräische Frauenzimmer, die Töchter Israels ziehen in einem Tanze dem siegenden Jüngling entgegen, und besingen die Heldenthat Davids mit einem Lobgesange: Saul hat tausend, singen sie, und David zehen tausend erschlagen. Dem Saul sangen sie das Lobgesang, denn dem Saul hatte David den

Sieg

Sieg erworben, sein Reich hatte er von dem schändlichen Tribut Philistiims befreyet; aber das Gesang der Hebräerinnen hatte ein solche Flamme des Neides in dem Herzen des Sauls entzündet, das die Schrift selbst bezeuget, daß Saul von selber Stunde an den David mit keinem guten Auge mehr konnte anschauen.

Was soll nun David thun, die Gnade und die Gunst seines Königs wieder zu erwerben? Saul hatte dem David seine erstgebohrne Fürstinn die Merob zu einem Weibe versprochen; Nein, sagte Saul, David muß sie mit mehrern Siegen verdienen. David nimmt das Bedingniß an; Er ziehet zu Felde, siegreich kömmt er zurück, und er erhält nicht Merob, sondern die zweyt gebohrne die spöttische Michol zum Weibe. So ungerecht Saul handelt, so zufrieden ist David; hat er nun hierdurch den Haß des Sauls gestillet? Keinesweges; David soll noch immer mehrere Siegspalmen einernden. David schlägt ein, schlägt zwey hundert Philistäer, und er kömmt immer reich von Siegspalmen und Beuthen zurück. — Nun wird doch Saul mit dem David zufrieden seyn? Nichts weniger, und Saul, sagt die Schrift, ist ein unversöhnlicher Feind des Davids geworden.

David fährt indessen fort, dem Saul treu und tapfer zu dienen, er ist der erste in dem Streite, der letzte aus selbem, der eifrigste in dem Dienste bey Hofe, daß ihm selbst das Heil. Blat das Lob beygeleget, daß er klüger und treuer, als alle Diener des Sauls gewesen. Und Saul, wie belohnt er diese Treue? Er giebt allen Kriegsobersten den Befehl, den David auf die Schlachtbank

zu liefern. Und David? Er höret, daß den Saul ein schwarzer Geist habe überfallen, war es ein andrer als der Geist des Neides? Er nimmt seine Harfen, und mit seinem göttlichen Klange flüchtet er den Geist: und Saul, der dankbare Saul ergreifet den Wurfpfeil, und will ihn an die Wand heften.

David, da er seines Lebens sich nicht länger sicher siehet, entfliehet, Saul verfolget ihn mit einem ganzen Kriegsheere durch Städte und Wüsteneyen seines Reiches. David findet den Saul und alle die Seinige schlafend in seiner Höhle, nun wird sich David an selbem rächen? Nein, mit Wohlthaten will er ihn überwinden. Er schneidet ein Stück von seinem Mantel, und dieß soll das Zeugniß seiner Großmuth seyn, er nimmt von seinem Haupt den mörderischen Wurfspieß, und sein Verlust soll dem Saul verkünden, daß er dem Schuldigen verschonet habe; Und Saul? er will für Zorn und Hasse bersten. So ist es, sagte der H. Gregorius von Nazianz, je mehrere Wohlthaten der David dem Saul erzeiget, desto rasender wird sein Neid, denn dieses ist die Eigenschaft desselben: Das Gift tobet ärger, wenn es sein Gegengift verspüret, die Wunde wird gefährlicher, wenn sie das Pflaster fühlet, die Wohlthaten, die auch Tyger und Panterthiere zähmen, verwilden den Neidigen nur mehr.

Aber dieß ist noch nicht alles, was das Aug Gottes an dem Neidigen so beleidiget, es ist noch ein häßlicherer Umstand, den das Aug Gottes an ihm nicht ertragen kann, und warum heut der Heiland sagt, ich kenne meine Schaafe, aber hütet euch für jene, die in Schaafspelzen kommen, und innen reißende Wölfe sind, die nicht nur das Gute hassen, die Tu-

gend verfolgen, und den Besitzer ohne Rucksicht seiner Wohlthaten zu verschlingen suchen, sondern die sich erkühnen selbst den guten Hirten ihren Gott zu hassen. Dieß wäre zu viel, werdet ihr denken, und so und nicht anders ist es doch.

Wir zörnen auf die Götter, sagte Seneca ein Heid, daß jener reicher, edler und beliebter als wir sind; und thun und handeln die neidigen Christen anders. Wer die Schönheit, die Reichthümer, wer die Wissenschaften, wer die Tugend beneidet, muß auf den Schöpfer zörnen, weil sie Gaben seiner Allmacht sind. Er bestrafet gleichsam Gott, daß er seine Gaben nicht gerecht, nicht vorsichtig genug ausgetheilet habe, daß er jenem zu viel, und ihm zu wenig zugemessen habe. Er strafet also nicht den Menschen, sondern den Urheber, den der Mensch hat sich nicht selbst gemacht. Er gleichet den Weingärtnern des Hausvaters, die über ihn murren, daß er den letzteren gleichen Lohn austheilet; In solche Gotteslästerungen fällt endlich der boshafte Neid: Hat jener Gott mehrers gedienet, will er gleichsam sagen, daß er ihm so viele Güther zutheilet, und mich in Armuth schmachten läßt? worin habe ich es an Gott verschuldet, daß er mich als ein Stiefkind vergißt? Jenem geht alles nach Wunsch und Willen, und bey mir muß alles krebsgängig gehen. Weil ich gut bin, sagt Gott, mußt du ein schalkhafter Neidhals seyn? Du willst Gott strafen, daß er gütig und freygebig, und du willst doch das nämliche Gute von ihm haben? Nein, sagt der H. Ambrosius, was du einem andern mißgönnest, das verdienest du nicht. Strafe genug für den Neidigen, daß er nicht hat, und nicht erhält, was er beneidet. Ich kenne meine Schaafe, sagt der Heiland, dieses sind Wölfe aber keine Schaafe, sie

legen

legen den Schaafbelz um, aber es sind Neidhammeln. Wollet ihr meine Schaafe kennen?

Edad und Medad schlechte Soldaten prophezeiheten dem Volk, und hatten mächtigen Zulauf. Josue voll des Eifers liefe zu Moysen, und bathe ihn den neuen Propheten den Finger auf den Mund zu legen. Was murrest du, sagte Moyses, was bist du eifersüchtig, stehet es denn mir zu, den Geist der Prophzeihung auszutheilen? Ist es nicht eine Gabe Gottes? Soll ich Gott Gesätze vorschreiben, wollte Gott es prophezeiheten alle in Israel und in seinem Heere.

Dem Paulus würde es hinterbracht, daß einige aus Hochmuth, andere aus Neide Christum den gekreuzigten predigten; Sie glaubten, Paulus würde geschwind den Afterapostеln den Mund stopfen; aber Paulus erzörnte sich gar nicht, nein, ich erfreue mich, sagte er, wenn nur Christus geprediget, es sey aus was Ursachen es wolle. Dieses meine Zuhörer sind Schaafe Christi, die Gott in seinen Gaben, in seinen Gnaden, in seinen Wohlthaten loben, wo sie selbe an reffen. Die sie beneiden, sind Wölfe, wie die Brüder Josephs, die das unschuldige Lamm zerrissen. Die sich über selbe erfreuen wie Moyses, wie Paulus, sind Schaafe Christi.

Amen.

Eilfte Predigt

An dem dritten Sonntage nach Ostern.

Innhalt.

Der unschuldige Joseph in dem Kerker; der Christ in den Drangsalen.

Vorspruch.

Tradidit Joseph in carcerem. *Genes. C. XXXIX. v. 20.*

Vos autem contristabimini. *Joan. C. XVI. v. 20.*

Er hat Joseph dem Kerker übergeben.
Ihr aber werdet trauren.

Eingang.

So rede nur immer trauriger, betrübter, bedrängter Mensch, ich will auf dieser Kanzel in tiefem Stillschweigen dir einen Zuhörer abgeben. — „ Ich, fängt er nach einem tiefgeholten Seufzer „ an, ich habe ein so verbittertes Gemüth, daß auch „ die Thautropfen eines süßen Trostes, so mir zu „ Zeiten der erbarmende Himmel in meinem Kummer vollen Schooß fallen läßt, sich in bittere Gal„ le verkehren. Ich bin wie die Meerfische zu ewig „ gesalznen Wässern verdammet. Meine Freuden

„ glei-

„ gleichen dem Kürbisbaume des Jonas, die der
„ Wurm abfrißt, und über Nacht verwelken. Meine
„ Vergnügen sind wie die Blumen des verbrennten
„ Aegyptens, die keinen Geruch geben, und meine
„ Ergezungen gleichen den Aepfeln von Sodoma,
„ von außen sind sie roth, und von innen voll
„ Aschen.

„ Sitze ich zu Tische, so ergeht es mir, wie dem
„ König Theodorich, dem sich der Fischkopf in den
„ todten Scheidel des ermordeten Symmachich ver-
„ stellte. Auch in dem nöthigen Schlafe erschrecken
„ mich fürchterliche Bilder meiner Phantasie, das
„ Bett wird mir zur Folterbank, und die Ruhe
„ zur Marter. Wie weit bin ich von dem Polycra-
„ tes unterschieden, den Demant, den er in die
„ schäumende Wellen des Meers geworfen, hat ihm
„ ein Fisch an seiner Tafel wieder gegeben. Wie
„ weit bin ich von dem Cäsar entfernet, der mit
„ seinem Namen die Stürme des Meers gestillet,
„ und den Steurmann mit der bloßen Erinnerung,
„ daß er den Kaiser führe, aufgerichtet. Ich! ich
„ samle die Brösamen von dem Tische des Glückes,
„ und sie modern wie das Manna an dem ersten
„ Tage in meinem Hause; und wudeln voll Wür-
„ me.

„ Die Trübsalen folgen mir immer auf dem
„ Fuße nach wie der Schatten dem Leibe. Dem
„ Job wurde doch das Unglück angekündet, aber
„ bey mir kehret es ungemeldet ein. Meine Mühe-
„ seligkeiten und Arbeiten gehen nach den griechischen
„ Weissagungen bey abnehmenden Monde krebs-
„ gängig, auch bey dem häufigen Schweise meines
„ Angesichts bleiben meine Felder unfruchtbar, mit
„ meinem eignen Gelde kaufe ich mir Streithändel
„ ein; Ich habe einen Richter, der Hände hat,

„ Be-

„ Geschänke anzunehmen, aber keine Finger, ein
„ Urtheil zu unterschreiben. Das End eines Un-
„ glücks ist der Anfang des andern; die Drangsa-
„ len zahlen niemal die Herberge wie die Gäste, son-
„ dern sie finden sich wie Hausgenossne ein. Ich
„ balge mich mit selben wie mit den Schlangen,
„ haue ich einer den Kopf ab, so drohet sie mir
„ mit dem Schweife. Hätte die Natur meinem
„ Herzen eine Elephanten Haut gegeben, so blieben
„ die Pfeile der Verfolgung in der Haute stecken,
„ aber sie hat ihm einen fleischernen Schild gegeben,
„ mit der Wunde kömmt das Blut. Sie stürzen
„ mich wie den Elephanten nieder, der nach dem
„ Falle nicht mehr aufstehen kann.

„ Mich Elenden! drücket mich der Last der Ar-
„ muth nicht, so unterdrückt mich die schwere Bür-
„ de des Hauskreuzes, ein sieches Weib, ein wil-
„ der Ehemann, ungerathne, ungezogene Kin-
„ der. Quälen mich die Creditoren nicht, so ver-
„ folgen mich die Feinde, und meiner spotten die
„ Freunde. „

Mußt du es nicht selbst sagen, klagender Mensch, daß ich dir einen geduldigen Zuhörer habe abgegeben, nun höre auch mich einen Augenblick an. Hast du das heutige Evangelium gelesen? du hast es doch gehöret? was sagt dir dein Gott, dein Heiland? du wirst weinen, du wirst Zähren vergießen, du wirst traurig werden, die Welt wird deiner Zähren spotten, sie wird sich über dein Unglück, über deine Traurigkeit erfreuen. Dieß ist das Loos der Christen, dieß ist der Pfandschilling der Jünger, dieß ist das Handgeld derer, die der Kreuzfahne Christi folgen. Meynest du, du seyst allein,

der

der unter dem apokaliptischen Wermuth Sterne gebohren ist? Ich sehe dich doch noch nicht an dem Kreuze, wie Petrum und Andream verschmachten, deine Unglücksfälle sind doch keine Prügeln, die dich wie Thaddäum tödten. Deine Drangsalen sind keine Schwerter, die dich wie Jakobum und Paulum enthaupten. Das Messer der Verfolger hat dir doch noch nicht wie Bartholomäo die Haut abgezogen. Deine Betrübnißen sind doch keine Steine, keine glüende Kohlen, die dich wie Stephanum steinigen, und wie Laurentium rösten.

Ach seufzest du, dieses waren Heilige, dieses waren Männer von Vollkommenheit. Du willst also sagen, du bist noch ein Knab, ein Kind in der Schule des Kreuzes; kennest du keinen Knaben, der mehrers als du gelitten? — und unschuldig wie ich? — ja unschuldiger als du. Was hat denn der kleine Joseph seinen Brüdern gethan, daß sie ihn als einen Leibeignen nach Aegypten verkaufet? was hat er dem Putiphar gethan, daß er ihn in den finstern Kerker der Uebelthäter geworfen? — Aber Joseph, sagst du, ist aus dem Kerker auf den Thron gestiegen. Dieß will ich heut nicht sagen, daß dir ein Thron zu besteigen übrig sey, wenn gleich das Heil. Evangelium sagt, deine Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden. Du mußt erst leiden, ehe du dich erfreuest. Ich will dir nur heut den Joseph in dem Glücksstande zeigen, damit du erlernest dich zu fürchten; in dem Kerker will ich ihn dir zeigen, damit du erlernest zu hoffen. Dieß ist der Innhalt der Rede, merke auf.

Erster Theil.

Joseph im Kerker.

Jakob der trostlose Vater beweinte iñerfort seinen verstorbnen Joseph, den er glaubte, ein wildes Thier habe ihn zerrissen und aufgefressen, und seine Söhne konnten seine Vatersschmerzen nicht lindern; Rede ich zu viel, wenn ich sage, die übrige Brüder warfen unter sich alle Schuld auf den Judas, wei ler ihnen den Rath gegeben, den Joseph nach Aegypten zu verkaufen. Judas des Murrens seiner Brüder ermüdet, verließe sie, gienge zu Hiram dem Odollamiten, dort sahe er eine Chanancerin mit Namen Sua, die ihn bezauberte, er nahme sie zum Weibe, erzeugte aus ihr drey Söhne, den Her, den Onam, den Sela.

Man vergebe mir, daß ich hier die Geschichte des Judas erzähle, die sich von dem Verkaufe des Josephs, bis zu der Bilgerung des Jakobs mit seinen Söhnen nach Aegypten in drey und zwanzig Jahren hat zugetragen; Ich folge hier dem heiligen Geschichtschreiber dem Moyses, und dieser Auftritt kann unsre Herzen zu einem größeren bereiten, in welchem wir das Laster der Unzucht, und den Helden Joseph werden zu bewundern haben.

Judas also vermählte seinen erstgebohrnen den Her mit der Thamar. Dieser von geiler Liebe entflammet wollte nicht nach dem Gesätze die Pflichten der Ehe erfüllen, damit seine schöne Thamar nicht durch das Gebähren und Säugen möchte ungestalt

werden; aber der HErr strafte seine Bosheit mit dem Tod. Onas sein Bruder sollte auf den Befehl seines Vaters Judas die Thamar heurathen, um den Saamen seines verstorbnen Bruders zu erwecken, aber auch Onas erfüllete nicht die Pflichten der Ehe nach dem Gesätze, und zwar aus Neid, weil das zu erzeugende Kind nicht sein, sondern seines Bruders nach dem Gesätze sollte seyn. Aber auch diese Bosheit strafte Gott mit dem Tod. Zitteret Eltern, zittere Jugend, wenn Gott die Pflicht und ehelose Werke der Unzucht so erschrecklich strafet.

Nun war dem Judas noch ein Sohn übrig der Sela; er versprache ihn zwar der Wittwe Thamar zum Gemahle, aber aus Liebe des Sohnes, und aus Furcht, es möchte ihm wie seinen Brüdern ergehen, hielte er sein Wort nicht. Thamar, die einmal mit dem Hause des Judas verbunden war, und aus diesem Geschlecht, deme so große Dinge verheißen war, gesegnet zu werden verlangte, rächete sich an dem Jakob listiger Weise. Sua die Gemahlinn des Judas war gestorben, nach verflossner Trauerzeit hörete Thamar, daß Judas nach Thamnas zur Schaafschure gienge; sie legte ihre Wittwe- und Trauerkleider ab, kleidete sich reizend, hüllete ihr Angesicht in einen Schleyer, womit sich die Weiber in dem Sommer wider die Hitze der Sonne bedeckten, und setzte sich an den Wege, wo Judas mußte vorbeygehen. Judas erblickte sie, und glaubte, es wäre eine feile Person, und wurde mit ihr um einen Bock seiner Heerde einig, seines Willens zu werden. Die schlaue Thamar begehrte ein Pfand, und kein anders als seinen Ring, sein Armband und seinen Stock. Sie empfienge, Judas gienge zur Heerde, und sie freudig in das Haus

ihres

ihres Vaters, und legte ihre Trauer- und Wittwe-kleider wieder an. Judas schickte durch seinen Hirten den Bock, aber er fande die Thamar nicht mehr, und brachte die Nachricht, daß niemal eine feile Person dort an dem Wege wäre gesessen.

Nach dreyen Monaten kame das Gericht zu den Ohren des Judas, daß seine Schwieger Tochter die Wittwe Thamar schwanger sey. Ohne die Sache zu untersuchen, verdammte sie Judas zum Feuer. Man schleppte die Schuldige zum breñenden Scheiderhaufen, und sie bathe. man möchte diesen Ring, dieses Armband, und diesen Stock dem Judas überbringen, und ihm sagen: der, dem diese Dinge zugehören, der ist es, von dem ich empfangen habe. Wie erschracke Judas, daß er das Seinige sahe: voll Schrecken und Verwunderung schrie er auf: Thamar ist gerechter als ich, Thamar muß leben. Sie war nicht gerecht, denn sie hatte wissentlich die Blutschande, aber Judas unwissend begangen; Aber Judas war ungerechter als sie, er hatte sie mit eitler Hoffnung nach dem Hause ihres Vaters geschickt, und dennoch nicht ihr, sondern einer andern seinen Sohn Sela verheurathet. Kaum hörte er, daß sie schwanger, glaubt er dem Gerichte, und verdammet sie ungehört zum Tod, ja er verdammet sie zum Feuer, so keinem diesem Laster angemessene Strafe war; ja ehe sie noch die Geburt ihres Leibes zur Welt hatte gebracht, welche hernach Zwillinge Phares und Zaram waren, deren das Heil. Evangelium in dem Stammen Register Christi gedencket. O Sünde des Fleisches! o Sünde der Unzucht! welche Gräuel, welche Unordnungen richtest du in der Gemeinschaft der Menschen, in den Familien, in den Häusern der Großen und

Kleinen, ja selbst in der Bluts Verwandtschaft der Patriarchen an. Doch wir werden noch ein gröſseres Gräuel, eine gröſſere Unordnung antreffen, welche diese häßliche Sünde der Unschuld gespielet, wenn wir nach Aegypten wollen gehen.

Und dort müssen wir unsern unschuldig verkauften Joseph aufsuchen. Die Ismaeliten hatten den Jüngling nach Aegypten gebracht, und stellten selben dem Putiphar vor; Putiphar war der verschnittene des Königs des Pharao, so die erste Ministern des Hofes waren; Er war der Feldherr des Kriegsheers, und der Liebling seines Fürsten. Hätte Joseph in bessere Hände können fallen, und wirklich war er in gute gefallen. Dem Putiphar gefiele der schöne, der wohlgesittete, der unschuldige Jüngling, er kaufte ihn den Ismaeliten ab, und nahme ihn in seinen Dienst. Joseph der geschickte, der höfliche Jüngling diente seinem Herrn dem Putiphar treu, fleißig und aufmerksam, alles gienge glücklich, alles nach Wunsch und Willen seines Herrn unter seinen Händen, alles gediehe zur Wohlfahrt, alles zum Nutzen und zum Besten seines Herrn. In cunctis prospere agens; denn der HErr war mit ihm, Segen flosse von seinen Händen, was er immer berührte und vernahme, denn die Hand Gottes leitete die seine.

Putiphar merkte gar bald, wo der Segen seines Hauses herkame, er sahe die Hände des Josephs als Ausspenderinnen seines Glückes an, und er meynte, unter seinen Fußtritten keimete die Wohlfahrt und der Segen seines Hauses hervor. Welche Lobsprüche eines treuen, eines frommen, eines gerechten Dieners!

Putiphar sahe wohl, daß der HErr mit Joseph war. Joseph fande solche Gnade in seinen Augen, und er hatte also das Herz seines Herrn eingenommen, und sich mit Liebe verbunden, daß ihn Putiphar aus der Zahle der Dienern nahme, ihn zu einem Vorsteher aller derselben, ja zu einem Verwalter seines ganzen Hauses und aller seiner Schätzen, Güther und Reichthümer erhöhete. Und Gott selbst ließe diese Liebe, diese Erhöhung des Josephs nicht unbelohnt. Er segnete nicht nur die Schätze seines Hauses, und vermehrte sie sichtbar, sondern auch der Segen verbreitete sich im Ueberfluße auf seinen Aeckern und Feldern, und alle seine Reichthümer wuchsen zusehens an.

Ist es mir nicht erlaubt zu fragen, was doch immer die Hände des Josephs und alle Werke derselben in dem Hause eines Aegyptiers so gesegnet und verherrlichet hat? Die göttliche Schrift entdecket es uns mit dreyen Worten; Nec quidquam aliud noverat, nisi panem, quo vescebatur. Joseph wußte nichts von Geschänken, nichts von Eigenthum, nichts von Vortheilen, nichts vom Gewinste, nichts von Ungerechtigkeit, nichts von Selbstbezahlung seines treuen und müheseligen Dienstes, er war mit dem Brod, mit der Nahrung, mit der Kleidung, und mit denen ihm günstigen Augen seines Herrn zufrieden. Seltene Treue eines Dieners, seltene Treue eines Verwalters eines so großen Herrn, eines so großen Hauses, so weitschichtiger Güthern.

War es Wunder, daß Joseph so geliebet, so hochgeschätzet, ja gleichsam so angebethen wurde. Aber wie wahr ist die Warnung des Weisen,

fürchte in dem Glücke das Unglück. Schöne Sommertage verkünden schwere Gewitter; eine allzugroße Stille weissaget Sturm, eine gähling Höhe drohet einen tiefen Sturz, und ein allzufreundliches Angesicht ist deren Wolken nicht frey, und unter der schönsten Blume liegt zu Zeiten eine Schlange verborgen. Wie bitter muste die Wahrheit dieser Sittenlehren Joseph verkosten.

Ein unvorgesehenes Ungewitter zohe sich über das Haupt des Josephs zusammen, und schüttete allen seinen Grimmen über ihn aus, da er es am wenigsten vermuthete.

Die Natur hatte den Joseph mit einer ungemein schönen Leibsgestalt begabet, er war schön von Angesicht, und reizend von Gestalt, denn er war ein Sohn der schönen Rachel. Diese seine Schönheit rührete Augen, und ein Herz, die es am wenigsten sollten; nämlich seiner gebiethenden Frauen, der Gemahlinn des Putiphars. Das wollüstige Weib, so sich in die Gestalt des Josephs hatte verlohren, reizete den unschuldigen Jüngling mit Gebärden und Worten: Sie muthete ihm eine Schandthat zu, für welche seine Seele sich entsetzte. Von Schamröthe bedecket, mit ernsthaften aber Ehrfurchtsvollen Worten bestrafete er ihre Untreue, und erinnerte sie seiner treuen Pflichten: Siehe, sagte er, wer bist du, wer bin ich? du bist meine gebiethende Frau, aber du bist die Gemahlinn meines Herrn, und ich bin sein Diener und Knecht. Siehe dein und mein Herr hat mir sein Haus, und alles das Seinige übergeben, er weiß nicht einmal, was er besitzet, so sehr verläßt er sich auf meine Treue. Er hat alles meiner Gewalt übergeben, es

ist

ist wahr, aber dich nicht; du bist sein Weib, sich allein hat er dich vorbehalten, und ich? Ich soll an meinem Herrn solche Untreue begehen? Ich? ich soll mich wider die meinem Herrn schuldige Treue versündigen? Sein Ehebett soll ich beflecken? sein theuerstes, sein schätzbarestes, seine Ehre, dich seine Gemahlinn soll ich ihm rauben?

Ich hätte geglaubt, solche Vorstellung, solche Warnung würde ein unkeusches Weib mit Schamröthe bedecken, zu ihren Pflichten zurückführen, aber umsonst; Joseph goße Oel in das Feuer, die ehebrecherische Flammen loderten fort, und verfolgten den keuschen Jüngling. Alle Tage, wo sie ihn sahe, wo sie ihn antrafe, lage sie ihm in den Ohren, und reizete seine Unschuld; aber auch alle Tage entflohe Joseph der Nachstellung, verabscheuete die Schandthat, widersetzte sich der Reizung, und erinnerte seine gebiethende Frau ihrer und seiner ihrem und seinem Herrn schuldiger Treue.

Eines Tages hatte Joseph in dem innern Theile des Hauses ein Geschäft seines Herrn zu verrichten, er war allein und ohne Zeugen, und wartete seinem Geschäfte ab, das wohllüstige Weib, so seinen Schritten nachschliche, fande den Joseph allein: mehr als jemal suchte die Treu- und Ehrvergessene den unschuldigen Jüngling zu reizen und zu verfolgen, und da seine Entschuldigungen und Erinnerung zu tauben Ohren gesprochen wurden, wollte sich Joseph mit der Flucht retten; sie ergriffe ihn bey einem Ende seines Mantels, und wollte ihn in ihre wohllüstige Arme ziehen; da Joseph seinen Mantel aus ihren brennden Händen nicht konnte losreißen, lösete er selben von seinem Leibe, ließe

ihn dem rasenden Weibe in den Händen, und entflohe.

O trostloser Vater Jakob, schier wäre deine betrübte Klage wahr geworden, schier hätte ein wildes, ein rasendes Thier von einem Weibe deinen zarten, deinen geliebtesten Joseph zerrissen; Sieheſt du sein Mantelkleid in den Klauen dieses Thiers. Aber dein Joseph ist Joseph, er hat gesieget, durch eine glorwürdige Flucht hat er gesieget. Und dennoch sind die Tadler und die Spötter der Patriarchen mit dieser Aufführung, mit diesem Siege der Flucht des Josephs nicht zufrieden: Joseph, sagen sie, es ist wahr, hat sich der Reizung der Hausfrau des Putiphars widersetzt, aber nicht aus Furcht Gottes, sondern aus zeitlicher Furcht seines Herrn. Hat denn Joseph nicht klug gehandelt? mußte denn nicht bey einem heidnischen Weibe, die Ehre ihres Herrn, und seine Treue gegen selben einen weit tiefern Eindruck als die Furcht des Gottes der Hebräer machen? und hat er nicht deutlich gesagt, ich soll wider deinen Herrn und wider meinen Gott sündigen, wie der Chaldäische, Hebräische und Griechische Text lieset? Aber warum bleibt Joseph an dem Orte der Versuchung, da er täglich verfolget wird? warum setzet er sich der Gefahr aus? sagen die Tadler, warum entdeckt er nicht die Nachstellung und die Untreue des Weibes seinem Herrn, dessen Herz er in Händen hat? Kluge Einfälle, Joseph ein Leibeigener soll fliehen, der seine Flucht nothwendig mit dem Leben hätte bezahlen müssen? Oder ist nicht Joseph allzeit entflohen? Joseph hätte die Gemahlinn bey dem eifersüchtigen Putiphar verklagen sollen? würde Putiphar seinen Worten geglaubt haben? wir wollen es hernach sehen. Aber warum,

rum, sagen diese Spötter, geht Joseph allein in das Schlafgemach seines Herrn? Foderte ihn nicht der Dienst seines Herrn dahin? Hat er die Gemahlinn des Putiphars da gesuchet? Nein, sie hat ihn da erschlichen. Und wie hat sie die vermeynte Unbilde und Verachtung aufgenommen? Da Joseph entflohen, da er ihr den Mantel in den Händen gelassen, verwandelte sich ihre Neigung in einen Haß, ihre Liebe in eine Wuth, mit einem Zettergeschreye rufte sie alle Bediente des Hauses zusammen; da sehet, sagte die Falsche mit untermängten Thränen, da sehet, welchen treuen Diener der Herr in sein Haus hat aufgenommen; Mich, seine Gemahlinn hat er wollen mißbrauchen: sehet ihr da seinen Mantel in meinen Händen, weil ich schrie, weil er eure Hilfe fürchtete, hat er mir seinen Mantel in den Händen gelassen, und ist entflohen, der heuchlerische Hebräer, der treulose Bub; Lasset Putiphar kommen, hier will ich ihm das Zeugniß der Treue seines Dieners zeigen. — Ich weiß nicht, was ich denken soll, sie gestehet selbst, sie habe Joseph bey diesem Mantel gehalten, wenn er arges im Sinne gehabt, wenn sie keusch, wenn sie unschuldig, warum hält sie ihn beym Mantel? warum stößt sie ihn nicht von sich? wenn er untreu, warum fliehet er, da sie ihn hält. Doch ich will hören, was Putiphar wird sagen.

Er kame: Hier ist das Zeugniß der Treue deines Hebräers, schrie ihm das rachgierige Weib entgegen; Siehe da kame der Böswicht hieher, und da ich allein war, muthete er mir Dinge zu, die deine Ehre beleidigten. Er überfiele mich, ich schrie, er flohe, hier ist sein Mantel. Und dieß hat Joseph, dieß hat der Hebräer gethan? rufte und schrie der

vor Zorn schäumende Putiphar so laut, als sein Weib. Fort mit ihm, fort in den Kerker, fort mit dem Ehebrecher in den Kerker der Uebelthäter. Und Joseph wurde nicht gehöret? und Joseph entschuldigte sich nicht? Joseph hätte sich eben so gut entschuldigen können, als er als ein Jüngling von 27. Jahren seinen Mantel aus den Händen eines schwachen Weibes hätte winden können, wenn er schuldig gewesen. Aber er wurde nicht gehöret, er wußte seine Unschuld: und wie er durch die Zurücklassung des Mantels seine Frau, so ehrete er durch seine Unterwerfung den Ungerechten seinen Herrn. Der unschuldige, der ungehörte Joseph wurde zum Kerker fortgeschleppet. Er wurde in selben eingeschlossen, er wurde in Bande und Feßeln gelegt, und schmachtete in einem finstern Loche wegen seiner Keuschheit und wegen der Treue gegen seinen Herrn. Wenn das keine Bedrängniß eines Unschuldigen ist, so zeiget mir eine größere.

Zweyter Theil.

Der Christ in den Bedrängnißen.

So hat sich das Ungewitter, so in dem Stande des Wohlstandes über das Haupt des Josephs zusammen gezogen, in dem Stande seiner Prüfung über selbes sich ausgeschüttet; habe ich nicht recht, daß man in dem Stande des Glückes die Stürme des Unglückes fürchten solle und müsse? Es wäre denn, daß einen das Aug Gottes vergessen hätte. Ich weiß es, daß euch dieser Satz muß fremd scheinen, wenn ihr aber das heutige Evange-

lium

lum leſet, ſo muß es euch verſtändlich vorkommen. Gott unſer Heiland ſagt zu den Seinigen, ihr werdet weinen, ihr werdet Zähren vergießen, ihr werdet traurig ſeyn, weil ihr die Meinige ſeyd, denn die der Welt ſind, werden ſich erfreuen; die Unglücksfälle, Kreuz und Drangſalen ſind das Pfand der Liebe Gottes, aber Freuden- und Glücksumſtände gebähren eine billige Furcht, daß man nicht Gottes ſondern der Welt ſey.

Ich will deutlicher reden, an einem Menſchen, der beſtändig in dem Schooße des Glückes ſchläft, und dem alles nach Wunſch und Willen fließt, an dem habe ich Urſache zu zweifeln, ob er ein Kind Gottes ſey, oder ob er Gott wohlgefällig ſey. Die Ruhe der Glückſeligkeit iſt die Mutter des Falls, und das Wohlergehen des Leibes iſt die Gefahr der Seele; die Freuden des Leibes ſchaden der Seele mehr als die Widerwärtigkeiten dem Leibe, ſagt der Heil. Auguſtinus. Nehmet die Probe an euch ſelbſten. Die Heitere der Glückſeligkeit erleuchtet anfänglich unſre Vernunft, daß wir die Hand erkennen, von der das Gute kömmt; verdüſteret aber nicht zu Zeiten eine traurige Wolcken die Glückes Sonne, ſo blendet ſie die Vernunft, daß wir Gott vergeſſen. Man meynt in dem Glücke, ſagt der Heil. Hieronymus, man habe Gott nicht mehr vonnöthen, und hierauf folget die Verachtung Gottes, beſeufzet Iſaias. Die Glückſeligkeit iſt alſo die Mutter der Vergeſſenheit und der Verachtung Gottes, ſchließet der goldene Mund.

Begreifet ihr allgemach, warum Joſeph aus dem Schooße des Glückes in die Finſterniſſen des Kerkers gefallen? Gott wollte ihn prüfen, ob er

auch die Tugend seines Vaters Jakob geerbet habe. Jakob gienge mit Erlaubniße seines Vaters Isaaks und mit dem Befehle seiner Mutter Rebecca nach Mesopotamien, um aus dem Hause des Labans eine Tochter zur Braut zu empfangen. Er gienge über Bersabee gegen Haran, und suchte sich ein Nachtlager aus; ich habe es schon erzählet, daß er in dem Schlafe eine Leiter, auf selber die Engeln, und an dem Gipfel den HErrn hat gesehen, der ihn versicherte, er wolle sein Schützer auf dem Wege, und sein Begleiter auf dem Rückwege seyn. Jakob erwachet, und aus Furcht will auch er dem HErrn ein Gelübde thun. Wenn der HErr mich auf meinem Wege wird beschützen, und mich glücklich in das Haus meines Vaters zurückführen, so soll der HErr — was meynet ihr, was der Jakob dem HErrn gelobet, wenn er ihn glücklich wird machen? Er verlanget vieles, er will glücklich auf dem Wege, glücklich in dem Hause des Labans, glücklich auf der Zurückkehre seyn, und verspricht er dem HErrn zur Dankbarkeit?

Ihr habt schon gehört, wie es dem Jakob ergangen. Arm mit einem einzigen Stocke gienge er aus, und reich an Güthern kam er zurück. Als ein Sohn gienge er aus, als ein Gemahl der Rachel, der Lia, der Bala, der Zelpha, und als ein Vater vieler Kinder gienge er zurück. Allein gienge er aus, und als ein Herr vieler Heerden, Knechten und Mägden kame er zurück; verhasset gienge er aus, und als ein geliebter Bruder des enterbten Esaus kame er zurück. Was meynet ihr nun, was Jakob für so vieles Glück dem HErrn gelobet? Höret es aus seinem eignen Munde: Komme ich glücklich in das Haus meines Vaters zurück,

so

so soll der HErr — könnet ihr es noch nicht errathen? So höret: So soll der HErr mein Gott seyn. Ihr erstaunet: soll denn das ein großes Versprechen seyn? Ja, sagt der goldene Mund: die Glückseligkeit in allen Dingen gebährt die Vergessenheit und die Verachtung Gottes. Es ist eine besondere Tugend, sagt der Heil. Augustinus, mit der Glückseligkeit streiten, und überwinden, daß sie das Herz von Gott nicht abkehre. Jakob verspricht in allem seinem Wohlergehen, seinem Gott getreu zu verbleiben. Dieß ist was besonders, und nur eine Tugend der Heiligen.

Mein, wer saget mir doch, warum man an der Seligkeit des weisesten Königs des Salomons zweifelt? Einige werden mir zur Ursache angeben, man lese, daß Salomon sich gröblich versündiget, seine Knie vor die Götzen gebogen, zu letzt sein Volk gedrücket, aber man lese nicht, daß er Buße habe gethan. Andere bringen andere Ursachen vor, der Heil. Augustinus ist der Meynung, die Glückseligkeit des Salomons setze seine Seligkeit in Zweifel. Seine Glückseligkeit war groß, er war der weiseste, er war der mächtigste, er war der reicheste, er war der glückseligste König. Auf den Wink gehorsamten seine Unterthanen, die Auswärtigen schätzten ihn hoch, und suchten seine Freundschaft. Alle Ohren ergetzten sich, ihn anzuhören; alle Hände schätzten sich glücklich, ihm zinsbar zu seyn; alle Zungen beschäftigten sich mit seinem Lobe. In seinem Hofstaate war keine Unordnung, in seinem Cabinete keine Nachstellung, bey den Auswärtigen keine Eifersucht. Er lebte allzeit im Vergnügen, allzeit in Ruhe, allzeit im Frieden, allzeit in Ansehen und Herzlichkeit; und was noch mehrers ist,

so

so lebte er bis an sein Ende. Er sündigte häßlich, und Gott verwiese ihm seine Thorheit, ja er kündete ihm die Strafe an: Eine schwere Straf für einen Regenten. Ich will dein Reich zertrennen, und selbes deinem Knechte geben; Aber dieß war die größte Glückseligkeit, daß diese Strafe in den Tagen seines Lebens nicht vollzogen wurde. Salomon war also auch als ein Sünder noch glückselig. Es erweckten zwar Adalrazon und Jeroboam einen Aufruhr, allein dieß war Unkraut, so an dem Abend seines Lebens wurde ausgesäet, und erst bey der Nacht seines Todes aufgienge. Werdet ihr nun meinem Heil-Lehrer recht geben, daß die Glückseligkeit des Salomons seine Seligkeit in Zweifel gesetzet, und daß ihm seine Glückseligkeit mehr geschadet, als seine Weisheit genützet.

Erlaubet mir nun, daß ich aus diesem einen Schluß ziehe: Allzeit glückselig zu seyn, gebähret die Vergessenheit und Verachtung Gottes, und es wird eine Tugend des Jakobs erfodert, glückselig und seinem Gott treu zu verbleiben. Die beständige Glückseligkeit setzet das Heil des Menschen in Gefahr und Zweifel, und hierzu nützet die Weisheit eines Salomons nicht. Also muß den nothwendig der Glückselige eine heilsame Furcht haben, eine doppelte Furcht, entweder seinen Gott zu vergessen, oder damit man ihn nicht vergesse, im balden einen Streich des Unglückes zu erfahren.

Wisset ihr nun, warum Joseph von dem Gipfel der Glückseligkeit in die Tiefe des Kerkers gestürzet, damit er seinen Gott nicht vergaße. Weil du Gott angenehm und wohlgefällig warest, sagte der Engel zu dem Tobias, deßwegen war es nothwen-

wendig, neceſſe fuit, daß dich der HErr prüfete, daß dir der HErr das Licht der Augen nahme, und deinen Sohn entzhohe. Wiſſet nun auch ihr bedrängte Chriſten, warum euch der HErr mit Dranſalen prüfet, und, wenn ihr ſo unſchuldig, wie Joſeph, mit Trübſalen heimſuchet? *neceſſe fuit*, es war nothwendig, damit ihr in dem Glückesſtande de euren Gott nicht vergeſſet, und eure Seligkeit nicht in Gefahr geſetzet wurde.

Joſeph wurde unſchuldig in Kerker geſetzet, habt ihr eine Klagrede aus ſeinem Munde gehöret? Habt ihr euch nicht ſelbſt verwunderet, daß er ſich ſo ſtillſchweigend, ſo unvertheidiget, ſo unentſchuldiget hat fortſchleppen laſſen. Warum dieſes? Er nahme die Hoffnung mit in den Kerker, daß der HErr noch lebe, dem er treu geblieben. Daß er die Unſchuld zur Prüfung drücken, aber nicht unterdrücken laſſe.

Und was ſagt euch das heutige Evangelium? Ihr werdet weinen, ihr werdet Thränen vergießen, ihr werdet trauren; aber es ſetzet hinzu: und eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden. Wo das Evangelium Bürge iſt, ja die göttliche Wahrheit ſelbſt, warum ſollet ihr nicht Hoffnung können ſchöpfen? Furcht und Hoffnung ſind die zwey Flügeln, mit denen ſich der Gerechte zu Gott aufſchwinget. Mit der Furcht, ſagt der Heil. Lehrer, hat ſich Job in ſeinem Glückesſtande gewaffnet, und mit der Hoffnung hat er die Drangſalen ertragen.

Der HErr wollte den Stolz des Sathans ſtrafen; haſt du meinen Diener Job geſehen, wie einfältig, wie gerecht, wie gottesfürchtig er iſt.

Keine Tugend verdrosse den Sathan als die Furcht; er sagte nicht, Job hat gut einfältig, gut gerecht seyn, sondern Job hat gut gottesfürchtig zu seyn, denn du hast seine Güther mit einem Wall umgeben, nämlich mit der Frucht in seinem Wohlstande; da ihn aber die Drangsalen überfielen, schützte ihn seine Hoffnung. Ich weiß, sagte er, daß mein Erlöser lebt.

Ja der Heil. Augustinus sagt, der ist ein wahrer Christ, der seine Glückseligkeit in den Drangsalen setzet: der mit David für Freuden ausrufet: Ich habe die Drangsalen gefunden, eben als habe er ein Gold- und Demant-Schatz gefunden. Der ist ein glückseliger Mensch, der die Drangsalen wie den Wohlstand aus der Hand Gottes annimt; denn wenn ihn der Glückesstand auf dem Wege der Tugend nicht hat irre gemacht, so wird ihn die Drangsal nicht verführen. Hat er in dem Wohlstande seinen Gott nicht vergessen, so wird er in der Drangsale seine Hoffnung auf Gott setzen. Dieß ist der Unterschied zwischen den Drangsalen des Gerechten und eines Sünders, den Gerechten prüfen sie wie das Gold, den Sünder verzehren sie wie den Schlacken. Nehmet sie aber, wie ihr wollet, so muß den Bedrängten die Hoffnung aufrichten, daß die Drangsalen nicht lang dauren können; die Arzney Mitteln braucht man nicht länger, als bis die Gesundheit hergestellet; und die Prüfung dauret nicht länger, als bis die Standhaftigkeit erprobet ist, alsdann folgt die Krone.

Ja die Krone, denn es ist keine Drangsal, die nicht mit einer Glückseligkeit belohnet wird. Dieß ist eine Wahrheit, die so viele tausend Menschen

nicht

nicht verstehen wollen, und deßwegen in Kleinmuth verfallen, und mit ihrer Geduld und Standhaftigkeit den Lohn ihrer Drangsalen verscherzen. Gott hat ein so liebreiches Herz, sieht er, daß der Bedrängte die Drangsalen großmüthig aufnimmt, verwandelt er selbe in Freude und Vergnügen. Ueberträgt er sie standhaft, krönt er sie mit der Belohnung.

Lasset sehen, ob meine Gedanken gegründet sind. Gott wollte den Glauben und den Gehorsam des Abrahams prüfen. Abraham, Abraham! er rufte ihn: er rufte ihn zweymal, um ihm sein Herz zu seinem Befehe zu verdoppeln. Deinen Sohn, den du liebest, sollst du nehmen, und mir zu einem Opfer schlachten. —

Ein harter Befehl, ein schwere Bedrängniß für einen Vater. Saget mir ja nicht, Abraham sey so großmüthig gewesen, daß er die Größe dieser Drangsal nicht empfunden habe. Dieß heißt einer unverdienten Tugend schmeicheln, dieß heißt den Verdienst verringern, aber nicht erhöhen. Was man gern verliert, muß man nicht hoch schätzen. Abraham liebte den Isaak, er liebte ihn als einen Sohn, und erflehten Erben, und als einen versprochnen Vater vieler Völker. Doch er steht auf, nimmt seinen Isaak, führt ihn auf den bestimmten Opferberg, entblößt seine Schultern, bindet ihm die Hände, führet den schrecklichen Streich. — Halte ein, rufet der Engel, es ist genug, ich habe deinen Glauben, deinen Gehorsam geprüfet. Isaak ist dein. Die starkmüthige Entschließung hat Gott bewogen, seine Drangsal in Freude zu verwechseln. So ist es, die Drangsa-

len großmüthig annehmen, erweichet das Herz Gottes, sie in Freude zu verkehren; Tristitia vestra vertetur in gaudium.

Gott drohet einem andern Vater, ihm seinen geliebten Sohn hinwegzunehmen. Das drohen ist nicht genug, die scharfe Sichel des Todes muß die zarte Pflanze inder Blüthe niedermähen. Ihr werdet merken, daß ich den David meyne. Es geschieht in einer Zeit, wo David durch die Buß Gott angenehmer war als zuvor. Aber warum werden dem David die Drangsalen nicht nur gedrohet, sondern auch zu verkosten gegeben. Mich dünkt, weil David nicht mit solcher Entschließung wie Abraham sie angenommen. Der Heil. Augustinus sagt, damit die Tugend des Davids besser in die Augen falle, und damit wir ein Beyspiel hätten, die Drangsalen großmüthig zu übertragen.

Doch meinen Gedanken beweiset David: Abraham redet kein Wort, da ihm der HErr befiehlt seinen Sohn zu schlachten; David hüllt sich in Bußkleider, fastet, bethet, und bittet um seinen Sohn; und dennoch stirbt nach dem Drohworte sein Sohn.

Nun lernet Christen die Drangsalen standhaft übertragen. Niemand vom Hofe will dem David die traurige Bothschaft überbringen: Er hat uns nicht angehört, da er noch lebte, und itzt, da er gestorben? — Aber anderst war das Herz des Davids beschaffen, als die Menschen glaubten. Auf die Nachricht des Todes steht er von der Erde auf, er wechselt das Bußkleid mit dem Purpur, er geht in den Tempel, opfert feyerlich. Nicht die Furcht der Strafe, sondern die Heftigkeit der Liebe, nicht

die

die Größe des Schmerzens sondern der Wunsch des Lebens seines Prinzens hat ihn bethen gemacht.

Und was folgte auf diese standhafte Uebertragung der Drangsal, ein Lohn der nicht minder als des Abrahams war. Dem Abraham wurde wegen seiner großmüthigen Entschließung sein Isaak gelassen, und dem David wegen seiner standhaften Uebertragung der weiseste Salomon geschenket. Die Hoffnung hat weder den Abraham, noch den David betrogen.

Joseph entschließet sich großmüthig, unschuldig in den Kerker zu gehen. Joseph überträgt in dem Kerker standhaft die Drangsal. Die Hoffnung hat ihn dahin begleitet, die Hoffnung leistet ihm Gesellschaft im Kerker; Christen, wollet ihr, daß eure Traurigkeit, wie die Drangsal des Josephs in Freude verwandelt werde; nehmet sie an mit so großmüthiger Entschließung, mit so Hoffnungsvoller Standhaftigkeit als Joseph seinen Kerker, und sehet, und erwartet, was erfolgen werde. Amen.

Zwölfte Rede

An dem vierten Sonntage nach Ostern.

Innhalt.

Die Vorsichtigkeit bahnet dem Joseph den Weg zum Throne; Das Aug der Vorsicht wachet über die Christen.

Vorspruch.

Memento mei, cum bene tibi fuerit: ... ut suggeras Pharaoni, ut educat me de isto carcere. *Genes. C. XL. v.* 14.

Vado .... Tristitia implevit cor vestrum. *Joan. C. XVI. v.* 6.

Sey meiner ingedenk, wenn es dir wohl gehen wird: auf daß du den Pharao erinnerest, daß er mich aus diesem Kerker führe.

Ich gehe dahin. . . Und die Traurigkeit hat euer Herz erfüllet.

Eingang.

Ich finde einen zweyfachen Irrthum bey den alten heidnischen Weltweisen in Ansehung der Vorsicht; und wollte Gott, daß nicht einige Ueberbleibsele

sele dieser Ungläubigen annoch heut wieder aufgewärmet, und von den Christen, wenigst dem Namen nach, gelehret und behauptet würden. Ein Theil dieser alten Weltweisen und der heutigen Witzlingen fällt auf den Gedanken: Jener Gott, der in dem Himmelsthrone, bekümmere sich wenig oder gar nichts um die Menschen, ihren Handlungen, und deren Dingen, die auf Erden geschehen; weil es der Hoheit seiner Majestät entgegen laufe, sich mit den niederen Geschöpfen der Erde zu beschäftigen; Sie schreiben demnach alles einem blinden Zufalle, und einem sich selbst unbewußten Ohngefähre zu. Es alberet der andere Theil der alten Weltweisen und unserer heutigen Neulingen, daß Gott in der Erschaffung dieser Welt alle Ursachen und Wirkungen so genau unter sich verbunden und zusammen gekettet habe, daß alles nothwendig sich ereignen und geschehen müsse, und daß, gleichwie alles von Ewigkeit geordnet und bestimmet sey, also alles hernach in der Zeit nothwendig geschehen müsse. Zum Beyspiele: nothwendig mußte der Mundschenk und der Mundbeck des Pharao sich wider ihn vergehen; Nothwendig folgte der Kerker auf ihr Verbrechen, nothwendig trafen sie den Joseph da an, und er legte ihre Träume aus, und nothwendig erinnerte sich Pharo bey seinem Geburtstage seiner Diener, nothwendig wurde der andere an dem Kreuze aufgehangen, und der erste zum Dienst an die Tafel gerufen; Und Joseph bathe thöricht, nach diesen Gründen den Mundschenk, daß wenn es ihm wohl gieng, er sich seiner erinneren, und dem Pharao beybringen möge, ihn aus dem Kerker zu erlösen; denn der Mundschenk mußte sich nothwendig erinneren, und Pharao ihn nothwendig erlösen. Beyde Irrthümer zernichten die Vorsicht, denn wenn alles

von ohngefähr, oder nothwendig geschieht, was hat das Aug der Vorsicht dabey zu thun?

Ich sollte schier auf den Gedanken fallen, daß nicht nur die Witzlinge und Neulinge unserer Zeiten, sondern auch viele Kleingläubige und vermessene Christen von diesen heidnischen Irrthümern angestecket seyen. Wie viele giebt es nicht unter den Christen, die ihre glückliche oder unglückliche Zufälle nicht in der Vorsicht Gottes, sondern in einem bloßen Ohngefähr, oder in der Nothwendigkeit, die aus einem guten oder bösen Willen der Menschen fließen, suchen. Die verderblichen Kriege sind bey ihnen Früchten des Ehrgeizes, und der unersättlichen Herrschsucht, Theurung und Hungersnoth sind bey ihnen Wirkungen des Geizes der Menschen, des Mißwachses, der Unfruchtbarkeit der Erde, so Wirkungen der ungünstigen Gestirne sind; Seuchen und Krankheiten sind bey ihnen Wirkungen der ungesunden Luft, und diese ist eine Wirkung der widrig sich vereinigten Planeten, Sternen und Elementen. Diese Christen erwarten und bitten also nicht von der Vorsicht Gottes ihre Hilfe und Rettung, sondern in der Klugheit und Geschicklichkeit der Menschen setzen sie ihre Hoffnung und Vertrauen. Da sehet den Irrthum; Könnten sie so kleingläubig von ihrem Gott denken, wenn sie nicht in dem Irrwahne stünden, daß Gott kein Aug der Vorsicht auf ihre Zufälle, auf ihre Bedrängnißen, auf ihre Noth hätte?

Aber sagen mir doch solche Witzlinge, warum hat denn der Mundschenk den armen Joseph in dem Kerker zwey Jahre lang vergessen, wenn er sich nothwendig bey dem Pharao seiner erinneren müssen.

sen. Warum erinnerte er sich nicht ehender, als die Rede von Träumen war. War diese Erinnerung nicht zufällig? Was zufällig geschieht, ist nicht nothwendig. Zu dem hat denn der Mundschenk um die Befreyung des Josephs bey Pharao angehalten? da er nur bloß von einem Traumausleger in dem Kerker gesprochen, welche Erinnerung nicht nothwendig mit der Befreyung des Josephs verbunden war.

Aber hat doch Joseph selbst, sagen die kluge Christen, die wenig an die Vorsicht glauben, seine Hoffnung nicht auf Gott in seinem Kerker, sondern auf die Hilfe und auf die Fürbitte eines Menschen gesetzet, und selben um seine Befreyung angeflehet. Ein neuer Irrthum, als wenn die Menschen also das Aug Gottes in ihren Angelegenheiten besorge, daß sie zu ihrer Rettung und Befreyung keine natürliche, keine menschliche Mitteln anwenden könnten und müßten? Warum laufen denn diese Christen zum Arzt, wenn sie erkranken? zum Richter, wenn sie beleidiget werden?

Joseph hatte seine Hoffnung auf Gott in seinem Kerker gesetzet, wie wir in der vorigen Rede gehöret haben; Und nun traute er der Vorsicht, daß sie ihm dieses Mittel gnädigst an Handen gebe, durch den Mundschenk seine Unschuld dem Pharao zu entdecken, damit er in Freyheit gestellet in das Haus seines Vaters zurückkehren könne; Aber die göttliche Vorsicht hatte es anders mit dem Joseph beschlossen, und eben durch den Kerker, durch die Auslegung der Träume der Diener des Pharao bahnte die göttliche Vorsicht wunderbar dem Joseph den Weg zum Throne. Es ist wahr, zwey

Jahre schiene dieses Aug Gottes des Josephs in dem Kerker vergessen zu haben, aber weil Joseph getreu bliebe, so hatte die Vorsicht die Zeit bestimmet, wo er mit größerer Ehre und Glorie sollte erhöhet werden: wie uns der goldene Mund noch belehren wird. Habt ihr es gehöret kleingläubige Christen, weil Joseph seinem Gott getreu bliebe, weil er sich auf die Vorsicht verließe, deßwegen hat sie ihn errettet und erhöhet.

Ihr gleichet den Jüngern in dem Heil. Evangelio, weil Christus sagte, ich gehe von euch hinweg, wurde ihr Herz mit Traurigkeit erfüllet, und sie fürchteten, er entziehe ihnen sein vorsichtiges Aug. So handelt ihr, wenn ihr in euren Nöthen, in euren Drangsalen glaubet, das Aug der Vorsicht habe euch verlassen, sey von euch abgewichen, so werdet ihr traurig, ihr werdet kleinmüthig; aber lernet heut die wunderbare Wege der Vorsicht, lernet von Joseph eurem Gott treu bleiben, und seine Vorsicht wird euch wunderbar erretten. Ich belehre es euch. Merket auf.

Erster Theil.

Die Vorsicht bahnt dem Joseph den Weg zum Throne.

Nun lage der unschuldig verklagte, unschuldig verdamte, und unschuldig verleumdete Joseph in dem dunkeln und abscheulichen Kerker, wo nur die Uebelthäter, die das Leben verwirket hatten, eingesperret würden. Er sahe sich von allen ver-

verlassen; Hier war kein Vater, kein Bruder, kein Freund, kein Verwandter, der sich seiner annehmen, seine Unschuld vertheidigen, ihm Trost oder Hilfe leisten konnte. Nichts als das Zeugniß der Unschuld, so in seinem Angesicht und in seinen Sitten hervorleuchtete, war seine Anempfehlung, die auch in den Augen und in dem Gemüthe des Kerkermeisters einen solchen Eindruck machete, daß er ihn Lieb gewanne. Doch was rede ich, daß Joseph keinen Schutz, und keinen Tröster in seinem Kerker gehabt habe; die Schrift belehret mich ja selbst, der HErr war mit Joseph in dem Kerker; Das Aug der göttlichen Vorsicht wachete über ihn, und verließe ihn in den Feßeln und Banden nicht, in vinculis non dereliquit eum. Der HErr erbarmete sich seiner unschuldigen Thränen, seiner gerechten Seufzer; die Vorsicht war es, die ihm Gnade in den Augen des Oberaufsehers des Kerkers verschafte; sie war es, die das Herz desselben rührete, daß er sich des Josephs erbarmete, ihm seine Feßeln und Bande von seinen Händen und Füßen aufknüpfete, und ihm wenigst die Freyheit in seinem Kerker wiedergabe. So wachet die Vorsicht über den unschuldigen gedrückten, und so weiß sie dem Verlassenen Trost in seinem Kummer, und wunderbare Hilfe in seiner äußersten Verlassenheit zu schaffen.

Bey diesem bliebe die Gnade des Oberaufsehers nicht stehen, er fande an Joseph einen sittsamen, einen klugen, einen treuen Jüngling, dem er mehrers anvertrauen zu können glaubte. Er übergabe seiner Sorgfalt und Aufsicht alle Gefangene des Kerkers, und seiner Treue überließe er den ganzen Kerker, ja die Versorgung und

Verpflegung desselben; kurz zu sagen, er bestellte ihn zum Aufseher und Verpfleger aller Gefangenen, und überließe alles seiner Klugheit und seiner Treue. Und Joseph vertrate sein neues Amt mit solchem Fleiße und Aufmerksamkeit, daß sich der Kerkermeister um nichts mehr bekümmerte; Ja er wußte nicht einmal, was in dem Kerker geschahe, sagt das heilige Blat, nec noverat aliquid, weil er alle Gefangene dem Joseph übergeben, und er auf ihn sich vollkommen verlassen konnte. Der HErr war mit ihm, er leitete seine Schritte und Tritte, und beherrschte alle seine Handlungen.

Wie liebreich dienete Joseph den Gefangnen, wie zärtlich tröstete er sie, welchen Muth sprache er den Kleingläubigen, und welchen Trost den Niedergeschlagnen ein; wie suchte er den Schuldigen Reue und Besserung, den Unschuldigen aber Hoffnung und Vertrauen auf die Vorsicht der Gottheit einzuprägen? Dieß war die Beschäftigung des Josephs in dem Kerker, und dieß war die Anordnung der göttlichen Vorsicht. Joseph mußte frey seyn, Joseph mußte den Gefangnen aufwarten, er mußte Umgang mit ihnen haben, und dieß war der wunderbare Weg, den ihm die göttliche Vorsicht zum Throne bahnete, wie wir bald das große Geheimniß entwickeln werden. Wunderbar o Gott sind deine Wege, unerforschlich sind deine Urtheile.

Es vergiengen sich zween Verschnittene wider den Pharao, und beleidigten gröblich ihren König. Pharao erzörnete sich heftig über seine Beamten, denn der eine war den Mundschenken, der andere den Mundbecken des Königs vorgesetzet; er befahle, man sollte sie in Fesseln und Banden schlagen, und

in

in den finstern Kerker werfen, in welchem Joseph eingeschlossen war. Der Oberaufseher des Kerkers übergabe sie dem Joseph, und Joseph bediente und tröstete sie, und bey so liebreicher Verpflegung waren sie getrösteten und fröhlichen Muthes: Eines Tages sahe sie Joseph, da er zu ihnen in ihren Kerker tratte, ganz traurig und niedergeschlagen. Und warum, fragte der besorgte Jüngling, und warum sind eure Angesichter heut trauriger, warum seyd ihr heut niedergeschlagener als gewöhnlich. Haben wir nicht Ursache, antworteten beede, heut trauriger und betrübter zu seyn? wir haben schwere Träume gehabt, die uns beunruhigen, und niemand haben wir in dem Kerker, der sie uns auslegen könne: welche Ausleger suchet ihr, fragte Joseph, wisset ihr nicht, daß es nur Gott ist, der die Träume der Menschen kann auflösen; denn ihm nur allein ist das Verborgene und das Zukünftige wissend. Doch erzählet mir einmal eure Träume.

Mich träumete, sagte der Vorsteher der Mundschenken, mich träumte, und es war mir, als sähe ich vor mir einen Rebstock, drey Zweige hiengen von selbem; er wuchse gählings auf, und schobe Trauben, und diese brachten Perlen, und Beere, sie blüheten, wuchsen und zeitigten an dem Stocke; Ich hatte den Trinkbecher des Pharao in meinen Händen, ich brache Trauben von dem Rebstocke, ich drückte sie in den Becher aus, den ich in meinen Händen hielte, und ich überreichte den gefüllten Becher meinem König dem Pharao.

Sey getröstet, sagte Joseph; siehe dieß ist die Auslegung deines Traumes: die drey Zweige, die du an dem Rebstocke gesehen, bedeuten die drey

Tage

Tage, die du noch in diesem Kerker wirst zubringen müssen; alsdann wird sich Pharao deines treuen Dienstes erinneren, er wird dich aus diesen Banden befreyen, er wird dich an seinen Hof zurückrufen, er wird dich in dein voriges Amt wieder einsetzen, er wird dir seine vorige Gnade wieder schenken, und du wirst ihm an seiner königlichen Tafel nach den Pflichten deines Amtes seinen Trinkbecher wider reichen. Siehe Freund, dieß ist die Auslegung deines Traumes: aber nun habe ich auch eine Bitte an dich: sey meiner ingedenk, wenn du in deine vorige Stelle wirst eingesetzet seyn, und es dir wird wohl ergehen, erinnere dich alsdenn meiner, und habe Barmherzigkeit mit mir, bringe es dem Pharao bey, daß er mich als einen unschuldigen aus diesem Kerker befreye; denn siehe, ich bin aus dem Lande der Hebräer, ich bin durch List, Betrug, ja durch einen Diebstahl meinem väterlichen Hause geraubet, und unschuldiger Weise in diesen Kerker geworfen worden. Können wir zweifeln, daß der getröstete Mundschenk seinem Traumausleger dem Joseph goldene Berge werde versprochen haben? Aber, was ist leichter meine AA. als versprechen, was ist aber auch leichter als vergessen? Da der Vorsteher der Mundbecker gehöret hatte, wie klug und weislich Joseph dem Mundschenken seinen Traum ausgeleget hatte, faßte auch er das Herz, wenn es ihm gleich schwerer war, dem Joseph seinen Traum zu erzählen, um seine Auslegung zu vernehmen.

Auch ich, sagte er, habe geträumet: Es kame mir vor in dem Traume, als trüge ich drey Körbe des feinsten Mehles auf meinem Haupte, und es dünkte mich, als trüge ich auf dem obersten

Korbe

Korbe alle Gattungen der Speisen, so durch unser Beckerkunst zubereitet werden, da ich nun mit meinen Körben so fort wanderte, meynte ich, ich sähe die Vögel des Lufts, wie sie über die Speisen herfielen, und selbe verzehrten; du daurest mich mein Freund, sagte der mitleidige Joseph mit einem Seufzer: Siehe dieß ist die Auslegung deines Traumes: die drey Körbe bedeuten die drey Tage, in welchen auch du noch in diesem Kerker wirst sitzen; Aber alsdenn wird dich zwar Pharao aus selbem befreyen, aber zu deinem Unglücke; denn Pharao, ingedenk des Verbrechens, so du an ihm begangen hast, wird er dich zum Tod verdammen, und dir das Leben nehmen. Er wird dich an ein Kreuz lassen aufhängen, und die Vögeln des Lufts werden deinen Leib zerreißen, und dein Fleisch wird ihnen zur Nahrung dienen. Freund finde dich, unterwerfe dich dem Schicksal, und ergebe dich in den Willen dessen, der HErr des Lebens und des Todes ist. So hatte Joseph in dem Geist Gottes die Träume ausgeleget, so hatte er dem einen das Herz mit Freuden und Vergnügen, und das Herz des andern mit Schwermuth und Traurigkeit angefüllet; doch hat es der Ausgang gezeiget, daß Joseph nicht aus eitelm Wahne, sondern aus dem Geist des HErrn, der mit ihm war, die Träume ausgeleget. Denn nach dreyen Tagen feyerte Pharao seinen Geburtstag, und gabe seinen Ministern und Beamten ein herzliches Mahl: unter dem Essen und freygebigeren Trinken fielen ihm sein Mundschenk, und sein Mundbecker ein, die er in den Kerker hatte werfen lassen. Er befahle, man sollte den Vorsteher der Mundschenken aus dem Kerker befreyen, man sollte ihn nach Hof und zu seiner Tafel rufen, und er sollte ihm wie zuvor seinen Becher reichen. Es geschahe,

er

er erschiene, und wurde, wie ihm Joseph geweissaget, in sein voriges Amt eingesetzet. Es befahle aber auch Pharao, daß man den Mundbecker aus dem Kerker auf den Richtplatz schleppen, und an ein Kreuz anschlagen sollte; und auch dieses wurde vollbracht, und so wurde auch die Weissagung des Josephs an selbem erfüllet.

Und hat der erfreute Mundschenk sein Wort gehalten? Hat er sich seines Ausiegers, da es ihm so wohl gienge, erinneret? hat er bey Pharao für Joseph gebethen? Und ihr fraget noch, kennet ihr denn nicht die Mode der Welt? Nichts ist leichter als versprechen, aber auch nichts leichter, als in dem Wohlstande seines Frundes vergessen.

Und dieß war die gerechte Strafe des Josephs, sagen die Spötter der heiligen Patriarchen, und die Tadler der Unschuld des Josephs: dieß war die gerechte Strafe, sagen sie, weil er seine Zuflucht und Vertrauen nicht auf Gott, sondern auf die Hilfe der Menschen, auf die Fürbitte des Mundschenken gesetzet. Dieses war seine Strafe, weil er wider sein Schicksal und seine gedrückte Unschuld gemurret, und weil er sich unterstanden, aus eitler Vermessenheit die Träume auszulegen, die nicht ein Werk der Menschen sondern Gottes sind, und die Gott selbst seinem Volk auszulegen verbothen.

Nun haben die Spötter geredet, nun lasset auch den Bewunderer des Josephs den goldenen Mund reden. Ihr irret, sagt der Heil. Chrysostomus, wenn ihr glaubet, daß der Mundschenk den Joseph vergessen, weil er sein Vertrauen auf einen Menschen gesetzet; nein, es war die Anordnung

der

der göttlichen Vorsicht: (a) „ Es mußte eine ge„ legenere Zeit erwartet werden, wo Joseph mit „ größerer Glorie aus dem Kerker geführet wur„ de. Denn wenn der Mundschenk vor den Träu„ men des Pharao sich des Josephs hätte erinnert, „ und ihn durch seine Fürbitte befreyet, so wäre „ die Tugend des Josephs nicht so allgemein be„ kannt worden. Deßwegen hat der vorsichtigste „ und weiseste Gott, der weis, wie lang er das „ Gold in dem Feuer muß prüfen, und wenn er „ es herausziehen muß, es zugelassen, daß ihn der „ Mundschenk zwey Jahre lang vergessen, bis „ nämlich die Zeit der Träumen des Pharao her„ bey kame, und bey dringender Noth der Gerechte „ in dem ganzen Reiche des Pharao bekannt werde.„ Es war also diese Vergessenheit keine Strafe des Mißtrauens des Josephs, so er niemal an seinem Gott gehabt, sondern eine Zulassung, ja eine Anordnung der göttlichen Vorsicht, die dem Joseph den Weg zu dem Throne bahnete.

Und wo hat Joseph gegen seinen Gott gemurret? Da er seine Unschuld bekennet, da er erzählet, daß er durch Betrug und List verkaufet und unschuldig in den Kerker geworfen worden? Also wenn man seine Unschuld vor Gott und der Welt bekennet, so murret man gegen Gott? Also wenn man seine Bedrückung klaget, so mißtrauet man Gott? welche neue Sittenlehre! Hat denn Joseph wider seine Brüder, hat er wider die Treulosigkeit seiner Frauen, wider die Eifersucht und Leichtgläubigkeit seines Herrn geklaget? Hier finden wir keinen Athem von diesem.

Und

(a) Hom. 63.

Und wie? Joseph soll aus Vermessenheit die Träume der Dienern des Pharao ausgelegt haben? Hat er nicht vor der Auslegung betheuret, daß es nicht dem Menschen, sondern Gott zukomme, die Träume zu erklären. Er wollte sagen, erzählet mir eure Träume, vielleicht giebt mir mein Gott, den ich anbethe, den Verstand der Auslegung. Joseph fande sich also von dem Geist Gottes angetrieben, die Träume der Diener des Pharao auszulegen, weil diese Auslegung die erste Stuffe des zukünftigen Thrones war. Und der Ausgang hat es erwiesen, daß der Geist Gottes aus dem Joseph gesprochen und geweissaget hatte. Gott, es ist wahr, hat die Auslegung der Träume dem Volk verbothen, weil die Träumausleger nicht aus dem Geist Gottes, sondern aus dem Geist des Sathans die Träume auslegten, und das Volk betrogen. Wir mögen also Joseph in allen seinen Handlungen in seinem Kerker betrachten, so sehen wir, daß die Hand der Vorsicht wunderbar mit dem Joseph war, und daß ihr Aug über ihn wachete, weil er bey seiner gedrückten Unschuld sich auf Gott verließe, und in der Mitte seiner schweren Bedrückungen ihm treu verbliebe. Lehrstücke, große Lehrstücke für uns Christen, wie wir in der Mitte unsrer Bedrängnißen und Nöthen uns auf die Vorsicht verlassen, und unserm Gott treu sollen bleiben.

Zweyter Theil.

Das Aug der Vorsicht wachet über die treue Christen.

Dieß ist der in dem Eingange meiner Rede angeführte Irrthum der kleingläubigen Christen, daß

daß sie meynen, wenn sie Gott aus Prüfung oder Strafe in den Drangsalen winseln lasse, er kein Aug seiner Vorsicht mehr auf sie habe. Solche Menschen kennen das Aug Gottes nicht. Schlagen sie doch einmal das Buch der hohen Offenbarung auf, und lesen, wie das Aug Gottes beschaffen sey. Dort werden die Augen Gottes wie Feuerflammen beschrieben. Sie leuchten und brennen, sagt Epiphanius: sie leuchten, weil sie alle unsre Angelegenheiten sehen und durchdringen; sie brennen, weil sie voll der Liebe sind, weil sie Mitleiden mit unsren Bedrängnißen tragen, und weil sie bereit sind uns zu helfen; und wenn wir schon meynen, das Aug Gottes schlafe, oder es sey nicht auf unsre Trübsalen gerichtet, so sieht es doch selbe, und weis selben zu steuren. Hier habt ihr die Probe:

Da dieser Gott noch auf Erden wandelte, näherte sich ein krankes Weib zu ihm, um von ihm die Gesundheit zu erflehen; sie konnte aber vor Mänge des Volkes nicht zu seinem Angesichte gelangen. Was thut sie, sie dränget sich zu seinem Rücken, und küßet Vertrauensvoll den Saum seines Kleides, und sie wird gesund; wie? hat denn unser Gott auch Augen auf seinem Rücken? Ja antwortet der Heil. Chrysologus, Gott ganz ist ein Aug, wenn wir meynen, er zeige uns den Rücken, er sehe weder auf unsre Angelegenheit, noch auf unser Gebeth, so ist doch das Aug seiner Vorsicht auf uns gerichtet, und er ist bereit uns zu helfen.

Und ihr kleingläubigen Christen, seyd ihr nicht mit diesem allsehenden Auge der Vorsicht zufrieden, so wählt euch denn selbst einen Gott; und was würdet ihr für einen wählen? würdet ihr euch einen an-

dern wählen, als der alle eure Angelegenheiten sieht, ehe ihr noch selbe in Bittschriften ihm vortraget? der die Macht hat, selben abzuhelfen, und der auch einen bereiten Willen hat, euch aus selben zu erretten; denn was würde euch ein Monarch helfen, der kein Aug hätte, eure Drangsalen zu sehen, und der eure Bittschriften zu seinem Throne nicht ließe gelangen; und was würde es euch nützen, wenn er eure Angelegenheiten sähe, aber die Gewalt und die Macht nicht hätte, selben abzuhelfen, und euch mit einem unfruchtbaren Achselzücken abweisen müßte; was würdet ihr für Trost von ihm haben, wenn er zwar könnte, aber kein gutes Herz, keinen bereiten Willen hätte, euch zu retten. Euer Gott müßte also ein Aug haben, so alles sieht, er müßte einen Arm haben, der alles kann, und ein Herz, so helfen will. Und sehet, dieses ist unser Gott, dieses ist seine Vorsicht. Diese Vorsicht, sagt Isaias, erhält und beherrscht die ganze Welt mit dreyen Fingern; mit ihrer Weisheit, leget es Augustinus aus, die alles sieht, mit ihrer Allmacht, die alles kann, mit ihrer Liebe, die alles will. Ihr Aug sieht alle unsere Angelegenheiten, ihr Arm kann allen abhelfen, ihr Herz ist allzeit bereit, aus selben uns zu erretten; wollet oder könnet ihr einen andern Gott wählen, als unsern Gott?

Nun stellet euch einmal vor, wenn dieser Gott euch zurufte: leget alle eure Sorgen auf mich; seyd unbesorgt, was ihr essen, was ihr trinken, und womit ihr euch kleiden werdet. Seyd unbesorget in euren Gefahren, in euren Bedrängnißen, in eurer Noth; Ich sehe alles, was ihr bedürft; Ich kann euch alles geben, was ihr nothwendig habt; und mein Willen ist bereit, euch aus allen

Nöthen zu retten; Saget mir, würdet ihr einen Anstand nehmen, alle eure Sorgen, alle eure Bedrängnißen, all euer Vertrauen auf diesen euren Gott zu legen? Gewißlich nicht, und sehet: dieser euer Gott rufet euch in seinem H. Evangelio zu: Nihil solliciti sitis, seyd um nichts besorget, denket nicht daran, was ihr morgen essen, was ihr trinken, womit ihr euch kleiden, wer euch aus euren Gefahren und Nöthen retten werde, für dieses alles sorget euer himmlischer Vater, und seine Vorsicht. Wollet ihr eine Probe? Wer hat den verlassnen Joseph in dem Kerker gespeiset? wer hat ihn getränket? wer hat ihn gekleidet? wer hat seine unterdrückte Unschuld errettet? die göttliche Vorsicht hat es gethan?

Doch ja eines verlanget diese liebreiche Vorsicht: Suchet, ist ihr Begehren, das Reich Gottes, und alles das übrige wird euch zugeworfen werden. Er will sagen, seyd treu und nicht kleinmüthig in euren Nöthen, dienet mir, liebet mich, bethet mich an, erfüllet mein Gesetz und meinen Willen, alsdann seyd um alles Zeitliche unbesorget. Dieses war der Bund, den Gott mit der Heil. Catharina von Siena aufrichtete: Denke du an mich allein, und ich werde auch an dich allein, das ist, für alles das Deinige denken; und dieses ist der nämliche Bund, den Gott mit uns allen in seinem Evangelio aufrichtet. Suchet das Reich Gottes; das ist, denket an mich allein, dienet mir allein, bethet mich allein an, setzet euer Vertrauen auf mich allein, alsdann wird auch mein himmlischer Vater an euch allein denken, und alles, was ihr bedärfet, euch zuwerfen, und aus allen Nöthen, die euch drücken, erlösen. Dieß ist die Eigenschaft der Vorsicht Gottes,

sagt der Heil. Augustinus, sie sorget für alle, als hätte sie nur für einen zu sorgen, und sie sorget für jeden, als hätte sie für alle zu sorgen. Saget mir, könnte seine Vorsicht mehrers verheißen, und könnte sie weniger dagegen von euch verlangen? Er sagt, sorget für mich, für meinen Dienst, für meine Anbethung, für mein Gesetz, und seine Erfüllung, und das übrige überlasset alles mir. So hat es Joseph in dem Kerker gemacht, er bliebe seinem Gott getreu, er beobachtete sein Gesetz, er bethete seine Vorsicht an, und er setzte sein ganzes Vertrauen auf selben, und wie wunderbar hat Gott für ihn in seinem Kerker gesorget, ja wie wunderbar hat ihm die Vorsicht durch die Auslegung der Träume den Weg zum Throne gebahnet?

Welche wunderbare Lehren sind dieses, werden einige in ihrem Herzen gedenken: wir sollen alle unsere Sorgen auf Gott werfen, wir sollen unsre müßige Hände in den Schooß legen, wir sollen alles Gott überlassen; was würde daraus werden, wenn wir allen unsren Fleiß, unsre Mühe und Arbeit aufgeben würden. — Ach daß ihr doch einmal das Evangelium recht verstündet. Ihr sollet aus eurem Herzen die Sorgen verbannen, die unnütz, die überflüßig sind, und euch nicht um jenes abängstigen, um jenes traurig und niedergeschlagen seyn, so nicht in euren, sondern in den Händen eures Gottes stehet. Ihr sollet Fleiß anwenden, aber erlaubten Fleiß, Fleiß, der sich mit dem Gesetze Gottes verträgt, und ihr sollet nicht den Zaun des Evangeliums durchbrechen, um euch Hilfe zu verschaffen, um eurch Vorsorge zu thun, diesen sündigen Fleiß sollet ihr unterlassen, und alsdann

will

will die Vorsicht für euch überflüßig besorget seyn. Ich will mich deutlicher erklären.

Ihr werdet doch öfter das göttliche Orackul aus dem Munde des Psalmistens gehöret haben: Gott giebt auch den Thieren ihre Speise, und den jungen Raben, wenn sie seinen Namen anrufen, ihre Nahrung. So viel Worte, so viel Geheimniße. Die göttliche Vorsicht giebt den Thieren, die weder Vernunft haben, noch arbeiten, ihre Speisen, und er giebt zwar jedem Thiere seine eigene Speisen, den Aedeln ädele, den Gemeinen gemeinere. Er giebt auch den jungen Raben, so lang sie seinen Namen anrufen, ihre Nahrung. Dieses zu verstehen, müssen wir aus Lyrano erlernen, daß die alte Raben ihre Junge, so lang sie nicht schwarze Federn schieben, mißtrauisch verlassen, und ihnen weder Nahrung noch Futter zu ihren Nestern bringen, indessen sagt dieser Lehrer, nähret sie der Himmel mit Thautropfen und Mücken, die zu ihren Nestern kriechen. Aber wie rufen diese junge Raben den Namen Gottes an? dieß erkläret uns Cassiodorus: so lang sie keine schwarze Federn zeigen, so lang sie nicht auf den Raub ausfliegen, so lang sie nicht nach todten Leichen riechen, nähret sie der Himmel. —

Verstehet ihr das Geheimniß? Kaufmann, du sagst, die Zeiten sind gar zu klemm, der Aufwand ist groß, der Gewinnst klein, wenn ich nicht die Ehlen kürzte, nicht das Gewicht leichterte, wie würde ich bestehen? meine Handlung würde zu Grund gehen, ich und mein Haus verhungern müssen. Nein mein Freund, so lang du nicht schwarze Federn schiebest, nicht auf Raub und Betrug mit

den Raben ausgehest, wird dich die Vorsicht ernähren. Die Theurung ist groß, das Brod theuer, sagt der Handwerker, wenn ich nicht den Preis steigerte, wenn ich nicht da und dort einen Nothpfenning erzwackete, müßte ich nicht mit Weib und Kindern den Bettelstab ergreifen? Nein mein Freund, so lang du nicht mit Raben ausgehest, und dich mit List, Raub und Diebstahl zu bereicheren suchest, wird dich die Vorsicht erhalten. Die Zeiten sind schlimm, sagt der Rechtsgelehrte, wenn ich zweifelhafte Streitsachen wollte abweisen, wenn ich mit einer Schrift den Rechtshandel wollte abthun, wenn ich nicht aus zweyen Schüsseln wollte essen, müßte ich verhungeren. Nein mein Freund, so lang du nicht mit den Raben das Blut deiner Clienten saugest, wird dich die Vorsicht nähren. Die Zeiten sind betrübt, sagen die Richter und Beamten, wenn wir uns unsre Arbeiten nicht selbst bezahleten, wenn wir nicht Geschänke annahmen, wenn wir uns nicht die Augen ließen zubinden, wie könnte bey solchen Ausgaben unsre Haushaltung bestehen? wie könnten wir unsre Kinder erziehen? Nein mein Freund, so lang du nicht mit Raben Federn deine Rechnungen schreibest, so lang du dein Gewissen nicht schwärzest, wird dich und die Deinige der Himmel ernähren, die Vorsicht erhalten. Die Zeiten sind zu hart, sagt jene Frauenperson, von meinen Eltern habe ich nichts ererbet, meine Hände sind zur Arbeit zu schwach, des Bettelns schäme ich mich, ich muß also einen Freund suchen, einen Freund, der mich nähret, einen Freund, der mich kleidet, der mich schützet; Du irrest meine Frundin, so lang du nicht mit Raben auf Leichen, auf Fleisch der todten Aasen ausfliegest, wird dich der Himmel

mel schützen, die Vorsicht kleiden, und Gott ernähren.

Indessen höre ich die ganze heutige Welt schreyen, wer anheut als ein Ehrenmann will leben, muß sich in die Zeit schicken, wer seine Pflichten will erfüllen, muß zu letzt in dem Spittale verkümmeren. Wer nur eine Spanne will höher steigen, muß das Evangelium unter seine Füße legen. —

Was höre ich? so ist kein Gott mehr in Israel, muß ich mit dem Propheten Elias aufrufen, daß ihr eure Zuflucht zu dem Belzebub, zu dem Abgott in Accaron nehmet? So ist kein Gott und keine Vorsichtigkeit mehr, daß ihr mit Ochozia zu dem Mücken Gott in das Reich der Finsterniß euch wendet? So müßt ihr mit den räuberischen Mücken das Blut eures Nächstens aussaugen? so müßt ihr mit den Raben auf Raub und Betrug ausgehen? So müßt ihr auf Leichen und todte Aaser euch setzen, um euch und eure Familien zu nähren? als wenn euch euer Gott, der doch der alleinige Ausspender aller Güther ist, und der keinen einzigen verhungern und verkümmeren läßt, wenn er zu ihm seine Zuflucht, sein Vertauen, und seine Zuversicht hat, nicht reichlich ernähren, und nicht alles jenes, was ihr durch Betrug nnd Diebstahl, durch ungerechte und sündige Wege zu gewinnen suchet, euch überflüßig mittheilen könnte, wenn ihr seinen Gesetzen gehorsamet, und sein Evangelium erfüllet?

Meine AA. ihr werdet zwar schon oft von dem großen Wunderwerke gehöret haben, daß der HErr in der Wüste mit 5. Gerstenbrode und zweyen Fischen fünf tausend Menschen gespeiset, und so reichlich gespeiset hat, daß noch zwölf Körbe voll sind

übrig geblieben. Ein wahres Beyspiel seiner liebreichesten Vorsicht; Aber habt ihr auch auf die Worte des Heilandes gemerket, habt ihr auch auf das Geheimniß Achtung gegeben? Ich zweifle: wo werden wir Brod hernehmen, fragte er, daß diese zu essen haben. Er sagte dieses zu unsrer Belehrung, denn seine göttliche Vorsicht wußte schon, was sie thun wollte. Habt ihr also bemerket, was er gesagt hat? Ich zweifle nochmalen. Er sagt nicht, wo werden wir Brod hernehmen, daß die Mänge esse, die in den Städten und Dörfern ist zurückgeblieben, die in Handel und Wandel, in Gewerbe und Geschäften begriffen sind. Er sagt nicht, wo werden wir Brod hernehmen, daß die Menschen gesättiget werden, die auf dem Meere, auf den Seen umher fahren, mit Fischen und Sammlung der Reichthümer beschäftiget sind; Er sagt nicht, wo werden wir Brod hernehmen, um jene zu speisen, die auf den Feldern und Aeckern wimmeln, den Last des Tages tragen, und unter ihrer Arbeit schwitzen; Nein er sagt nur, wo werden wir Brod in dieser dörren Wüste hernehmen, daß diese essen, die uns nachgefolget sind. Verstehet ihr diese göttliche Worte? Die göttliche Vorsicht sorgt für jene, die ihm nachfolgen, die sein göttliches Wort lieben, die ihm anhangen; auch in der dörren Wüste, ich will sagen, in der Zeit der Theurung, des Mangels des Brodes, in der Zeit des bitteren Hungers sorget sie für selbe, und so reichlich sorget sie für selbe, daß von fünf Brod zwölf Körbe voll übrig blieben.

Ich habe die Worte erkläret, nun ist das Geheimniß noch übrig. Die Vorsicht speisete, die ihm nachgefolget waren, nicht nur mit überflüßigem Bro-

de, sondern auch mit Fischen, so viel sie verlangten. Verstehet ihr, was ich sagen will? Richter, Rechtsgelehrte, was ihr mit euren goldenen Angeln fischet; Beamte, Kaufleute was ihr mit euren betrügerischen Netzen fanget; Großen, was ihr mit euren mächtigen Reusen ziehet. Weib, was du mit deinen Lockspeisen in dein Garn jagest, dieses alles wird dir die göttliche Vorsicht zuwerfen, wenn du ihm folgest, seinem Heil. Worte aufmerkest, und sein Gesetz hältst. Aber Wunder! ich lese kein Wort, daß von den Fischen das mindeste sey übrig geblieben, oder eingesammelt worden? Und was konnte von den Fischen übrig bleiben, sagt der Heil. Chrysostomus. Ich verstehe es Heil. Vater, aller der Gewinnst, der durch listige Angeln, der durch betrügerische Netze, der durch ungerechte Reusen erfischet, und gewonnen wird, läßt nichts übrig, nein er klecket nicht, er verzehret das rechtmäßige, und verbannet den Segen.

Nur für jene, die Gott treu sind, und sein Gesetz halten, muß ich mit dem Heil. Augustino schließen, wacht die Vorsicht, nähret, schützet, und bereichert sie mit Ueberfluß. Sie wachet in den Bedränganißen, wie über den Joseph in dem Kerker; Sie nähret, speiset und tränket die Hungerige, wie jene, die ihm in die dörre Wüste sind nachgefolget. Sie schützet die Bedrängte und Unterdrückte, wie den Joseph; Sie bereichert, die auf sie trauen, und ihr getreu sind, wie die Heil. Patriarchen auf ihrer Pilgerschaft; ja sie bahnet dem Unschuldigen den Weg zum Throne, wie dem Joseph. Werdet also nicht traurig meine Christen, wenn ihr glaubet, Gott habe euch verlassen, wenn ihr glaubet, seine Vorsicht habe euch

vergessen, alsdann wachet sie am stärksten über euch. Werdet nicht kleinmüthig noch zaghaft, wenn Drangsalen und Betrübnißen, Verfolgungen und Unterdrückungen euch prüfen; Die weiseste, die liebreicheste Vorsicht, sagt der goldene Mund, weis es, wie lang er das Gold in dem Feuerofen prüfen müsse, glänzend wird es herausgezogen, und es wird in Kronen der Ehre verwandelt. Die Drangsalen, die Unterdrückungen sind lauter geheime und wunderbare Wege, die die Vorsicht Gottes ihren getreuen Dienern zum Throne der Ehre, hier oder in dem Reiche Gottes bahnet.

Amen.

Drey-

Dreyzehente Rede

An dem Tage der glorreichen Himmelfahrt Christi.

Innhalt.

Der auf den Agyptischen Thron erhöhte Joseph ein Vorbild des zur Rechten des Vaters erhöhten Sohnes Gottes.

Vorspruch.

Assumptus est in cœlum, & sedet a Dextris Dei. *Marci C. XVI. v.* 19.

Ecce constitui te super universam terram Ægypti. *Genes. C. XLI. v.* 14.

Er ist in den Himmel aufgenommen worden, und sitzet zur Rechten Gottes.

Siehe ich habe dich über die ganze Erden Aegyptens gesetzet.

Eingang.

So verblendet sind unsere Augen: auf dem Wege des Himmels kömmt uns jede Mücke als ein Elephant, jeder Spahn als ein fürchterlicher schwerer Kreuzbaum, jeder Sonnenstaub als ein ungeheurer Felsen, jeder Dorn als ein wildes Gebusch vor. Sind wir in den Staub der Verach-

tung

rung und der Unansehnlichkeit gebogen, so halten wir uns in einem schiffbrüchigen Abgrund versunken, aus welchem wir erst, wie aus dem todten Meere, wenn wir Todes verblichen sind, an das Ufer geworfen werden. Müssen wir an dem Joche der Dienstbarkeit ziehen, so glauben wir, jedes Aug bemerke das knechtische Eise an unsrem Fuße, und das Brandmaal der Leibeigenschaft an unserer Stirne. Müssen wir außer unsrem Vaterlande an dem Bettelstabe wanderen, und unser Brod mit dem Schweiße unsers Angesichts verdienen, so zählen wir uns unter die Menschen, die aus dem Buche des Glückes sind ausgestrichen, und wir halten uns für die einzige Erben des aus dem Paradiese verjagten Adams. Müssen wir mit der Noth und den Drangsalen ringen, so düncket uns, wir seyen von den ersten Christen, die zu dem blutigen Kampf mit Tygern und Leoparden verdammet.

Unsre Augen sehen nicht so weit hinaus, daß die Steine der Verfolgung Edelgesteine zu unsrer Krone, die Thränen des Leidens Perlen zu unsrem Bruststücke, das vergossene Blut Purpur zu unsrem Kleide der Glorie sey. Wir bedenken nicht, daß wir Armen unsre Schätze auf der himmlischen Wechselbanke liegen haben, wo jeder Pfenning hundertfältiges Interesse trägt. Wir überlegen nicht, daß unsre Dienstbarkeit eine Freyheit der Kinder Gottes, und unser Dienen ein Herrschen der Monarchen sey.

Unbesonnene Menschen, ihr wisset nicht, was ihr klaget: das Kreuz ist ein herrliches Zeichen, so man auf den Kronen der Königen, und auf der Brust der infulirten Kirchenhäuptern, und an der

Stir-

Stirne der Unschuldigen glänzen siehet. Die Dörner ritzen zwar Wunden, aber sie sind den Christen so glorreich, als die Schrammen den Kriegshelden. Die in der Tiefe der Verachtung stehen, sieht der Himmel an, als wie jene, so auf einem Throne sitzen; der Bettelstab scheint ihm ein Scepter, die zerrissene Fetzen ein Purpur, und die Entblößung ein Mantel der Glorie.

Man würde mich auslachen, daß ich verbitterten Gemüthern zuckerne Worte wollte vorsetzen, wie der Arzt, der vergoldete aber bittere Pillen vorschreibet. Aber nein, meine Versicherungen sind keine leere Worte, nachdem ich aus dem Evangelio erlernet habe, daß auch der zur Rechten seines Vaters sitzende Sohn Gottes keinen andern Eingang in den Himmel als die Pforte des Leidens gefunden habe; auch sein Blut mußte ihm zum Purpur, seine Dörner zur Krone, sein Nägeln zum Scepter, sein Kreuz zum Throne werden.

Das schönste, was ich in den vier Evangelisten, und zwar von jedem ins besondere von Christo aufgezeichnet finde, ist die Einfleischung des Worts Gottes bey dem Heil. Luca, der triumphierliche Einzug unter den gestreuten Palmen bey Matthäo; der Kreuztod bey Johanne, und die Himmelfahrt bey Marco. Untersuche ich alles, so finde ich den zweymal verdemüthigten, und den zweymal erhöhten Sohn Gottes; verdemüthiget zum knechtischen Kittel unsers Fleisches in der Empfängniße, erhöhet in dem Einzuge unter den Palmen, erniedriget an dem Kreuze durch die Schmache eines Uebelthäters, erhöhet in der Himmelfahrt zur Rechten seines Vaters. Stücke, die einen Christen vollkommen überzeugen

zeugen müssen, daß der Mensch erst durch die Verdmüthigung müsse erniedriget werden, wenn er will erhöhet werden, daß er erst müsse leiden, und unschuldig leiden, wenn er will verherzlichet werden.

Es ist die allgemeine Meynung der Ausleger, daß jede That und Handlung des Sohnes Gottes in schattigten Vorbildern des alten Bundes sey uns, und schon den Jüden vorgestellet worden. Sollte ich denn irren, wenn ich sage, der Joseph sey ein Vorbild des verdemüthigten und erhöhten, des unschuldig leidenden und verherzlichten Sohns Gottes gewesen? Nein, der Heil. Chrysostomus und viele andere Heil. Väter stimmen meinem Urtheile bey. Joseph war ein Vorbid des zu dem Sterbkittel unsers Fleisches verdemüthigten Sohns Gottes, da er als ein Leibeigner nach Aegypten verkaufet worden; Joseph war ein Vorbild des leidenden Sohns Gottes, da er unschuldig als ein Uebelthäter in den Kerker geworfen worden; Und er war ein Vorbild, des in einem triumphierlichen Zuge in Jerusalem einziehenden Sohn Gottes, da er aus dem Kerker nach dem königlichen Hofe des Pharao geführet wurde; und er war ein Vorbild des zur Rechten in seiner Himmelfahrt erhöhten Sohns Gottes, da er zur Rechten des Königs Pharao ist erhöhet, und über ganz Aegypten zu einem Herzn bestellet worden. Wir wollen zu erst das Vorbid und hernach den vorgebildeten zum Gegenstand unsrer zweygetheilten Beyde seyn lassen. Beyde werden uns belehren, daß wir durch die Erniedrigung zu der Erhöhung, und durch das Leiden zur Glorie gelangen müssen. Vernehmet sie.

Erster

Erster Theil.

Der aus dem Kerker auf den Thron erhöhte Joseph.

Zwey Jahre waren verflossen, daß der zu seinem vorigen Dienste erhöhte Mundschenk seines Propheten des unschuldig in dem Kerker unter dem Kittel eines Uebelthäters und eines Kerkerknechtes dienenden Josephs vergessen hatte, aber das Aug der Vorsicht hatte des gedemüthigten Josephs nicht vergessen.

Pharao träumte in einer schweren Nacht, und zum zweytenmal träumte er in der nämlichen Nacht, aber besondere Träume. Es erschreckten ihn die schwere Träume, und gleich bey anbrechenden Tage ließe er alle Träumausleger, Weis- und Wahrsager, ja alle Weisen von ganz Aegypten, die damal in einem besondern Rufe der Weisheit blüheten, zusammen berufen. Pharao erzählte ihnen seinen Traum; sie sannen nach, sie überlegten, sie studierten, sie durchblätterten die Schätze der Aegyptischen Orackeln, aber alles umsonst. Keiner konnte was ersinnen, was ausdenken und erfinden, so auf die Träume des Pharao wollte passen, und alle mußten gestehen, daß sie die Träume des Pharao nicht auslegen konnten; So wahr ist es, was Joseph gesagt hatte, die Auslegung der Träume ist eine Weisheit Gottes.

Pharao, und der ganze Hof, noch mehrers alle Weisen Aegyptens waren bestürzet, und ihre Brust war mit Furcht und Angst gefüllet. In

dieser Bestürzung fiele dem undankbaren Mundschenken sein Traumausleger der Joseph in dem Kerker bey. Er warfe sich zu dem Throne des Königs, und sagte: Sire ich bekenne meine Sünde der Vergessenheit und Undankbarkeit; da euer Majestät auf ihre Diener erzörnet, mich und den Vorsteher der Mundbecker in den Kerker warfen, trafen wir dort einen Hebräer, den Knecht des Kerkermeisters an. Wir beede träumeten in einer Nacht, und da wir diesem Hebräer unsre Träume erzählten, hat er uns selbe so wunderbar und so buchstäblich ausgeleget, und sie sind so vollständig erfüllet worden, wie er uns vorgesaget; er erklärte aus meinem Traume, , daß ich nach dreyen Tagen dir an deiner Tafel den königlichen Becher wieder reichen, der Mundbecker aber an das Kreuz würde geheftet werden, und du weist, daß es geschehen; ich glaube, daß dieser Hebräer dir deine Träume auslegen, und alles Verborgene und Zukünftige entdecken werde.

Pharao und sein ganzer Hof schöpften Athem, die Angesichter erheiterten sich, und auf den Befehl des Königs mußte gleich Joseph aus dem Kerker abgeholet werden. Joseph wurde in einem Triumphszug von einer unzähligen Mänge des Volkes begleitet aus dem Kerker abgeholet, und nach der königlichen Burge geführet. Sein Sklaven- und Knechteskittel wurde ihm abgenommen, er wurde gewaschen, mit köstlichen Spetzereyn gesalbet, mit prächtigen Kleidern angethan, und dem König vorgestellet.

Pharao sagte von seinem Throne zu dem erstaunten Joseph: Jüngling, wir hören, daß du weislich die Träume errathen, und auslegen kannst; siehe, wir haben zweymal in einer Nacht geträumet,

und

und kein Weiser und Gelehrter unsers Reiches kann uns selben entwickeln, und auslegen; du also sollst uns ihre Bedeutung entziffern. Joseph sagte nach einer tiefen Verbeugung mit einem schamrothen Angesichte und reizendem Thone: Gott der Ausleger der Träume wird auch ohne mich dir o Pharao lauter Glück, Heil und Segen antworten und auslegen können. Hier schwiege der eingezogene Jüngling still, und prahlete nicht, wie Großsprecher vor dem Throne zu thun pflegen, mit seiner Weisheit, und er erbothe sich nicht, die Träume des Königs zu entwickeln.

Pharao, dem Joseph schon das Herz hatte abgewonnen, fienge an seine Träume zu erzählen. Mich träumte, und mich dünkte, ich stünde an dem Ufer des Nilflußes, ich sähe aus selbem sieben schöne, fette, und wohlgestalte Kühe hervorsteigen, sie weideten an dem Ufer in dem schönen Grase; da dünkte mich, als stiegen sieben andere häßliche, magere und ungestalte Kühe aus dem Fluße hervor; so elende Kühe, dergleichen man noch niemal in Aegypten hat gesehen; sie packten die sieben schönen und fetten an, frassen sie auf, aber sie wurden nicht satt, sie blieben mager und elend wie zuvor. Ich erwachte, und gählling überfiele mich wieder der Schlaf, und ich träumete auf ein neues: Ich sähe sieben schöne, volle und reiche Kornähren an einem einzigen Halmen von der Erde aufsprossen. Hierauf sahe ich sieben andere blasse, leere, und verbrennte Aehren aus einem Halmen aufsteigen, sie verzehrten die Schönheit und die reiche Körner der vorigen. Dieß sind die Träume, die ich allen Weisen meines Reiches habe vorgelegt, und keiner ist, der sie mir auslegen kann. Hier schwiege Pharao.

Joseph beugte sich tief, und öffnete, oder vielmehr der Geist Gottes öffnete seinen Mund: die zwey Träume, o König! sind einer und der nämliche, und der HErr hat dir in dem Traume gezeiget, was er zu thun willens ist. Siehe die sieben schöne und fette Kühe, und die sieben schöne und volle Aehren sind sieben Jahre der Fruchtbarkeit; die sieben magere ungestalte Kühe, und die sieben leere und verbrennte Aehren sind sieben Jahre der Unfruchtbarkeit und des Hungers, die auf die sieben fruchtbare folgen werden. Sie werden so unfruchtbar seyn, daß man allen vorigen Ueberfluß vergessen, und der Hunger die ganze Erde verzehren wird. Daß du aber einen zweymaligen Traum gesehen, der das nämliche hat angezeiget, ist eine Bekräftigung, daß das Wort Gottes werde erfüllet, und schnell werde erfüllet werden. Alles erstaunte über die Weisheit und so natürliche Auslegung des Jünglings, und keiner wußte ein Wort zu antworten.

Joseph nahme also das Wort wieder auf, und der Geist Gottes, der ihn zu einem Ausleger gemacht hatte, machte ihn nun zu einem Rathgeber: Bestelle demnach o König einen klugen, weisen, treuen und fleißigen Mann, und setze selbem der ganzen Erde Aegyptens vor; dieser muß in allen Ländern und Provinzen deines Reiches Beamten aufstellen, die in den sieben fruchtbaren Jahren, die nun ihren Anfang nehmen, den fünften Theil aller Früchten einsammeln, und selbe in den Kornbäden unter deinem königlichen Siegel in den Städten aufschütten, und aufbewahren, und also den sieben unfruchtbaren Jahren, welche die ganze Erde mit Hunger drücken wird, Vorsehung und Abwendung des Hungers verschaffen können.

Die

Dieser Rath des Josephs gefiele dem erstaunten König und allen seinen entzückten Ministern, die wie erstummte Bildsäulen um den Throne stunden: Pharao wendete sich zu ihnen, wie? sagte er, werden wir einen solchen Mann finden können, der so voll des Geistes Gottes, wie dieser sey. Er kehrete sich zu Joseph mit vergnügtem Blicke: Siehe, sagte er, weil dir Gott alles, so du uns gesagt hast, hat eingegeben, denn so reden pure Menschen nicht, wie du geredet hast; so weis ich wohl, daß ich weder deines gleichen, noch einen weiseren, wie dich, werde finden können: Ich setze dich über mein ganzes königliches Haus, dem Befehle deines Mundes soll alles Volk gehorsamen, bloß der königliche Thron soll mich von dir unterscheiden. Joseph in tiefem Stillschweigen dankte mit Verbeugung dem König.

Und dieser fienge auf ein neues an: Ich habe dich hiemit zu einem Herrn und Fürsten über alle Erde Aegyptens bestellet: hier zohe er den Ring mit dem königlichen Siegel von seiner Hand, und steckte selben an den Finger des Josephs, er legte ihm den Purpurmantel um, und um seinen Hals das königliche goldene Halsband. Er mußte den zweyten Thronwagen des Königs besteigen, alle Minister, alle Fürsten des Reiches, und der ganze königliche Hofstaat mußten ihn begleiten, und so wurde er in einem Triumphzuge durch alle Strassen der ägyptischen Hauptstadt Memphis geführet, vor seinem Wagen trate der königliche Herold vor, und mußte dem zusammenlaufenden und an Fenstern hangendem Volke verkünden, daß Joseph von Pharao zu einem Herrn und Fürsten von ganz Aegypten erhöhet sey, und befahle und mahnte alles Volk,

daß sie alle ihre Knie vor Joseph beugen sollten. So wurde Joseph erhöhet, so wurde er auf den Thron erhoben, so wurde er mit gebognen Knieen von allem Volke in Aegypten angebethen. So wird der geehret, schrie dort der für Neid berstende Aman durch alle Strassen von Susa, da er Mardochäum in dem königlichen Schmucke umher führen mußte: so wird der geehret, den der König ehren will; aber ich schreye vor dem Zuge des Josephs her, so wird der geehret, den Gott, den die göttliche Vorsicht ehren will.

Da nun Joseph von seinem Triumphzuge zurückkame, umarmete ihn Pharao, küßte seine Stirne, und sagte: Ich bin Pharao: ohne deinen Befehl soll keine lebende Seele in Aegypten einen Fuß oder eine Hand bewegen; du sollst nicht mehr Joseph, du sollst nach ägyptischer Sprache der Heiland der Welt heißen. Und damit du genauer mit mir und meinem Hause verbunden werdest, so gebe ich dir die schöne Aseneth, die Tochter des Hohenpriesters des Putiphars von der Sonnenstab oder Heliopolis zu deiner Gemahlinn.

Klaget itzt mehr kleingläubigen Christen, daß das Aug der göttlichen Vorsicht auf eure Erniedrigung, auf euren Jammer und Kummer nicht mehr schaue. Sehet, so weis sie den Erniedrigten wunderbar zu erhöhen, so weis sie den Bedrängten wunderbar zu krönen und zuverherrlichen;

Doch die Spötter der Patriarchen wissen noch immer an der Aufführung des unschuldigen Josephs was auszustellen, Joseph, sagen sie, hat sich zu vermessen gewaget, die Träume des Pharao, die

alle

alle Weisen von Aegypten nicht entwickeln können, auszulegen; Joseph, sagen sie, hat sich viel zu eitel zu den Erhöhungen und Anbethungen eines heidnischen Hofes dahin reißen lassen; und hat er nicht wider sein Gesetz gehandelt, daß er sich mit der Tochter eines heidnischen Götzenpriesters vermählen lassen. So können Augen die Erhöhung des Josephs tadeln, die die Wege der Vorsicht nicht einsehen. So haben es aber die Augen des Heil. Chrysostomus nicht erkennet. „ Da siehest du, sagt „ er (a) die wunderbare und vielfältige Vorsicht „ Gottes; Gott ließe erst die prahlende Weisheit „ der Aegyptier über die Träume des Pharao den „ Kopf zerbrechen, damit ihre Unweisheit zu „ Schande würde, hierauf wurde der Gefangene, „ der Knecht, der Hebräer herbeygeführet, damit „ in ihm die allwissende Vorsicht und Weisheit „ Gottes hervorleuchtete. „ Wahr ist es, der Gerechte fliehet die Ehren und Anbethungen, aber nicht jene, zu welchen sie die Vorsicht als zur Belohnung ihrer Tugend bestimmet hat. Das jüdische Volk hatte damal noch kein Gesetz, oder Verbothe, sich mit Heiden zu vermählen; Joseph war zum Erretter so vieler tausend Menschen bestimmet, und wie konnte er dem Willen des Pharao sich widersetzen, um nicht die Absicht der Vorsicht zu vereiteln?

Was braucht es, die Erhöhung des Josephs war ein Vorbild der Himmelfahrt des göttlichen Sohnes, das Bild haben wir gesehen, den Vorgebildeten wollen wir bewundern.

(a) Hom. 63.

Zweyter Theil.

Die Erhöhung des Sohnes Gottes bey seiner Himmelfahrt.

Glaubet nicht, als wollte ich gegen den Strohm der Gottesgelehrten reden, die in der Einfleischung Gottes alles, was groß ist, sich gesammelt zu haben, behaupten, wenn ich die Einfleischung für die tiefeste Erniedrigung ansehe. Auch die Welt, so blind sie immer ist, sieht in der Demuth eines Großen was großes. Genug wenn die Erniedrigung nicht aus einer angebohrnen Niederträchtigkeit, sondern aus einer selbst gewählten Hoheit des Gemüths abstammet. Wer will aber läugnen, daß die Gottheit in der Menschwerdung sich tief erniedriget habe; Ja der Apostel zeuget, daß sie sich gleichsam ausgeleeret habe, exinanivit se;

Wenn man mich aber fraget, worinn die tiefe Erniedrigung Gottes in der Menschwerdung bestanden sey? Was soll ich antworten? Vielleicht weil er unser armseliges Fleisch hat angenommen? Aber ihr irret; worinn die höchste Majestät Gottes ihr Vergnügen findet, in dem kann ihr tiefeste Erniedrigung nicht seyn; Habt ihr aber nicht längst aus seinem göttlichen Munde gehöret: Mein größtes Vergnügen ist, unter den Menschen Kindern in dem Fleische zu wandeln? Worin bestehet also dieses exinanivit, oder die Erniedrigung des Sohns Gottes? Leset nur den angefagenen Text fort, und ihr werdet es finden. Er hat sich erniedriget bis zu der Gestalt eines Knechtes gleich einem Menschen.

schen. Da sehet den Sohn Gottes nicht nur bis zur Gestalt eines Menschen, sondern so gar eines Knechtes, und was noch mehrers ist, zur Gestalt eines Knechtes der Sünde erniedriget, da er sich wie ein Sünder, oder wie ein Leibeigener der Sünde dem Gesetze der Beschneidung hat unterworfen. Und in diesem war der unschuldige Joseph ein Vorbild des Sohns Gottes, da er als ein Knecht und als ein Leibeigener nach Aegypten geführet und verkaufet worden.

Aber nun merket, ob nicht der Sohn Gottes anheut an seinem Himmelfahrtstage eben so hoch erhöhet als in der Menschwerdung erniedriget worden; Dort wurde er erniedriget zur Tiefe eines Knechtes, und heut wird seine Menschheit erhöhet bis zur höchsten Majestät des Königs der Glorie; wenn es euch nicht alle vernünftige Geschöpfe zeugeten, die ihn heut als ihren HErrn und König anbethen; wenn sage ich, auch schweigen würden die zitterende Geister, die ihn in dem Schatten des Todes als einen König des Lichts anbethen und fürchten: wenn auch der Tod würde schweigen, der zu seinen Füßen liegend ihn als den HErrn des Lebens erkennet; wenn ihn auch nicht die Schaar der aus der Vorhölle erlösten Seelen als den Sieger der Höllen, und den Erlöser des menschlichen Geschlechtes anbetheten; so würden die stumme und vernunftlose Geschöpfe ihn als einen König der Glorie ausrufen. Die mit Blumen durchwirkte Erde, das von dem Blute der Corallen und von der Milche der Perlen schäumende Meer, die von dem Feuer des Blitzes erleuchtete, und von dem Schalle des Donners ertönende Luft, der mit seinen Planeten und Sternen in einem Throne sich aufwicklende

Himmel, die mit ihrem Gold der Stralen, und mit seinem Silber den Sitz des Königs bereitende Sonne und Mond, und endlich die jauchzende Pforten der obern Stadt Jerusalems, die auf das Gesang der Thron Fürsten sich aus ihren Angel heben, Zeugniße genug geben, daß der König der Glorie seinen herrlichen Einzug anheut halte. Schicket immer bedrangte Menschen Kinder die nasse Blicke eurer Augen dem zum Himmel aufsteigenden Menschen Sohne nach, sehet, bewunderet, und schöpfet Trost; sehet, wie der knechtische Kittel der Erniedrigung in einen Purpurmantel der Glorie; eure Dörner der Verfolgung, deren Bedrängniße und Schmerzen in Gold, in Edelgesteine der himlischen Krone; sehet wie die Erniedrigung und Verachtung in die Majestät und Glorie verwandelt werde; denn so mußte auch der Sohn Gottes die Erniedrigung, die Verfolgung, und die Schmerzen leiden, damit er in seine Glorie eingehen konnte.

Ich habe zwar in dem Eingange meiner Rede gesagt, daß mich der Einzug des Sohns Gottes in die Stadt Jerusalem unter den gestreuten Palmen entzücke, weil ich in selbem eine Bildniß des in den Himmel aufsteigenden Sohns Gottes erblicke; Aber ich muß meine Gedanken ändern, und meine Worte zurücknehmen. Was soll dieser Einzug für Triumph und für Erhöhung des eingefleischten Wortes seyn? Ein Gott soll vor dem gemeinen schlechten Pöbel erhöhet worden seyn? Ein Gott, der in dem Himmel auf den Flügeln der Seraphinen getragen wird, soll erhöhet seyn, da er auf einer Eselinn sitzet? Die größten Fürsten Amalechs mußten jenen König von Juda in dem Einzug Jerusalems begleiten, und diesen König der Glorie

begleis

begleitet eine zerrissene Schaar der Jüden, ein zerlumpter Haufen der Bettler, sie streuen ihre geflickte Mänteln auf den Wege, und tragen Palmen in ihren Händen, und führen ihn auf einer geborgten Eselinn. Ist es vielleicht ihr Jubelgeschrey, so ihn erhöhet, wir wollen es hören: Osanna ruften sie, Fili David; sie nennen ihn einen Sohn Davids: Ist dieses eine Erhöhung für Gott, da sie ihn einen Sohn eines Menschen, und eines sündigen Menschen, wie David bekannt war, bekennen? Sie ruften, gebenedeyt sey, der da kömmt in dem Namen des HErrn; Ist dieses nicht eine Erniedrigung des Sohns Gottes? Also erkanneen sie ihn nicht für den HErrn selbst, weil sie sagten, er käme in dem Namen des HErrn. Ich muß also diesen Einzug vielmehr für eine Erniedrigung als Erhöhung des Sohns Gottes ansehen.

Ich muß ein andres Beyspiel seiner Verherrlichung aufsuchen: Erzählet mir einmal ihr drey Aposteln, die ihr die Verherrlichung des Sohns Gottes auf dem Berge Thabor gesehen zu haben rühmet: beschreibet uns einmal diese Verherrlichung, ihn umschattete eine lichte Wolken; sein Angesicht, saget ihr, glänzte wie die Sonne, sein Kleid war so weiß wie der Schnee; was mehr? Moyses und Elias redeten mit ihm. Ist dieses die ganze Verherrlichung? Schatten sind dieses, nun erhebet eure Augen, und schauet heut in das Licht, und bewundert den triumphierlichen Einzug des Sohns Gottes in den Himmel.

Sein Angesicht glänzte wie die Sonne, und nun sehet ihr ihn auf einem strahlenden Wagen von tausend Sonnen, dessen Räder die ganze Höl-

le zerquetschen, und an dem der Tod, der Sathan und die Welt als besiegte Sklaven gefeßelt und gebunden geschleppet werden. Sein Kleid war weiß wie der Schnee, und hier umfließet seine Schultern der in seinem Blute gefärbte Purpurmantel der königlichen Glorie; dort sehet ihr nur in seinem Gefolge Moysen und Elias, und hier sehet ihr ihn umgeben mit den glänzenden Schaaren der heiligen Patriarchen und Propheten, und aller gerechten des alten Bundes, die er als ein siegender Held der Hölle hat abgebeutet, und die nun in dem Glanze und in dem Lichte der Herrlichkeit ihn umkrönen. Hier sehet ihr alle Chöre der englischen Geistern deren Thron Fürsten des Himmels, die ihm unter dem Gesange und unter dem Jubel: wer ist dieser König der Glorie? der HErr der Kräften, der starke, der mächtige HErr ist dieser König der Glorie, ihm entgegen ziehen. Dort sehet ihr nur eine lichte Wolke, die ihn umschattete; hier sehet ihr den ganzen Himmel im Feuer und Licht, in Pracht und Glanz, im Jubel und Herrlichkeit. So mußte der Sohn Gottes in seine Glorie einziehen, so mußte er in seiner Einfleischung, so mußte er selbst an dem Palmtage erniedriget werden, damit er so herzlich, so göttlich an seinem Himmelfahrtstage in seiner Menschheit erhöhet würde.

Euch bedrängten Christen sage ich dieses zum Trost; lasset nur immer eure Augen diesem herrlichen Einzuge folgen, betrachtet aufmerksam, wie die Erniedrigung und Verachtung auf Erde, wie das Kleid des Bettlers, wie die Dörner und Wunden, wie die Schmerzen und Drangsalen in den Himmel in Freuden, in Kronen und Lorberzweige,

in

in Purpurmäntel, und Sonnengewande, in Erhöhung und Thronen verwandelt werden. Glückselig der mit dem Sohne Gottes so erniedriget, so verachtet, so gedemüthiget, so voll des Leidens und der Schmerzen ist, denn so sagt der Apostel, wenn wir mit ihm leiden werden, werden wir auch mit ihm in dem Himmel verherrlichet werden. Nun verstehe ich erst, warum der bußfertige Mörder an dem Kreuze, nicht um das Leben, sondern nur bloß um das Andenken seiner in dem Reiche den Sohn Gottes gebethen. Er meynte auch bloß das Andenken in dem Reiche Gottes könne alle Schmachen auslöschen.

Und so führen mich meine Gedanken zu dem Tode des Kreuzes; und hier hält selbe die tiefeste Erniedrigung meines Gottes auf, der an dem Kreuze als ein Uebelthäter stirbt. Der Glauben sagt es mir, daß seine Erniedrigung nicht tiefer habe steigen können. Paulus verwundert sich, daß er sich zum Tode verdemüthiget; und ich wundere, daß Paulus hinzu setzet, und zwar zum Tode des Kreuzes. Sterben für uns, hielte der Sohn Gottes für eine Erhöhung, si exaltatus fuero; aber an dem Kreuze, war die gröβte Erniedrigung, denn es war so viel als ein Mörder sterben.

Schon in dem Garten beklagte sich der Heiland, daß sie zu ihm mit Fackeln und Prügeln als zu einem Mörder wären ausgegangen. Und dennoch ist er als ein Mörder eingefangen worden, und als ein Mörder gestorben. Saget selbst, ob er noch einen tieferen Stafel der Erniedrigung hat hinab steigen können. Aber fliehet Gedanken von dem Kreuze, die Betrachtung seines schmählichen Todes

kann

kann alle unsre heutige Freuden ersticken. Eilet dem zum Himmel fahrenden König der Glorie nach, um euch wieder zu erheiteren.

Aber was sehe ich? Ich sehe zwar an seinem glorreichen Leibe alle Streiche der Geisseln, und alle Stiche der Dörner zugeheilet, aber ich seiner Seite, an seinen Händen und Füßen die Wunden noch offen, die die Lanze und die Nägeln haben gegraben; Sie ströhmen zwar kein Blut, sie leuchten wie Sonnen, aber sie zeigen mir doch Christum den gekreuzigten; was soll ich denken? So ist jene Verdemüthigung zum Tod des Kreuzes noch nicht ausgelöschet? Freylich, aber mit einem größern Wunder. Der Tod des Kreuzes war die Vollendung der Erlösung, und da er als ein erniedrigter Mörder gestorben, will er als ein erhöhter Mörder in den Himmel auffahren.

Kluge Geister stosset euch nicht an meiner Rede, nennt sich Gott doch selbst einen Dieb, ich werde wie ein Dieb zu dir kommen. Heben euch seine Worte den Scrupel nicht, so höret, was die Glossa über diese Worte sagt: Ein Dieb, ein Mörder raubt und tödtet. So kömmt Gott, sagt sie, daß er raube und tödte. Und wenn hat der Sohn Gottes eine größere Glorie gehabt als an dem heutigen Tage, wo er geraubet und getödtet; Er hat die Hölle ausgeraubet, ja er hat die Vorhölle ausgeleeret, und wie ein Held hat er seine geraubte Beute siegreich in den Himmel geführet: Captivum duxit captivitatem. Er hat getödtet, und hat sie in den Abgrund geworfen, den Sathan und den Tod, und die verriegelte Himmeln erbrochen.

Meynet ihr, ich rede dieses aus mir? Augustinus hat ihn schon längst als einen herrlichen und zugleich erschrecklichen Räuber in den Himmel aufsteigen sehen. Erschrecklich der Hölle, der er so viele Seelen entführet; Herrlich sich selbst, weil er mit diesen Beuten den Himmel erstiegen, und siegreich zur Rechte seines Vaters sitzet.

Itzt Zuhörer, itzt haben wir die recht Maaße der Erhöhung des zu dem Himmel auffahrenden Sohns Gottes erreichet, da wir ihn zur Rechte seines Vaters sehen. Erwäget seine Verdemüthigung bis zum schimpflichen Holze des Kreuzes, sehet ihn dagegen auf dem Throne der Gottheit als einen König Himmels und der Erde erhöhet. Betrachtet seine an dem Kreuze genagelte Hände, sehet dagegen den Scepter in seiner rechten, und das Schwert in seiner lincken, als ein König über die ganze Erde zu herrschen, und als ein Richter die ganze Welt zu urtheilen. Sehet, wie er an dem Kreuze für alle gestorben, sehet dagegen, wie er bey seinem himmlischen Vater für uns alle als ein Mittler und Fürsprecher erhoben wird.

Erkennet ihr nun, daß Joseph sein Vorbild war. Als ein Uebelthäter wurde er in den Kerker geworfen, und als ein Beherrscher Aegyptens wird er aus der Schmache eines Uebelthäters auf den Thron erhoben. Er wird dem Pharao zur Rechte gesetzet, damit er ein Heiland der Welt, ein Errettter der schmachtenden Erde sey. Alles soll ihm gehorsamen, alles soll ihn anbethen, in einem königlichen Triumphzuge wird er Aegypten gezeiget, wer was vom König verlanget, soll sich zu Joseph wenden; kein Geschöpf in Aegypten soll eine Hand,

einen Fuß ohne dem Befehl Josephs bewegen. Doch dieses war nur das Bild, nur der Schatten, nun haben wir den Vorgebildeten in seinem Lichte, in seinem Glanze, in seiner Glorie gesehen. Auf Erden haben wir ihn bis zur Gestalte des Knechtes, bis zum Tode des Uebelthäters erniedriget, heute in dem Himmel bis zum Throne der Gottheit erhoben gesehen.

Meynet ihr nun nicht, meine Zuhörer! daß so tief und nieder der Sohn Gottes in der Menschwerdung durch die Annehmung der Gestalt eines Knechtes in dem elenden Palmen Einzuge in Gestalt eines Bettlers an dem schimpflichen Kreuzholze in der Gestalt eines Mörders und Uebelthäters sich verdemüthiget hatt, er anheut eben so hoch von seinem himmlischen Vater in dem Himmel sey erhoben worden, da er als ein König der Glori von dem ganzen Himmel gegrüßet und empfangen, von einem so prächtigen Gefolge des ganzen himmlischen Heeres begleitet, und als ein glorreicher Sieger mit seiner Beute der Vorhölle zur Rechte seines himmlischen Vaters in seiner Menschheit auf den Thron Gottes erhöhet worden.

Nun klaget mehr ihr kleinmüthige Christen über Kreuz und Drangsalen, über Verfolgung und Verachtung, dieß sind die Waffen, mit denen ihr den Himmel bestürmen, und als siegreiche Räuber eindringen müsset, violenti rapiunt cœlum, nur die Gewaltthätige rauben den Himmel. Der Sohn Gottes ist mit seinem Kreuze vorausgegangen, und mit selbem hat er sich einen Thronsitz zur Rechte seines Vaters erbeutet.

Wollet ihr auch einen Sitz unter den HH. Engeln, unter der Krone der Heiligen haben, ergreifet das Kreuz, und laufet mit selbem sturm gegen den Himmel. Das Reich Gottes leidet Gewalt. Regnum cœlorum vim patitur. Der Himmel hat niemal ein größeres Wohlgefallen, als wenn er mit Augen sieht, wie die Menschen unter den Drangsalen wie Helden mit wilden Thieren kämpfen, weil es nicht ohne Palmen und Kronen abgehet. Das Bley in Gold zu verwandeln, ist eine Kunst, der sich die Menschen rühmen, die sie aber nicht besitzen; aber Kreuz und Leiden in Scepter und Kronen verwandeln, ist die Kunst, die uns der Sohn Gottes auf seiner Kreuzkanzel gelehret hat, und die wir anheut bewähret gefunden. Also mußte der Sohn Gottes leiden, damit er in seine Glorie konnte eingehen.

Welcher Christ sollte denn kleinmüthig mit seinem Kreuze auf dem Wege zurückbleiben, den der Sohn Gottes mit seinem Kreuzstabe und mit seinem Blute hat zum Himmel ausgezeichnet, welcher, sage ich, sollte zurückbleiben, wenn er siehet, daß der Sohn Gottes mit seiner Kreuzleiter selbst den Sturm waget, ja mit seinem Kreuze, wie mit einem goldenen Schlüssel die Pforten des Himmels eröffnet, und mit selbem wie mit einem Scepter auf dem Throne der Glorie herrschet. Die Bilder sind zu reizend, daß sie in unsre Herzen keinen Eindruck sollten machen. Wer die Armuth, die Verachtung, die Erniedrigung, die Drangsalen und das Leiden anheut mit solcher Erhöhung und solchen

Schä-

Schätzen und Kronen des Himmels belohnet sieht, und für solche Pfänder der Glorie sich fürchtet und scheuet, der lasse seinen Namen aus der Rolle der Christen ausstreichen, und er danke nicht, daß ihm der Sohn Gottes an seinem Himmelfahrtstage in dem Reiche seines Vaters einen Sitz zubereitet habe; Die aber seine Miterben wollen seyn, die müssen sich mit ihm erniedrigen, sie müssen mit ihm leiden, wenn sie nach diesem Leben in der Glorie wollen erhöhet, und mit der Krone unter der Zahl der Auserwählten wollen verherrlichet werden.

Amen.

Vierzehente Rede

An dem Festtage der HH. Aposteln Philippi und Jacobi.

Innhalt.

Die in Agypten um Brod flehende Brüder des Joseph: die von den HH. Aposteln zu bethen gelehrte Christen.

Vorspruch.

Merito hæc patimur, quia peccavimus in fratrem nostrum. *Genes. C. XLII. v* 21.
Unde ememus panes? *Joan. VI. v.* 5.
Petite, & dabitur vobis. *Lucæ XI. v.* 9.
Dieses leiden wir billig, weilen wir uns an unsern Bruder versündiget haben. — Wo werden wir Brod kaufen? — Begehret, so wird es euch gegeben werden.

Eingang.

Haben wir jemal Ursache gehabt, unsere gefaltene Hände gegen den Himmel aufzuheben, so ist es gewiß dermal in so bedrängten und weit aussehenden Zeiten, in welchen wir, also zu reden zwischen Thür und Angel der äußersten Noth stehen. Haben wir jemal die dreyfache gerechte Stra-

se Gottes der allgemeinen Landplagen, des Hungers, des Krieges und der Pest, zu fürchten größere Ursache gehabt, als itzt? Theurung, Mangel des Brodes, ja der Hunger drohet nicht nur einem, sondern allen Ländern unsers Deutschlandes; Gott, der von uns beleigigte und über uns so erzörnte Gott darf nur dieses Jahr unsre Aecker und Felder mit Unfruchtbarkeit, und mit Mißwachs heimsuchen, so ist die Noth allgemein, und wir sehen alle dem bittern schwarzen Hunger entgegen, der schon so viele Arme drücket, und abzehret. Auf den bittern Hunger können nichts anders als giftige Seuchen und Krankheiten erfolgen, die jene blasse und abgezehrte Menschen, die der Hunger hat übergelassen, in die ungebaute und öde Erde wird dahin raffen. Das Feuer des Krieges drohet es nicht? denn wenn es schon weit von uns entfernte Länder hat in Brand und Flammen gestecket, so ziehen doch auch trübe Wolken des Krieges sich an unsern Gränzen zusammen, und wie leicht ist es, daß sie über unsre Häupter losbrechen, da noch nicht die alte Wunden, so das Schwert des Krieges uns geschlagen, vernarbet sind, und wir noch immer unter einem Last seufzen, der die Folge des Krieges ist.

Doch wenn auch weder Krieg noch Pest unsre Länder verwüsten, ist die Theurung, ist der Mangel des Brodes, der uns so kläglich drücket, nicht Plage genug? Ja, fraget so viele hungerige Menschen, die so kläglich um Brod schreyen, und sie werden euch bekennen, daß der Hunger die erbärmlichste Strafe und Plage sey. Den Flammen des Krieges kann man entweichen, die Seuchen machen im Kurzen dem Elend ein Ende, aber den langsam verzehrenden Hunger trägt man überal

mit

mit sich hin. Unser liebreicher Heiland war besorget, daß ihm das in eine dörre Wüste nachfolgende Volk auch nur einen Tag nicht sollte Hunger leiden; woher sagte er ganz mitleidig zu dem Apostel Philippo, woher werden wir Brod nehmen, eine solche Menge der Menschen zu sättigen? Wenn uns also unser liebreiche Brodvater in dem Himmel das tägliche Brod versaget, wenn unser mitleidige Heiland auf unser klägliches Geschrey unser tägliches Brod gieb uns heut, seine Ohren verstopfet, müssen wir nicht schließen, daß diese Plage eine gerechte Strafe, ein gerechter Zorn des Allerhöchsten über ein Land, über eine Stadt, über eine Gemeinde sey, die mit der Noth und mit dem Hunger ringet.

Der Hunger drückte in den Zeiten des Greisen Jakobs die ganze Erde, und auch Chanaam seufzete unter dieser allgemeinen Landplage. Jakob sendete seine Söhne in Aegypten, um von dem alldort gerühmten, wenn ihm gleich unbekannten Brodvater, um Brod und Getreid zu flehen; wie erschracken die Brüder, da sie an statt des gehoften und geflehten Getreides in Feßeln und Banden als Ausspeher des Landes geschlagen wurden? Es schmerzte sie weit mehr, sagt ein Ausleger, daß sie ihren greisen Vater mit seinem Hause sollten hungerig schmachten wissen, als daß sie in Banden und Feßeln liegen mußten. Aber sie erkannten bald die gerechte Strafe Gottes; dieses leiden wir billig, sagten alle, wir haben es an unserm Bruder verdienet, sein Blut wird itzt von unsern Händen gefodert, weil wir keine Barmherzigkeit mit ihm getragen, deswegen kömmt diese Trübsal

über uns, und wir finden keine Barmherzigkeit in den Augen des Statthalters von Aegypten.

Zuhörer heute ist die Zeit nicht, euren Augen vorzulegen, wie gerecht ihr diese Strafe der Theurung, des Mangels des Brodes, und des drückenden Hungers verdienet habt; Leicht wäre es zu erweisen, daß wir die Langmuth unsers Gottes endlich durch unsre Sünden zu seinem gerechten Zorn, und zu einer so gerechten Strafe und allgemeinen Plage ausgefodert und gezwungen haben, was braucht es aber zu erweisen, was wir mit gedemüthigten Herzen eingestehen, und mit den Söhnen Jakobs sagen: wir leiden dieses alles billig und gerecht, weil wir uns an unserm Gott so vielfältig, so gröblich versündiget haben.

Doch müßte ich auch seiner unendlichen Barmherzigkeit zu nahe treten, wenn ich sagen wollte, der Arm seiner Erbarmnißen sey abgekürzet, und unser Gott wissete in der Mitte seiner gerechten Strafen sich unsrer nicht zu erbarmen. Wenn er gleich gerecht über uns erzörnet, und wir muthwillig seine väterliche Gnade verlohren haben, so mahnet er uns doch selbst, wir sollen suchen, und wir würden sie finden; wenn er gleich die Thüre seiner Erbarmnißen hat zugeschlossen, so befiehlet er uns doch zu klopfen, und sie soll uns aufgethan werden: wenn er uns gleich aus Gerechtigkeit das Brod hat entzogen, so warnet er uns doch, daß wir selbes begehren sollen, und wir sollen es empfangen. Wie die Söhne Jakobs Brod und Getreide im Ueberfluße auch von dem erzörnten Statthalter Aegyptens erhalten haben.

Nun fraget alle Ausleger, was dieses Suchen, dieses Klopfen, dieses Begehren sey, und sie werden euch antworten, es sey das Heil. Gebeth, welches so große Kraft und Gewalt bey dem erzörnten Gott hat, alles, was wir bitten, von ihm zu erhalten; aber nicht alles Gebeth ist so kräftig. Da die Söhne Jakobs so reumüthig, so demüthig fleheten, erhielten sie Getreid im Ueberfluße. Doch nicht diese, sondern die heiligen Aposteln Philippus und Jakobus sollen uns heut lehren, kräftig zu bethen. Die Söhne Jakobs sollen uns zum Beyspiele, das Gebeth aber dieser HH. Aposteln zur Lehre dienen. Dieses ist der Inhalt; merket auf.

Erster Theil.

Die in Aegypten um Brod flehende Brüder des Josephs.

Das Aug der göttlichen Vorsicht, so über den ganzen Kreis der Erde zur gerechten Strafe der damal in der Abgötterey versunknen Welt eine allgemeine Hungersnoth bestimmet hatte, hatte den Joseph zu einem Brodvater Aegyptens, oder vielmehr des Hauses Jakobs auf den Thron erhoben. Er durchwanderte alle Länder und Provinzien des weitschichtigen Reiches, und machte die weisesten und klügesten Anstalten. Der fünfte Theil aller Früchten dieses von dem Nilfluße befruchtbarten Landes wurde sieben ganze Jahre lang in die Scheuren des Königs gesammelt, und die ausgedroschene Körner auf den Kornböden in den Städten aufgeschüttet, und es war ein solcher Vorrath und eine solche

Menge des Weizens vorhanden, daß sie dem Sande des Meeres glichen, und der Ueberfluß nicht einmal konnte ausgemessen werden. Nachdem nun die sieben Jahre der Fruchtbarkeit vorüber, fiengen die 7. Jahre der Unfruchtbarkeit an; Dörre, Trökne, Mißwachs nahmen überhand, Theurung, Mangel und Noth verbreiteten sich allgemach über die Erde, und auf selbe folgte der bittere Hunger. Endlich da der gemeine Vorrath auch in Aegypten aufgezehret war, und nun auch die Innwohner mit dem Hunger zu ringen anfiengen, drange das Volk zu dem Pallast des Pharao, und schrie um Brod: Gehet zu Joseph, antwortete der König, den Bedrängten, und was er euch sagen wird, das thut. Gott hatte in dieser dringenden Noth den Joseph zum Brodvater bestimmet, also war es auch billig, daß sie Pharao zum Joseph verwiese; so wollte die Vorsicht den Joseph in allen Augen verherrlichen. Joseph eröffnete die bis hieher geschlossene Kornböden Aegyptens, und versahe das ganze hungerige Aegypten mit Brod, da es nun die umliegende Länder hörten, daß reiche Kornböden in Aegypten geöffnet worden, pilgerten die Bedrängten aus allen Reichen und Provinzien nach Aegypten, und fleheten bey Joseph um Brod, und Joseph speisete alle.

Auch hatte der Hunger das Land Chanaan ergriffen, und dem Hause Jakobs drohete derselbe, und schon drückte es die wachsende Noth. Wie? sagte der alte Jakob zu seinen Söhnen, habt ihr denn nicht gehört, daß Weizen in Aegypten verkaufet werde? Warum ziehet ihr nicht hinunter in Aegypten, und kaufet uns das mangelnde Brod? wollet ihr denn, daß wir Hunger sterben sollen?

soll

soll uns die allgemeine Dürftigkeit aufzehren? was seyd ihr so nachläßig? Auf diese Warnung des Vaters machten sich die zehn Söhne zur Reise fertig; den Benjamin, sagte der alte Vater, der einer solchen Reise nicht gewachsen, behalte ich bey mir, damit ihm auf einem so weiten Wege nichts übels zustoße. Es zohen also die zehen Söhne mit ihren Lastthieren, in Gesellschaft vieler Fremdlingen, die hinabzohen, Getreide zu kaufen, in Aegypten.

Joseph, der kluge Joseph, hatte es schon also eingerichtet, daß alle, die Getreid verlangten, die Anweisung aus seinen Händen mußten empfangen. Hier kamen nun die zehen Brüder zu Joseph, sie kannten ihn nicht, aber er erkannte sie wohl, sie warfen sich auf ihre Angesichter, und betheten den Joseph an? Meyneſt du, sagten sie ganz stolz und trotzig, da er ihnen seine Träume erzählte, deine Brüder sollen dich als Unterthanen anbethen? und nun lagen sie als Knechte zu seinen Füßen. Sie bathen, sie fleheten den Joseph um Getreid und Brod, weil der allgemeine Hunger ihr Land und ihr Haus mit Noth und Dürftigkeit drückte.

Joseph um seine solze Brüder zu demüthigen, sagte mit einer finsteren Mine, und einem strengeren Thone: wer seyd ihr? wo kommet ihr her? Wir, deine Knechte, sagten die noch immer ihn anbethende Brüder, wir sind Brüder, und kommen aus dem Lande Chanaan, um Lebensmittel von deinen freygebigen und großmüthigen Händen zu erkaufen. Nein, nein sagte Joseph, ihr seyd nicht gekommen, Lebensmitteln zu kaufen, ihr seyd gekommen, die Schwäche des Landes auszuforschen, ihr seyd Spionen, ihr seyd Ausspeher des Landes.

Nein sagten die zitterende Brüder, nein, gebietehnder Herr (wie demüthig!) wir sind keine Ausspeher, sondern deine Knechte sind gekommen, Getreid und Brod in Aegypten zu kaufen. Wer seyd ihr dann, fragte Joseph? Wir sind alle Söhne eines einzigen Mannes, wir sind friedsame Leute, wir tragen nichts arges in unserm Herzen: Ich weis es besser, sagte Joseph, die schwache und die unbefestigte Plätze Aegyptens auszuspehen, seyd ihr hieher gekommen. Joseph wollte sie noch immer zu mehrerer Erkenntniß und Bekenntniß bringen.

Nein, sagten sie abermal, tief vor dem Joseph gebeuget: es waren unsrer zwölf Brüder deiner Knechte, alle Söhne eines einzigen Mannes in dem Lande Chanaan. Hier siehst du zehen vor dir; den eilften als den jüngsten hat unser greiser Vater bey sich behalten; der zwölfte (hier schluge ihnen das Herz, und eine Röthe des schuldigen Gewissens stiege ihnen in das Angesicht) und vielleicht regte sich das Blut, der zwölfte ist nicht mehr da. Was stazelet ihr? was erröthet ihr? das ist ja, was ich gesagt habe, Ausspeher des Landes seyd ihr.

Was braucht es, ich will die Probe machen, so wahr Pharao lebt, so lang sollet ihr nicht aus Aegypten kommen, bis ihr euren jüngsten Bruder aus Chanaan werdet herbeybringen. Schicket einen von euch hin, der ihn herbey hole, ihr aber sollet indessen alle so lang in Ketten und Banden verbleiben, bis ihr das alles erweiset, was ihr mir vorgesagt habt; Ich muß es wissen, ob es wahr oder falsch sey, ansonst, so wahr Pharo lebt, so werde ich euch für Ausspeher halten und behandeln. Leget sie in Feßeln und Bande, sagte Joseph

seph zu seinen Knechten, und führet sie in den Kerker. Sie wurden gebunden, sie wurden in Verwahrung gesetzet.

Drey Tage lagen die schuldige Brüder in dem Kerker, ich sage die schuldige zur Abbüßung ihres Neides und ihrer Untreue, weil sie sich dreymal an Joseph hatten vergriffen, da sie ihn ergriffen, ihn zu tödten, da sie ihn in die Cisterne geworfen, und da sie ihn nach Aegypten verkaufet. Nach dreyen Tagen ließe sie also Joseph wiedervor sich führen. Nun thuet, sagte er, was ich euch sagen werde, alsdann sollet ihr leben, denn ich bin ein Mann, der Gott fürchtet. Sehet, wenn ihr friedfertige Leute seyd, so soll nur einer von euch Brüdern hier gebunden in dem Kerker verbleiben. Die übrige können nach Chanaan zurückkehren, und das gekaufte Getreid zu Hause bringen, aber ihr müsset mir euren jüngsten Bruder hieher bringen, daß ich sehe, daß ihr die Wahrheit geredet habt, und auf daß ihr nicht sterben müsset. Sie nahmen den Befehl Josephs an, und versprachen denselben treulich zu erfüllen.

Bis hieher hatten sie mit Joseph und Joseph mit ihnen durch einen Dollmetschen gesprochen; nun, da sie glaubten, Joseph verstehe ihre Sprache nicht, redeten sie unter sich in ihrer eignen Sprache. Es geschiehet uns recht, sagten sie, wir leiden dieses alles billig, weil wir uns an unserm Bruder versündiget haben. Da wir die Bangigkeit seiner Seele sahen, da er uns so kläglich und wehemüthig bate, wir sollten seiner verschonen, haben wir seine Klagen nicht angehöret, und uns seiner Thränen nicht erbarmet. Sehet, dieß ist unsre gerechte Strafe, gerecht ist über unsre Häupter diese Trüb-

sal verhänget. Habe ich es euch nich' gesagt, sagte Ruben zu ihnen, habe ich euch nicht gebethen, ihr sollet euch nicht an dem Knaben vergreifen? Habt ihr mich gehöret? habt ihr mir gefolget? Nein, ihr seyd grausam, ihr seyd taub meiner und seiner Bitte gewesen, nun sehet, itzt wird sein unschuldiges Blut von unsern Händen gefoderet.

Das weichmüthige Herz des Josephs konnte diesen traurigen Auftritt seiner Brüder nicht vertragen, er verließe sie auf einige Augenblicke, und Zähren der Liebe und des Mitleiden quellen aus seinen Augen. Er trücknete sie ab, und kehrete zurück zu ihnen.

Den Simeon wählete er unter ihnen aus, diesen ließe er in Feßeln und Bande schlagen, und so lang sollte er im Kerker liegen, bis sie ihren jüngsten Bruder würden bringen, er befahle aber seinen Beamten, daß sie die Säcke dieser Brüder mit Weizen sollten füllen, und ihnen Speiß und Trank mit auf den Wege geben. Auch gabe er geheimen Befehl, jedem das Geld des gekauften Getreides oben auf die Früchte seines Sackes zu binden; und so entließe er sie in Friede ziehen.

Einer auf dem Wege, da er in der Herberge aus seinem Sacke den Lastthieren Getreid wollte vorlegen, fande sein Geld, Erstaunungs voll erzählte er es den Brüdern; sie verwunderten sich, sie wurden verstöret: was hat Gott mit uns vor? was soll dieses bedeuten? doch setzten sie ihre Reise fort, und kamen gesund und glücklich in dem Hause ihres Vaters Jakobs an. Sie erzählten ihrem erstaunten Vater alle die Auftritte, die sie mit dem Statthalter Aegyptens gehabt; wie er sie für Aus-

speher des Landes gehalten, wie er sie drey Tage in den Kerker gesperret, wie er sie hernach mit Früchten und Speisen beladen habe, endlich abziehen lassen; wie er aber in ihrem Angesichte den Simeon in Feßeln und Banden lassen legen, und daß er so lang in dem Kerker verbleiben solle, bis sie ihren jüngsten Bruder den Benjamin würden herbeygebracht haben. Dieß waren die Worte des ägyptischen Statthalters, da er uns entließe: dieß soll die Probe seyn, daß ihr friedsame Leute seyd, einer von euch Brüdern soll hier bey mir als Geisel verbleiben, und ihr könnt indessen mit Getreide in das Haus eures Vaters zurückkehren; aber ihr sollet mir euren jüngsten Bruder herbringen, damit ich sehe, daß ihr keine Ausspeher des Landes seyd; alsdann könnt ihr den, der in Feßeln zurückbleibet, wieder mit euch zurücknehmen, und ihr sollet Erlaubniß haben, alles, was ihr bedärfet, in Aegypten einzukaufen. Hierauf schütteten die Brüder das Getreid aus ihren Säcken, und welche Verwunderung, ja welcher Schrecken überfiele sie, da jeder sein ausgezahltes Geld in seinem Sacke wieder fande.

Aber Niemand war mehr als der alte Greis Jakob betroffen: Ihr wollt mich um alle meine Kinder bringen, schrie der gerührte Vater: Joseph ist nicht mehr, Simeon schmachtet in Banden, und nun wollet ihr mir auch meinen lieben Benjamin entführen; Alle diese Uebeln wälzet ihr auf mein greises Haupt. — Gebe dich zufrieden, fiele ihm Ruben in die Rede, du sollst meine zwey Söhne tödten, wenn ich dir deinen Benjamin nicht zurückbringe. Mir vertraue ihn an, und ich werde dir auch selben wieder zustellen. Nein, sagte der trostlose Vater, meinen Benjamin sollet ihr mir nicht entführen,

nein,

nein, mein Sohn soll mit euch nicht nach Aegypten ziehen, Joseph seinen Bruder habe ich verlohren, dieser ist mir von meiner geliebten Rachel noch allein übrig geblieben, wenn ihm was widriges auf der Reise würde zustoßen, so würdet ihr mich mit meinen grauen Haaren in Schmerzen und Betrübniß in die Kruft des Todes ziehen.

Und Joseph, der unschuldige Joseph, höre ich die Spötter der Patriarchen schreyen, und dieser so gepriesene Joseph, kann mit seinen Brüdern so grausam verfahren, und seinen alten Vater so betrüben? Schweiget, rufen alle Ausleger entgegen, hier ist die Hand der Vorsicht, hier ist die Hand der Gerechtigkeit, hier ist die Hand, die kluge Hand des Josephs, die die Brudermörder und Verräther so sanft und weislich züchtiget. Joseph war der Ausspeher, er wollte aus ihrem Betragen kennen lernen, ob sie auch die an ihm verübte That bereueten, ob sie auch des Glückes und des Wohlstands würdig wären, so er ihnen in seinem Herzen bestimmet hatte. Er kannte ihr neidiges und mörderisches Herz, er befürchtete, ob sie sich nicht auch an seinem Bruder Benjamim wie ihn vergriffen hätten, diesen sollten sie beyschaffen, diesen wollte er sehen, wegen diesem waren alle diese Auftritte; Er wollte ausspehen, ob sie auch seinen alten Vater Jakob liebten und ehreten. — Aber warum mußte Simeon in Banden bleiben, weil ihm sein blutdürstiges Herz, so er an den Sichemiten gezeiget, bekannt war, und weil er der grausame war, der den Rath hatte gegeben, den Joseph zu erwürgen, und seine Leiche in die Cisterne zu werfen; denket aber nicht, sagt Theodoretus, als hätte Joseph den Simeon in

den

den Fesseln lassen schmachten; Nein, nach der Abreise seiner Brüder hat er ihm seine Bande lassen abknüpfen, und ihn reichlich in allem lassen versehen.

Und was klaget ihr über die Härtigkeit des Josephs? Habt ihr nicht seine brüderliche Thränen sehen fließen? hat er nicht ihre Bitte, nachdem er sie so demüthig und reumüthig gesehen, vollkommen erfüllet? hat er nicht ihnen Brod und Getreid für ihre Häuser überflüßig gegeben? ja hat er ihnen nicht ihr Geld für selbes wieder zurückgestellet? ja hat er sie nicht mit Nahrung und Lebensmitteln auf die Reise versehen.

Zweyter Theil.

Wir sollen von den HH. Aposteln zu bethen erlernen.

Würden wir, die wir uns gegen unsern Gott noch gröblicher als die Brüder wider Joseph so oft versündiget haben, würden wir, sage ich, so reumüthig, so demüthig, so eifrig, wie die Söhne Jakobs in dieser allgemeinen Theurung, in dieser allgemeinen Noth zu unserm Brodvater in dem Himmel bethen, würde er uns nicht eben so reichlich, als Joseph seine Brüder mit Brod und Nahrung versehen? wenn ich nicht irre, so hat unsre Mutter die christkatholische Kirche aus besonderer mütterlichen Absichte uns diese beede heilige Aposteln Philippum und Jakobum in dieser Zeit zu verehren angeordnet; dieses ist die Zeit, wo sie uns die Bitt- und Bethtage zu begehen anbefiehlt, weil

wir

wir bey der denen nun aufwachsenden Feldfrüchten, und bey denen ihnen gemeiniglich drohenden gefährlichen Witterungen um Erhaltung und Beschützung derenselben unsern Got. anzuflehen, Ursache haben. Philippus stunde bey dem Sohne Gottes in solcher verträulichen Freundschaft, daß er ihn gleichsam zu einem Schafner des Brodes für das hungerleidende Volk in seinem Evangelio öffentlich erkläret hat: Philippe wo nehmen wir Brod her, damit diese Hungerige gespeiset werden. Selbst die Heiden, wenn sie von Christo was zu begehren und zu bitten kamen, wendeten sie sich an den Philippus, vergewisseret, daß sie durch sein vielgeltendes Vorwort nicht würden leer zurückkehren. Es hat aber auch unsre Mutter die Kirche diesem allgemeinen Fürsprecher und Brodschafner den Heil. Jakobum an die Seite gesetzet, der von ihr als der bethende Apostel vorgestellet wird. Das Gebeth war ihm so gemein, und er boge so oft seine Kniee in dem Gebethe, daß sie mit einer dicken Haut wie eines Kameles überzogen wurden. Es will also unsre Mutter die Kirche, daß wir von beeden heiligen Aposteln zu bethen erlernen sollten, von Philippo das Vertrauen, und von Jakobo die Art zu bethen.

Wir dürfen nur auf den bethenden Jakobum acht geben: Es zeugen von ihm die Geschichten seines Lebens, daß er niemal unter den Jüden gebethet, sondern sich allzeit von ihnen abgesönderet habe, und in der Mitte der dunkeln Nacht entweder auf dem Oelberge, oder auf dem Calvariberge auf seinen Knieen sey gelegen. Man muß sich von den Sündern und Sünden absöndern, sagt der Heil. Hieronymus, wenn man verdienstlich bethen

chen will; das Herz so zu bethen, und von Gott was zu erbitten verlanget, muß von Sünden und sündigen Neigungen rein seyn; der Weyhrauch des Gebeths wird ersticket, wenn er unter sündigen Neigungen und Dämpfen aufsteiget. Deswegen erhörte Joseph die Bitte seiner Brüder nicht ehender, bis er sahe, daß ihre Herzen rein von dem Bruderneide und reumüthig über ihre That waren.

Denket aber nicht, als wollte ich euch in dem gemeinen Irrthume stärken, daß Gott das Gebeth des Sünders nicht höre; So sprache der Blindgebohrne, der kein anders Evangelium als das Gesetz der Pharisäer kannte. So lehrte aber der evangelische Gesetzgeber nicht; Er sagt zu allen, es seyen Gerechte oder Sünder, wie es der Heil. Chrysostomus verstehet; Bittet, so werdet ihr empfangen; diese Worte Christi, sagt der Heil. Augustinus, müßten nicht allgemein wahr seyn, wenn nicht so wohl der Gerechte als der Sünder durch das Gebeth von Gott was erlangen könnte. Er kann zwar, der Sünder, sagt der englische Lehrer, das, was er bittet, als keinen Verdienst seines Gebethes foderen, aber er kann doch durch das Vertrauen Gott zu Ertheilung dessen bewegen, was er bittet.

Indessen bleibe ich doch bey meinem Ausspruche, daß wer kräftig und verdienstlich bethen will, seine Hände, die er zu seinem Gott ausstrecken will, müsse von Sünden frey haben, oder sie erst mit den Zähren der Buße waschen; denn sagt Gott durch den Propheten Isaias: wenn ihr Juden eure Hände zu mir ausstrecken werdet, werde ich euch nicht erhören, weil sie mit dem Blute des Ungerech-

gerechten beflecket sind; und deswegen sönderte sich Jakobus von den Jüden ab, weil ihre Hände von dem Blute des unschuldig erschlagenen Sohns Gottes beflecket waren. Die Hände der Söhnen des Jakobs waren zwar von dem Blute des verkauften Josephs nicht rein, aber weil er sahe, daß sie ihre That bereueten, erhörte er ihre Bitte, und gabe ihnen Brod und Getreid in dem Ueberfluße. Ihr brauchet meine Auslegung nicht, daß, wenn ihr in diesen theuren Zeiten Brod von dem himmlischen Vater verlanget, euer Gebeth, eure Bitte müsse reumüthig seyn; denn wenn das Gebeth ein aufsteigender Weyhrauch ist, wie Johannes gesehen, so kann selber nicht wohlriechender als durch das Feuer der Liebe und Reue entzündet werden. Ist es ein Lob- und Dankopfer, so kann es nicht reiner als durch die Zähren der Buße und Reue gewaschen werden.

Sind nun die Lefzen und das Herz durch das Wasser der Reue gewaschen, so lasset alsdann euer Gebeth zu Gott aufsteigen. Aber worinn soll das Gebeth bestehen? Die Heiden, nach den Zeugnißen ihrer Geschichten, waren so unordentlich in ihrem Gebethe, daß sie das von ihren Göttern verlangten, was sie an ihren Richterstühlen zu begehren, sich nicht getraueten. Sie baten um das Absterben ihrer Freunde, um sich von der Fette der Erbschaft zu mästen; Sie verlangten, daß ihre Mitbuhler von dem Rade des Glückes stürzeten, um sich hinauf zu schwingen; sie baten um den Genuß eines Geschöpfes, so sie liebten, um den Untergang eines Feindes, den sie fürchteten, und um dieses, was sie baten, zu erlangen, schlachteten sie Opfer, und zündeten Weyhrauch an. Ich überlasse eurer

Bil-

Billigkeit, ob dieses Gebeth offene Ohren der Göttern verdienete. Doch für ihre Götter war dieses Gebeth heilig genug; Götter, die sich durch Lastern vergötteret, können von ihren Anbethern nichts heiligeres erwarten.

Aber Christen, die einen Gott anbethen, der die Sünden hasset, und die Laster strafet, was müssen sie von ihm bitten, und wie müssen sie bethen? Sie können in ihrem Gebethe, sagt der Heil. Chrysostomus, nur Gott preisen, und sie müssen nur um ihr eigenes, oder um das Heil ihres Nächsten bethen. So war das Gebeth der HH. Aposteln und Jakobus beschaffen, entweder war ihr Gebeth das Lob Gottes, oder sie betheten um die Bekehrung der Juden und Heiden, denen sie Christum predigten, oder sie baten um die Kron der Marter, die ihnen der Heiland versprochen.

Wie ist aber das Gebeth der Christen beschaffen. Ihr Gebeth ist zwar nicht so unverschämt, wie das Gebeth der Heiden, aber ihre Bitten sind doch nicht rein. Jener bittet um die Fruchtbarkeit der Felder, und sein Gebeth gründet sich auf den Geiz; Jener bittet um seiner Kinder gesegnetes Brod in dem Stande, zu dem er sie bestimmet, und dieser ist doch deren Berufe entgegen. Jener bittet um die Herstellung seiner Gesundheit, um mit stärkeren und gesünderen Schritten den Weg des Verderbens zu laufen; Jene flehet um ihre verlohrne Kräften, um der Eitelkeit ein Opfer zu bringen. Was meynet ihr, soll Gott ihr Gebeth erhören? soll er ihnen ihre Bitte gewähren, die sie zu seiner Beleidigung mißbrauchen wollen? Soll Gott aufhören gerecht zu seyn, um die Gelüsten

der Menschen zu erfüllen? Nein, sagt Augustinus, wenn ihr was von Gott wollet begehren, so müsset ihr was großes begehren, so seiner Gnade und Ausspendung würdig ist. Ihr müsset von ihm nicht Dinge begehren, die nur Menschen verlangen, die keinen Gott glauben, ihr müsset das verlangen, was auch seine Allmacht nnd Güte verherzlichen kann. Der Heil. Chrysostomus sagt, Gott hat zwey Hände, eine rechte und eine linke, in der rechten hat er die Schätze der Ewigkeit, und in der linken die Schätze dieser Erden, sind wir nicht thöricht, wenn wir an statt aus seiner rechten die Schätze des Heils zu foderen, aus der linken die zergängliche Güther begehren. Wenn wir das aus der linken begehren, so er den Bösen ausspendet, entgegen nicht das verlangen, was er mit seiner rechten seinen Auserwählten zubereitet hat.

Ja, werdet ihr sagen, wir leben in der Welt, und zwar in einer so armseligen Welt, in so bedrängten und so betrübten Zeiten, wo wir des Zeitlichen so bedürftig als des Ewigen sind; wo wir eben so wohl um das Brod, als um das Heil bitten und flehen müssen. Ich strafe weder euren Einwurf, noch euer Gebeth um das tägliche Brod, der Sohn Gottes hat euch ja selbst um selbes zu bethen gelehret. Aber war denn das Brod das erste, so er von ihm zu bitten euch angewiesen hat. Erst lehrete er euch das Lob des himmlischen Vaters, alsdann die Heiligung seines Namens, hierauf die Bitte um sein Reich, alsdann die Erfüllung seines heiligsten Willens, hernach kame erst die Bitte um das Brod. Zu erst haben die heiligen Aposteln Philippus und Jakobus um die Bekehrung, und um das Heil deren gebethen, denen sie

pre-

predigten, alsdann haben sie auch ihren zeitlichen Nöthen durch das Gebeth gesteuret. Zu erst müssen wir das Reich Gottes suchen, und seinen heiligsten Willen erfüllen, alsdann wird er uns alles das übrige zuwerfen.

Die bethende Königinn Esther vor dem Thron des Assuerus soll uns bethen lehren. Sie fängt ihr Gebeth mit einer großmüthigen Ergebung in den Willen des Monarchen an. Si tibi placet: wenn es deiner Majestät beliebt, sagte sie. Alsdann legte sie seinen Augen die Gefahre vor; zu erst bathe sie um ihre eigne Seele, schenke mir meine Seele, für welche ich bitte, und die Seele meines Volks, um welche ich flehe. Aber um ihr Gebeth nachdrücklicher, und um seine Ohren aufmerksamer zu machen, fährt sie fort: wenn es nichts anders wäre, als daß ich und mein Volk sollten unter dem Beile des Hochmüthigen fallen, würde ich deinen Thron mit meinen Zähren nicht belästigen; aber da der Grausame auch seine Hände gegen deine geheiligte Seele wird ausstrecken, dieß zwinget diese Thränen. — Wer ist der Böswicht, fiele Assuerus in das Gebeth der Esther? Aman. Aman soll an dem Galgen hangen, den er dem Mardochäus erbauet hat.

Assuerus ist das Bildniß des Monarchens der Himmeln und der Erde; Esther ist das Bild der bethenden Seele. Das erste des Gebethes muß die Ergebung in den göttlichen Willen seyn, si tibi placet. Wir müssen nichts anders, als was und wie Gott will, bitten. Alsdann müssen wir vor allem um unsre Seele, und alsdann um die Seele oder um das Heil unsers Nächsten bitten, alsdann

können wir fortfahren, unsre Angelegenheiten nicht wegen uns, sondern wegen Gott vorzutragen. Siehe o Gott diese Armuth, dieser Mangel des Brodes, diese Theurung ist nachtheilig deiner höchsten Ehre, der Geizige bereicheret sich, und erhärtet sich gegen den Armen, der Arme wird kleinmüthig, der Hungerige fällt in Verzweiflung, er schlägt Wege ein, die deine Majestät beleidigen. Der Hunger gebährt Krankheiten und Seuchen, diese schmähleren deinen Dienst, und hindern deine Anbethung. Die Bedrängte, die keine Hilfe sich zu retten sehen, fangen an zu murren, und zu klagen, an deiner Vorsicht zu zweifeln, deine Güte zu beleidigen. So verknüpfet das Göttliche mit dem Eurigen, das Ewige mit dem Zeitlichen, und so werdet ihr das Herz erweichen. So stellten die Söhne Jakobs die Noth ihres greisen Vaters, und den Hunger ihres Landes dem Joseph vor.

Noch eines ist, so zu eurem Gebethe erfoderet wird. Es muß in tiefester Demuth, in Glaubensvollen Vertrauen, in einer anhaltenden Beharrlichkeit vor dem Throne Gottes ausgeschüttet werden. Das erste hat uns der Sohn Gottes selbst, das zweyte Philippus, und das dritte beede Aposteln gelehret. Da der Sohn Gottes in dem Garten zu seinem himmlischen Vater bathe, beugte er in tiefester Demuth seine heiligste Kniee, als wenn er der armseligste und bedürftigste unter allen Menschen Kindern wäre; Ja er streckte seinen heiligsten Leib über die Erde aus, und sein göttliches, sein mit Blute überronnenes Angesicht, so sonst die Freude der Engeln war, legte er in den Staub der Erde, und so demüthig bathe er zu seinem himmlischen Vater. Du stolzer Christ!

wer-

werfe einmal einen Blick auf deinen bethenden Heiland, und lerne die Demuth zu bethen: du, der du mit hochmüthigen Schritten, mit erhabenen und umschweifenden Auge, mit zerstreuten Gedanken in den Tempel trittest, der du dich schämest ein Knie, dein Haupt zu beugen, und deine Hände zu falten, der du ohne Andacht und Demuth deine Noth her erzählest, soll dein Gebeth verdienen, von Gott erhöret zu werden?

So demüthig, so Vertrauens voll muß dein Gebeth seyn: hier, sagte Philippus zu Christo, da er ihn fragte, wo werden wir Brod hernehmen; hier ist ein Knab, der fünf Gerstenbrod hat, er setzte zwar dazu, aber was sollen diese fünf Brod unter so vielen Menschen? Es war kein Mißtrauen, sagt Augustinus, denn der wußte, daß Christus der wahre Gott sey, wußte auch, daß er mit fünf Gerstenbrod die ganze Welt speisen konnte, er sagte es also öffentlich, daß sie nicht hinreicheten, um seine Allmacht und seine Vorsicht zu preisen, und seine Wunder zu verherzlichen. Aber wenn du mit einer zweifelenden Furcht bethest, als könnte oder wollte dir Gott nicht helfen, was kann dein Gebeth verdienen?

Endlich muß unser Gebeth beharrlich seyn; Philippus ließe sich nicht abwendig machen, da der HErr zu ihm sagte, diese sind meine Brüder, die meinen Willen thun, er bestunde auf seine Bitte, und der HErr konnte sie ihm nicht abschlagen; und wie beharzlich war Jakobus in dem Gebethe, er lage Tag und Nacht auf seinen Knieen, und bathe für das Heil der Verstockten. Ja beede betheten noch sterbend, der eine an dem Kreuze un-

ter dem Hagel der Steine, und der andere gestürzet von der Zinne des Tempels mit zerquetschten Gliedern, da ihn die Hand des Böswichtes tödtete, und beede bathen für die Vergebung ihrer Mörder.

Lernet Christen, lernet beharzlich bethen. Wird euch auf das erste Klopfen die Thüre der Barmherzigkeit nicht aufgethan, klopfet das zweyte, das drittemal. Reichet er nicht gleich euren hungerigen Händen das tägliche Brod, so begehret es zum zweyten und drittenmal. Wegen eurer Ungestüme wird er euch die Thüre öffnen, und Brod reichen; Es ist unmöglich, daß er euch Stein gebe, da ihr Brod von ihm verlanget. Joseph schalte seine Brüder als Ausspeher des Landes aus, er warf sie in Kerker; aber sie fleheten immer um Brod, und reichlich beladen sandte er sie zurück.

Begehret standhaft und beharzlich, und
ihr werdet Brod empfangen.
Amen.

Fünfzehende Rede

An dem Sonntage nach Himmelfahrt Christi.

Innhalt.

Die Prüfung des Benjamins, ein Vorbild der geprüften Unschuld.

Vorspruch.

Qui furatus est sciphum, ipse sit servus meus. *Genes. C. XLIV. v. 17.*

Hæc locutus sum vobis, ut, cum venerit hora eorum, reminiscamini. *Joan. XVI. v. 4.*

Der den Becher geraubet hat, soll mein Knecht seyn.

Dieses habe ich zu euch gesagt, auf daß, wenn die Stunde des Leidens kömmt, ihr daran gedenket.

Eingang.

Noch einmal muß ich den Kelch des Leidens euch darbieten, und alsdann wird eure Traurigkeit, wie der HErr voraus gesagt hat, in Freude verwandelt werden. Da aber der HErr in seinem heutigen Evangelio seinen Jüngern abermal

den Kelch des Leidens darbietet, handelt er wie ein kluger Arzt, und wie eine liebvolle Mutter. Der Arzt, wenn er seinem Kranken Arzneyen vorschreibt, und sieht, daß ihn für selbe eckelt, so setzet er zu erst den Wermuthkelch an seinen Mund, und er sucht durch sein großmüthiges Verkosten dem Herzen des Kranken einen Muth einzuflößen, selben bis auf den Grund auszutrinken. Auch eine liebreiche und mitleidige Mutter setzt zu erst den Löffel an die Lefzen, ehe sie ihn dem weinenden Kind in den Mund giebt, sie sucht ihrem scheuhen Kinde Muth einzusprechen, jenes nicht zu scheuen, was die Mutter verkostet hat.

Der Sohn Gottes hat nach seiner Auferstehung, so oft er mit seinen wieder erfreuten Aposteln gesprochen, mit ihnen von Nichts als von dem Kelche des Leidens gesprochen. Ihr werdet weinen, ihr werdet Zähren vergießen, euer Herz wird mit Traurigkeit angefüllet werden, sie werden euch hassen, sie werden euch verfolgen, sie werden euch aus ihren Synagogen hinauswerfen; ja so weit wird es kommen, daß jeder, der Hand an euch legen, und euch tödten wird, wird glauben, er erweise noch Gott einen Dienst, wenn er euer Blut vergieße.

Harte Worte! betrübte Weissagungen, doch dieses alles hatte er ihnen schon voraus gesaget, da er sie zu seinen Jüngern und Aposteln hatte angenommen. Es kann euch die evangelische Geschichte nicht unbekannt seyn. Er hatte ihnen voraus gesaget, daß er ein neues Reich errichten werde; die Mutter der Söhnen Zebedäi, da sie von Errichtung eines Reiches hörte, und da sie wußte, daß ihre Söhne Jakob und Johannes als Jünger Chri-

sto nachfolgeten, trate sie zu ihm, und bathe, daß doch ihre Kinder in diesem neuen Reiche die erste Ehrenstellen bekleiden möchten, sie hätte gern einen zur Rechten und den andern zur Linken gesehen. Es war nicht so wohl, wie einige Ausleger meynen, ein Begehren der ehrgeizigen Mutter als ein Anstellen der eifersüchtigen Söhnen, deßwegen hat er nicht der Mutter, sondern den Söhnen den Kelch angebothen, könnet ihr auch, sagte er zu ihnen, den Kelch austrinken, den mir, und allen denen, die Ehrenstellen in dem Reiche Gottes verlangen, mein himmlischer Vater eingeschenket, und den ich im balden trinken werde? Sie mußten damal noch nicht gewußt haben, daß der HErr von dem Leidenskelche redete, sonst würden sie nicht so frey geantwortet haben: Ja wir können es. Denn die Probe hat es hernach gegeben, daß sie mehrers versprochen, als sie damals zu halten im Stande waren. Denn da Christus an dem Oelberge den Kelch nur an den Mund setzte, und die erste Tropfen verkostete, fugerunt omnes, erzählet das heilige Evangelium, sind sie alle entflohen.

Aber nachdem Gott der heilige Geist über sie herab gestiegen, sind sie großmüthig ihren Feinden unter die Augen getreten, sie sind alle Welt ausgegangen, sie haben sich vor Richter und Richterstühle gestellet, sie haben ihr Blut wie Wasser vergossen, sie haben ihr Leben großmüthig ihren Feinden dargebothen, und zeiget mir einen einzigen Apostel und Jünger Christi, der nicht diesen dargebothenen Leidenskelch großmüthig bis auf den Grund ausgetrunken hat?

War es aber Wunder, daß sie alle so großmüthig den blutigen Kelch des Leidens angesetzet, und also zu reden mit Aufsetzung ihres Lebens bis auf die Hefen ausgetrunken haben? Sie hatten das Beyspiel ihres göttlichen Meisters und Lehrers voraus gesehen, sie haben gesehen, daß er der erste war, der den Leidenskelch angesetzet, und an dem Kreuze ausgetrunken hat, sie erinnerten sich, wie er ihnen befohlen hatte, aller derer Dingen, die er ihnen voraus gesagt hat: sie werden euch hassen, sie werden euch tödten, sie werden euch verfolgen. Aber, da sie mich verfolget haben, sollet ihr nicht auch die Verfolgung leiden? Ist denn der Knecht gröser als sein HErr. Dieses Beyspiel, diese Erinnerung hat also den Aposteln und Jüngern Christi einen solchen Muth, eine solche Standhaftigkeit eingeflößet, daß sie für den Kelch des Leidens nicht erschrocken, selben großmüthig angesetzet, und standhaft ausgetrunken haben. Ich wundere also nicht über die Aposteln; aber über die Christen wundere ich, die sich des schönen Namens der Jünger Christi wollen rühmen, und doch für den Kelch des Leidens so erschrecken, die keinen Tropfen von selbem wollen kosten, viel weniger denselben bis auf den Grund austrinken wollen.

Aber wenn ich unschuldig leide, höre ich eine Stimme zu meinen Ohren dringen. Waren und litten denn die Aposteln nicht unschuldig? Doch ich will euch ein andres Beyspiel geben. Was hatte denn Benjamin der unschuldige Knab gethan, daß er als ein Dieb wurde eingefangen, und als ein Knecht und Leibeigener zur Sklaverey verdammet? Er litte unschuldig, er hat seinen Mund nicht eröffnet, er hatte das Beyspiel seines unschuldigen

Bru-

Bruders des Josephs vor Augen, er wußte und erinnerte sich, daß er unschuldig seinem väterlichen Hause entzogen worden, er hatte gehöret, was seine Brüder leiden mußten, und auch er unterwarfe sich dieser schweren Prüfung, und verkostete stillschweigend den Kelch. Kann euch das Beyspiel dieses unschuldigen Jünglings nicht rühren in dem ersten Theile, so werden euch doch die Worte des Hel. Evangelii in dem zweyten Theile Herz und Muth zu dem Leidenskelche einflößen, dieß ist meine Absicht, merket auf.

Erster Theil.

Die Prüfung des unschuldigen Benjamins.

Jakob hätte schon längst seine Söhne wider nach Aegypten geschicket, wenn er nicht befürchtet hätte, daß seine Söhne auf die Mitreise seines geliebten Benjamins würden bestehen. Da nun aber der Hunger von Tage zu Tage sich mehrers über die unfruchtbare Erde verbreitete, und da allgemach das aus Aegypten erhaltene Getreide aufgezehret war, und der anwachsende Hunger ihren Häusern und Familien drohete, ermahnte endlich Jakob seine Söhne, daß sie wieder hinunter nach Aegypten ziehen, und Lebensmitteln erkaufen sollten.

Du weißt es, sagte Judas, zu seinem greisen Vater, daß uns der Statthalter unter einem Eidschwure hat angekündet, daß wir vor seinem Angesichte nicht erscheinen sollten, wenn wir nicht unsern

jün-

jüngsten Bruder mit uns bringen würden. Wenn du nun willst, daß wir hinziehen, und Brod holen sollen, so mußt du Benjamin mit uns schicken; schickest du ihn aber nicht mit uns, so können auch wir nicht gehen, denn er hat uns gedrohet, daß wir sein Angesicht ohne unsern jüngsten Bruder nicht sehen, oder als Ausspeher des Landes und als Verräther sollen behandelt und gestrafet werden.

Ach, sagte der beklemte Greis, alles dieses Unglück habt ihr angestiftet: was habt ihr nöthig gehabt, dem Statthalter zu sagen, daß ihr noch einen jüngeren Bruder habet?

Wunderlich! antworteten die Söhne: Er hat unser ganzes Geschlecht ausgefraget. Er fraate, ob wir noch einen Vater hätten, und ob er noch lebete? er fragte, ob wir keine Brüder mehr hätten? und was konnten wir anders antworten? konnten wir denn voraus sehen, daß er uns befehlen würde, diesen unsern jüngsten Bruder mit nach Aegypten zu bringen?

Was braucht es, sagte endlich Judas, willst du denn, daß wir und unsre Kinder Hungers sterben sollen? Gebe uns den Knaben, daß wir in Aegypten können ziehen, und in dieser Noth des Hungers uns Brod kaufen können. Ich will den Knaben auf mich nehmen, von meinen Händen sollst du ihn wieder fodern, und wenn ich ihn nicht zurückbringen, und dir wieder zustellen werde, so soll die Schuld, so lang ich lebe, auf meinem Haupte ruhen. Hättest du dich nicht so lang geweigeret, hätten wir schon einmal den Zug wieder nach Aegypten gethan, nun da die Noth aufs äußerste gestiegen,

gen, willst du, daß wir alle des Knabens wegen sollen Hungers sterben?

Diese Rede gienge dem Jakob ein; wenn es nicht anders seyn kann, sagte er, so ziehet denn hin mit dem Knaben. Samlet von den beßten Früchten des Landes, nehmet vom Honig, vom Harze, von Myrrhen, Storax, Therebinth und Mandeln, füllet Gefäße von selben, und bringet dem Manne Geschenke, da mit ihr ihn versöhnet; nehmet auch das Geld wieder mit, so ihr in euren Säcken gefunden habt, vielleicht ist es aus Irrung in selbe gekommen, und nehmet nun doppeltes Geld mit, um ihm seine Früchten zu bezahlen. Gott der allmächtige HErr rühre sein Herz, daß er euren gefangenen Bruder Simeon wieder loslasse, und meinen geliebten Benjamin mir wieder zurückschicke. Ich will indessen als ein Mann, der aller seiner Söhne beraubet ist, in Trauren und Hoffen zubringen.

Sie bereiteten die Geschenke, zähleten das Geld, nahmen ihren jüngsten Bruder aus den Armen des Vaters, beurlaubten sich von dem Greisen, und zohen nach Aegypten zu.

Kaum sahe Joseph seine Brüder mit dem Benjamim anziehen, befahle er seinem Haushofmeister, daß er Vögel und Thiere schlachten, und ein Mittagmahl zubereiten sollte, weil diese Fremdlinge mit ihm Mittag speisen sollten. Er sollte sie indessen in seinen Pallast und in den Speisaal führen. Die Brüder erschracken, da sie hörten, daß sie in den Pallast des Statthalters sollten kommen; und wie das schuldige Gewissen seinen untreuen Herzn mahnet, so sagten sie betreten und furchtsam

unter-

untereinander: warum werden wir in den Pallast des Statthalters geführet, als wegen dem in unsern Säcken gefundenen Geld Rechenschaft zu geben, mit Betrug ist es uns in selbe geleget worden, und mit Gewalt sollten wir zur Knechtschaft und unsre Eseln zur Beute erkläret werden. In dieser Furcht redeten sie den Hausmeister noch unter der Schwelle der Thüre an: vergebe uns der Herr, sagten sie, wir sind in eine Verlegenheit gesetzet. Wir waren schon ehemals hier, und haben Getreid gekaufet, und es treulich bezahlet; nun wissen wir nicht, wie es ist zugegangen, wir haben alles das Geld, jeder das seinige auf den Körneren seines Sackes gefunden, wir haben es wieder mit zurückgebracht, und auch neues zu neuen Früchten mitgenommen; wir haben keine Schuld an diesem Verstoße, wir werden doch deßwegen die Ungnade des Statthalters nicht auf uns gezogen haben?

Seyd ruhig, sagte der Hausmeister, seyd unbesorget, und fürchtet euch nicht, das Geld, so ihr mir gegeben, habe ich verwahret in meinen Händen, euer Gott und der Gott euers Vaters hat euch euer Geld wieder ersetzet. Wie könnet ihr in Ungnade des Statthalters seyn, da ihr heut alle hier Mittag mit ihm sollet speisen? Kommet, waschet eure Füße, und ich werde euren Lastthieren Futter lassen vorlegen, seyd nur in allem unbesorget: auch euren Bruder Simeon will ich euch herbringen, was verlanget ihr mehrers? Simeon kame, und sie bereiten ihre Geschenke, die sie aus Chanaan mitgebracht hatten.

Da es nun Mittagszeit war, kame Joseph mit seinem königlichen Gefolge, und tratte in den

Speis-

Speisſaal; die Brüder, die ihre Geſchenke in ihren Händen hielten, und ſich in eine Reihe geſtellet hatten, beugeten ſich tief bis zur Erde und betheten ihren Bruder Joſeph an. Joſeph grüßete ſie mit einem liebreichen Blicke, und fragte, wie ſich ihr alter Vater befände, ob er noch lebe, und geſund lebe. Unſer Vater, dein Knecht, antworteten ſie voll der Ehrfucht, lebet noch, und lebet zu deinen Dienſten noch geſund. Hierauf warfe Joſeph ſeine Augen auf ſeinen leiblichen Bruder den Benjamin: Iſt dieſes, ſagte er, euer kleinſter Bruder, von dem ihr mir erzählet habt? Ja dieſer iſt Benjamin der Liebling unſers Vaters. Kaum konnte noch Joſeph dieſe Worte zu Benjamin ſagen: Gott erbarme ſich deiner mein Sohn. Das Blut wallete in den Aderen des Joſephs, das ſchlagende Herz wurd eng, die Thränen traten in die Auge, er mußte die Geſellſchaft verlaſſen, er kehrete in ſein Schlafzimmer zurück, eben als wenn ihm gähling was beygefallen wäre; Er ließe ſeinen brüderlichen Thränen den Lauf, er trücknete ſie ab, wuſche ſein Angeſicht, ſchöpfte Muth, und kehrte zu ſeinen Brüdern zurück. Bringet die Speiſen, ſprache er zu ſeiner Dienerſchaft. Sie wurden aufgetragen, und Joſeph ordnete den Rang der Gäſte. Er ſaße an einer Tafel beſonders, und zu ſeiner Rechten ſetzte er an einer abgeſönderten Tafel ſeine Brüder, und zwar nach dem Range ihrer Geburt, ſo ſie in die äußerſte Verwunderung ſetzte, wie der Statthalter den Rang ihrer Geburt wiſſen könnte, zur Linken ſaßen die Aegyptier, ſeine Miniſter und Beamten an einer beſondern Tafel, denn ſie hielten für ſchimpflich, unter den Hebräern und Hirten, ſo ihnen ein verächtliches Amt war, vermänget an einem Gaſtgelage zu ſitzen.

Joseph machte den Hausherrn, und legte reichlich seinen Brüdern, noch reichlicher aber dem kleinen Benjamin vor. Denn, wenn er jedem Bruder eine Portion vorlegte, legte er allzeit dem Benjamin eine fünffache vor. Joseph ermunterte sie zum essen und zum trinken, und sie wurden so munter und verträulich, daß sie mit Joseph zwar mehr von Freude und Vergnügen, und Joseph mehr von Liebe und inneren Trost als vom Weine berauschet worden; denn dieses, sagt der Heil. Hieronymus, wollen die Worte sagen, inebriati sunt cum eo, sie sind von Vergnügen, Zufriedenheit gesättiget und gleichsam berauschet worden, wie sich die Schrift mehrmal bey solchen vergnügten Mahlzeiten auszudrücken gewöhnet ist.

Nach Sonnenschein folget Regen, sagt der Naturkündige, nach vergnügten Mahlzeiten kömmt ein Trauerspiel, sagt der Sittenlehrer; und nach der Freude der Brüder kame eine neue Drangsal, und besonders über den unschuldigen Benjamin; die Zeit der Fröhlichkeit des Hauses Jakobs näherte sich, es hatte Jakob, es hatten die Brüder ihre Drangsalen erlitten, auch Benjamin der unschuldige mußte noch aus einem Kelche das Leiden verkosten.

Joseph hatte seinem Hausmeister befohlen, alle Säcke der Fremdlingen reichlich mit Weizen anzufüllen, und jedem sein Geld auf das Getreid zu binden, dem jüngsten aber nächst dem Geld auch seinen silbernen Becher einzubinden, und sie also beladen bey anbrechendem Tage zu entlassen.

Es geschahe, wie Joseph befohlen hatte, mit anbrechendem Tage sind sie aufgebrochen, und

waren

waren schon ein Stückweges von Memphis entfernet, da Joseph seinem Hausmeister befahle, den Fremdlingen eilends nachzusetzen, sie anzuhalten, und sie mit diesen strengen Worten anzureden: wisset ihr also das Gute mit Bösem vergelten. Hat euch nicht der Statthalter als Gäste an seine Tafel gezogen? Hat er euch nicht herrlich bewürthet? und ihr stehlet ihm seinen Trinkbecher, aus welchem er zu weissagen pfleget: Ihr habt eine schändliche That begangen.

Der Hausmeister erfüllete den Befehl des Josephs, er holete sie ein, er machte ihnen den schrecklichen Vorwurf; und diese wie von dem Blitze getroffen, stunden ertatteret da; ein solches Laster der Undankbarkeit, der Untreue sollen wir an deinem Herrn begehen? Was denkest du, was sagest du? Wir haben das Geld, so wir in unsren Säcken gefunden, wieder aus Chanan zurückgebracht, und wir sollen deinem Herrn Gold oder Silber entwenden? was braucht es, siehe nach, bey dem du den Diebstahl findest, der soll sterben, und wir wollen Knechte deines Herrn seyn. Ich nehme euch bey eurem Worte, sagte der Hausmeister, bey dem ich den Becher finde, der soll ein Leibeigener meines Herrn seyn, die übrigen sollen ungekränket bleiben.

Geschwind warffen die Brüder ihre gefüllte Säcke von den Lastthieren, und öffneten sie; der Hausmeister durchsuchete alle, von dem ältesten fienge er an, und bey dem jüngsten endigte er seine Untersuchung, und hier zohe er den Becher aus dem Sacke des Benjamins, die Brüder zerrissen ihre Kleider, banden ihre Säcke zu, legten sie auf

ihre Lastthiere, und kehreten voll Betrübniß nach Memphis zurück.

Sie kamen zu Joseph, und stürzten sich alle auf ihre Angesichter zu seinen Füßen. Warum habt ihr so ungerecht an mir gehandelt, habt ihr dann nicht gehört, was Aegypten von mir sagt, daß keiner im Weissagen mächtiger sey als ich? Und ihr stehlet mir meinen Becher? Was sollen wir antworten, sagten die Beschämten, oder was können wir antworten? Gott hat unsre Ungerechtigkeit entdecket, wir sind alle deine Knechte, und auch der, bey dem der Becher ist gefunden worden. Nicht also sagte Joseph, der den Becher geraubt hat, soll mein Knecht seyn, ihr aber seyd frey, und ziehet hin zu eurem Vater.

Hier stunde Judas auf, trate näher zu Joseph, und redete mit Vertrauen zu ihm: Herr! vergebe deinem Knechte, wenn er sich unterstehet ein Wort aufrichtig zu reden, du fragtest uns, ob wir einen Vater, ob wir noch Brüder hätten; wir antworteten, wir hätten einen alten Vater, und einen jüngsten Bruder, der noch der einzige von seiner Mutter wäre, weil sein andrer Bruder verstorben; du befahlest, wir sollten diesen unsern jüngsten Bruder hieher nach Aegypten bringen, und ohne ihn nicht vor deinem Angesichte erscheinen. Da uns der Hunger drückete, verlangten wir den Knaben, daß er mit uns hieher zohe, damit wir Gnade in deinen Augen fänden; wie soll ich meinen Benjamin lassen, sagte der betrübte alte Vater, nur zwey Söhne habe ich von meinem Weibe gehabt, von dem einen habt ihr mir gesagt, daß ihn ein wildes Thiere aufgefressen habe; und nun soll ich auch diesen

andern

andern hingeben, werdet ihr mich nicht mit meinen grauen Haaren in die Gruft des Todes ziehen, wenn ihm was Uebels auf dem Weege begegnen sollte? Nun siehe, sagte Judas, ich bin Bürge für den Knaben geworden, wenn wir nun ohne ihn nach Hause ziehen sollten, und der Vater sahe seinen Benjamin nicht in unsrer Gesellschaft, so würde er für Traurigkeit vergehen, und gählings eine Beute des Todes seyn, denn seine Seele hängt an der Seele des Knabens. Schicke also den Knaben mit seinen Brüdern zu unserm Vater zurück; ich will statt seiner dein Knecht und Leibeigener seyn, denn ohne den Knaben kann ich unmöglich zurückkehren, ich kann kein Zeug des Elendes seyn, so den greisen Vater wird unterdrücken.

Und so konnte Joseph, höre ich die Tadler deren Patriarchen sagen, und so konnte Joseph den alten Vater kränken, so konnte er seine Brüder ängstigen, so konnte er den unschuldigen Benjamin betrüben? Und war die Absicht des Josephs, muß ich fragen, war seine Absicht, den alten Greisen zu kränken, oder war sie nicht vielmehr, das Herz des alten Vaters zu erfreuen und mit Trost zu überschütten? Wie hätte er dem alten Jakob sein Leben und seine Erhöhung können bekannt machen, ohne daß es die Brüder erfahren hätten? War es aber nicht billig, war es nicht gerecht, daß er seine Brüder auf eine so unschuldige Art ihre Untreue, ihre Bruder-mörderische Anschläge ließe fühlen? Was suchte er durch alle diese Auftritte, als aus ihrem Betragen zu erfahren, ob sie auch ihren alten Vater Jakob liebeten, ob sie nicht eben einen solchen Haß, eben einen solchen Neid, wie wider ihn, wider den Benjamin trügen, weil sie selbst gestun-

den, daß er ein Liebling des Jakobs sey? Er wollte erfahren, ob sie den Benjamin, wenn er schuldig befunden würde, wie ihn der Knechtschaft aufopferen wurden. Aber was hatte der unschuldige Benjamin gethan, daß er den Kelch mußte gestohlen haben, und so unschuldig mußte beschämet und betrübet werden? Damit wir Christen erlerneten, daß auch der Unschuldige den Kelch des Leidens trinken müsse, und daß er nicht so bitter sey, wie die zaghafte Menschen sich einbilden. Joseph hatte dieses Leiden dem Benjamin schon versüßet, da er ihn allen seinen Brüdern vorgezogen, und an der Tafel so liebreich und fünffach bewürtet hat, und er war im Begriffe, diesen kurzen Leidenskelch mit lauter Freuden, Liebe und Herrlichkeit anzufüllen, da er im Begriffe war sich als sein geliebter Bruder um seinen Hals zu werfen und an seine Brust zu drücken.

Dieß ist, meine Zuhöhrer, was die Christen so kleinmüthig und ihnen den Kelch des Leidens so bitter macht, sie sehen nicht darauf, daß so viele Tröstungen in ihren Leidenskelch werden ausgepresset, und daß sich selber in einen Becher der Freuden, und das Leiden in Verherrlichung wird verwandeln, über beydes muß ich ihnen die Probe machen.

Zweyter Theil.

Prüfung der Christen durch den Leidenskelch.

Wenn die unschuldige Christen, sagt der große Lehrer Augustinus, mit den Trüb- und

Drang-

Trangsalen auf Erden kämpfen, so sieht das Aug Gottes zwar von dem Himmel mit Vergnügen zu, aber nicht wie die Menschen in der ersten Christenheit denen mit den wilden Thieren kämpfenden Christen zusahen, die ihr Gemüth an den Ströhmen des vergossenen Blutes kühleten, und sich an ihren Wunden ergetzeten; nein, sagt er, das Aug Gottes ist zwar ein Zuschauer, aber es munteret mit seinem Gnadenblicke die Kämpfete auf; wenn es Wunden giebt, thauet es den Balsam seiner Tröstungen in selbe herab, und sein mitleidiges Vaterherz kann ohne Mitleiden unsere Thränen nicht ansehen, seine Hande trücknet sie unsichtbar ab. Wer würde nicht gern leiden, wenn er wie Stephanus sollte den Himmel offen, und die Engeln seinen Schläfen Krone binden sehen? Und sehet, wir dürfen nur die Augen des Glaubens eröffnen, so sehen wir unsere bereitete Kronen. Es ist nicht möglich, sagt der belobte heilige Vater, daß unser Gott bey unserm Leiden unempfindlich sey; wir sind Glieder seines Leibes, den mindesten Schmerzen derselben empfindet sein Vaterherz; deßwegen versichert er uns, daß er mit den Gefangenen in Kerkern und Banden sich einfinde; ja, da die drey Knaben in dem brennenden Feuerofen lagen, wurde er mitten unter ihnen gesehen, und er kühlete mit einem heilsamen Thaue ihre Flammen: Der vierte, sagt das Blat, sahe dem Sohne Gottes gleich. Habt ihr es gehöret ihr Kleinmüthige, die ihr bey der ersten Verkostung des Leidenskelches verzweifeln wollet, die ihr bey jedem in dem Wege liegenden Kreuzspane verzaget, und bey jedem Streiche des Unglückes wollet unsinnig werden? Gott ist mit seiner stärkenden, mit seiner kühlenden, mit seiner tröstenden Gnade in allen euren Leiden bey euch,

daß ihr ihn nicht sehet, daß ihr ihn nicht merket, was ist schuld daran? Es fehlet euch der Glauben, und das Zutrauen. Ich will euch diese Wahrheit mit dreyen Worten erklären: Ihr sehet in der weisen Hostie nichts als die Gestalten des Brodes, ihr riechet, ihr kostet in selber nichts als die zufällige Eigenschaften des Brodes; mein saget mir doch, wie kömmt es, daß ihr unter dieser weisen Runde den wahren Gott anbethet? Dieß macht der Glauben, saget ihr. Recht wohl geantwortet. Die prüfende Hand Gottes reichet euch den Leidenskelch dar, wie kömmt es, daß ihr in selbem nichts als Bitterkeit kostet? Ich antworte statt eurer; weil euch der Glauben mangelt, würdet ihr glauben, daß Christus in eurem Leiden zugegen, daß in diesem Kelche himmlische und göttliche Süßigkeiten verborgen seyn, ihr würdet euer unschuldiges Leiden keiner Hölle, nein dem Paradiese würdet ihr es vergleichen.

Habet ihr nicht gehört, wie Christus an dem Kreuze dem bußfertigen Mörder auf der Rechten versprache, daß er noch selben Tag seines gerechten Leidens mit ihm in dem Paradiese seyn werde: Heut sagte er, wirst du noch mit mir in dem Paradiese seyn. Christus hatte es versprochen, sein Versprechen war göttlich, ehender wird Himmel und Erde vergehen, als daß sein Wort vergehe. Die Ausleger sind in dem Versprechen Christi einig, aber in der Erfüllung können sie nicht einig werden. Denn der Glauben lehret uns, daß Christus selben Tag nicht gegen den Himmel aufgefahren, sondern zur Hölle, und auch mit ihm der bekehrte Mörder hinabgestiegen sey; und wie konnte ihm Christus selben Tag das Paradies noch versprechen?

So

So viele Ausleger, so viele Meynungen haben sich hier entzweyet, aber keine scheinet meinen Absichten gemäßener als jene des H. Ambrosius, in jenem Wörtigen mecum, in jenen zwey kleinen Sylben mit mir, sagt dieser H. Vater liegt das ganze Geheimniß: Du wirst mit mir seyn, sagt Christus, es sey hernach auf Erden, es sey in der Hölle oder in dem Himmel, so wirst du in dem Paradiese seyn; wer mit Christo ist, wer mit Christo leidet, er sey wo er wolle, wird er in dem Paradiese seyn.

Nun klaget Christen, klaget, daß eure Eltern, eure Brüder, eure Freunde euch hassen und verfolgen, verachten und unterdrücken; klaget, daß man eurer Unschuld die schwärzeste Laster aufbürde; klaget daß jene Ungerechte euch durch Streithändel und Proceße das Blut aus euern Adern, das Mark aus euern Beinen saugen; klagt, daß euch Häuchler und Verräther verschwärzen und verkleineren; klaget, daß ihr keinen Fetzen zur Bedeckung eurer Blöße, kein Brod zur Stillung eures Hungers habt; klaget, daß ihr ein Haus voll hungeriger und unversorgter Kinder habt, daß ihr keine Mitteln selbe auszusteuern, keine Aussichten, selbe zu versorgen findet; klaget, daß ihr eine einzige Stützen eures Alters habet erzogen, und der Tod diese Blume eurer Hoffnung habe abgemehet; klaget, daß eure Seelen beständig in einem Meere der Bitterkeit schwimmen, und daß ihr den Kelch des Leidens von euern Lefzen nicht weichen sehet; klaget immer, ich trage kein Mitleiden mehr mit euch: Ihr wundert euch über meine Unmenschlichkeit, und ich wundere über eure Klagen: Der H. Augustinus sagt, Christus sey mit denen die unschuldig leiden; der H. Ambrosius sagt, wo Christus ist, ist das Para-

dies, und wenn es auch in der Mitte des Leidens deren Schmerzen der Hölle wäre. Ihr saget und klaget freylich mit dem Propheten, daß euch die Schmerzen der Höllen umgeben, aber ich habe es schon mit dem H. Ambrosio gesagt: wo Christus ist, ist auch die Hölle ein Paradies.

Ihr habt in unsrer sechsten biblischen Rede gehöret, wie Jakob der Vater dieser Brüder vierzehen ganzer Jahre in dem Hause des Labans um die schöne Rachel gedienet, habet ihr auch auf alle Worte der Erzählung der Schrift genau Achtung gegeben, und alle Geheimnisse bemerket? Ich zweifle. Ihr wisset, wie sein Dienst so hart und müheselig war. Er hat selbst betheuret, daß er in den ersten sieben Jahren keine ruhige Nacht, weniger einen vergnügten Tag habe genossen. In dem Winter quälete ihn die Kälte, in dem Sommer die Größe der Hitze; und die Sorge, daß ein Schaaf des geizigen Labans möchte zu Grunde gehen, er schwörete ihm unaufhörlich seinen Dienst. So viel nun Jakob in dieser siebenjährigen Dienstbarkeit hatte ausgestanden, so erzählet uns doch das göttliche Blat, daß ihm diese sieben Jahre kaum wie sieben Tage wären vorgekommen. Wer hat doch diese sieben kummervolle Jahre so abgekürzet? Brauchet es noch fragens? Die Liebe zu seiner schönen Rachel. Er hat um die Rachel gedienet, dieß ist genug. Nun mußte Jakob noch sieben Jahre dienen. Ich hätte geglaubet, daß dem Jakob diese sieben letztere Jahre, wo nicht siebenhundert Jahre, wenigstens doch so viele Monaten, oder Wochen müßten geschienen haben; allein die Schrift sagt nicht einmal, daß ihm diese sieben Jahre einen Tag lang seyn vorgekommen; wie war es möglich? Es war nicht nur

mög-

möglich, sondern ganz natürlich, denn die Rachel war in diesen sieben Jahren bey ihm, und dienete mit ihm. Da er für die Rachel dienete, schienen ihm die Jahren Tage, da er mit der Rachel dienete, kamen ihm die Jahren nicht einmal wie Minuten vor. Wenn die Christen für Christo leiden, muß ihnen der Leidenskelch leicht und freudig zu trinken seyn, wenn sie aber selben mit Christo trinken, muß er ihnen süß und lieblich vorkommen. Für Christo leiden ist eine Freude, aber mit Christo leiden ist ein Paradies.

Ja werdet ihr sagen, trösten und zureden ist leicht, aber selbst leiden. = = Ich gestehe es leiden ist bitter, aber ich weis auch was der HErr sagt: Ich schlage, verwunde und verletze, aber ich heile auch; Ich tödte, aber ich mache auch lebendig. Wenn die Hand Gottes den Unschuldigen in das Feuer setzet, so reiniget sie das Gold zu den Kronen, wenn sie Hammerstreiche führet, so setzet sie Edelgesteine in selbe, wenn sie Stiche versetzet, so sticket sie das Kleid der Glorie.

Zweifelt ihr an meinen Reden, so durchlaufet nur einen Augenblick das zeitherige vorgestellte Leben der Patriarchen: Wie vielen Wermuthsgeist hat Gott dem Abraham in seinen Kelch gemischet: Er sahe sich unfruchtbar in seinem grauen Alter vertrieben aus seinem Vaterlande, sein Leben in Gefahre, seine Gemahlinn in der Gewalt eines Mächtigen, seinen einzigen Sohn auf dem Scheiterhaufen; und hernach? Hernach in Ansehen und Reichthümern, in Ruhe und Vergnügen, und seine Nachkommenschaft wie die Sterne am Himmel. Jakob? Wie häufig war sein Leidenskelch mit Wermuth angefüllet?

gefüllet? Auf den Tod verfolget von seinem Bruder Esau, zwanzig Jahre in dem mühseligen und schweren Dienste des undankbaren Labans; er verlieret seine geliebte Rachel auf dem Wege; seine Dina beflecket das väterliche Hause mit einem Schandflecken; seine Söhne mit unschuldig vergossenem Blute, sie schicken ihm den blutigen Rock seines geliebten Josephs, sie entführen ihm seinen übrigen Liebling den Benjamin; welche Eltern können solchen gehäuften Kummer klagen? Und hernach? Hernach hat ihm sein Joseph sein Leiden mit königlicher Ehre versüßet. Und Joseph? Joseph von seinen neidigen Brüdern auf den Tod verfolget, in die Dienstbarkeit nach Aegypten verkaufet, von einem geilen Weibe eines Ehebruches beschuldiget, in Kerker, Ketten und Banden geworfen; und hernach? Der Kerker wird ihm zu einer Stufe auf den Thron, und seine Ketten verwandeln sich in Kronen. Und Benjamin? Benjamin wird eines Diebstahls beschuldiget, als ein Uebelthäter eingeführet, zur Leibeigenschaft verdammet, und hernach? Fließen die Thränen der brüderlichen Liebe in seinen Leidenskelch, und er kostet auf der Brust Josephs die Süßigkeit der Freude. So, so wird es unschuldig Bedrängten ergehen; ihr meynet der Himmel sey von Erz, eure Jammerstimmen könnten nicht durchdringen, ihr glaubet, die Erde sey nur für euch im Fluche, sie könne nichts als Disteln und Dörner tragen. Aber Geduld, die Zeiten werden sich änderen. Der traurige Himmel wird sich ausheiteren, er wird Trost, er wird Süßigkeit auf euch herabthauen, die Erde wird euch Früchte der Ehre, des Vergnügens gebähren: Der HErr hat es gesagt, er wolle die Stimmen der

Weinen-

Weinenden hören, und ihre Zähren in Bäche der Wollust verwandeln.

Ist es nicht auf Erden, so denket daß euch selbe in dem Himmel seye vorbehalten. Wir säen hier Thränen aus, sagt der Prophet, dort werden wir in Freude und Jubel einerndten. Müssen die Verdammten dort ewig leiden, weil sie die Freuden und Wollüsten auf Erden genossen, so werden wir dort ewig die Freuden und Bäche des Himmels genießen, weil wir hier das Elend haben ertragen. Es wird uns wie dem Mardochäus ergehen: Arm, niedergeschlagen, verachtet und elend gekleidet saße er an der Thüre des Pallastes; Assuerus erinnerte sich seiner großen Verdiensten, und er wurde in Purpur gekleidet, und auf die höchste Ehrenstufe des Asuerischen Reiches erhoben.

Die Welt ist eine Schaubühne, auf welcher die göttliche Vorsicht die Personen austheilet; jener sitzt als ein zerrissner Bettler an der Thüre des Reichen; jener muß in dem Schweise seines Angesichts die Erde pflügen; jener arme Waise muß ein Fußhader seiner Vormunder seyn; jene betrübte Wittwe wird wie ein Ball umher geschlagen; jene sitzen mit Mardachäus in dem Vorhofe der Großen verachtet; wohl denen die ihre Rolle gut spielen, die Schaubühne wird sich verändern, die Verachtete, die Unterdrückte, die Leidende werden unter die Kinder Gottes gezählet, und in dem Mantel der Glorie auf die Thronen des Himmels erhöhet werden. Es wird euch alsdann gereuen, daß ihr nicht mehrers gelitten, ihr werdet beklagen, daß ihr den Leidenskelch nicht ganz ausgetrunken habt, weil jeder Tropfen der Trangsalen mit einem Meere der

himm-

himmlischen Wollüsten wird vergolten; Jedes Jahr, ja jeder Augenblick des Leidens mit einer Ewigkeit der Freude wird belohnet.

Eines bitte ich dich, sagte jene großmüthige machabäische Mutter zu ihrem kleinsten Kinde auf ihren Armen, nur eines mein Kind aus Liebe gegen deine Mutter, die dich unter ihrem Herzen getragen, in Schmerzen gebohren, mit ihrer Milch gesäuget, so zärtlich an ihre Brust gedrücket hat; nur eines bitte ich dich: Nate, peto, ut aspicias cœlum; ich bitte dich mein Kind, schaue den Himmel an. Die sorgfältige Mutter glaubete, es sey unmöglich, daß ihr kleiner Engel den Himmel anschauen und doch zaghaft werden könnte; es sey unmöglich, daß das trozige und drohende Angesicht des Tyrannen sein Herz schrecken, und die Schärfe des Schwertes ihr Kind kleinmüthig machen könnte, wenn er den Himmel anschauete, der ihm Palmen und Kronen entgegen wunke.

So sage ich zu allen Christen, die den Leidenskelch in ihren Händen haben, und sich so sehr für seine Bitterkeit fürchten; schauet den Himmel an; bey jedem Tropfen, den ihr kostet, und der euch die Lefzen verbitteret, den Himmel angeschauet, wo ewige Bäche der Wollust fließen; schauet den Himmel an, und öffnet die Augen des Glaubens, und ihr werdet den König der Märtyrer sehen, der diesen Kelch zu erst hat ausgetrunken, in der Glorie werdet ihr ihn sehen, wie er mit Palmen und Kronen euch zu der ewigen Freude des Himmels einladet, Amen.

Sechzehente Rede

Am H. Pfingstsonntage.

Innhalt.

Die Sanftmuth des Josephs in der Bestrafung der Sünde seiner Brüder; der nöthige Geist der Sanftmuth in Bestrafung der Sünde des Nächsten.

Vorspruch.

Ego sum Joseph. *Genes. XLV.* 3.
Cum venerit ille, arguet mundum de peccato. *Joan. XVI.* 8.

Ich bin Joseph.
Wenn der Tröster kommen wird, wird er die Welt wegen der Sünde strafen.

Eingang.

Ich wundere nicht, wenn ihr über die Worte meines evangelischen Vorspruches stutzet, denn mich selbst verwirren sie nicht wenig. Erwäge ich sie nach dem Buchstaben, so kann ich sie unmöglich zusammen räumen. Wir wollen den ganzen Zusammenhang erwägen, so wie sie der Sohn Gottes zu seinen Aposteln und Jüngern gesprochen hat. Ich gehe zu dem Vater, waren seine Worte vor seiner glorreichen Himmelfahrt, der mich gesandt

sandt hat; und da ich dieses zu euch gesagt habe, füllet eine Traurigkeit eure Herzen. Ich sage euch aber die Wahrheit, es ist gut und nützlich vor euch, daß ich dahin gehe, denn wenn ich nicht dahin gehe, so wird der Tröster der H. Geist zu euch nicht kommen; gehe ich aber dahin, so werde ich ihn zu euch senden, und wenn er kommen wird, wird er die Welt wegen ihren Sünden, wegen ihrer Gerechtigkeit, und wegen ihrem Gerichte strafen.

Welcher Widerspruch? Er gehet dahin unser Erlöser und Heiland, um uns den Tröster zu schicken, und wenn er kommen wird, soll er die Welt wegen der Sünde strafen. So ist die Strafe der Sünde der Trost, den wir von dem heiligen Geiste zu erwarten haben? Ich vermeynte, wenn Gott der heilige Geist auf Erden würde kommen, würde er die Welt mit Trost, mit Liebe, mit Gnaden und Wohlthaten erfüllen; und nun höre ich, daß er kommen soll, unsre Sünden, unsre Gerechtigkeiten, unsre Gerichte und Urtheile zu strafen, zu züchtigen und Rache von ihnen zu nehmen; und ich vermeynte im Gegentheile, Gott der H. Geist würde die Gezüchtigte trösten, die Strafen lindern, und die Rache Gottes besänftigen; aber da es die göttliche Wahrheit, das Wort des himmlischen Vaters selbst sagt, können wir von dem ankommenden H. Geist was anders hoffen, was anders erwarten, was anders foderen, als was er uns voraus gesagt hat?

So viel weis ich, Gott der H. Geist ist ein Hasser der Sünde, er kann so wenig mit der Sünde in einem menschlichen Herzen wohnen, als die Arche und der Abgott Dagon bey einander stehen: Er

hat

hat es uns selbst versicheret, daß er in keine Seele einkehre, in welcher die Sünde und die Bosheit wohnet. In malevolam animam non introibit Spiritus sanctus; und ich verstehe also sehr wohl, daß, wo er die Sünde antreffe, er sie strafe, er sie verdamme und verbanne. Aber ich frage noch einmal, soll dieses der Trost, soll dieses die Gabe des H. Geistes seyn, die er an dem H. Pfingstage in unsre Herzen ausgießen will?

Zuhörer es muß hierunter ein Geheimniß verborgen liegen; lasset uns einmal aufmerken, wie Gott der H. Geist die Sünde strafet, vielleicht finden wir hierin die erwartete Salbung des H. Geistes.

Elias strafete die Sünden durch Feuer und Schwert. Jezabel streckete die Hand gegen ihn aus, er entflohe in die Wüste, er lage in einer Höhle, und der HErr redete zu ihm: Elias, was thust du hier? HErr, antwortete Elias, ich habe für Gott den HErrn der Herrschaaren geeiferet, weil die Kinder Israel deinen Bund verlassen haben. Sie haben deine Altäre niedergerissen, sie haben deine Propheten durch das Schwert getödtet, und nun suchen sie auch, mir meine Seele zu entreißen. Gut, sagte Gott, komme heraus aus deiner Höhle, und stehe hier auf den Berg, hier wird der HErr vorüber gehen. Elias bestiege den Berg, und erwartete den HErrn. Es kame ein starker brausender Geist, der die Berge umstürzete und die Felsen zermalmete; in diesem brausenden Geist, sagte der HErr, ist der Geist des HErrn nicht. Hierauf kame eine fürchterliche Erschütterung, und der HErr sagte, in diesem Geräusche, in dieser Erschütterung ist der Geist des HErrn nicht. Hierauf

kame

kame ein alles verzehrendes Feuer, in dem braßlenden Feuer, sagte der HErr, ist der Geist des HErrn nicht. Endlich kame ein sanfter ein gelinder sausender Wind, verstehest du es, in dem Geiste der Sanftmuth ist der Geist des HErrn.

Verstehet es auch ihr, ihr meine Zuhörer; saget nicht, daß ihr anheut den heiligen Geist empfangen habt, wenn ihr wie feurige Elias, die Sünde eures Nächsten, eurer Kinder, eurer Brüder, eurer Untergebenen durch Feuer, durch Schwert vertilgen wollet, der H. Geist ist gekommen, euch zu belehren, wie ihr die Sünden durch den Geist der Sanftmuth, die Gerechtigkeiten durch den Geist der Liebe, und eure Gerichte durch den Geist der Wahrheit strafen, belohnen, und abfassen sollet. Dieß ist die dreyfache Salbung des H. Geistes, die er auf Erde gebracht, und die ich euch in diesen dreyen Tagen belehren werde.

Heut den Geist der Sanftmuth. Wer hat sich schwerer gegen seinen Bruder, als die Brüder oder Söhne Jakobs gegen den Joseph vergriffen. Er hat sie gestrafet, aber wie? Vernehmet es in dem ersten Theile, mit welchem Geiste der Sanftmuth er sie bestrafet, und erlernet in dem zweyten Theile durch die Gabe des H. Geistes, der Sanftmuth meyne ich, eure sündigende Brüder unterdrücken und Nächste zu strafen.

Erster

Erster Theil.

Die Sanftmuth des Josephs in der Bestrafung der Sünde der Brüdern.

Nachdem Judas seinen Bruder Benjamin vor Joseph so großmüthig entschuldiget, und sich an statt dessen so brüderlich in die Dienstbarkeit und Sklaverey angebothen, und mit so kindlicher Zärtlichkeit den Joseph versicherte, daß er ohne den Knaben in das Haus seines Vaters nicht zurückkehren könnte, weil er keinen Zeugen abgeben könnte, wie der Kummer und der Prest seinen greisen Vater in die Krust des Todes wurde niederdrücken, brache dem Joseph das Herz, er konnte sich nicht länger mehr einhalten, er befahle, daß alle Aegyptier, und alle Fremdlinge, die nicht mit diesen zehen Brüdern verwandt wären, aus dem Saale treten sollten, da er nun mit seinen Brüdern ganz allein war, ließe er den zurückgehaltenen Thränen den freyen Lauf, und unter den ströhmenden Thränen erhobe er seine mit Schluchzen unterbrochene Stimme so laut, daß es nicht nur die Aegypter, die außer dem Saale getretten waren, höreten, sondern auch in dem ganzen königlichen Pallast des Pharao erschallete. Ich, rufte er mit thränender Stimme, ich bin Joseph. Lebet mein Vater noch? Die Brüder wie von ein einem Donnerschlage gerühret, da sie den Namen Joseph höreten, fuhren für Furcht und Schrecken in einen Winkel des Saales zusammen; so fürchterlich ist die Geisel des schuldige Gewissens.

Aber Joseph verwandelte sein Angesicht in das liebreiche Gesicht eines Bruders, und mit einer Stimme die Liebe und Sanftmuth athmete, sprache er ihnen zu: kommet her, tretet näher zu mir; sehet, ich bin Joseph, euer Bruder, den ihr nach Aegypten verkaufet habt. Hier zitterten und bebeten auf ein neues die Brüder, die Erinnerung der grausamen Verkaufung ihres so wehmüthig um Barmherzigkeit flehenden Bruders durchbohrete ihnen das Herz und die Seele. Sie vermeynten schon Donnerkeilen in den Händen des Statthalters zu sehen, mit welchen er sie bis in den Abgrund würde vertilgen; Aber der sanftmüthige Joseph sprache ihnen Muth und Herz ein: zitteret nicht, fürchtet euch nicht, lasset das Wort Verkaufung nicht so schwer auf eure Herzen fallen, denn Gott hat euer an mir begangene Untreu zum Beßten gewendet, zu eurem Heile, zu eurer Rettung hat er mich voraus in Aegypten gesandt, denn es sind erst zwey Jahre des Hungers verfloßen, und noch fünf Jahre wird man weder die Erde pflügen, noch einernden können. Gott hat mich also hieher gesandt, daß ich euch von der allgemeinen Hungersnoth befreye, und ihr Nahrung und Brod erhalten könnet.

Welche Liebe, welche Sanftmuth des Josephs; hätte er nicht mit den bittersten Verweisen die an ihm begangene Untreue bestrafen können? hätte er nicht sagen können: sehet ihr nun ihr Thoren, wie meine Träume erfüllet sind worden? wie ihr nun gebeuget und gedemüthiget zu meinen Füßen gelegen seyd, und mich angebethen habt? Sehet ihr nun, was euch euer verschworner Brudermord, was euch eure treulose Verkaufung nach Aegypten

hat

hat genutzet, wenn ich nun Böses mit Bösem wollte vergelten, könnte ich euch nicht alle zu Leibeignen und Fußschemeln meines Thrones machen? könnte ich euch nicht mit euren Kindern Hungers schmachten lassen? hättet ihr dieses nicht an mir verdienet?

Nein, so strafte die Sünde der sanftmüthige Joseph nicht; nein: nicht durch eure Rathschläge (er tadelt sie nicht einmal!) sondern durch den Willen, durch die liebreiche Vorsicht des Allerhöchsten bin ich hieher gesandt worden? Gott hat mich gleichsam zum Vater des Pharao, und zu einem Herrn seines königlichen Hauses gesetzet, ja er hat mich zu einem Fürsten über das ganze Land Aegyptens gesetzet: und dieses alles zu eurem Besten.

Nun eilet, und kehret zurück zu meinem Vater, und saget ihm: Joseph dein Sohn lebt, dieß läßt dir Joseph dein Sohn entbiethen: Gott hat mich zum Herrn über ganz Aegypten gesetzet, komme herab zu deinem Sohne Joseph; komme, verweile dich nicht. Er will dir das Land Gessen zu deiner Wohnung einräumen, du sollst bey und um mir seyn, du, deine Söhne, und die Kinder deiner Söhne; bringe mit dir deine Schaafe, deine Heerden, und alles, was du hast und besitzest; denn siehe, noch fünf ganze Jahre wird der Hunger die Erde drücken, komme, ich will dich und die Deinige ernähren, und ersättigen, damit nicht du und dein ganzes Haus in dem hungerigen Chanaan zu Grunde gehen müssen. Dieses richtet meinem Vater aus, saget ihm, eure und meines Bruders Benjamins Augen hätten den Joseph gesehen, ihr hättet diese Worte aus meinem Munde

gehöret. Erzählet meinem Vater, in welcher Glorie ihr mich hier habt herrschen gesehen, erzählet ihm alles, was ihr hier in Aegypten gesehen, machet ihm Muth, machet ihm Herz, daß er mit euch herauf komme, eilet, bringet mir meinen geliebten Vater Jakob.

Hierauf fiele er seinem kleinsten Bruder dem Benjamin um den Hals, Thränen der Liebe floßen von seinen Augen, und ströhmten über das Angesicht des Benjamins, der gleichfalls in Thränen der gerührten Liebe über den Hals seines umarmeten Josephs zerfloße; Joseph küssete ihn zärtlich, denn die Zähren hatten die Stimme ersticket. Und so wie er Benjamin hatte umarmet, und geküsset, so umarmete er einen jeden der Brüder, küssete ihn, und vergosse auf seiner Brust Zähren der brüderlichen Liebe.

Nun fasseten die Brüder das Herz, den Joseph anzusehen, und ihn mit Vertrauen anzureden; vergebe, sagten sie; still sagte Joseph, nun soll alles in ewige Vergessenheit begraben seyn; der HErr hat es gethan, zu eurem Beßten hat er es gethan; sie wollten danksagen; Still, sagte Joseph, der Güte der göttlichen Vorsicht müßt ihr danken; O Liebe! o Sanftmuth des Bruders!

Indessen war das Gerücht durch den ganzen königlichen Hof des Pharao gedrungen; die Brüder des Josephs sind gekommen, der Vater des Josephs lebet noch. Die Nachricht erfreuete den König, und seine ganze königliche Familie, denn er liebte den Joseph wie seinen Augapfel, und ehrete ihn als seinen Vater und Heiland. Er ließe Joseph berufen, um diese erfreuliche Zeitung aus sei-

nem

nem Munde zu hören; und da er versicheret war, sagte er zu Joseph: befehle deinen Brüdern, daß sie ihre Lastthiere laden, und nach Chanaan zurückkehren: sage ihnen, daß sie ihren Vater, und ihre ganze Verwandtschaft abholen, und zu uns herauf in Aegypten ziehen; Ich will ihnen alle Güther Aegyptens einräumen, das Marck der Erde sollen sie essen.

Befahle auch, daß Wagen und Roße bereitet werden, die mit ihnen in Chanaan hinaufziehen, auf welchen sie ihre Weiber und Kinder hieher führen können; Sage es ihnen Joseph, und binde es ihnen ein, daß sie eilen, daß sie deinen Vater bald hieher bringen, sage ihnen, daß sie nichts von den Ihrigen sollen zurücklassen, bey uns sollen sie wohnen, alle Schätze Aegypten sollen ihnen seyn.

Göttliche Vorsicht! wie wunderbar bereitest du den Deinigen den Weg; wie liebreich, wie überflüßig vergiltst du den Deinigen die Treue, und wie süß verwandlest du die wenige Drangsalen in Freude.

Joseph ließe also alles zur Abreise seiner Brüder bereiten, Roße und Wagen bestellen, und sie mit Speisen und Lebensmitteln befrachten. Er beschenkte auch jeden der Brüder. Er gabe jedem zwey neue Kleider, seinem leiblichen Brüder dem kleinen Benjamin gabe er einen Säckel von dreyhundert Silber Münzen, und fünf Kleider vom reichesten und beßten Stoffe. Eben so vieles Geld, und fünf der schönsten und beßten Kleidern überschickte er seinem greisen Vater dem Jakob. Zehen Eseln ließe er mit allen Schätzen und Kostbarkeiten Aegyptens beladen, die dem Jakob und seinem Hause zu Ge-

schenken seyn sollten. Auch ließe er zehen Eselinn mit Weizen und Brod für die Reise beladen.

Nun beurlaubte sich Joseph von seinen Brüdern, und das war die Erinnerung, so er ihnen mit auf die Reise gabe: werdet nicht uneinig auf dem Wege, zörnet und zanket nicht mit einander; denn er kannte ihre harte, ihre eifersüchtige und rachgierige Herzen, aber seine Liebe, seine Sanftmuth hatte sie also gedemüthiget und gezähmet, daß sie beschämet nicht traueten eine Antwort zu geben. Joseph, der sorgfältige Joseph, theilte selbst ihren Zug ein, und ordnete, wie ihre Lastthiere, wie die Wagen, und wie das übrige Gefolge ziehen sollte. Und so zohen sie also aus Aegypten hinauf gegen Chanaan zu.

Ich kann den um seine Söhne traurenden Vater Jakob nicht länger in seinem Kummer sehen, noch heut muß ich ihn mit der freudigen Bottschaft seines Sohns Joseph erfreuen.

So sehr war Jakob in den Kummer seiner verlohrnen Söhne vertiefet, daß er nicht einmal den herzlichen und prächtigen Einzug und Anzug seiner Söhne bemerkte; Sie eileten Zweifels ohne in ihren von dem Joseph erhaltenen festlichen Kleidern zu dem alten Jakob in seine Hütte, und ruften ihm freudig entgegen: Vater dein Sohn Joseph lebt, und herrschet über ganz Aegypten, Joseph dein Sohn läßt dich grüßen, und du sollst eilends zu ihm nach Aegypten hinunter kommen. — Der Name Joseph weckte ihn gleichsam als aus der Tiefe eines Schlafes auf. Er fuhre in die Höhe, was saget ihr? mein Sohn Joseph lebt? Ja Joseph

lebt,

lebt, ruften sie alle mit freudigen Augen und Stimmen, Joseph lebt, und herrschet über ganz Aegypten. Schweiget, sagte der alte Greis, foppet euren alten Vater nicht, warum wollet ihr ihm eine so vergebliche Freude machen? um vielleicht ihn in eine desto schwerere Traurigkeit zurück zu stürzen? Nicht doch, sagten die Söhne; komme einmal her, sehe die Roße und Wagen, die dir Joseph schicket, dich und dein ganzes Haus nach Aegypten hinunter zu führen; komme und sehe die mit Schätzen und ägyptischen Kostbarkeiten befrachtete ägyptische Lastthiere, die er dir zu Geschenke überschicket. Hier sehe die herrliche und prächtige Kleider, hier sehe das Geld, so dir dein Sohn Joseph schicket. Der Statthalter Aegyptens, der uns so hart hat gehalten, der unsern Bruder Simeon hat zurück behalten, der deinen geliebten Benjamin hat sehen wollen, dieser ist dein Sohn, dieser ist unser Bruder, dieser ist unser Joseph; Joseph lebt, und herrschet über ganz Aegypten; O wie rührend war der Auftritt, da er sich uns zu erkennen gabe; wie schluge er unsre Herzen nieder, da er zu uns sagte, ich bin Joseph, euer Bruder, den ihr nach Aegypten verkauft habt. O wie liebreich, wie sanftmüthig hat er diese unsre Untreue bestrafet und vergeben. Hier erzählten sie dem alten Vater, wie sie ihn den Madianiten nach Aegypten verkaufet, wie er aus dem Kerker auf den Thron gestiegen, wie er über ganz Aegypten herrsche, wie er ihre Treue gegen den Vater und ihren Bruder Benjamin geprüfet, wie er sich endlich zu erkennen gegeben, wie er sie mit diesen Geschenken und Gefolge abgeschicket hätte, eilends Jakob mit allen den Seinigen nach Aegypten hinab zu bringen. — Hier lebte der Geist des Jakobs wieder auf; Mir ist es genug, rufte der überzeugte

und erfreute Jakob auf; mir ist es genug, daß mein Sohn Joseph lebt; Ja ich will mit euch hinziehen, ich will meinen Joseph sehen, ehe ich sterbe. —

Nun werden doch die Tadler an der großmüthigen, an der sanftmüthigen Handlung des Josephs nichts auszustellen haben? O ja, sehr vieles, sagen sie. Der unbescheidene Joseph rufet seinen alten Vater in Aegypten, und setzet ihn den Beschwerden und Gefahren der Reise aus. Er rufet ihn aus Chanaan nach Aegypten; wußte er denn nicht, daß Chanaan das seinem Vater und seinen Söhnen verheißene Land war, und er rufet sie aus selbem in das abgöttische Land Aegypten, wo er vorsehen konnte, daß sie nach seinem Tode dem Neide und der Verfolgung werden ausgesetzet seyn.

Was reden solche schlechte Schriftverständige? War nicht Joseph voll des Geistes Gottes? war es nicht die göttliche Vorsicht, die alles also anordnete? Hat nicht Gott selbst die Reise des Jakobs gutgeheißen, ja befohlen, wie wir noch hören werden? Hat nicht Joseph gewußt, daß das Land Chanaan nicht dem Abraham, nicht dem Isaak oder Jakob, sondern seinem Saamen versprochen sey, daß aber das Leben diesem Patriarchen eine Pilgerschaft auf Erden solle seyn? hat Joseph nicht vorgesehen, und war er nicht von dem Heil. Geiste belehret worden, daß sein und seiner Brüder Geschlechte nach Chanaan würden zurückkehren; und hat er sie nicht deßwegen beschwohren seine Gebeine mit in das gelobte Land überzuführen? Hat er sie nicht genug von den abgöttischen Aegyptiern abgetrennet, da er ihnen das Land Gessen als eigen eingeräumet? hat er nicht durch alle Vorsehung, durch

Roße Wagen und Bedeckung, und durch überflüßige Lebensmitteln die Beschwerden und Gefahren der Reise gehoben.

Was braucht es, ich sehe anheut in dem Joseph nichts als einen Mann voll des heiligen Geistes, ein Herz voll der Liebe und der Sanftmuth, jener großen Gabe des Heil. Geistes, mit der er die Untreue seiner Brüder bestrafet, was rede ich? ihre Strafe in Liebe und Freude verwandelt hat. O daß unsre Christen nur diese einzige Tugend anheut von Joseph erlerneten, o daß sie erlerneten, durch die Sanftmuth die Sünde ihrer Kinder, ihres Nächsten, ihrer Untergebnen zu bestrafen, alsdenn wollte ich glauben, daß Gott der heilige Geist in ihren Herzen anheut eingekehret sey.

Zweyter Theil.

Von dem Geiste der Sanftmuth in der Bestrafung der Sünde des Nächsten.

Gerecht und heilig ist der Wunsch deren Eiferer des Gesetzes Gottes, daß wir in jenen ersten Zeiten möchten leben, wo die Jugend eingezogen, die Jünglinge fromm, die Töchter keusch, das Alter ohne Geiz, die Großen und Reichen ohne Hochmuth, die Armen ohne Müßiggang, die Eheleute treu, die Geistlichkeit heilig wäre. Aber da unsre Zeiten denselben so ungleich, ist es deßwegen erlaubet unzeitig zu eiferen, und ohne Maaße über die Welt sich zu erzörnen? Ja es soll erlaubet seyn, wenn der Eifer gerecht ist.

Mit Erstaunen können wir sehen, wie Jehu über die Ehre Gottes eiferet: komme, sagte er zu Jonadab, komme, und sehe meinen Eifer, wie ich die Ehre Gottes rette! wie ein grimmiger Löw eine Heerde anfällt, so hat er die Priester des Abgottes Baals angefallen, er hat sie mit dem Schwert in der Hand niedergemetzget, und mit der noch von dem Blute rauchenden Hand hat er das Götzenbild niedergerissen, zertrümmeret, und in Asche verbrennet. Ein großer, aber kein gerechter Eifer; indessen da er den Götzen Baal zerstöret, ist er auf dem Wege Jeroboams geblieben, und hat die goldene Kälber in Betel und in Dan angebethet. So brennet der Eifer gewisser Christen, komme, sehe, wie mein Eifer wider die Leichtsinnige, die unsre Stadt beflecket, wider jene Mörderinn, die ihre Hände in dem Blute ihrer Geburt waschet, für die Ehre Gottes entflammet, jene soll gezüchtiget, diese verbannet, diese getödtet werden; und da sie den hölzernen Baal zerstören, bleiben sie auf dem Wege Jeroboams, und bethen die goldene Kälber des Geizes und des Hochmuths an. In igne non est Dominus, in diesem Feuer wohnet der Heil. Geist nicht.

Brüder, sagt der Apostel, wenn ihr euren Nebenmenschen, euren Bruder in ein Laster sehet fallen, strafet, ermahnet ihn, aber wie? in spiritu lenitatis, in dem Geist der Sanftmuth; nicht wie die Pharisäer, die aus Splittern Balken machen; nicht wie die Heiden, die keine Barmherzigkeit haben, sondern wie Christen, die den Heil. Geist, das ist, den Geist der Sanftmuth empfangen haben. Ihr müsset nicht nach den Gesetzen der Heiden, und nach den Richterstühlen der Tyrannen, sondern

nach

nach dem Gesetze des Evangeliums, nach dem Geiste Gottes eure Brüder richten und strafen; und was befiehlt dieser? Mitleiden mit eurem gefallenen Bruder zu tragen, und ihn mit Liebe und Sanftmuth von seinem Falle aufzurichten. Es ist eine unentfliehentliche Nothwendigkeit, daß es auf Erde Sünden und Ketzereyen gebe; Ja sagt der Heil. Augustinus, es ist eine Ketzerey, zu behaupten, daß die Kirche Gottes auf Erden aus lauter Gerechten bestehe, wenn sie Gott erträgt, warum will sie der Mensch nicht ertragen?

Der Heil. Chrysostomus meynet, deßwegen sey Elias lebendig aus der Welt in das Paradies übersetzet worden, weil er gleich mit Feuer alle Sünder vertilgen wollen, dort hat er ihn hingesetzet, wo er keine Sünder antrafe. Aus der Welt mit solchen Elias, sagt der Heil. Lehrer, die alle Diebe und Ehebrecher mit Feuer wollen vertilgen, aus der Welt mit solchen Elisäis, die wider alle muthwillige Jugend die Bären aus den Wäldern wollen rufen; aus der Welt mit solchen feurigen Männern, die alles Unkraut wollen ausraufen, und in den Feuerofen werfen. Lasset das Unkraut mit dem Weizen wachsen, sagte der HErr, es muß ein Unterschied zwischen den Richterstülen der Tyrannen und der Christen seyn.

Und saget mir doch, wie können Christen sich so sehr über den Fall ihrer Brüder erzörnen, wenn sie bedenken, daß sie vielleicht schwerer gefallen, oder weil sie sich so unchristlich erzörnen, noch schwerer fallen können; Ich rede nicht aus dem Finger.

Abso-

Absalon hatte gehöret, daß Amon mit seiner Schwester Thamar eine Blutschande begangen hätte; dem Absalon steiget die Galle, der Eifer für die Ehre seiner Schwester und des königlichen Hauses setzet ihn in Feuer. Eine Blutschande, sagt er, kann nicht anders als mit Blute ausgelöschet werden; Die Strafworte des Vaters können diesen Krebs nicht heilen, nein Schwert, Eisen müssen ihr Amt verrichten; Gut, Absalon tödtet Amon seinen Bruder an der Tafel bey der Schaafschure. Wer sollte glauben, daß Absalon, der die Blutschande mit Blute gerochen, in selbe noch tiefer fallen könne: und Absalon, ihr wisset es schon, hat bey hellem Tage, in dem Ansehen des Volkes, nicht in einem Winkel des königlichen Pallastes, sondern auf einer öffentlichen Bühne die Weiber seines Vaters geschändet. Nun erzörne sich Absalon mehr, Amon habe seine Schwester geschändet, die Blutschande müsse mit Blute und Eisen gerochen werden.

Christen, solcher Laster wisset ihr euch nicht schuldig, warum? weil euch die Gnade Gottes hat geschützet; aber wenn ihr euch so unzeitig wie Absalon über die Sünde euers Bruders ereiferet, könnet ihr nicht in gleiche fallen? Seyd ihr nicht von Fleisch, wie die Sünder? traget ihr nicht wie eure Brüder den Adam in euren Begierlichkeiten, fühlet ihr nicht den Stachel, über den sich Paulus beklaget hat, oder seyd ihr heiliger als Paulus? Gott, sagt der Heil. Augustinus, hat den Petrus fallen lassen, damit er als ein Oberhaupt mit den Gefallenen Mitleiden zu tragen wisse. Vielleicht hat euch Gott so oft in eurer Jugend fallen lassen, damit ihr den Fall eurer Brüder mit Sanftmuth

zu

zu ertragen wisset. Besinnet euch einmal, ob ihr nicht in eurer Jugend muthwilliger gefallen, als jene, über welche ihr euch in eurem Alter erzörnet, und ob dir nicht vielleicht noch das Pech an den Fingern klebet, so du in andern so tadelst. Wer ist, der nicht gesündiget hat, der stehe auf, richte sein Haupt in die Höhe, trete hin zum Altare, damit wir ihn sehen, bewundern, und verehren können. Allein, wir sind alle in Sünden empfangen, sagt der Prophet, und der läugnet, daß er ein Sünder sey, was sagt der Heil. Geist? der ist ein Lügner. Sind wir aber selbst Sünder, was zörnen wir über unsern Bruder, wenn er gefallen ist? Warum wollen wir mit Feuer und Schwert die Laster rächen, deren wir selbst schuldig sind?

Eine andere Thamar, die wir schon in der eilften Rede haben fallen sehen: also eine andre Thamar wurde bey dem Richterstule des Judas angeklaget; Thamar die Wittwe, seine Schwiger Tochter sey gefallen, und geschwängeret worden. Was? Thamar? erzörnet sich Judas, Thamar die Wittwe? lebendig solle sie verbrennet werden. Thamar wird zum Scheiterhaufen ausgeführet, der Holzhaufen rauchet; Sie schickt dem Patriarchen ein Pfand, und läßt fragen, wem es gehöre. Es kömmt von dem Richterstule nicht nur Gnade, sondern auch eine Ehrenerklärung. Thamar, sagt der Richter, ist ein ehrlich Weib, ja sie ist gerechter und unschuldiger als ich; wie gehet dieses zu? Thamar ehrlich, Thamar unschuldig? die selbst bekennet, sie habe empfangen, derer Leib ein Zeug der Schwangerschaft ist? Nicht anders, eben diese Thamar war es, die Judas auf dem Wege nach Thamna geschwächet hatte.

Würden sich manche der Sünden ihrer Jugend erinneren, sie wurden mit Juda bekennen müssen, jener Geistliche, jene Ehefrau, jene verunglückte Tochter sey noch gerechter und unschuldiger als sie. Würden wir unsere eigne verzogene Gesichtbildungen ansehen, sagt der Heil. Hieronymus, so würden wir das Gesicht unsers Bruders nicht für so ungestalt halten. Würden wir unsre eigene aussätzige Hände aus unsrem Busen ziehen, würde uns nicht so sehr für den Aussatz unsers Bruders ekeln. Und wenn wir auch gleich nicht durch unsre eigene Mängel zu dem Mitleiden der Fremden bewogen werden, so würden wir uns doch schämen in andern zu verdammen, was wir in uns selbsten ungestrafet wünschen, und wir würden nicht so scharf gegen andre Laster seyn, die wir an uns so klein geachtet haben. Non in commotione Dominus, in diesem Geräusche, in diesem brausenden Zorne ist der Heil. Geist nicht, er ist ein Geist der Sanftmuth, er strafet auch die Sünde, aber in dem Geiste der Gelindigkeit, wie Joseph seine Brüder bestrafet. Er hätte sie als Statthalter von Aegypten nicht als seine Brüder, sondern als seine Knechte, als seine Untergebene und Leibeigene ansehen können, da sie ihm als solche der Heil. Geist in seinen beeden Träumen hatte unterworfen.

Aber was rede ich, ist es denn einem Christen erlaubet, seine Untergebene in dem Geiste des Zornes zu bestrafen? Das evangelische Gesetz ist allgemein, alle müssen gegen alle sanftmüthig seyn, weil der Heil. Geist keinen Unterschied unter den Seelen machet, die er bewohnet. Die Natur und die Vernunft hassen den bäurischen Stolz, und den unbescheidenen Hochmuth. Man flieht ihre

Gesellschaft, und wenn sie sich eindringen, so änderen sich die aufgemunterte Gesichter, die Rede wird unterbrochen, und man flieht den Poltergeist. Ich wundere, daß Menschen, die in Würden und Ehren sind, sich gegen ihre Untere und Untergebene von diesem Gesetze der Natur und der Vernunft ausgenommen glauben, und sich der Unbescheidenheit gegen selbe berechtiget halten.

Die wildeste Thiere, wenn sie noch so rasend sind, so bald sie ihres gleichen sehen, fällt ihr Zorn. Und Menschen, wenn sie ihre Untergebene sehen fehlen, wollen im Zorne bersten, sind sie denn nicht Menschen wie sie? oder sind sie mindere Menschen, weil sie Untergebene sind. Die Leiber aller Menschen, sagt der Heil. Augustinus, sind aus der nämlichen Erde, sie haben den nämlichen Körper und Gestalt, sie haben die nämliche unsterbliche Seele, und tragen das nämliche Bild Gottes. Daß dieses Fleisch zärter, und jenes rauher, ist die Erziehung, die Arbeit schuld, daß dieser in Lumpen, jener in Sammet und Seiden gekleidet, macht dort die Armuth, hier der Reichthum; daß jener herrscht, macht das Glück oder die Geburt, daß dieser dient, macht das Unglück und wieder die Geburt. Indessen sind sie gleiche Menschen.

Joseph den Statthalter betheten seine Brüder sehr tief an, aber er fiele allen um den Hals, küßte sie, und benetzte jedes Angesicht mit Thränen. Wie konnte sich Joseph so verdemüthigen, werden einige stolze Großen sagen: Sie sollen es gleich hören: Joseph sahe sich in einem Traume als Statthalter in Aegypten, und sahe, wie ihn seine Brüder anbetheten. Was sahe Joseph? zwölf Garben sahe

er,

er, die nicht ihn, sondern seine Garbe anbetheten. Das war der ganze Unterschied, die andre Garben neigeten sich tief vor der seinigen, und seine bliebe aufrecht stehen; Indessen waren es lauter Strohgarben. Habt ihr es gehört und verstanden, warum Joseph seinen untreuen Brüdern so sanftmüthig, so liebreich begegnet? Habt ihr es gehöret, ihr Stolzen, die ihr eure Untergebene bey jedem Fehltritte wie Stroh wollet verbrennen, oder wie Löwen verschlingen? Zwischen euch und euren Anbethern ist kein Unterschied, als daß ihr oben und sie unten stehen, indessen seyd ihr gleiches Strohe, einige reich an Körner, und die andern leer und ausgedroschen. Ihr müßt euch nicht wie Jeroboam zu Geiseln eurer Untergebenen aufwerfen, nicht wie Nabuchodonosor selbe für Viehe ansehen, nicht wie Aman den Mardocheus für Bettler halten, wenn ihr nicht wie Jeroboam verachtet, wie Nabuchodonosor gedemüthiget, und wie Aman wollet gestürzet werden. Wie Joseph müßt ihr sie als Brüder umarmen.

Hat doch der Engel in der hohen Offenbarung nicht gelitten, wenn er schon ein Bürger des Himmels und ein Throngeist Gottes war, daß Johannes für ihn seine Kniee gebogen, weil er sich für einen Bruder dieses Propheten erkennet, und Menschen, die Staub und Asche wie ihre Mitmenschen sind, wollen von selben tiefer als das Lamm von den alten Fürsten angebethen seyn; da doch einer wie der andre das Ebenbild Gottes ist. Herren, sagt Plutarchus, die von ihren Dienern und Mägden wollen angebethen seyn, müssen sie nicht wie zornige Bären anbrumen, wie brüllende Löwen verfolgen,

und

und wie wilde Tyger anfallen, sonst glauben sie, sie dieneten Thieren und nicht Menschen.

Der H. Bernardus bemerket, daß Gott der H. Geist jetzt die Obern gegen die Untergebene als Häupter über die Glieder zu herrschen befahle, und jetzt sie mahne, ihren Füßen unterworfen zu seyn, er suchet den Widerspruch zu heben, und sagt, in der Würde müssen sie über ihre Untergebene erhaben, aber in der Demuth auch für selbe erniedriget seyn. In der Würde stellen sie Christum vor, aber in der Demuth ein mit ihren Untergebenen gleiches Ebenbild. Wie kann man aber in Obern Christum anbethen, die der Zorn zu unvernünftige Thiere macht.

Ismael hat Moysen für einen Gott angesehen; nicht wegen seinen Wunderwerken, die ihn schreckbar, nicht wegen seinen höchsten Gewalt, die ihn furchtbar, nicht wegen seiner Vorsicht, die ihn liebreich, sondern wegen seiner Sanftmuth die ihn Göttlich gemacht hat; sagt der H. Ambrosius. Der Zorn, sagt er, zeigt den Menschen als Menschen, aber die Sanftmuth zeigt ihn göttlich.

Alsdann Christen, wenn ihr die Sünde und Fehltritte eures Bruders oder eures Untergebenen mit Sanftmuth strafet, so will ich glauben, daß der H. Geist bey euch eingekehret sey; wenn ihr dem Beyspiele des Josephs folget, und die Fehltritte eurer Brüder und Untergebenen mit Liebe und Sanftmuth übersehet, alsdann will ich glauben, daß der Geist des H. Evangeliums eure Herzen beseele; und ich gebe dir Hoffnung, daß Gott auch dich ertragen werde, weil du andre ertragest, Amen.

Siebenzehente Rede

Am H. Pfingstmontage.

Innhalt.

Jakob verachtet großmüthig die Hoheit der Erde; Lehre für die Christen.

Vorspruch.

Jam lætus moriar, quia vidi faciem tuam.
Genes. XLVII. 30.
Arguet mundum. . . De justitia.
Nun will ich fröhlich sterben, weil ich dein Angesicht gesehen habe.
Er wird die Welt wegen der Gerechtigkeit strafen.

Eingang.

War gleich Gott der H. Geist die dritte Person in der Gottheit in dem allen Bunde dem auserwählten Volke Gottes ein undurchdringliches Geheimniß, und war er ihnen nicht anders als in Bildern und Schatten vorgestellet, so war doch seine Kraft und Wirkung nicht weniger groß und wunderbar als in unsrem neuen Bunde, und er theilete seine Gaben und Gnaden eben so wunderbar und reichlich aus als nachhero. Dieses zeigen die heiligen Patriarchen und Propheten, die so

oft

ost und so wunderbarlich mit dem H. Geiste erfüllet worden sind.

Uns Christen aber war es vorbehalten, diese dritte göttliche Person nicht mehr in Bildern und Schatten, sondern in dem Lichte und in der Wahrheit zu erkennen und anzubethen; nachdem die ewige Weisheit zu uns auf Erden gestiegen, und sich in unser Fleisch hat eingekleidet, hat sie nicht nur diese Wahrheit öffentlich geprediget, sondern Gott der heilige Geist ist auch sichtbar erschienen.

Da Johannes der Vorlaufer des Heilandes Christum in dem Flusse Jordan taufete, erschiene er über sein heiligstes Haupt in der sichtbaren Gestalt einer Taube. Da der Sohn Gottes auf dem Berge Tabor sich vor seinen dreyen Aposteln, die er zu Zeugen seiner größten Handlungen auf Erden gewählet hätte, nämlich vor Petro, Jakobo und Johanne seine göttliche Majestät und Glorie entschleyren wollte, erschiene der göttliche Vater und erklärete, daß dieses sein göttlicher Sohn sey, und Gott der heilige Geist umstralete den verherrlichten Sohn Gottes mit dem Glanz einer lichten Wolken. Da dieser göttliche Lehrmeister seine Aposteln zu Priestern des neuen Bundes weihete, gabe er ihnen den heiligen Geist durch einen Hauch: Nehmet hin, sagte er, den heiligen Geist. Endlich an dem H. Pfingsttage, da die Aposteln mit der göttlichen Mutter zu Jerusalem in dem Speissaale in dem Gebethe versammelt waren, und den von Christo versprochenen Tröster erwarteten, ertönete gählings ein mächtiger brausender Wind, der Knall eines Donners wurde durch ganz Jerusalem gehöret, und der H. Geist stiege sichtbarlich in der Gestalt feuriger

Zungen von dem Himmel herab, und ließe sich auf die Häupter der Apostеln nieder, und erfüllete sie mit seinen Gaben und Gnaden.

Großer Gott! wie mächtig und wunderbar waren die Wirkungen dieses göttlichen Geistes; sie waren traurig und niedergeschlagen, weil sie ihr göttlicher Lehrer und Meister verlassen hatte, und zu dem Himmel war aufgefahren, und nun schwammen sie in einem Meere, der göttlichen und himmlischen Tröstungen. Sie waren zaghaft und kleinmüthig, und hatten sich aus Furcht der Jüden verschlossen, und nun waren sie voll der Stärke und traten mitten unter die Jüden, und predigten unerschrocken JEsum den gekreuzigten als den wahren Sohn Gottes. Sie waren Unwissende, einfältige Fischer, und nunmehr war ihr Verstand mit einem göttlichen Licht aufgekläret, er war mit den erhabnesten Wissenschaften angefüllet, ihre gelöste Zungen redeten alle Sprachen, und sie erkläreten die dunkelste und verborgneste Geheimnißen der Natur, der Schrift und der Religion. Sie traten mit einer erstaunlichen Herzhaftigkeit vor Richter und Richterstühlen, vor Priester und Schriftgelehrten, vor Monarchen und Tyrannen, und bekennten Christum den wahren Sohn Gottes und den Heiland und Erlöser der Welt, und besiegelten ihre Lehren mit dem Blute und mit dem Tode.

So groß waren die Wirkungen des H. Geistes in dem neuen Bunde. Aber ich habe schon gesagt, die Wirkungen des H. Geistes waren nicht minder wunderbar in dem alten Bunde. Der einzige mit dem H. Geiste erfüllte Patriarch Jakob soll mir das

Zeug-

Zeugniß geben. Er sahe seinen Joseph auf dem Throne Aegyptens erhaben, und welche herrliche Aussichten verbreiteten sich für sein greises Alter vor seinen Augen. Nun sahe er das Ende seiner müheseligen Pilgerschaft und seiner Trangsalen; nun konnte er unter dem Schutze und Schatten seines Sohnes Josephs in Ruhe und Vergnügen, in Reichthum und Ueberfluße, und in dem liebvollen Umgange seine übrige Lebenstage beschließen: Umsonst, diese Hoheit, diese königliche Würde, diese zeitliche Güther, diese irdische Reichthümer verachtete er; er sagt nicht, nun will ich zufrieden, nun will ich ruhig leben, weil ich bey meinem Joseph bin: Nein nun will ich fröhlich sterben, weil ich dein Angesicht gesehen habe: Origenes entschleyret uns das Geheimniß: Jakob war von dem H. Geiste erfüllet, er erkannte in dem Angesichte seines auf dem Throne erhabenen Josephs den versprochenen Heiland der Welt, er erkannte in dem Bilde den Vorgebildeten, nun ekelte ihm die Erde mit ihrer Hoheit, und das Leben mit seinen irdischen Freuden; nun wollte er sterben, nun sehnete er nach dem Himmel, den ihn dieser eröffnen sollte; nun seufzete er nach ewigen Güthern, nun wollte er bey seinen Vätern versammelt seyn, diesen versprochenen Heiland zu erwarten.

So viel wirkete die Gabe des heiligen Geistes in dem greisen Patriarchen Jakob, warum wirket denn dieser H. Geist nicht das nämliche in unsren Herzen? Warum handeln wir so ungerecht, daß wir die Hoheiten und Güther dieser Welt den ewigen so weit vorziehen? Wir haben gestern gehöret, daß der heilige Geist auf Erden gestiegen sey, die Welt wegen der Gerechtigkeit zu strafen. Dieß ist,

was der H. Geist in uns bestrafet, daß wir nicht wie Jakob die Hoheit und die Güther dieser Erde verachten, sondern selbe den wahren und ewigen Güthern des Himmels vorziehen. Wir widersetzen uns dem Geist der Wahrheit und Gerechtigkeit, weil wir nicht nach seinem göttlichen Licht den zeitlichen und ewigen Güthern die Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Ich werde diese Ungerechtigkeit in dem zweyten Theile in ein helleres Licht setzen, wenn ich erst in dem ersten Theile das Beyspiel des Patriarchen werde bewunderet haben. Merket also auf.

Erster Theil.

Jakob verachtet die Hoheit der Erde.

Dieß war der Schluß des alten Patriarchen Jakobs, nach dem er von seinen Söhnen belehret war, daß Joseph noch lebe, und als Statthalter über ganz Aegypten herrsche, so will ich denn hinunter in Aegypten ziehen, und meinen Sohn Joseph sehen ehe ich sterbe. Jakob lebte noch immer der Hoffnung, daß sein Sohn Joseph noch lebe, und daß er ihn vor seinem Tode noch sehen würde, deßwegen sagte er zu seinen Söhnen, da sie den Benjamin mit nach Aegypten nehmen wollten: Ihr habt mich zu einem Kinderlosen Vater gemacht; ihr habt mir weiß gemacht, ein wildes Thier habe meinen Joseph gefressen, und er ist bis diese Stunde noch nicht erschienen. Also tröstete er sich, daß er noch erscheinen würde, und nun sieht er seine Hoffnung erfüllet, nun will er hinziehen und ihn sehen. Es wurden also alle Anstalten zur Reise gemacht,

macht, alle Söhne Jakob versammelten ihre Weiber und Kinder, sie versammelten ihre Güther, und Habschaften, ihre Heerden und Geräthe, denn Joseph oder vielmehr Pharao hatte ihnen den Befehl gegeben, nichts in Chanaan zurück zu lassen.

Endlich brache der ganze Zug auf, und ihr erster Aufenthalt war bey dem Brunnen des Bundes, hier richtete Jakob seinem Gott einen Altar auf, und schlachtete Opfer dem Allerhöchsten, dem Gott seines Vaters Isaaks, um von ihm seinen göttlichen Segen auf die Reise für sich, seine Kinder und seine Enkeln zu erflehen.

Da nun Jakob bey diesem Brunnen sein Nachtlager nahme, erschiene ihm der HErr in einem Gesichte, und rufte ihn: Jakob, Jakob. HErr was befiehlest du, antwortete der erfreute Greis: Ich, sagte der HErr, bin der stärkeste Gott deines Vaters: Fürchte dich nicht, werde nicht zaghaft auf dieser Reise, ziehe hinab in Aegypten, denn ich werde dich allda zu einem großen Geschlechte machen. Ich ziehe selbst mit dir hinab, und ich werde auch dich, nämlich in deinem Saamen, nach dieses verheißene Land wieder zurückführen. Joseph dein Sohn wird seine Hände auf deine Augen legen, und selbe dir schließen, wenn du die Tage deiner Pilgerschaft wirst erfüllet haben. Nun war Jakob zufrieden, weil er aus dem Munde Gottes gehöret hatte, daß er seinen und seiner Söhnen Zug nach Aegypten gut hieße, und seinen Saamen in einem großen Geschlechte in dieses verheißene Land zurück führen wollte.

Nun machte er sich also mit allen den Seinigen von diesem Brunnen auf den Weg nach Aegypten; die Söhne setzten den greisen Vater mit ihren Weibern und kleinen Kindern auf die von Pharao hierzu mitgegebenen Wägen, und zohen also wie ein ganzes Volk mit Heerden und Habschaften nach Aegypten. Ein herrlicher Zug, der außer dem Jakob, seinen, und seiner Söhnen Weibern, in sechs und sechzig Seelen oder Köpfen bestunde, die alle aus seinem Saamen entsprossen waren; nämlich in dem Ruben als dem Erstgebohrnen, mit seinen 4. Söhnen: In dem Simeon mit seinen 6. Söhnen. In dem Levi mit seinen 3. Söhnen. In dem Juda mit seinem Sohne Sela, und mit seinen 2. Söhnen Phares und Zara aus der Thamar, denn seine zwey andre Söhne Her und Onan, wie wir gehöret haben, waren gestorben: Doch hatte Phares noch zwey Söhne bey sich. Ferner in seinem Sohne Issachar mit seinen 4. Söhnen, und in seinem Sohne Zabulon mit seinen 3. Söhnen. Und dieses waren die Söhne, die er aus der Lia gezeuget hatte, mit welchen noch seine Tochter Dina war, die er ebenfalls aus der Lia gezeuget hatte.

Es bestunde ferner der Zug in seinem Sohne Gaad mit seinen 7. Söhnen. In seinem Sohne Aser mit seinen 4. Söhnen, und seiner Tochter Sara, und zweyen Kindern seines Sohns des Beria, der mit in dem Zuge war. Und diese zwey Söhne hatte er aus seiner von der Lia erhaltenen Magd Zelpha gezeuget. Auch waren in dem Zuge sein geliebter Sohn Benjamin aus seiner Rachel, der 10. Söhne hatte; endlich kamen seine Söhne aus der Magd der Rachel der Bela, nämlich

sein

sein Sohn Dan mit einem Sohne, und sein Sohn Nephtali mit seinen vier Söhnen. Es bestunde also der ganze Zug außer dem Jakob und den Weibern seiner Söhnen in 66. Seelen: Da nun in Aegypten noch Joseph mit seinen zweyen Söhnen aus der Asnueth hinzukamen, so bestunde mit Jakob sein ganzes Haus in siebenzig Seelen.

Hier entzweyen sich die Ausleger der göttlichen Schrift, daß sie nach unser vor Augen gelegten Rechnung und nach dem Zeugniße des Buches Genesis nicht mehr als siebenzig Seelen in dem Hause Jakobs finden, der H. Stephanus aber in den Geschichten der Aposteln in seiner an die Juden gehaltenen herrlichen Rede in dem nach Aegypten übersetzten Hause Jakobs fünf und siebenzig Seelen meldet, so suchen sie durch verschiedene Wege diesen Widerspruch zu heben; allein was brauchet es weitläufige Umschweife, da uns die Geschichte derselben Zeiten die Rede des H. Stephanus so deutlich erkläret. Der H. Stephanus bediente sich in seiner Rede der Bibel, die in seinen Zeiten üblich und in allen Händen der Juden war, und dieß war die Bibel der siebenzig Dollmetschen, die das Haus Jakob fünf und siebenzig Seele stark in Aegypten ansetzet, weil sie zu den gemeldeten siebenzig noch die fünf Enkeln des Josephs, oder die fünf Kinder seiner zweyen Söhnen hinzusetzete, die sie auch mit Namen nennet. Folgen wir dieser Anmerkung des H. Hieronymus, so haben wir aufeinmal alle Schwierigkeit gehoben, und wir können ungestöhret dem Zuge des Jakobs nach Aegypten folgen.

Da nun Jakob an die Gränze Aegyptens kame, sande er seinen Sohn Judas voraus, der dem Joseph seine Ankunft melden, und ihn ersuchen sollte, in das Land Gessen zu kommen, wo er mit seinem Gefolge und seinen Heerden nach seiner Anweisung würde Halt machen, und ihn den Joseph würde erwarten, um mit ihm das fernere zu verabreden, ehe er vor Pharao erscheine.

Kaum hatte Joseph die freudige Bothschaft der Ankunft seines Vaters erfahren, bestiege er seinen königlichen Wagen, und in einem prächtigen Gefolge eilete er seinem Vater nach Gessan entgegen; wo indessen Jakob mit seinem Zuge angekommen war. Kaum sahe Joseph seinen greisen Vater Jakob seinem Wagen entgegen gehen, sprange er von selben und eilte mit öffnen Armen in die ausgestreckte Arme seines Vaters, er fiele ihm um den Hals, er drückete ihn zärtlich an seine kindliche Brust, heiße Zähren, Zähren der kindlichen Liebe und Freude waren die Bewillkommung und die Begrüßung seines Vaters. Nun, sagte der neuauflebende Jakob, nun will ich fröhlich sterben, da ich dein Angesicht gesehen, und geküsset habe; nun will ich gern sterben, da ich dich noch lebend angetroffen habe.

Was redest du heiliger Patriarch? Ich hätte geglaubet, du würdest sagen, nun will ich gern noch leben, da ich dich wieder gesehen und angetroffen habe: Nun will ich gern leben, weil du mein Sohn Joseph noch lebest; nun will ich gern leben, weil ich dich auf diesen Thron erhaben sehe; nun will ich gern leben, weil ich dich über ganz Aegypten herrschen sehe; nun will ich

gern in Aegypten leben, weil der Glanz deiner Glorie auf meine weiße Haare stralet; nun will ich gern leben, weil ich unter deinem Throne in Ruhe, in Vergnügen, im Ueberfluße und Ansehen leben kann. Nichts weniger, Jakob will sterben, bey allen diesen schönen Aussichten sterben; denn Jakob ist voll des heiligen Geistes, alle diese irdische Glückseligkeiten, alle diese zeitliche Güther sieht er für Eitelkeit an; er hat in dem Geiste Gottes in seinem Joseph, wie Origenes sagt, das Bild seines zukünftigen Meßias und Erlösers gesehen, er hat durch den H. Geist erkennet, daß ein andres Land Chanaan in jenen Himmelsgegenden sey, wohin ihn der HErr führen wollte, er will sterben, er will die Pilgerimschaft zu jenem obern Land Chanaan antreten, gegen welchen alle Hoheiten der Erden, alle Vergnügungen, alle Güther, Staub und Asche sind. Dorthin war das Aug des Jakobs gerichtet. Du sollst leben, sagte Joseph, der die Rede des Jakobs wohl verstunde.

Nun grüßete und umarmte Joseph alle seine Brüder und ihre Weiber und ihre Kinder, und versammelte alle um sich her. Höret, sagte er, was nun weiter geschehen soll. Itzt werde ich vorausgehen, und meinem Könige dem Pharao eure Ankunft vermelden, die fünf jüngere Brüder werden mich begleiten, ich werde sie dem Könige vorstellen, er wird euch fragen, was euer Gewerbe sey, und ihr sollt dem Könige antworten, wir sind Hirten von unsrer Kindheit an gewesen, so wir auch unsere Väter waren; unser Viehe und unsre Heerden haben wir nach deinem Befehle o König aus Chanaan mit uns gebracht, und wir

haben

haben in Gessen Halt gemacht, räumest du dieses Land uns und unsren Heerden ein, werden wir gütlich unter deinem Zepter leben; dieß müsset ihr dem Könige sagen, daß ihr Hirten seyd, und so wird er euch das Land Gessen einräumen, ihr werdet in selbem ungekränket und ungestöhret können leben, denn die Aegyptier verabscheuen und fliehen die Hirten der Schaafen.

Da sie nun Joseph alle unterrichtet hatte, gienge er mit seinen fünf Brüdern voraus, und Jakob mußte langsam mit seinem Wagen nachfolgen. Joseph meldete dem Könige, daß sein Vater, seine Brüder, und alle die Ihrige mit Heerden und Habschaften aus Chanaan auf seinen Befehl seyen angekommen, und daß sie in Gessen sich niedergelassen. Er stellete seine fünf Brüder dem Könige vor, und wie er sie unterrichtet hatte, antworteten sie dem Könige, und bathen um das Land Gessen, weil in Chanaan wegen dem Hunger die Früchten den Menschen, und die Kräuter den Thieren mangelten.

Siehe, sagte Pharao zu Joseph, dein Vater, deine Brüder sind zu dir gekommen, ganz Aegypten stehet in deinem Gewalt, und alle seine Erde ist deinem Auge bekannt, räume ihnen das beßte Land ein, und wenn sie in Gessen wollen wohnen, gebe es ihnen zu ihrem Aufenthalt, und wenn du Männer unter deinen Brüdern kennest, die geschickt und emsig sind, mache sie zu Vorsteher meiner Heerden. Indessen war auch der Greis Jakob angekommen, und Joseph stellete seinen ehrwürdigen Vater dem Könige vor. Der fromme und ehrliche Greis segnete den König,

und wünschete Heil seinen Tagen. Wie alt, greiser Vater, sagte liebreich der König zu Jakob, wie viel sind der Tage deines Lebens? Die Tage meines Lebens, antwortete Jakob mit einer ehrwürdigen Bescheidenheit, die Tage meiner Pilgerimschaft sind hundert und dreyßig Jahre, kurze und schlimme Jahre, und ich habe noch nicht die Jahre meiner Väter erreichet, die sie auf Erde gepilgeret haben. Da nun Pharao sich mit dem ehrwürdigen Vater unterhalten hatte, segnete Jakob abermal den König und beurlaubete sich.

Joseph übergabe also dem Hause Jakob und seiner ganzen Familie das Land Gessen in den Besitz, zur Wohnung aber und zum Hause des Jakobs und seiner Brüder gabe er ihnen den schönsten und beßten Ort Aegyptens ein, nämlich Ramesses; dorthin sande er ihnen alle Nahrung und Speise, und von Rameses aus wurde da das ganze Haus Jakobs durch die Sorgfallt des Josephs reichlich genähret, wenn schon die Noth und der Hunger ganz Aegypten drückete und aufzehrete.

Denn so weit drange die Noth und der Mangel des Brodes, daß schon ganz Aegypten alles sein Geld und seine Schätze in die Schatzkammern des Pharao um Brod hatte eingeliefert; und da sie kein Geld mehr hatten, Getreid und Brod einzukaufen, kamen sie zu Joseph mit Thränen in den Augen: Sollen wir denn deßwegen Hunger sterben, sagten sie, weil wir kein Geld mehr haben, uns Brod einzukaufen? So bringet euer Viehe, sagte Joseph, und für selbes werde ich euch mit Getreid und Brod sättigen. Sie brachten ihre Pferde, ihre Ochsen und Kühe,

ihre Schaafe und Eseln, und kauften Brod von Joseph; nun waren auch diese verzehret, und der erschreckliche Hunger verwüstete immer Aegypten. Nun kamen sie wieder zu Joseph: Wir haben alles unser Geld in deine Hände gelieferet, wir haben dir alles unser Vieh um Brod hingegeben, nun ist uns nichts mehr übrig, als diese abgezehrten Körper, und die unfruchtbare Erde, die uns noch ist übrig geblieben; sollen wir denn vor deinen Augen dahin sterben? Soll denn Aegypten und sein ganzes Land ohne Innwohner und Anbauer in eine Wüste verwilden? Kaufe doch uns, kaufe unsere Felder und Aecker, mache uns zu Leibeigene des Königes, reiche uns nur Brod, daß wir leben können. Joseph nahme also ihre Felder und Aecker an, und reichete ihnen Brod, und so wurde Pharao ein Herr über alles Land Aegyptens. Nur die Ländereyen und Felder der Priester ausgenommen, die Pharao wollte frey haben, und er ließe ihnen die Nahrung und das Brod aus den königlichen Scheuern und Kornböden reichen. Ein nachahmungswürdiges Beyspiel eines heidnischen Königes gegen heidnische Priester; welche Freyheit verdienen nicht die christliche Priester von den christlichen Monarchen, aus deren Opfer und Gebeth das Heil und der Segen über die Reiche und Länder sich ergießet?

Da nun Pharao ganz Aegypten als sein Eigenthum besaße, erbarmete sich Joseph über das Volk, er ließe es aus ganz Aegypten zusammen berufen. Sehet, sagte er, ihr habt alle eure Felder und eure Erde dem Pharao um Brod verkaufet, hie habt ihr Saamen, hie habt ihr Getreid, säet und bauet eure Felder an; vier Theile der

Früch-

Früchten sollen euch und euren Kindern zur Nahrung seyn; den fünften Theil von allem euren Ertrage sollet ihr dem Pharao abgeben: Unser Heil, schrie das erfreute Volk zusammen, unser Heil, unser Leben stehet in deinen Händen, gebe uns nur Brod, und mit Freuden wollen wir unsrem Könige dienen.

O erschreckliche Noth des Hungers! O grosser Gott! hast du eine so gerechte Strafe über unsre Sünde bestimmet, ach so gebe uns auch einen solchen Joseph, der unsre Noth steure, und uns nicht Hungers verschmachten lasse.

Und in der Größe dieser Noth lebte das ganze Haus Jakobs in Gessen reichlich versorget, weil es Joseph mit seinen liebreichen Händen nährete und erhielte.

Aber Jakob, der zu sterben verlangende Jakob fällt mir wieder ein; und ist es möglich, daß Jakob sterben will, der einen solchen Joseph zum Sohne auf den Thron Aegyptens hat? Ja es ist dieses Verlangen möglich, wenn wir wie Jakob von dem H. Geiste erleuchtet sind, wenn wir die Gabe des H. Geistes, den Geist der Wahrheit und Gerechtigkeit haben, daß wir die Eitelkeit der irdischen Güther nicht den ewigen vorziehen, sondern selbe wie Jakob verachten, und diese wie Jakob hochschätzen.

Zweyter Theil.

Gerechte Schätzung der zeitlichen und ewigen Güthern.

Ich wundere daß Jakob zum Pharao sagt, meine Tage sind wenig: Sind denn hundert und dreyßig Jahre wenige Tage? Und noch mehrers wundere ich, daß Jakob sterben will, da er selbst sagt, meine Tage sind wenig. Wunderet ihr nicht mit mir über den Jakob? Er sagt, seine Tage sind wenig, und er will doch sterben: er sagt seine Tage seyn schlimm gewesen, und da sie nun gut können seyn, will er doch sterben. Gelt, so ist euer Gedanken nicht. Aber sagt mir: Ist einer unter euch, der sich einfallen lasse seine Tage seyn völler an Glückseligkeit oder an Verdiensten als die Tage des Jobs, er mag hernach auf seinem Fürstenthrone oder auf seinem Misthaufen sitzen? Glaubt einer von euch, daß seine Einkünften und Güther reicher seyn als die Flotten des Salamons, die ihm Küste voll Gold von Ophir haben zugeführet: Oder bildet sich einer von euch ein, daß er in einem glänzenderen Licht der Herrlichkeit schwebe, als der Sohn Gottes, da er durch den Glanz seiner Wunderwerken die ganze Welt zu einem Gefolge gehabt hat? Nein, so stolz, so verwegen seyd ihr nicht; nun so höret denn den Job, der von dem H. Geiste belehret war, meine Tage des Lebens, sagt er, sind nichts. Höret den Salamon: Alle meine Schätze, sagt er, sind Eitelkeit und Qual des Geistes; Christus die ewige Weisheit und Wahrheit spricht, wenn ich mich selbst verherrliche, so ist meine Herrlichkeit nichts;

nichts ; wunderet ihr nun, daß Jakob sterben will, da ihn der Heil. Geist belehret, daß die Tage des Lebens nichts, die Schätze Aegyptens Eitelkeit, und die Würde des Thrones ein Rauch sey, der verschwindet.

Was sind tausend Jahre, fraget David? In den Augen Gottes, antwortet er, sind sie kaum ein Tag, der gestern verflossen ist. Was sind denn nun die Tage unsers Lebens? wenn sie viel sind, hundert Jahre. Was sind nun hundert Jahre? wenn tausend ein Tag, so sind hundert Jahre kaum der hunderste Theil einer Stunde, und dieser ist nichts.

Der Heil. Augustinus setzt uns diese Wahrheit in ein größeres Licht. Er hört den David zu dem HErrn seufzen: HErr mache mir die Zahl meiner Tage kund. Ein wunderliches Begehren, sagt der Heil. Lehrer, soll denn David die Zahl seiner Tagen nicht wissen? Nein, antwortet er sich, er kann sie nicht wissen; denn wer ist, der sagen kann, dieses Jahr ist mein, dieser Tag ist mein? zeige mir nur einen deiner Tagen: den gestrigen? der ist verflossen. Zeigest du mir den heutigen? was kannst du mir von selbem zeigen? den Morgen? der ist vorüber; den Mittag? den Abend? die sind noch nicht da. Was zeigest du mir also? die Stund, in der du lebest? die Stund theilt sich in Viertelstunden, diese in Minuten; welche Minuten zeigest du mir von der Stunde? Zwanzig? die sind vorüber. Vierzig, die sind noch nicht da: also die 24te Minut, in welcher ich rede, und diese verschwindet, also ist sie nichts. Ich kann also sagen, die Tage unsers Lebens sind nichts.

Ich will es nicht sagen, ich will es erweisen? der Augenblick hat seine Secunden, die Secunden haben ihre Theilgen: wenn du nun sagst, diese Minuten, dieser Augenblick ist mein, so fließen indessen eine Menge der Theilgen einer Secunden hinweg, so viel du nämlich Buchstaben redest: die verschwinden, sind nicht mehr dein, die kommen, sind noch nicht dein; also ist ein Theilgen einer Secunde dein, was ist ein Theilgen einer Secunde? Ein nichts, also hat Job recht: meine Tage sind nichts. O ihr Christen lernet von dem Heil. Geiste, lernet von dem Jakob die Gerechtigkeit, euer Leben, und die Tage euers Lebens zu schätzen, daß sie wenige, ja daß sie nichts seyn. Lernet auch die Güther und Schätze dieser Erde nach der Gerechtigkeit schätzen, die Jakob verachtet hat.

Ich könnte euch die Probe sehr leicht machen, daß alle Güther dieser Welt ein Nichts seyn, und daß sie Jakob aus der Gerechtigkeit verachte, ich dürfte nur sagen, das muß ein kleines, ja ein nichtiges Gut seyn, so man nicht länger, als ein Theilgen einer Secunde genießet; da nun unser Leben nur ein Theilgen einer Secunde ist, wie klein muß das Gut seyn, so wir inselber genießen. Aber ihr werdet die Wahrheit durch die Erfahrniß erlernen; Gut, nicht von einem Heiligen, den ihr vielleicht nicht verstehet, sondern von einem Verdammten sollet ihr sie erlernen.

Höret ihr jenen Elenden, der auf Erden in Purpur, nun aber in der Hölle in Flammen gekleidet ist, höret ihr ihn, wie er mit seiner an dem Gaume klebenden Zunge zu dem Vater Abraham aufseufzet: Vater Abraham sende doch Lazarum, daß er nur das äußerste seines Fingers in Wasser

ein-

eindunke, und nur mit einem Tröpfgen meine gedörte Zunge labe. Ihr werdet ihn an der Sprache kennen, es ist der reiche Prasser, der auf Erde in Seiden und Sammet gekleidet täglich an vollen Tafeln speisete. Anjezo, da er in einem Meere des Feuers verschlungen liegt, begehrt er nur ein Tröpfgen Wasser. Thörichtes Begehren, als wenn er nicht wüßte, daß für einen solchen hölischen Durst ein Tröpfgen Wasser so viel als nichts sey, auf den äußersten glüenden Lefzen würde es ertrücknen. Warum verlanget er nicht einen Strohm, einen Platzregen, ja daß sich die Schleusen des Himmels möchten öffnen, und eine Fluth von Wasser herabstürzen, um das feurige Meer der Hölle zu löschen, und seine verbrannte Zunge zu kühlen? Aber vergebet ihm, sagt ein Ausleger, der Unglückliche, da er auf Erden war, waren ihm alle Speisen ein Tropfen, der Becher, der ein Meer hätte halten können, ein Tropfen, alle Reichthümer von Babylon, alle Schätze von Lydien ein Tropfen, alle Wollüsten und Ergetzungen ein Tropfen, ist es Wunder, daß er aus den Bächen des Himmels einen Tropfen macht, und nur einen Tropfen von Lazaro begehret; doch lasset den Unglücklichen schreyen, der nichts begehret, der verdienet, daß er nichts empfange.

Aber wie wäre es, wenn auch unter den Christen solche unglückliche Prasser wären, die uns mit ihrem Beyspiele müßten lehren, daß diese Güther der Erde ein Tropfen, ein Nichts wären? Kennet ihr keine, die in der Mitte der Hölle ihrer flammenden Begierden so sehr von dem Durst gequälet werden, daß sie aus dem großen babylonischen Becher jener frechen Buhlerinn nur nach ei-

nem Tropfen lechzen? Wie viele sind, die anstatt daß sie ihre Häupter nach dem Blute, so aus dem Gekreuzigten fließet, und sich unter dir Todtenscheidel des Calvariä verlieret, in die Höhe richteten, und Bäche des Heils tränken, ihre verdorrte Zungen in die unreine Pfitzen hängen, um einen Tropfen Wolluſt zu kosten; wie viele unglückliche Fabien zählen wir unter uns, die ein Haar von einer Circe höher achten, als eine demantene Kette, an welcher das Bildniß des Gekreuzigten hängt; wie viele Cleopatren giebt es, die mit freygebiger Hand ihrem Antonio zu gefallen das köstliche Perl der Reinigkeit, so das Reich Gottes werth ist, in einem Löffel voll Eßig der bitteren Wolluſt auflösen und verschwenden; wie viele Symachos, die nach einem langen blutigen Treffen und verlohrnen Siege das ganze Reich um eine Schale Waſſer erhandeln? Sind dieſes nicht Beyſpiele genug, daß die Schätze, die Reichthümer, die Freuden der Erde auch in den Augen der von selben berauſchten ein Tropfen und ein Nichts seyen? Wollet ihr denn den von dem heiligen Geiſte erleuchteten Jakob verdenken, daß er die Hoheit, die Reichthümer Aegyptens verachtet, und lieber ſterben will? Und warum, weil er in ſeinem Joſeph als in einem Bilde ſeinen Heiland, und das obere Land Chanaan geſehen, ſo ihm alles iſt.

Oder wollet ihr zweifeln, daß Gott und die Ewigkeit Alles ſey? wenn außer ihm alles nichts, ſo muß er alles allein ſeyn. Denn wie kann es anders ſeyn, als daß Gott unſer Alles ſey, weil wir nur wegen ihm allein ſind. O Gott! rufet Auguſtinus auf, du haſt mich wegen dir erſchaffen, und nun iſt mein Herz unruhig, bis es in

dir

dir ruhe. Als wollte Augustinus sagen: wo schwärmet ihr umher ihr meine Begierden, wo schweifet ihr hin, ihr meine Leidenschaften? was suchet ihr, wo suchet ihr? Mit dem Degen in der Faust, und mit dem Werthe des Blutes so vieler Menschen einen Strich Landes? Und wenn ihr die ganze Erde unter euren Füßen habt, was habt ihr gewonnen? Staub: Erde. Wenn du in deinen Gedanken einen Thurn Babels errichtest, den Himmel zu besteigen, deinen Thron in der Sonne aufzuschlagen, was ist dieser Glanz der Hoheit? Die Nacht des Todes, ein sechs Schuhe lange Sarg decket alles zu. Wenn du in einem Meere des Vergnügens schwimmest, und Bäche von der Milch der Syrenen trinkest? Doch ihr tödtlicher Schweif wird dir das Nichts zeigen. — Und wenn du alles hast, schließet Augustinus, hast aber nicht den, der Alles ist, so hast du nichts: Alle Reichen, alle Ehrbegierigen, alle Wollüstigen, sagt David, nachdem sie von dem Schlafe erwachet sind, was hatten sie in ihren Händen? Nichts. Wenn du also willst alles haben, so suche den, der Alles hat, der Alles giebt, der Alles ist.

Diesen hatte Melania die große Römerinn gefunden. Sie hatte die heilige Oerter in Palästina besuchet; Reich von Andacht, reich von Verdiensten, reich an himmlischen Schätzen kame sie nach Rom zurück; Der ganze Adel von Rom kame ihr entgegen, eine so große Frau zu empfangen; Die appische Straße, erzählet der Heil. Paulinus, war von goldenen Wagen, und von Gold gezäumten Pferden bedecket, und schimmerten von dem Prachte der Kleider des römischen Adels. Da sie Melaniam erwarteten, kame die demüthige und

arme Melania, denn sie hatte zwey Millionen Goldes unter die Arme ausgetheilet, sie kame auf einer von Staube bedeckten Eselinn, in einem von der Reise verfärbten Trauerkleide, und so zohe die große Heilige zwischen dem von ihrer Demuth beschämten Prachte in Rom ein; die Reichen erstaunten, sagt der Heil. Paulinus, und die wahre Reiche beschämte ihren stolzen Wunder. War sie aber nicht in Wahrheit arm, werdet ihr fragen: Höret den Apostel sprechen: Sie, die Gott besitzen, sagt er, scheinen arm, und als hätten sie nichts, und besitzen doch alles. Ich bitte euch, sagt Augustinus, merket doch auf die zwey Worte: Nichts und Alles. Zu dem Nichts setzet er das Wort quasi hinzu, als hätten sie nichts; Zu dem Alles setzet er keine Einschränkung, kein quasi hinzu; warum dieses? Er setzet zu dem Nichts, antwortet der Heil. Augustinus, das quasi hinzu, weil es scheinet, als wäre dieses Nichts etwas, nämlich die zeitlichen Güther, aber sie sind Nichts. Zu dem Alles setzet er kein quasi hinzu, weil sie in Wahrheit Alles sind, nämlich die ewige Güther. Er erkläret es in einem Traume. Der Bettler träumt, es ist ihm, quasi als hätte er einen Schatz gefunden; das quasi als hätte er, macht ihn zu einem Bettler, wenn dieses nicht wäre gewesen, so wäre er reich geworden. Der Bettler schläft, er träumt, sein Gesell wecket ihn auf: O hättest du gewußt, was mich träumete, du hättest mich nicht aufgewecket, — und wie war dir? — Es war mir, als fände ich, — und was fändest du? — Nichts. — Denn da, wo einem ist, als wäre ihm, — da ist nichts.

Also hat denn Paulus gleichsam nichts? Nein er hatte nichts, er mußte sich mit seiner Handarbeite, mit Zeltenschneiden ernähren; Er war arm, von allen, von Menschen und Elementen verfolget; und doch rühmte er sich, daß er alles besitze; und wie gienge dieses zu? Was frageſt du, sagt Augustinus, wer den Schöpfer aller Dingen durch die Gnade besitzet, muß der nicht alles besitzen? Habt ihr es gehöret, ihr Reichen, ihr Ehrbegierigen, ihr Wollüstigen, was habt ihr, wenn ihr Gott nicht habt? Und ihr Armen, wenn ihr Gott habt, was ist alsdann, so ihr nicht habt?

Alexander der Große, da er Persien einzunehmen auszoge, verschenkte er mit verschwenderischer Hand das Königreich Macedonien: Großer König, sagte ein Vertrauter zu ihm, wenn du alles verschenckest, was bleibet dir übrig? Höret eine Antwort, die seiner großen Seele würdig war: Mir bleibt die Hoffnung übrig, die Hoffnung des persischen Reiches war sein alles, was ihn bereicheren konnte; und den Christen, die die Hoffnung zu dem Reiche Gottes haben, soll selbe nicht alles seyn?

Merket auf, rufet uns Augustinus zu, unsrem Gott ist sein Königreich feil: kaufet es, sagt er bey Matthäo. Und wie hoch biethet Gott dieses Reich? was verlangt er dafür? Gehe hin, sagt er, verkaufe alles, was du hast, gebe es den Armen, alsdann komme, und folge mir nach; und wohin, als in das versprochene und feil gebothene Reich: Aber dieß ist zu viel, wirst du mit dem traurigen Jüngling sagen, alles verkaufen. — Also willst du es wohlfeiler haben? So merke auf: wer Vater, Mutter, Brüder, Schwester, Haus,

Aecker und alles verläßt, der wird es hundertfach wieder bekommen, und das Reich Gottes besitzen. Verstehest du diese Worte: der alles verläßt, das ist, sagen die Ausleger, der die Neigung zu selbem verläßt, der sein Herz von der Welt, von diesem großen Nichts abziehet, der wird das Reich Gottes, das ist, alles besitzen. Könnet ihr selbes um ein wenigeres verlangen; könnte Gott sein Reich wohlfeiler biethen? Um Nichts Alles zu geben?

Die Philistäer waren mit einem mächtigen Kriegsheere in Judäa eingedrungen, bis Bethlehem waren sie mit ihren Waffen vorgedrungen. David war wider sie zu Felde gezogen, lechzend vom Durst rufte er auf, wen mir doch einer einen kühlen Trunk Wasser aus der Cisterne von Bethlehem reichete! David hatte noch nicht ausgeredet, da drey Helden seines Kriegsheers sich mit ihren Schwertern durch das Lager von sechzig tausend Feinden ein blutigen Weg bahneten, und von der Cisterne zu Bethlehem eine Schale voll Wassers brachten. Der erschrockene König nahme dankbar die Schale in die Hand, und seufzete auf: da sey Gott davor, daß ich das Blut und das Leben meiner Soldaten trinke, dir o HErr sey das Wasser ein Opfer, und mein brennender Durst sey das Opferfeuer. Er sagte es, und gosse die Schale Wasser auf die Erde. Ich verschweige die Bewunderung der HH. Väter und ihr Lob über diese That des Davids. Die Zeit gestattet es nicht. Lasset mich nur meine Bewunderung bezeugen, wie viele Davids in dem Kriege, die Leidenschaften, Begierlichkeiten und Lastern wider sie führen nach den Wässern der durchlöcherten Cisternen des Babylons lechzen; Jener

ner nach dem Wasser der flüchtigen Ehre, jener nach dem Wasser der zeitlichen Güther, jener nach den Wässern der irdischen Vergnügen; nun da sie selbe in ihren Schalen haben, soll ich von ihnen, wenn sie Christen sind, was andres als von dem David erwarten, soll ich nicht hoffen, daß sie wie David werden sagen: dieses Wasser, so die Gefahre der Seelen gekostet hat, soll ich trinken?

Nun meine Zuhörer, wenn sie von dem Heil. Geiste mit dem Geiste der Wahrheit erleuchtet sind, wenn sie wie Jakob und sein Abstämmling David den zeitlichen und ewigen Güthern werden Gerechtigkeit wiederfahren lassen, so werden sie diese flüchtige Wässer dieses Nichts großmüthig ausschütten, um die Bäche des Himmels nicht zu verlieren. Gebe die Erde hin, sagt Augustinus, und kaufe den Himmel dafür ein; Schütte das Wasser aus, und erwarte Bäche der himmlischen Wollüsten dafür. Gebe das Zeitliche hin, verachte es, trete es mit Füßen, damit du das Ewige dafür erhaltest; werfe das Nichts der Welt hin, damit du Alles, das ist, Gott und die Ewigkeit erlangest.

Amen.

Achtzehende Rede

An dem Heil. Pfingstdienstage.

Innhalt.

Das Gericht des sterbenden Jakobs über seine Söhne; Ein Vorbild des Gerichtes Gottes über die Gottlose.

Vorspruch.

Congregamini, ut annuntiem vobis, quæ ventura sunt. *Genes. C. XLIX. v. 1.*

Arguet mundum de judicio.

Versammelt euch, auf daß ich euch verkündige, was euch geschehen wird.

Er wird die Welt wegen dem Gerichte strafen.

Eingang.

Wenn der Tröster kommen wird, sagte der von seinen Jüngern sich beurlaubende Sohn Gottes, so wird er die Welt wegen der Sünde, wegen der Gerechtigkeit, und wegen dem Gerichte strafen. Wir haben gesehen, wie Gott der Heil. Geist die Welt wegen der Sünde in dem Geiste der Sanftmuth hat gestrafet; wir haben gesehen, wie er die Gerechtigkeit in dem Geiste der Wahrheit hat gestrafet, nun ist noch übrig, daß wir sehen, wie er das Gericht der Welt in dem Geist der Gerechtigkeit strafe.

Großer

Großer Gott! wie sehr bedarf die Welt wegen ihrem Gerichte bestrafet zu werden! wir mögen die besondere Gerichte der Menschen, mit denen sie die Handlungen ihres Bruders richten, oder wir mögen die gemeine Gerichten an den Richterstülen betrachten, wo die Rechtshändel der Bürger und Glieder des gemeinen Wesens gerichtet werden. Meynest du, fragte ehemals der Sohn Gottes den heiligen Petrus, meynest du, wenn der Sohn des Menschen kommen wird, er werde einen Glauben auf Erden antreffen? So kann ich fragen, meynet ihr, wenn Gott der Heil. Geist kommen wird, die Welt zu richten, meynet ihr, er werde noch eine Gerechtigkeit auf Erden antreffen?

Wie oft hat uns unser evangelische Lehrmeister gewarnet, ja verbothen, daß wir uns des Gerichtes über unsere Brüder nicht sollen anmaßen; mit einem! ernsthaften Tone fragte er jeden von uns, wer hat dich zum Richter deines Bruders bestellet? und er hat die fürchterliche Drohung hinzugesetzet, wahrlich sag ich euch, der seinen Bruder richtet, ist schon gerichtet; Aber was fruchten die Warnungen, die Verbothe, die Drohungen? Wir sehen unsern Bruder kein Aug, keine Hand, keinen Fuß bewegen, so beurtheilen und richten wir seine Schritte und Tritte, sein Thun und Lassen, seine Handlungen und seine Gedanken. Und sind wir gerechte Richter? Nichts weniger, wir richten unsern Bruder nach unsern Leidenschaften, nach dem Neide, nach dem Hasse, nach unsern Einfällen, nach unsrer Einbildung, nach unsrer Fantasie, nach unsern Sinnen, und da diese alle betrügerisch sind, was ist ungerechter als unser Gericht, über unsern Bruder.

Gehen

Gehen wir an die Gerichte unsrer Richterstüle, himmlischer Vater! wo ist die Gerechtigkeit? Die Bosheit wird frey gesprochen, die Unschuld verdammet, das Laster gekrönet, die Tugend unterdrücket, der Ungerechte erhöhet, der Gerechte erniedriget; Leidenschaften und Geschänke ziehen die Wagschalen, und der Verdienst und das Recht haben kein Gewicht mehr; und da wir dieses sehen, daß die Unschuld verfolget und unterdrücket, die Bosheit aber und das Laster triumphierend umhergehet, entstehet in unsern Herzen ein neues Gericht, wir urtheilen und richten selbst die Urtheile und die Gerichte Gottes.

Wir sehen den Gerechten und den Gottlosen geehret, erhöhet und angebethen; wir sehen entgegen den Gerechten und Unschuldigen in der Armuth, in der Verachtung, in der Verfolgung und in dem Elende schmachten; wir sehen, daß dem Sünder alles nach Wunsche und Willen fließet, und entgegen alle Unternehmungen des Gerechten krebsgängig gehen; Diese Züge der göttlichen Vorsicht können wir nicht begreifen, wir wollen Gott nicht ungerecht nennen, doch sind wir mit seinen Werken nicht zufrieden. Wir fallen entweder in den Irrthum der Heiden, und glauben, Gott habe die Welt den Menschen überlassen, und bekümmere sich nicht, was auf Erden geschehe, oder wir stürzen endlich in die Gotteslästerung, alles, was geschehe, sey durch das harte Schicksale und durch eine traurige Nothwendigkeit also zusammen gekettet, daß es nicht anderst geschehen könne; und entziehen also der Gerechtigkeit Gottes die Handlungen der Menschen: könnte ein ungerechteres Gericht seyn, als dieses.

Wir haben gesehen, daß Ruben der erstgebohr-

bohrne des Jakobs das Ehebett seines Vaters mit Blutschande beflecket, wir haben gesehen, daß Levi und Simeon ihre Hände in dem unschuldigen Blute der Sichimiten gewaschen haben, und wir haben weder ein noch das andre Laster bestrafet gesehen, in dem Gegentheile wir sehen sie mit den andern unschuldigen Söhnen des Jakobs das Marck der Erde Aegyptens theilen. Was denken wir, wie urtheilen wir? daß Gott kein Aug auf die Bosheit richte.

So kommet denn her, die ihr also denket, kommet zu dem Sterbette des Jakobs, wo er voll des Heil. Geistes als ein Prophet auf seinem Richterstule sitzet, und Gericht über seine Söhne hält. Kommet und sehet, wie Gott der Heil. Geist, der aus ihm redet, die falsche Gerichte in dem Geist der Gerechtigkeit bestrafe; kommet, sehet und höret, wie fürchterlich er seine böse Söhne gerichtet habe; damit wir sehen und erlernen, daß unsre Gerichte ungerecht waren, wenn wir glaubten, daß das Laster allzeit triumphire, und daß Gott nicht auch die Ungerechte, die Mächtigen und ihre Laster zu strafen wisse. Das Gericht des Jakobs wird unsern ersten Theil, und das Gericht des Heil. Geistes wird den zweyten Theil ausmachen. Vernehmet beede.

Erster Theil.

Das Gericht des sterbenden Jakobs über seine Söhne.

Jakob hatte noch siebenzehen Jahre in Ruhe, in Frieden, in Vergnügen und Ueberfluße bey seinem Sohne Joseph in Aegypten gelebet, und nun merkte

er

er, daß das Ende seiner Pilgrimschaft herbeynahe, und er zu seinen Vätern in seine Ruhe würde versammelt werden. Er ließe seinen Sohn Joseph berufen, und der gehorsam und liebvolle Sohn erschiene bey Jakob: wenn ich Gnade in deinen Augen gefunden habe, sagte der ehrwürdige alte Greis, so lege deine Hand hier in meine Seite, und schwöre mir, daß du mich nicht hier in Aegypten, sondern in dem Lande Chanaan bey meinen Vätern Abraham und Isaak in ihrem Grabe beerdigen wollest, Joseph legte die Hand in die Seite des Jakobs, und leistete den Eid, daß er ihn nicht in Aegypten, sondern in dem Grabe seiner Väter in Chanaan begraben wollte, denn dieses war bey den heiligen Patriarchen die Art und Formul des Eidschwures; und Jakob foderte nicht den Eid von seinem Sohne Joseph, als wenn er an seiner Treue und seinem Gehorsam zweifelte, sondern damit Pharao durch diesen Eid bewogen würde dem Joseph zu erlauben, den Leichnam seines Vaters nach Chanaan zu führen. Es hatte aber Jakob gerechte Ursachen, nicht in Aegypten, sondern bey seinen Vätern zu ruhen. Es triebe ihn hierzu die natürliche Liebe zu seinen Vätern Isaak und Abraham, und die Frömmigkeit an, nicht in dem abgöttischen Aegypten, sondern in dem Lande, wo der wahre Gott angebethet wurde, begraben zu seyn. Er wollte hiedurch seinen Nachkömlingen die Hoffnung machen, daß sie nach Chanaan würden zurückkehren, und daß sie ihr Herz nicht an die Reichthümer Aegyptens sollten hängen; Er wollte in Chanaan ruhen, weil er wußte, daß dort der versprochene Heiland würde gebohren werden, und das Heil der Welt wirken. Da nun also Joseph seinen Eid leistete, bethete der alte Greis Jakob

auf

auf seinem Bette gegen das gelobte Land mit seinem geneigten Haupte seinen Gott an, und auch, wie die siebenzig Dollmetschen lesen, und der Heil. Paulus aus ihnen anführet, (a) bethete er den Scepter Josephs an, weil er in ihm und seiner Würde als in einem Vorbilde die höchste Würde seines erwarteten Heilandes erkannte. Wie der Heil. Augustinus bemerket. (b)

Da nun die Schwachheit des Alters des Jakobs sich mehrete, und seine Auflösung sich näherte, nahme Joseph seine zween Söhne den Manassen und den Ephraim, und besuchte seinen Vater, um noch für sich und seine Söhne den letzten väterlichen Segen zu empfangen. Kaum hatte Jakob gehöret, daß sein Joseph mit seinen Söhnen zugegen sey, denn seine Augen waren vom Alter verdunkelt, sammelte er seine Kräften, und schöpfte neues Leben; er setzte sich in seinem Bette auf, und sprache zu Joseph: siehe mein Sohn, der HErr ist mir in Luza oder Bethel in dem Lande Chanaan erschienen, und hat mich gesegnet; Er hat mir versprochen, daß er meinen Saamen zu großen Völkern vermehren werde, und daß er selben dieses Land zu einem ewigen Eigenthum geben wolle; du siehest also, daß der HErr die Theilung dieses Landes in meine Hände gegeben; so höre denn, diese deine Söhne, die du erzeuget hast, ehe ich in Aegypten bin gekommen, nehme ich zu meinen Söhnen an, sie sollen gleiches Erb wie meine zween älteste Söhne Ruben und Simeon erhalten, deßwegen machen auch Manasses und Ephraim zwey Stämme und Zünfte in Israel aus.

Jakob fragte, wer diese zween wären, die vor ihm

(a) Hebr. II. (b) Q. 462. in Gen.

ihm stünden, denn seine dunkle Augen könnten sie nicht unterscheiden. diese, sagte Joseph, sind meine Söhne, tretet, näher, sagte Jakob, er umarmete und küßte sie. Joseph stürzte sich zur Erde, und bethete Gott an. Nun stellte er seine zween Söhne nahe an dem Jakob, den Manassen als den ältern zur Rechten, und Ephraim den jüngern zur Linken des Vaters. Jakob legte seine Arme kreuzweis über einander, also daß die rechte Hand auf das Haupt des Ephraims, und die linke auf das Haupt des Manasses zu liegen kame. Joseph merkte es, und vermeynte, es geschehe aus Irrung, er erinnerte den Jakob, daß Manasses der ältere, Ephraim aber der jüngere wäre, und wollte die Hände Jakob zu recht legen; Lasse es seyn, mein Sohn, sagte Jakob, ich weis gar wohl, was ich thue, denn er war voll des heiligen Geistes; siehe, sagte er, der kleinere Bruder wird größer als der ältere werden; und er wird in ein großes Geschlecht erwachsen; dieß war der Willen der göttlichen Vorsicht, denn aus dem Stamen Ephraim sollten die Könige in Israel gebohren werden: dieser Stamm sollte an Volk und Glorie jenen des Manasses übertreffen, und aus selbem sollte Josue das Vorbild Christi gebohren werden, der Israel in das gelobte Land sollte überführen. Fraget aber die göttliche Vorsicht die Ursache, die, wie der Heil. Augustinus bemerket, gemeiniglich den jüngeren dem älteren vorziehet, wie sie den Abel dem Cain, den Isaak dem Ismael, den Jakob dem Esau, den Phares dem Zara, und den David seinen Brüdern hat vorgezogen. Ja wie sie die Heiden den Jüden hat vorgezogen, deren Vorbild vielleicht Ephraim und Manasses waren.

Jakob segnete also die beede Söhne des Josephs, und so herrlich segnete er sie, daß er selbst

sagte, daß wer andern den Segen Gottes würde wünschen, würde sagen, Gott segne dich wie den Ephraim und Manassen. Auch dem Joseph gabe er außer dem Theile, so seinen Söhnen in der Theilung des Landes Chanaans mit den übrigen Stämmen zukame, das Land der Amerkaner, welches, wie Jakob sagte, er mit seinem Schwerte und Bogen eroberet habe, da nämlichen das Land der Sichmiten durch das Schwert seiner Söhnen ihm heimgefallen.

Nun berufete auch der sterbende Vater seine übrige Söhne, mehrers aber über sie in dem Geiste der Gerechtigkeit das Gericht zu halten, als ihnen Segen zu ertheilen. Versammelt euch, sagte Jakob, versammelt euch ihr meine Söhne, damit ich euch ankünde, was euch in euren letzten Tagen begegnen werde; versammelt euch ihr Söhne Jakobs, und höret Israel euern Vater. Es sammelten sich die Söhne, und stunden um das Sterbbett ihres greisen Vaters, seine letzte Worte zu hören.

Tretet auch ihr hinzu, ihr, die ihr glaubet, Gott sey nicht gerecht, und strafe nicht alle die Bosheiten, die ihr glaubet, auf Erden in dem Triumphe zu sehen; tretet hinzu, höret an, und zitteret; Jakob wendete sich also zu den Erstgebohrnen den Ruben: Ruben, der du mein Erstgebohrner warest, aber nun nicht mehr bist, denn ich habe dir die Erstgeburt genommen, und habe sie dem Joseph gegeben; denn zwey Theile habe ich seinen Söhnen gegeben, und habe sie zu zwey Stämme Israels gemacht. Du warest meine Stärke, denn in der Stärke meiner Jugend ha-

be ich dich gebohren. Aber du wareſt auch der Anfang meiner Schmerzen, denn du weiſt, wie du mein Vater Herz betrübet, da du mein Ehebett beſtiegen haſt. Du wäreſt der erſte in den Gaben, und der größere an der Gewalt und Macht geweſen, denn dir hätte ein doppelter Theil, das Prieſterthum und der Zepter als dem Erſtgebohrnen gehöret, aber da du wie ein flüchtiges Waſſer in die Geilheit biſt ausgegoſſen worden, und das Ehebett deines Vaters mit meinem Weibe Bala beflecket haſt, deßwegen wirſt du nicht wachſen, wie du hätteſt wachſen können, du wirſt klein und unanſehnlich bleiben, den doppelten Theil hat Joſeph, das Prieſterthum wird Levi, und den Zepter Judas erhalten. Konnte ein fürchterlicheres Gericht über den Erſtgebohrnen, konnte eine ſchreckbarere Strafe über Ruben verhänget werden? Doch ſo richtet Gott der H. Geiſt das Laſter der Mächtigen, und ſo richtete Jakob in dem Geiſte der Wahrheit.

Nun wendete ſich Jakob zu Simeon und Levi: Ihr kriegeriſche Gefäße der Ungerechtigkeit, redete ſie Jakob an; mit eurem gottloſen Rathſchlage hat meine Seele nicht eingewilliget, und ſie verabſcheuet noch ſelben bis dieſe Stunde. In eurer Wuth und in dem Geiſte der Rache habt ihr die Sichimiten mit ihrem Fürſten erſchlagen, und eure Hände mit Blut beflecket, verflucht ſey dieſe eure Wuth, wenn ihr ſie nicht mit dem Eifer Gottes verbeſſeret. Sehet ihr ſollet zertheilet werden, daß ihr keine ſolche Rathſchläge mehr faſſet, und ihr ſollet unter ganz Iſrael zerſtreuet werden. Und dieſes fürchterliche Gericht iſt auch an ihnen erfüllet worden; da der Stammen Levi keine beſondere Zunft erhalten, ſondern ihm wegen

dem Eifer des Moyses und Aarons und seiner Zunftgenossen wider die Anbether des goldenen Kalbes das Priesterthum ist übergeben worden, und sie als Priester und Leviten unter ganz Israel zertheilet und zerstreuet worden; und so ergienge es auch dem Stammen Simeon, aus ihm kamen die Schriftgelehrten und die Pharisäer, die als Lehrer des Gesetzes unter ganz Israel zertheilet worden, und der Fluch bliebe über ihnen, da sie sich hernach wider Christum den Gesalbten haben aufgelehnet.

Da sehet das erschreckliche Gericht des heiligen Geistes, da sehet, wie Jakob in dem Geiste der Gerechtigkeit die schier längst vergessene Bosheit der Brüder gerichtet und bestrafet hat.

Nun kame Jakob zu dem Juda, und fienge seinen Segen von seinem Namen an, so das Lob bedeutet: Deine Brüder werden dich loben, deine Hände werden den Nacken der Feinden niederdrücken, und die Söhne deines Vaters werden dich anbethen; denn du wirst den Zepter über das Haus Juda führen, und er wird von deinem Hause o Juda nicht ehender hinweggenommen werden, bis der kommen wird, der uns zur Erlösung soll gesandt werden, und er wird die Erwartung aller Völker seyn. Wie herrlich diese Prophezeihung sey erfüllet worden, ist der ganzen Christen Welt bekannt. Nach dem der Zepter, den David, Salomon und andre aus dem Geschlechte Juda geführet, auf Herodem den Fremdling aus Idumea gekommen, ist Christus der Heiland der Welt zur Welt gebohren worden; deßwegen haben auch die heilige Väter und besonders der H. Augustinus (a) alle prophetische Lob-

(a) L. XII, Contra Faustum c. 42.

sprüche des Jakobs nicht sowohl auf den Judas, als auf Christum ausgeleget, der aus diesem Geschlechte durch seine jungfräuliche Mutter Mariam ist gebohren worden. Er war der Löw von Juda der dem Satan die Hölle ausgeraubet, er war der Löw der in seiner Ruhe lage, den niemand aufgewecket, sondern der durch eigene Kraft auferstanden ist. Er hat das Füllen, das Heidenthum an den Weinstock der Kirche angebunden, er hat sein Kleid unsres Fleisches in seinem Blute gewaschen; seine Augen sind in seiner Urstände schöner und heller als der Wein gewesen; seine Zähne, d. i. seine Aposteln sind weiser als die Milch an der Reinigkeit ihrer Lehre.

Er wird endlich gelobet und angebethen von seinen Brüdern, d. i. von allen Christen, von denen er der Erstgebohrne seyn will. So hat sich der prophetische Geist des Jakobs in Christo buchstäblich erfüllet.

Jakob wendete sich ferner zu Zabulon, du, sagte er, du wirst an dem Ufer des Meeres wohnen, und dein Aufenthalt wird zwischen den Schiffen seyn; auch dieses wurde erfüllet, der Stammen Zabulon hatte von einer Seite das galiläische, und von der andern das mittelländische Meer, und es hatte die herrlichste Seehäven für die Schiffe zu Capharnaum, zu Bethsaida, zu Tyberias, u. s. w. Zu Isachar sagte er, du bist wie ein starkes Lastthier, so in seinen Gränzen liegen bleibt, es liebt die Ruhe, und die Fette der Erde, und es trägt die Arbeit auf seinen Schultern, und dienet unter der Steuer. Auch dieses wurde erfüllet, dieser Stammen liebte den Ackerbau und die Künste, und gabe lieber Steuern, um seiner

Ruhe

Ruhe zu genießen, als daß er durch das Schwert sich hätte Beute gesuchet. Zu dem Dan sagte Jakob, du wirst eine Schlange auf dem Wege seyn, und wirst mit List als eine Schlange der Fußsohle des Pferdes nachstellen, und den Reuter umstürzen, einige Ausleger erkennen in dieser Weissagung den schlauen Samson, der aus diesem Geschlechte war, und den Philistäern durch seine Füchse so vielen Schaden hat zugefüget; andre sahen in dieser Schlangen den Antichrist, der die Christen so verfolgen wird; deßwegen seufzete Jakob auf; aber o HErr, ich erwarte deinen Heiland, der nämlich diese Schlange den Antichrist besiegen und stürzen wird. Dem Gad sagte er, du wirst nach deinem Namen mit Waffen umgürtet seyn, und wirst vor Israel hergehen; so auch geschehen, da der Stammen Gad mit dem Schwerte in der Hand Israel über den Jordan in das Land Chanaan hat eingeführet. Dem Aser weissagte Jakob, daß es fettes Brod würde genießen, so den Königen zur Lust würde dienen; und wirklich erhielte der Stammen Aser den fruchtbarsten Landstrich, der die schmackhafteste Früchten truge, die den Königen von Juda, Israel und Tyrus zu einer Lust an ihren Tafeln dienete. Zu Nephtali sagte Jakob, du bist wie ein ausgeschickter Hirsch, der hernach Reden der Schönheit wird entfließen lassen. Dieß war Barak aus diesem Geschlechte, der anfänglich wie ein furchtsamer Hirsch unter der Anführung der Debora zu Feld zohe, und hernach wie ein Blitz in die Feinde drunge, und das herrliche Lobgesang in dem Buche der Richter verfertiget hat.

Nun kame Jakob zu Joseph: Joseph mein wachsender Sohn, denn seinen Stammen hatte

er in seinen zween Söhnen einen zweyfachen Theil schon gegeben; Joseph du schöner Joseph; wirklich war Joseph so schön, daß die ägyptische Töchter auf die Stadtmauern sich drängeten, wo er hinkam, um ihn in seinem königlichen Geschmucke zu bewunderen. Seine Brüder haben ihn verfolget, und haben Pfeile des Neides auf ihn abgedrüket, aber er ist starkmüthig gewesen, auf Gott, den mächtigen Gott Jakobs hat er vertrauet, er hat ihm seine Bande abgenommen; alle Gatrungen des Segens hat Gott auf sein Haupt ausgeschüttet, und er ist der gekrönte unter seinen Brüdern geworden.

Endlich sagte Jokob zu Benjamin: Du bist ein reißender Wolff, der an dem Morgen seinen Raub verzehret, und am Abend seine Beute austheilet. Einige erkennen den kriegerischen Geist dieses Stammens in dieser Weissagung, mit dem sie wegen dem mißhandelten Weibe des Levitens wider alle Stämme den Krieg geführet; aber Augustinus und andre lateinische Väter sehen diese Weissagung in dem Apostel Paulus erfüllet, da er an dem Morgen seines Lebens wie ein reissender Wolff die Heerde Christi angefallen, und an dem Abend seines Lebens die den Heiden abgenommene Beuten der Kirche hat ausgetheilet.

Da nun Jakob sein Gericht und seine Weissagung geendiget, hat er alle seine Söhne gesegnet, und ihnen befohlen, ihn nicht in Aegypten, sondern in Chanaan in das Grabe seiner Väter zu legen, wo Abraham und Sara, Isaak und Rebecca und auch seine Lia ruheten. Da er nun diesen seinen letzten Befehl gegeben, legte er sich auf seinem Bette nieder, und hauchete sanft seine

Seele

Seele in dem 147. Jahre seines Alters in die Hände seines Schöpfers aus.

Kaum hatte es Joseph bemerket, daß sein Vater verschieden war, warfe er sich über die Leiche, benetzte sie mit seinen Thränen, und drückete ihr tausend Küsse der kindlichen Liebe auf. Seine Aerzte mußten seinen Leichnam auf ägyptische Art mit köstlichen Specereyen salben und einbalsamiren, so in vierzig Tagen geschahe; hernach betrauerte er ihn mit ganz Aegypten dreyßig Tage lang mit allen Gattungen der Trauer- und Leichenceremonien wie einen verstorbenen Fürsten des Landes. Joseph, der nun sich auch der Pflichten seines Eides wollte entbinden, aber in seinen Trauerkleidern vor dem Pharao nicht konnte erscheinen, auch sich fürchtete, Pharao möchte ihn nicht entlassen, wenn er mit seinen Brüdern nach Chanaan wollte ziehen, wendete sich an die Großen des Hofes, daß sie ihm diese Erlaubniß möchten auswirken, damit er seinen Eid erfüllen, und zurückkehren könnte.

Pharao willigte in das Begehren des Josephs, weil er sich durch einen Eidschwur seinem Vater verbunden, und zurück zu kehren versprache, und zu einem Pfande die Brüder ihre Kinder und Heerden zurück ließe.

Es wurden alle Anstalten zu dem vorhabenden Leichenzug gemacht, alle Aeltesten des Hauses Pharao, alle Ministeren und Beamten, ja der ganze Adel von Aegypten machten sich ferrig, und zohen mit Roße und Wagen in dem Gefolge der Leiche. Welche herrliche, welche prächtige Leiche des ehrwürdigen Patriarchen! Da sie über den Fluß Jordan gekommen waren, machten sie auf der Heide Arad Halt, und begiengen sieben ganze Ta-

ge die Trauer des Begräbnißes, damit sie in dem Lande Chanaan den Inwohnern keinen Verdacht erwecken möchten. So betrübt, so traurig wurden diese Leichenceremonien begangen, daß sie selbst die Chananäer die große Trauer Aegyptens nenneten.

Hierauf nahmen die Söhne Jakobs die Leiche ihres Vaters auf ihren Schultern, trugen sie in die doppelte Höhle, die Abraham von Ephron dem Hethäer zum Begräbniß hatte gekaufet, und setzeten den Sarg zu den Sargen der Patriarchen Abrahams und Isaaks, Sara, Rebecca und Lia. Und hierauf gienge der ganze Zug wieder nach Aegypten.

Die furchtsame und zaghafte Brüder hatten noch immer ein Mißtrauen auf Joseph, er möchte ihre Untreue nach dem Tode des Vaters an ihnen rächen: sie schickten den Benjamin zu ihm, mit dem Vorgeben, ihr Vater Jakob hätte befohlen, sie sollten nach dem Tode seinen Sohn Joseph bitten, daß er ihnen ihre Untreue vergeben, und ihres Verbrechens vergessen möge. Da Joseph dieses Mißtrauen seiner Brüder hörte, pressete es ihm die Thränen aus. Er ließe seine Brüder zu sich kommen, sie warfen sich zu seinen Füßen und wiederholten ihre Bitte. Joseph richtete sie auf, tröstete und redete sie mit liebreichen Worten an: was fürchtet ihr euch, bin ich nicht euer Bruder? Habt ihr Böses wider mich gedacht, sehet, so hat es Gott zum beßten gewendet. Seyd ruhig, seyd getröstet, ich werde euch und eure Kinder im Ueberfluße ernähren.

Da aber auch Joseph merkete, daß die Tage seines Lebens zum Ende sich naheten, berufte er seine Brüder: Sehet, sagte er, nach meinem

Tode

Tode wird der HErr euch mit Trangsalen heimsuchen, aber er wird euch aus selben erlösen, und euch in das verheißene Land Chanaan führen; nun beschwöre ich euch, daß ihr meine Gebeine mit euch zu dem Grabe unsrer Väter bringet. Und da sie ihm dieses heilig versprochen, gabe er seine Seele in die Hände seines Schöpfers in dem hundert und zehenden Jahre seines Lebens, und in dem achzigsten seiner Statthalterschaft auf. Ganz Aegypten beweinte ihn als seinen Vater, und beerdigte seine einbalsamirte Leiche in einem königlichen Grabmaale, und Leichenbegängniße.

Zweyter Theil.

Gott richtet die Gottlosen in dem Geiste der Gerechtigkeit.

So wurde die Tugend und die Frömmigkeit des Josephs belohnet, und so wurde an seinen schuldigen Brüdern, an einem die Blutschande, und an den andern die Grausamkeit, und nicht nur an ihnen sondern an ihren ganzen Geschlechtern bestrafet; da wir glaubeten das Aug Gottes hätte diese Lastern längst vergessen, sehen wir selbe so fürchterlich gestrafet. Hier sehen wir also, daß in unsren Gerichten und Urtheilen der Geist der Gerechtigkeit nicht sey, weil wir glauben und klagen können, Gott lasse die Unschuld unterdrücken, und die Bosheit auf Erden triumphiren; Nein sagt Job, Gott hat sein Wohlgefallen, die Mächtigen dieser Welt, wo sie am wenigsten denken, in ihren eigenen Schlingen zu fangen, und ihren Rath der Bosheit zu zerstöhren; der Bos-

hafte, sagt Salamon, fällt in seine eigene Gruben. Der Stein, sagt David, den der Gottlose gegen den Himmel wirft, fällt auf sein Haupt zurück; Wer Wind aussäet, sagt der Prophet Osee, der erndet Sturm ein. Wir dürfen nur die Brüder Josephs zu Zeugen nehmen, sie verkaufen ihren unschuldigen Bruder, damit sie ihn nicht anbethen dürften, und sie mußten ihn anbethen, weil sie ihn verkaufet hatten. So weis der H. Geist in dem Geiste der Gerechtigkeit die Untreue zu richten.

Pharao ein Nachfolger des Königs, der auf den Pharao gefolget war, der Joseph erhöhet hatte, hat hernach diese Wahrheit an den Geschlechtern Israels noch besser erlernet.

Der schlaue König fürchtete sich, Israel möchte in Aegypten zu zahlreich werden. Kommet sagte er zu seinen Ministern, lasset uns dieses Volk weislich unterdrücken, venite sapienter opprimamus eum. Leget ihnen, sagte er in einem Tage, so viele Arbeit auf, als sie in einer Woche nicht können verrichten, und wenn sie selbe nicht verrichten, so geißelt sie, und so werden sie abnehmen; so stellte es sich Pharao vor, aber Gott vereitelte seinen Rath, jemehr sie unterdrücket worden, desto häufiger vermehrten sie sich. So zeiget uns das H. Blat. Pharao, da er seinen Rathschluß fruchtlos sahe, ergriffe einen andern. Er befahle den ägyptischen Hebammen, alle Kinder der Israeliten in der Geburte zu ersticken, und Gott füllete die Herzen der Hebammen mit solcher Furcht und Mitleiden, daß sie nicht ein einziges zu erwürgen sich getraueten, und sie machten den Pharao weiß, die israelitische Weiber wären in der Geburte so geschickt, daß sie

ehen=

ehender gebohren hätten, ehe sie ihre Diensten könnten verrichten. Der Wütherich zohe endlich die Maschque von dem Gesichte, und er befahle den Eltern, ihre Knäbgen in dem Nilflusse zu ersäufen. Was richtete Pharao damit aus? Durch dieses Mittel kame Moyses an seinen Hof, und er mußte den selbst erziehen, der Israel aus seinen Händen erlösen sollte. Und wer hat mehrers die fürchterliche Strafen Gottes erfahren, Israel oder Aegypten: Ihr wisset wie erbärmlich Moyses, oder vielmehr die gerechte Hand Gottes Aegypten gegeißelt hat. Endlich ließe er Israel abziehen, Pharao verfolgte es mit einem fürchterlichen Heere, und wer hat den Kürzeren gezogen Moyses oder Pharao? Die Israeliten oder die Aegyptier? Moyses hat sein Volk trocken durch das rothe Meer geführet, Pharao ist in selbem mit den Aegyptiern ersoffen. Da habt ihr die stärkeste Zeugnißen, daß Gott die Gottlosen in ihren eigenen Schlingen fange, und daß sie in die Gruben fallen, die sie andern graben: Denn Gott richtet in dem Geiste der Gerechtigkeit.

Lasset uns das Volk Gottes nicht aus den Augen, auch es muß uns Beyspiele dieser Wahrheit geben. Israel wollte geschwind durch die Wüste kommen, in dem es doch vierzig ganze Jahre mußte umherirren, da es in vierzig Tagen hätte selbe durchwandern können. Wie fienge es aber die Sache an? Es goße sich ein goldenes Kalb, und bethete es an, dieses sollten sie in das gelobte Land führen. Und sind sie geschwinder dahingekommen? Was glaubet ihr? Es waren ihr 600000. streitbare Männer, und nicht einer von ihnen, hat einen Fuß in das gelobte Land gesetzet, das goldene Kalb, so sie führen sollte, hatte

sie verführet, die nicht durch Schwert des Moyses und deren Leviten sind gefallen, hat das Gift der feurigen Schlangen, oder die Wuth deren Chananäern und Amorrhäern aufgezehret.

In den folgenden Zeiten ergienge es den Israeliten nicht besser, sie hatten wider den Befehl Gottes ihre Richter abgesetzet, und gegen den treuen Rath Samuels sich einen König gesuchet, und wem ist unbekannt, daß sie hernach unter dem Joche deren Königen mit Ruthen und Scorpionen sind gegeißelt worden? Und da sie sich Helfer und Bundsgenossene, jetzt Aegypter, jetzt die Römer anfleheten, wurden sie von dem ersten unter der Anführung des Sesaks niedergehauen, ausgeplünderet, und ihre Städte in Aschen gelegt; und die letztere haben ihnen Gesetze, Tribut, Steuern und ein unerträgliches Joch aufgeleget. Sie haben nicht Gott, sondern fremde zu Hülfe gerufen, darum hat sie Gott ihren Händen übergeben, sagt Theodoretus mit dem Munde des Propheten.

Lasset uns noch einen Schritt näher an das Christenthum thun: Gehet hin und betrachtet den Steinhaufen Jerusalems, oder mehr die innere Plagen dieser so heiligen, so herrlichen Stadt. So stark rasete der Hunger, daß Hunde, Katzen, Ratzen und Mäuse Leckerbißgen der Aedeln waren, und da diese gebrachen, nährete das Fleisch des Kindes die Mutter. Es rasete das erschreckliche Schwert; Eltern, Kinder, Herren Knechte, Männer und Weiber wurden jämmerlich ermordet, niedergehauen und erwürget, es flossen Ströhme von Blute durch Strassen und Gassen, und ersäufeten die Verwundeten in ihrem Blute. Es rasete das Feuer; Palläste und Häuser, Thürme

und

und Burgen fielen in Aschen; Laufe ich zu den Tempel, so finde ich selben in dem Brande; laufe ich zu den Schwemmteich, finde ich selben mit todten Leichen angefüllet, komme ich zu den Oelberg, ist jeder Baum ein Galgen oder Kreuz, 500. werden an einem Tage aufgeknüpfet; gehe ich auf die Märkte, sehe ich 30. Jünglinge um einen Sold, so kaum einen Kreuzer ausmacht, verkaufen. Anderthalb Millionen Menschen sehe ich gestorben, ermordet und erwürget. Den Tempel sehe ich zerstöhret, die Wälle und Mauern niedergerissen, ja keinen Stein mehr auf dem andern. Wer hat Jerusalem, die schöne, die herrliche Stadt so zugerichtet? Eine so grausame Niederlage, eine so erschreckliche Verwüstung und Verheerung, entschuldiget sich Titus Vasposianus, habe ich nicht befohlen. Ein solches Jammer, ein solche Zerstöhrung, sagen und klagen die römische Soldaten war unsre Meynung nicht. Wer hat es dann gethan? Was fragest du, antwortet der H. Basilius sie wollten JEsum von Nazareth nicht los lassen, damit die Römer nicht kämen, und sie in ihre Hände nicht fielen, und weil sie ihn getödtet haben, sind sie in die Hände der Römer und in das Schwert der Rache Gottes gefallen. Nun saget mehr, Gott wisse die Gottlose nicht zu finden; fraget mehr, warum der Weg der Sünder mit Rosen bestreuet? Ja ja sie werden mit Blumen und Rosen bekränzet, weil sie zu Schlachtopfern der göttlichen Rache werden aufbehalten.

Wollen wir von gemeinen Strafen, mit welchen Gott in dem Geiste der Gerechtigkeit Länder und Völker richtet, zu besondern vorschreiten; wo werden wir anfangen? Wo werden wir aufhören? Ist nicht Absalon an der Eiche mit den Haaren sei-

nes Haupts hangen geblieben, da er seinem Vater die Kron von dem Haupte stossen wollen? Ist nicht Achab gefallen, und haben nicht die Hunde sein Blut an dem Weinberge gelecket, um welchen er Naboth getödtet? Hat nicht ein Weib den Abimelech mit einem Steine erschlagen, der seine siebenzig Brüder auf einem Steine erwürget hatte? Hat nicht Manasses die Freyheit verlohren, da er um selbe den Götzen angebethet? Ist nicht Aman an dem Galgen hängen geblieben, an welchem er Mardocheum hat aufknüpfen wollen: Sind nicht die geile Richter mit den Steinen getödtet worden, zu welchen sie die keusche Susanna verdammt hatten? Ist nicht Saul in das Schwert gefallen, mit welchem er David verfolget? Ist nicht die Hand des Jerobaams erdorret, mit welcher er dem Propheten gedrohet?

So meine Zuhörer, so sind die Gerichte Gottes, so weis Gott in dem Geiste der Gerechtigkeit die Gottlosen zu finden. So predigte längst der Weise: Wer einen Stein auf einen andern wirft, der wird auf sein Haupt zurückfallen; der nach seinem Bruder das Schwert ziehet, der wird sich durch selbes verwunden und umkommen; der einem andern eine Grube gräbt, fällt in selbe; der einem andern einen Fuß stellet, wird anstossen und fallen; wer einem andern eine Schlinge leget, fängt sich in selber; denn die Bosheit stürzet Häuser und Familien über den Haufen, und machet elend die Völker.

Aber wie kann dieses möglich seyn, werden einige denken: Die mehreste, werden sie sagen, kommen auf ungerechten Wegen am beßten zurecht; der am mehresten betrügt und stihlt, ist der Reicheste; der der Ausschweifendeste ist, ist der Glückseligste; der aber der aufrichtigste ist, ist der Aermste; der Frömm-

ste

ste verspielet überall, und die Tugend wird überall gedrücket. Dieß ist unser Urtheil, meine Christen, dieß ist unser Gericht, aber Gott der heilige Geist ist gekommen, dieses falsche Gericht der Welt zu bestrafen, und uns den Geist der Gerechtigkeit zu belehren. Nein, nein so geht es nicht, wie wir uns einbilden; wenn gleich die Sünde und Bosheit eine Zeitlang triumphiren, so stürzen sie doch endlich ihre Liebhabere in das Verderben, sagt Job. Wir haben es in dem Gerichte des Jakobs gesehen. Ein kluger Fürst ziehet nicht gleich in Krieg wider seine aufrührische Unterthanen aus: Warum? Vielleicht ihre Bosheit zu nähren? Keines weges, er sieht nach, ob sie in sich selbsten kehren; sieht er die Verstockung, alsdann schüttet er seine Donnerkeile auf ihre Häupter. So macht es der weiseste Gott, nicht, als wenn er sich um die Händel der Welt nicht annehme, wie unsre heutige Afterphilosophen alberen; nein, er ist langmüthig, entweder die Verdiensten der Guten zu vergrößeren, oder einige Tugendwerke der Gottlosen mit irdischer Glückseligkeit zu belohnen, oder ihre Besserung zu erwarten, oder aus andern uns verborgenen aber gerechten Urtheilen; indessen aber spannet er den Bogen seines Zornes, und seine Pfeile treffen hernach so empfindlicher. Er läßt immer die böseAchitophels falsche und gottloseAnschläge schmieden, und indessen läßt er ihnen einen Baum zu ihrem Untergang wachsen: Er läßt immer den wollüstigen Balthassar unter frechen Sängerinnen aus den geraubten Geschirren des Tempels sich berauschen, und indessen schreibt er mit einer unsichtbaren Hand das Urtheil des Todes an seine Mauern.

Auch Jerobam, da er durch die Wuth des Pöbels auf den Thron erhoben wurde, vermeynte sich mit einem listigen Anschlage auf selbem fest zu setzen. Er

suchte

suchte das Volk von Jerusalem und dem Tempel Gottes abzuziehen, er errichtete goldene Kälber und Altäre in Dan und Bethel auf. Anfangs glückete ihm sein Anschlag, aber was wahr das Ende? Peccavit, sagt die Schrift, das Haus Jeroboams hat gesündiget, und wegen dieser Sünde ist es über den Haufen gestürzet, es ist niedergerissen, ja von dem Grunde der Erde vertilget worden. Deleta est de superficie terræ.

Der Thurn Babels gienge anfänglich glücklich von statten, zu letzt wurde er ein Steinhaufen, und ein Nest der Drachen und Schlangen: Der Thurn Siloe kame in die Höhe, aber hernach stürzte er zusammen, und begrube die Bauleute. Der Feind säete glücklich sein Unkraut unter den Waitzen, aber in der Erndzeit wurde es ausgeraufet, in Büscheln gebunden, und ins Feuer geworfen.

Wir wollen imer, sagt David, den Pharao auf Kutschen und Wagen, und die stolze Aegyptier auf Roßen fahren und reiten lassen, ihr Ende ist die Ersaufung, wir aber, setzt er hinzu, wollen in dem Namen Gottes zu Fuße gehen, his in curribus & in equis, nos autem in Nomine Domini, und wir werden den Goliath erlegen, der uns gedrohet hat, unser Fleisch den Vögeln zu fressen zu geben. Denn ganz anders sind die Gerichte Gottes als die Gerichte der Menschen. Diese strafet der H. Geist, weil sie falsch sind, und in dem Gerichte und in den Strafen der Gottlosen und Bösen lehret er uns nach dem Geiste der Gerechtigkeit zu urtheilen, daß Gott die Tugend niemal unbelohnet, und das Laster nicht unbestrafet lasse. Das erste stärket unsre Hoffnung, das andre warnet uns für die Sünde,

Amen.

ENDE.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Simon, Jordan,

Die Heilige Schrift des Alten Bundes Mit den Geheimnissen der christkatholischen Religion, Nach den vorfallenden Sonn- und Festtäglichen Evangelien vereiniget und mit Sittenlehren begleitet
Bd.: [1],2

Augsburg ; Ingolstadt ; München 1771

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 3548 -1,2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11292923-5
VD18 80225888-001